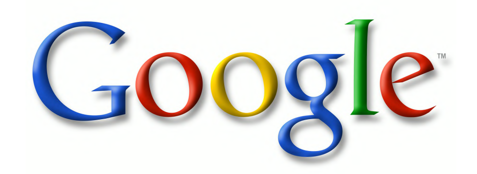
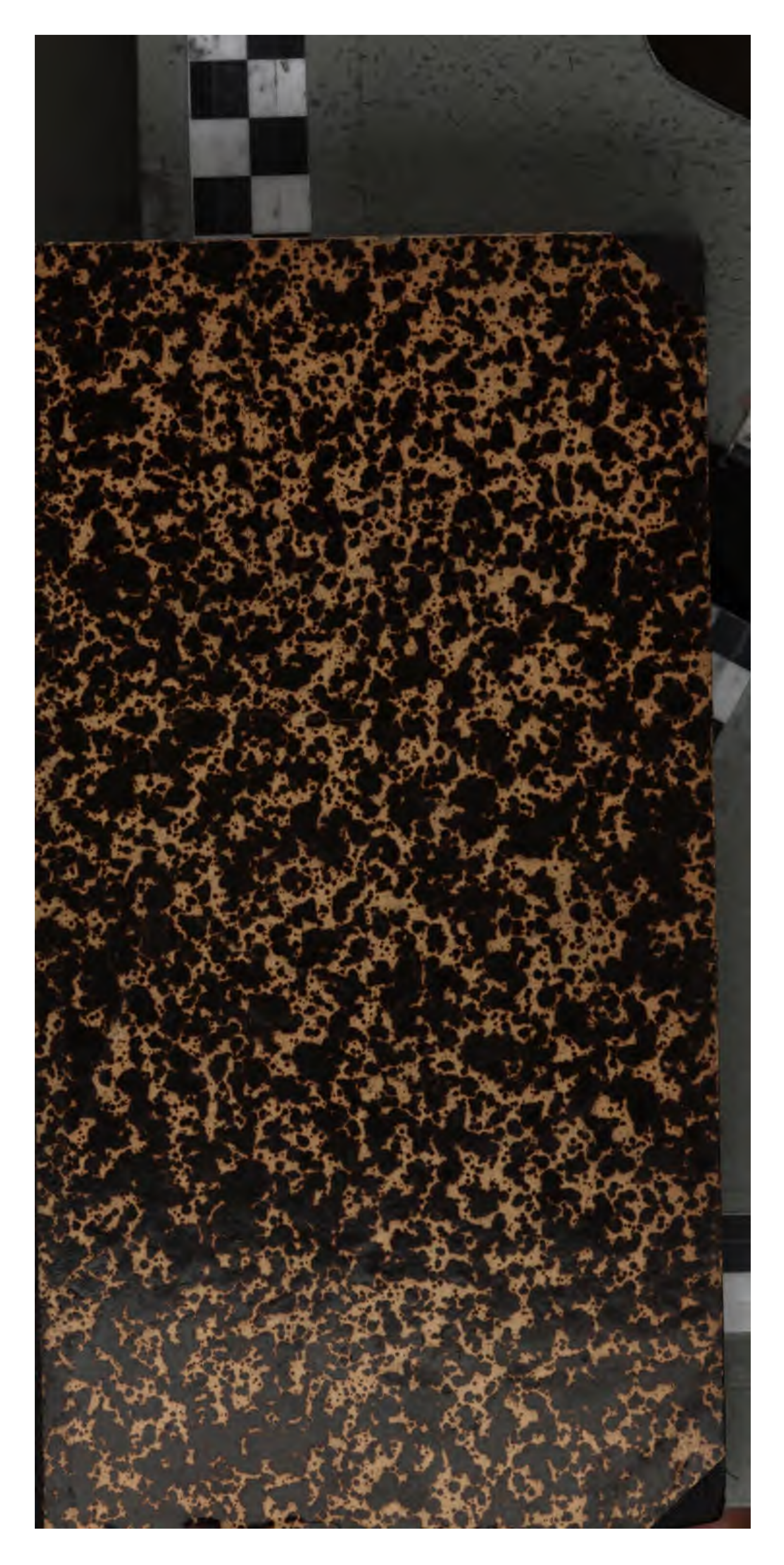
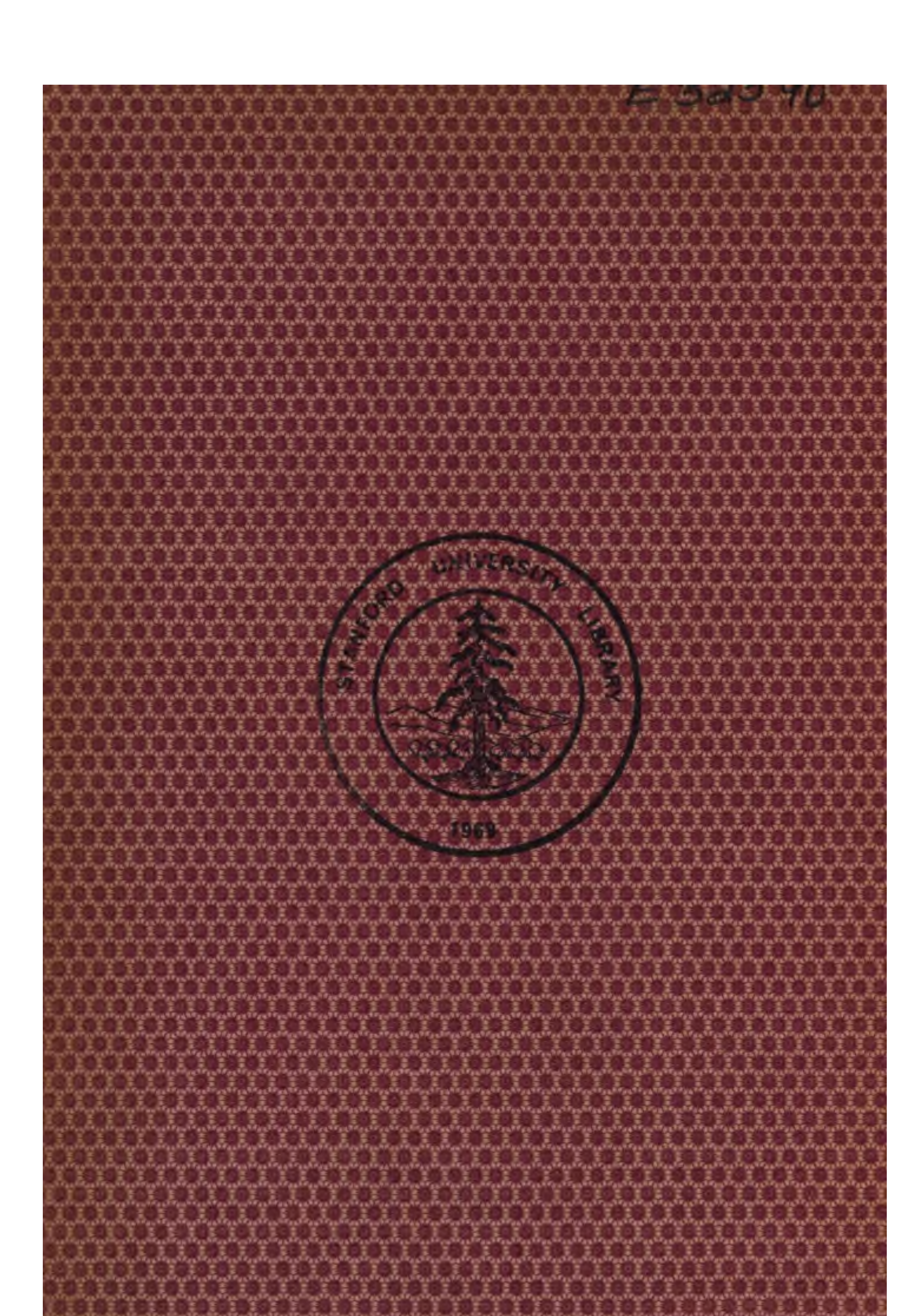
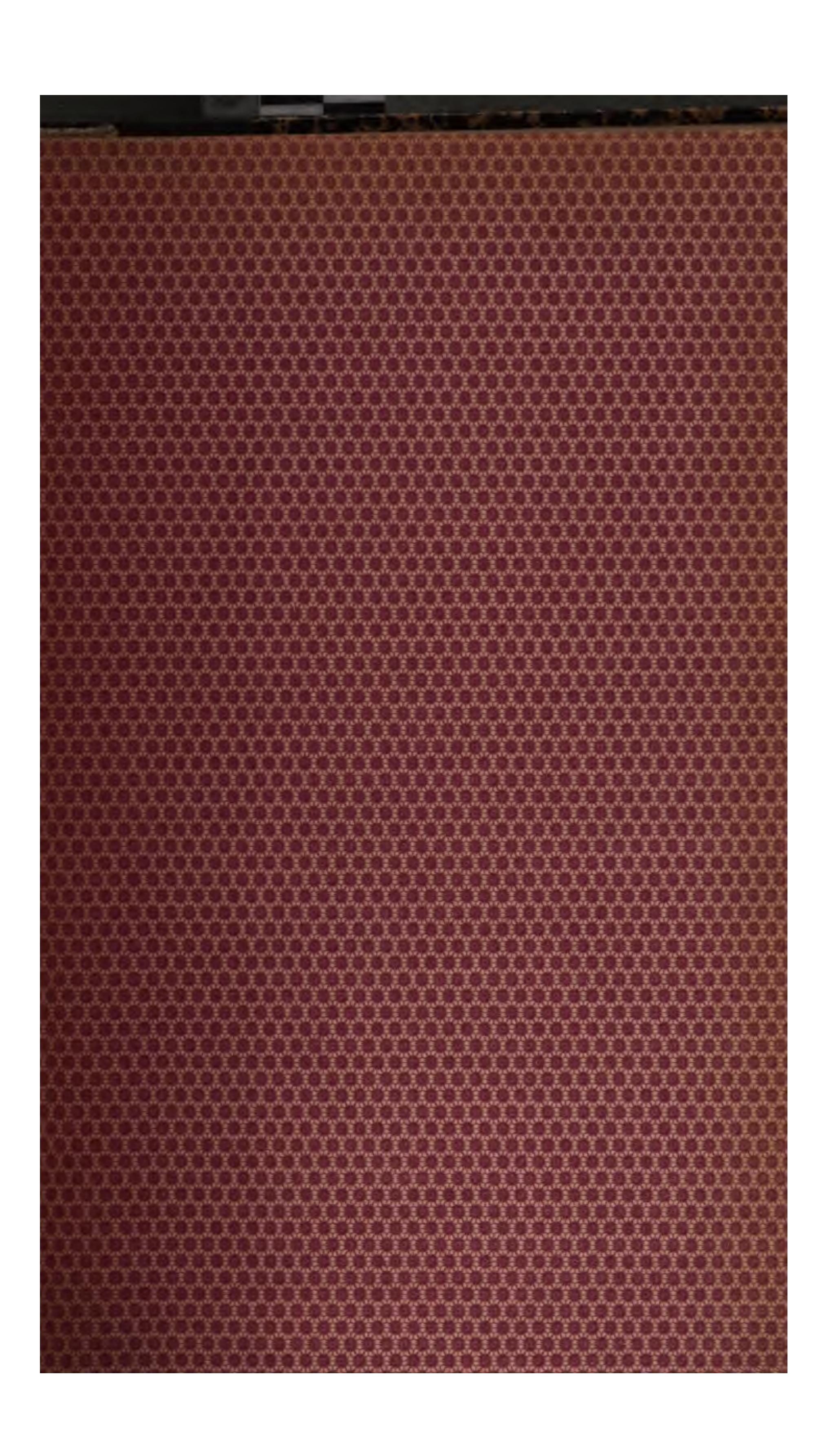





E 32340
STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
1969





Redde vnicuique Suum.

Nobilitate doctrina omniumque virtutum ge-
ere praeclaro viro Dno Joan: Rudolfo a Go-
nenbarg in perpetuu amoris et affinitatis
signum istud posuit et scripsit Joannes
Henricus Murer Lucernsis. Die 6 Decem
nostra redemptionis A° 1611.

Ambitiosus honos et opes: et blanda voluptas
Hæc tria pro trino numine mundus hab

Der

Geschichtsfreund.



Mitteilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

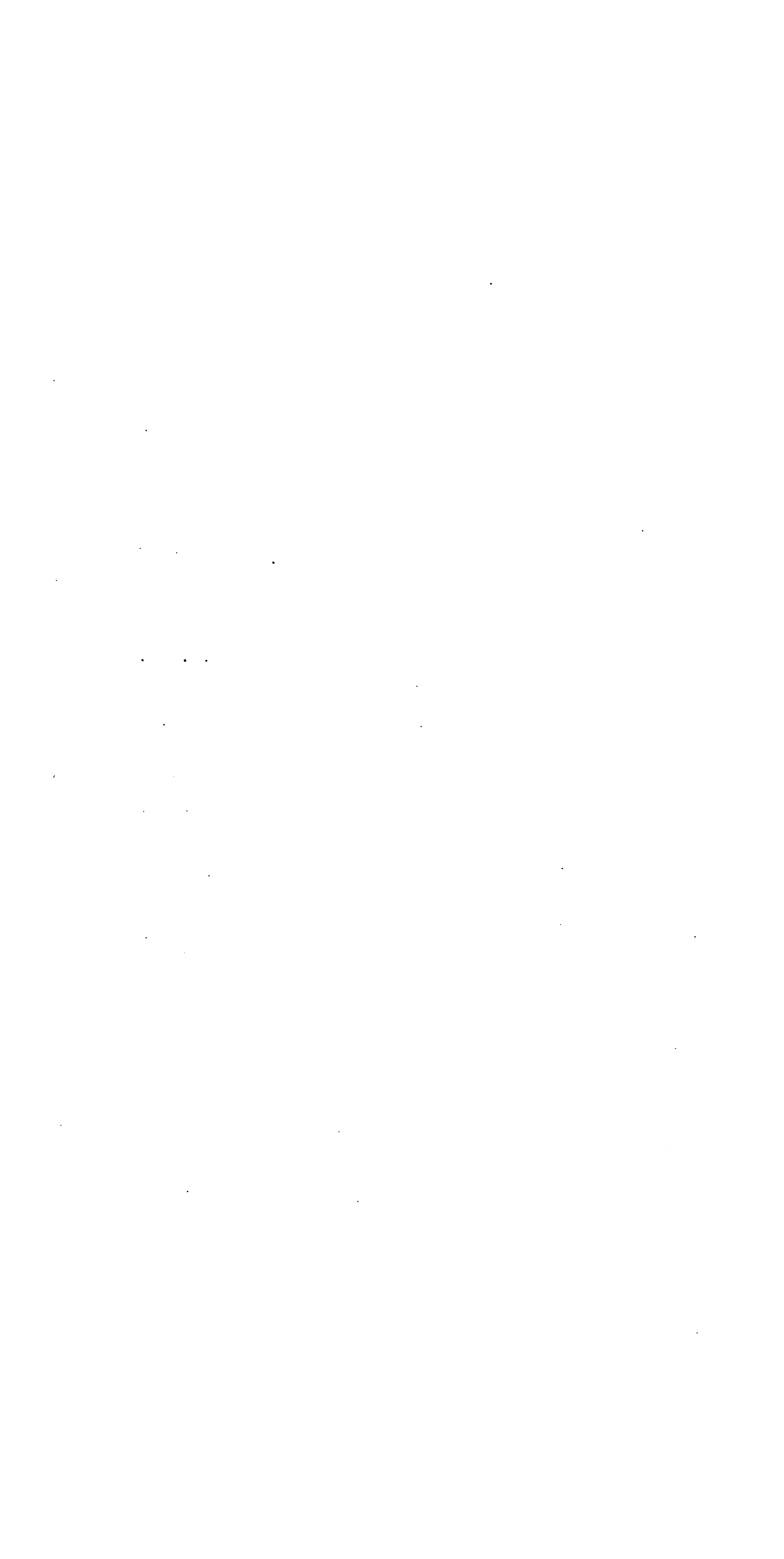
Luzern,
Uri, Schwyz, Unterwalden
und Zug.

LV. BAND.
Mit zwei Lichtdruckbildern.



Stans.
Buchdruckerei von Paul von Matt. — In Kommission bei Hans von Matt.
1900.

Inhalt.



Jahresbericht.

I.

58. Jahresversammlung in Altdorf am 26. Sept. 1899.

Diesmal tagte unser Verein wieder einmal gemeinschaftlich mit der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz und der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. In unserer Berichterstattung beschränken wir uns jedoch auf das, was unsern Verein speziell angeht.

Unter dem Festpräsidium des Hrn. Nationalrat Dr. Franz Schmid von Altdorf wurden vorerst die Geschäfte erledigt: Vorlesung des Protokolls der letzten Jahresversammlung, Bezeichnung der Stimmenzähler, Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes für hochw. Hrn. Commissar Joseph Gisler sel. (neu gewählt: hochw. Hr. Professor Dr. Anton Gisler in Chur), Genehmigung der Jahresrechnung, Veröffentlichung der eingelangten Sektionsberichte, Bestimmung des nächstjährigen Festortes (Schwyz) und Festpräsidenten (Landammann Rud. v. Reding-Biberegg).

Es wurden folgende neue Mitglieder aufgenommen:

Herr Gisler, Martin, Oberrichter in Altdorf.
„ Gisler, Martin, Buchdrucker in Altdorf.
„ Haas, Franz, Bäckermeister in Luzern,
„ Hofstetter, Anton, Kuratkaplan in Müswangen,
„ Jauch, Karl, Oberförster in Altdorf.
„ Kesselbach, Dr. Wilhelm, Arzt in Altdorf.
„ Lusser, Richard, Landschreiber in Altdorf.
„ Meyer, Georges, Stadtarchivar in Luzern.
„ Müller, P. Alexander, O. Cap., Lector in Schwyz.
„ Schäli-Enz, Kaufmann in Giswyl,
„ Schillig, Emanuel, Bauunternehmer in Altdorf.
„ Schnieper, Franz Xaver, Oberschreiber in Emmen.
„ Schumacher, Heinrich Walter, Architekt in Luzern.

Herr Schwytzer von Buonas, Franz, Stud. in Luzern.
„ Theiler-Helbling, M., Redaktor in Wollerau.
„ Tschümperlin, Johann, Pfarrer in Gersau.
„ Zurfluh, Joseph, Pfarrhelfer in Altdorf.

Es folgte hierauf gemeinsame Sitzung mit den eingehends erwähnten schweizerischen Gesellschaften. Nachdem der Präsident der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft, Hr. Professor Dr. Gerold Meyer von Knonau, im Namen derselben die Versammlung mit einer gediegenen Ansprache begrüsst hatte, ergriff der Festpräsident des historischen Vereins der V Orte das Wort, um vorerst die seiner Person durch die Wahl zum Festpräsidenten und sodann die dem Festorte Altdorf widerfahrene Ehre zu verdanken, drei der angesehensten schweizerischen Vereine als Gäste beherbergen zu dürfen. Uri erweise sich aber auch dieser Ehre nicht ganz unwürdig durch seine reiche Geschichte und die Vaterlandsliebe seiner Bewohner, welch' letztere sich gerade jetzt durch die Aufführung des Tell-Schauspieles in bemerkenswerter Weise documentiere. Der Redner verweilte dann längere Zeit bei den Ereignissen vor hundert Jahren und nahm den Anlass wahr, den neuesten Darstellern derselben, den Herren v. Segesser und Hoppeler, Dank zu sagen; er erinnerte noch an die einheimischen Geschichtschreiber Franz Vincenz von Schmid und Karl Franz Lusser, und den mutigen Verteidiger Tells, Karl Leonhard Müller. Zum Schlusse wurde einer alten lobenswerten Gewohnheit entsprechend in pietätsvoller Erinnerung der verstorbenen Vereinsmitglieder gedacht, nämlich der Herren Jost Meyer-am Rhyn, Pfarrer und Sextar Xaver Wermelinger, Pfarrer und Dekan Frauz Blum, Chorherr Anton Schöpfer, Kommissar Joseph Gisler, Gottlieb Bachmann, Arzt, Msgr. Alois Zürcher, Katechet, Georg Hess, Bnchdrucker und Leonz Waltisberg, Arzt.

Von den gehaltenen wissenschaftlichen Vorträgen fiel einer dem fünförtigen historischen Verein zu. Hiezu hatte sich in verdankenswerter Weise hochw. Hr. Professor Dr. J. Gisler bestimmen lassen. Sein Thema bildete der sog. Dr. Stadler-Handel, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Uri sich abspielte. Er bedeutet ein Stück Kulturkampf, ist aber viel-

leicht ebenso lehrreich nach der volkspsychologischen Seite. Man ersah daraus, dass die Urner noch im 17. Jahrhundert geistlicher und weltlicherseits harte Köpfe und unbeugsame Nacken hatten. Hier war ein Kampf um die Immunität der Geistlichen, um das im Land althergebrachte Recht der Absetzbarkeit der Geistlichkeit. Im vierzigjährigen Kampfe siegte der Staat, wogegen allerdings der Bischof von Konstanz, in der Theorie wenigstens, keine Rechte der Kirche preisgegeben hat. Der widerspenstige Stadler starb 1699 als Pfarrer von Frauenfeld.

In den Rahmen des Berichtes gehört auch der zweite Teil, d. h. das übliche Bankett und was sich allfällig nachher noch ereignet hat. Das Bankett im „Schlüssel“ erhielt diesmal einen ausnahmsweisen, mehr interkantonalen Charakter durch die gleichzeitige Anwesenheit der beiden andern Gesellschaften. Infolgedessen war auch der Meinungsaustausch ein regerer als gewöhnlich. Prof. Gerold Meyer von Knonau sprach ein geistvolles Wort vom Vaterland, Regierungsrat Furrer brachte den Gruss der Landesregierung, Professor Burckhardt-Finsler von Basel toastierte auf die gastlichen Behörden, Land und Volk von Uri, Dr. Rott brachte Grüsse von Neuenburg, Dr. Siegmund Riezler, Oberbibliothekar der Hof- und Staatsbibliothek in München, Grüsse von Deutschland, P. Gabriel Meier von Einsiedeln toastirte auf den „andern“ Meyer, den Präsidenten der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft. Weiter brachten ihre Redetribute der: Professor Stählin, Basel, Landammann Weber, Zug, Nationalrat Dr. Schmid, Altdorf, und Landammann von Reding, Schwyz.

Die Zeit von Aufhebung der Tafel bis zur Abfahrt der Züge und Dampfschiffe wurde benutzt zur Besichtigung von Altdorf und Umgebung. Jene besuchten das höchst sehenswerte Jauch'sche Haus oder besichtigten den wertvollen Kirchenschatz, diese wandten sich nach Attinghausen oder nach Seedorf zum Schlösschen A Pro, oder nach dem Meier-Turm von Bürglen, wo das Urner'sche Historische Museum in würdiger Weise untergebracht ist.

II.

Berichte der Sektionen über das Vereinsjahr 1898/99.

Luzern. Im Schoose der Sektion Luzern wurden an fünf Abenden ebensoviele Vorträge gehalten.

Wie gewohnt eröffnete der Präsident, Hr. J. L. Brandstetter die Reihe der Vortragenden. Er hatte die im 56 Bande des „Geschichtsfreund" als Anhang zur „Pfarrgeschichte von Beggenried" abgedruckten Urkunden mit den Originalen verglichen und dabei herausgefunden, dass vom Herausgeber die Daten falsch gelesen und infolgedessen die Urkunden in unrichtiger chronologischer Reihenfolge zusammengestellt worden waren. Durch Aneinanderreihung der Urkunden entsprechend der berichtigten Datierung brachte er dieselben unter sich in logische Verbindung. Hr. Brandstetter wird die Resultate seiner Untersuchung als Nachtrag zu besagter Pfarrgeschichte dem „Geschichtsfreund" einverleiben. Das Thema bot ihm auch den erwünschten Anlass zu einem kleinen Abstecher auf das Gebiet der Ortsnamen-Forschung, wobei die Namen Beggenried, Buccinried, Rätschrieden, Lieli- und Trästlibach u. s. w. die Versuchsobjekte bildeten.

Mit verdienter Aufmerksamkeit wurde der Vortrag von Hrn. Kriminalrichter Dr. Franz Zelger über „die Schicksale der ehemaligen Schweizerregimenter in Spanien" angehört. Veranlassung zu demselben bildete das persönliche Interesse, welches der Vortragende als Nachkomme von Offizieren in spanischen Diensten an der Liquidation der Soldansprüche dieser Regimenter an der Krone Spaniens hatte, welche Liquidation im Laufe des Jahres 1898 glücklich zu Ende geführt worden war. Der Vortragende unterliess es aber nicht, dem Gegenstande eine Darstellung zu geben, wodurch bei schwächerer Betonung der geschäftlichen Seite um so mehr die geschichtlichen Verhältnisse zur Geltung kamen.

Herr Professor Raphael Reinhard trug eine Abhandlung vor über „die Pässe in den penninischen und lepontinischen Alpen." Die Pässe wurden nach ihrer örtlichen Reihenfolge von

Westen nach Osten, in Beziehung auf ihre Geschichte, d. h. ihr erstes Bekanntwerden, ihre Entwickelung, den Zusammenhang mit wichtigen Begebenheiten u. s. w. besprochen. In den Kreis der Darstelluug wurden gezogen: der St. Bernhardspass, der Col de fenêtre, der Col de Collon, der Col d'Hérens, der Angstbordpass, der St. Theodulspass, der Monte Moro-Pass, der Pass von Antrona, der Simplonpass, der Albrunn-, Gries-, Nufenen-, St. Giacomo-, Kriegalp- und Geisspfadpass und der St. Gotthardpass. Ausführlicheres wurde über die wichtigern dieser Pässe, den St. Bernhard-, Simplon- und Gotthardpass berichtet. Der lehrreiche Vortrag wurde mit Aufmerksamkeit verfolgt.

„Die Zeit der Schlachten bei Sempach und Näfels" betitelte sich eine von Hrn. Rektor Dr. Hürbin vorgelesene Arbeit. Der Verfasser beabsichtigte nicht, die Ergebnisse eigener Forschungen über besagten Abschnitt der Schweizergeschichte seinen Zuhörern vorzuführen; es handelte sich vielmehr, da das Gehörte ein Kapitel seines so günstig aufgenommenen Handbuches der Schweizergeschichte bilden wird, um eine neue Bearbeitung des durch den Titel umschriebenen Stoffes unter Berücksichtigung der unangefochtenen Ergebnisse der neuern und neuesten Forschung. Es ist hiebei sein besonderes Verdienst, bei knapper und präziser Darstellung der bekannten Ereignisse über die weniger bekannten Ursachen und Wirkungen des Krieges klaren Aufschluss gegeben zu haben.

Hr. Professor Dr. R. Brandstetter berichtete über eine litterarische Beziehung zwischen der Schweiz und Süd-Celebes in älterer Zeit. Der Vortragende hat die Entdeckung gemacht, dass zu einer Fabel von Boner, deren Quelle bisher unbekannt war, in der Litteratur der Bugier auf Süd-Celebes ein Seitenstück existiert. Auf anziehende Weise wurde dem Auditorium vorgeführt, wie diese Fabel (der Jäger und der sprechende Vogel) in Indien entstanden und von da, der Urheimat aller Fabeldichtung, im Laufe der Jahrhunderte einerseits bis in die Schweiz und anderseits bis nach Celebes gewandert ist.

In derselben Versammlung hielt Hr. Vereinspräsident Brandstetter eine Umschau über diejenigen deutsch-schweizerischen Ortsnamen, in welchen das Wort „Teufel" vorkommt.

Beromünster. Die Sektion hat eine einzige Sitzung abgehalten und zwar am 18. September, an welcher 11 ordentliche Mitglieder teilnahmen. Der Präsident der Sektion, hochw. Hrn. Dekan Melchior Estermann in Neudorf, hielt einen Vortrag über das einst in Münster blühende Kunsthandwerk. Bekanntlich blühten in frühern Zeiten verschiedene Kunsthandwerke, z. B. die Kunst, dekorative Backsteine für Bauzwecke herzustellen, die Stuben mit schön dekorierten Oefen zu versehen (Keramik), zierliche sowie praktische Möbel für Kirchen und Privathäuser herzustellen mit heute noch geschätzten Einlagen verschiedener Art, Intarsiaarbeiten. Die Münsterer Goldschmiede verfertigten kunstvolle Kultgegenstände für die Kirchen und schöne Arbeiten für das bürgerliche Leben Wurde die Glasmalerei in Münster selbst auch nicht betrieben, so wurden doch von dem Stifte und einzelnen Gliedern desselben hunderte herrlicher Glasscheiben verschenkt. Der Vortragende verbreitete sich über die Erzeugnisse dieser verschiedenen genannten Zweige des Kunsthandwerkes.

Dem Berichte ist noch beizufügen, dass die interessante Arbeit des Hrn. Chorregenten Nikolaus Estermann über die Michaelspfennige und ihre Ersteller beinahe zum Abschlusse gekommen ist und im „Geschichtsfreund" veröffentlicht werden sollte.

Uri. Die urnerschen Mitglieder des V örtigen historischen Vereins sind auch Mitglieder des Vereins für Geschichte und Altertümer von Uri. Die Ziele beider Vereine fallen zusammen. Der Bericht des letztern mag somit auch Sektionsbericht sein.

Der Verein hielt im verflossenen Jahre vier Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung. Die erstern behandelten mehrteils Angelegenheiten geschäftlicher Natur. Bei der Generalversammlung auf der Burg in Attinghausen hielt hochw. Hrn. Kommissar Gisler sel. einen sehr interessanten Vortrag über die Burg und die Freiherren von Attinghausen; Hr. Land-

ammann Muheim erstattete einlässlichen Bericht über die Erwerbung und Restauration der Burg.

Das diesjährige Neujahrsblatt behandelte:

1. Der Anteil des Urner Kontingentes an den Kämpfen der Berner in den Märztagen 1798;

2. Der Untergang des alten Fleckens Altdorf am 5. April 1799 (mit Abbildung des Fleckens vor dem Brande);

3. Kampf der Urner gegen die Franzosen anno 1799 (mit Beigabe einer Karte und des Planes der Maienschanze);

4. Verzeichnis der Personen, die teils im Kampfe, teils infolge desselben ums Leben gekommen sind;

5. Tagebuch des Klosters Seedorf aus der sogenannten Franzosenzeit; anschliessend Briefe französischer Generäle und österreichischer Offiziere und Unteroffiziere an das Kloster;

Diese Arbeiten wurden besorgt durch Dr. Hoppeler, Oberst-Divisionär v. Segesser und Landammann Muheim.

Die kleine Sammlung des Vereins im Meierturme zu Bürglen wurde bereichert durch den Ankauf eines spätgotischen Flügelaltärchens aus Göscheneralp und durch verschiedene Geschenke.

Nidwalden. Seit der letzten Generalversammlung des historischen Vereins der V Orte in Zug hielt dessen Sektion Nidwalden nur eine Versammlung ab, indem die Frage, welche als Haupttraktandum in Aussicht genommen war und die ein Uebereinkommen mit der kantonalen Gewerbekommission voraussetzte, noch nicht spruchreif geworden ist.

Von den Verhandlungen dieser einen Sitzung notieren wir nebst den Wahlen, die meistens Bestätigungen ergaben, und der Rechnungsablage, welche einen kleinen Vorschlag aufwies, nur zwei Gegenstände von besonderm Interesse, nämlich:

1. Den Vortrag von P. Ignaz Hess, Konventual von Engelberg, über die Grenzstreitigkeiten zwischen dem dortigen Gotteshause und den Landleuten von Uri; und

2. Den Beschluss, der die Benützung einer weitern Lokalität in Aussicht nahm und damit die bessere Aufstellung und Erweiterung der Sammlungen bezweckte.

Es soll hier gleich Erwähnung finden, dass seither einem bezüglichen Gesuche der Regierungsrat in zuvorkommendster Weise entsprochen und dem historischen Vereine ein grosses, helles Zimmer unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Unsere Sammlungen erhielten eine Bereicherung durch die Schenkung einer Kollektion älterer unterwaldnerischer Kostüm- und Ansichtenbilder, die durch Ankäufe ergänzt werden, und durch die Erwerbung von Unterwaldner Frauenschmuck.

Endlich darf nicht vergessen werden die Gabe, welche der historische Verein dem Volke von Nidwalden zur Erinnerung an den Ueberfall der Franzosen im Jahre 1798 darreichte. Die Herren Dr. Rob. Durrer, Karl Engelberger und Hans von Matt jun. mit einigen Freunden veröffentlichten „Nidwalden vor 100 Jahren“, d. i. eine Darstellung der Ereignisse vom 9. Sept. 1793 und daran anschliessend die Biographien einiger bei dem Ueberfall besonders beteiligten Nidwaldner.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1899/1900.

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab, die eine den 6. November 1899 in Zug und die andere, den 2. Juli 1900 in Luzern. Von behandelten Geschäften sind zu erwähnen: 1. Die Verabfolgung eines Unterstützungsbeitrages von Fr. 100 (es wurden früher schon Fr. 50 zu diesem Zwecke verausgabt) an die durch die Professoren Reinhardt und Steffens in Freiburg besorgte Herausgabe der Korrespondenz des Nuntius Bonomi; 2, die Erwerbung des „Anzeigers für schweizerische Altertumskunde“ und der „Revista de archivos, bibliotecas y museos, Madrid, auf dem Wege des Schriftentausches.

Im Uebrigen bildeten Besprechung und Festsetzung der in den „Geschichtsfreund“ aufzunehmenden Arbeiten und Bestimmung des Tages der Jahresversammlung die hergebrachten Verhandlungsgegenstände.

Die laufenden Geschäfte, hauptsächlich die Korrespondenz und die Verwaltung der Bibliothek, besorgte der Präsident.

Während des Berichtsjahres sind folgende Vereinsmitglieder gestorben: Pfarr-Resignat Jos. Al. Burch in Kerns, Bankpräsident Leodegar Corraggioni in Luzern, Anton Augustin, Publizist in Bern, Dr. Jos. Durrer, Statistiker in Bern, Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau, Bibliothekar in Wien, Standesweibel Fritz Hurter in Luzern, Grossrat Karl Kneubühler in Willisau, Jos. Pfyffer, Arzt in Luzern, Sextar Karl Römer in Goldau, alt Obergerichtspräsident Jos. Windlin in Kerns, Frühmesser Jos. Wyrsch in Stans, Chorherr Kaspar Zimmermann in Münster.

Ansgetreten sind:

Durch Austrittserklärung: Professor David Huber in Luzern.

Durch Refüsieren des „Geschichtsfreund“: Pfarrer Jos. Bütler in Leuggern, Christian Fridlin in Zug, Regierungsrat Hegi in Luzern, Pfarrer Jos. Herzog in Neudorf, Redaktor Meinrad Lienert in Zürich, alt Thalammann Fried. Müller in Engelberg, Professor Johann Schön in Zug, Dr. Johann Schwendimann in Luzern, Professor Rud. Sidler in Zug, Ferd. Wirt in Zug, Landschreiber Jos. Zieri in Altdorf.

Durch Geschenke erhielt die Bibliothek einen Zuwachs von etwa 30 Bänden, nämlich:

An Büchern für die Bibliothek sind als Geschenke teils von den Herren Verfassern, teils von andern eingegangen:

Dr. J. Zimmerli. Die deutsch-französischen Sprachgrenzen in der Schweiz. 3. Teil.

Anton Weber. Die Franzosenzeit im Zugerlande.

Odilo Ringholz. Das erlauchte Haus Hohenzollern und das fürstliche Stift Maria Einsiedeln in ihren wechselseitigen Beziehungen. Sigmaringen 1899.

— — Kurze chronologische Uebersicht der Geschichte Einsiedelns.

— — Der hl. Märtyrer Meinrad, erster Bewohner und Patron von Einsiedeln.

— — Die Verbreitung der Verehrung des hl. Meinrad.

Th. v. Liebenau. Thomas Plater von Basel und Renward Cysat von Luzern.

Th. v. Liebenau. Der Streit um das Leberthalersilber.
Jakob Stammler Die Wandmalereien im Sommerrefektorium des ehemaligen Dominikanerklosters in Bern.
Gustav Tobler. Bodmers politische Schauspiele.
J. Winteler. Ueber einen römischen Landweg am Walensee.
Jos. Gut. Festschrift zum goldenen Jubiläum des Männerchores Sursee.
Dr. Placid Meyer von Schauensee. Fragen des Strafrechtes.
Staatskanzlei Luzern und Bundesarchiv. Amtliche Sammlung der Akten aus der Zeit der helvet. Republik. 7. Bd.
L. Stadlin-Imbach. Zugerkalender und Neujahrsblatt Zug.
A. Küchler. Obwaldner Kalender.
J. Balmer, Maler. Konrad Uhler. Historische Festschrift der Thurgauischen Centenarfeier in Weinfelden 1898.
— — Arnold Näf-Schnorf. Gedenkblatt an die Näfen-Feier im Oktober 1881 am 350jährigen Gedächtnistage der Kappeler Schlacht. 1881.
Dom Bosco-Anstalt in Muri. Dom Bosco-Kalender für 1900.
Histor. antiq. Verein in Winterthur. Kasp. Hauser. Winterthur zur Zeit der Appenzellerkriege.
Mgr. de Cabriéres, èvêque de Montpellier. Mèlanges de litterature et d'histoire religieuses. 3 tomes. Paris 1899.
Oskar Hirt. Verschiedene Broschüren.
Bundesarchiv. Rott Edouard. Histoire de la Représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses etc.
Direktor Schmidlin in Hochdorf, Ansichtskarten der Seethalbahn.

Die Rechnung für 1899/1900 ergab folgende Resultate:

Guthaben auf 1. August 1899	Fr. 7131. 89
Guthaben auf 1. August 1900	Fr. 7433. 13
Somit Vorschlag	Fr. 301. 24

Namens des Vorstandes:

Jos. Leop. Brandstetter, Präsident.
Frz. Fischer, Aktuar.

IV.

Nekrologe.

Georg Karl Römer wurde am 2. Januar 1824 in Oberarth auf dem Heimwesen „Heulegi" geboren. Seine Eltern waren brave Bauersleute, welche ihre Kinder treu zum Kirchen- und Schulbesuche anhielten. Nach Absolvierung der Gemeindeschule trat er in die Lateinschule zu Schwyz, welche damals von den Jesuiten im alten Schulhause gehalten wurde. In den Jahren 1841—1845 finden wir ihn an der Stiftsschule zu Einsiedeln und im Herbste des Jahres 1846 trat er in den zweiten Kurs der Philosophie zu Luzern ein unter den Professoren Arnold, Kopp, Stocker, Ineichen und Laur. Suter[1]), welcher die Naturgeschichte lehrte. Im folgenden Jahre war die Theologie in Luzern eingestellt, und der junge Theologe trat in die Schule des Klosters Einsiedeln und machte das Noviziat durch. Sein Wunsch, ins Kloster einzutreten, wurde wegen Mangel an musikalischer Begabung nicht erfüllt, wesshalb derselbe sich nach Chur wandte, wo er am 18. August 1850 zum Priester geweiht wurde. Am 8. Sept. feierte er das erste heilige Messopfer und kam Ende des Jahres 1850 als Kuratkaplan nach Immensee. In Goldau war 1849 eine neue grössere Kapelle erbaut worden und Kaplan Römer liess sich durch seinen geistlichen Vater, Pfarrer Enzler bewegen, als Kuratkaplan nach Goldau überzusiedeln am 28. Febr. 1852. Der junge Kaplan, der ursprünglich gar nicht willens war, in Goldau zu verbleiben, blieb dennoch und zwar beinahe 47 Jahre lang. Neben der Kaplanei besorgte er auch die Schule. Je am Sonntag nachmittag hielt er eine Art Ergänzungsschule und nachher die Christenlehre. Wiederholt erging an

[1]) Ueber den Aufenthalt Römers in Luzern finden sich im Nekrologe des „Freier Schweizer" Nr. 83 mehrere Irrtümer. Kopp, Professor der Philologie, dozierte niemals Naturgeschichte. Ständerat von Hettlingen findet sich in jener Zeit nicht in den Katalogen der Luzerner Lehranstalt. Die Jesuiten lehrten nicht am Lyceum, sondern nur an der Theologie, also war Römer nicht deren Schüler.

ihn der Ruf an andere Stellen, doch immer blieb er Goldau treu, das ihm ans Herz gewachsen war. Im Jahre 1895 wurde er zum Sextar des innern Kapitels gewählt. Als aber die Anforderungen an ihn infolge des raschen Wachstumes des Ortes Goldau, als Knotenpunkt von Eisenbahnen, immer grösser wurden, zog er im November 1898 als Beichtiger nach Muotathal. Dort kränkelte der Kaplan seither und er verschied am 2. Oktober 1899. Römer war das Muster eines frommen, pflichtgetreuen Priesters, der auch in den entlegensten Bergheimwesen die Kranken aufsuchte und tröstete, den Armen, soweit es möglich war, die Not linderte, der ein Vater war seinem untergebenen Wirkungskreis. Dem historischen Vereine war derselbe 1865 beigetreten. (Freier Schweizer.)

Josef Windlin von Kerns, geboren 1823, wurde 1855 in den damaligen Landrat und 1864 an die Stelle seines ausscheidenden ältern Bruders Wolfgang in die Regierung von Obwalden gewählt. Da die neue Verfassung von 1868 eine Reduktion der Mitgliederzahl dieser Behörde vorsah, trat er von diesem Amte zurück und wurde ins Obergericht gewählt, welcher Behörde er bis zu seinem Tode angehörte. 1873 bis 1895 war er zugleich Präsident des Obergerichtes. Beim Militär bekleidete er den Rang eines Aidemajors und machte die Grenzbesetzung von 1856/1857 mit.

Herr Oberrichter Windlin war eine sympathische Erscheinung und zeichnete sich zeitlebens durch einen friedlichen Charakter aus. Obwohl kein glänzender Redner, schlicht in seinem Auftreten und ohne besondere wissenschaftliche Bildung, genoss er doch bei allen grosses Ansehen und war eines der beliebtesten Mitglieder der Behörde, der es mit jedermann treu und ehrlich meinte. Als Mensch und Katholik zeichnete er sich durch Wohlthätigkeit und strenge Religiosität aus. Obgleich persönlich keineswegs reich, hatte er für wohlthätige Zwecke stets eine offene Hand und konnte in Erfüllung der religiösen Pflichten als Muster gelten. Vermöge seines friedfertigen Charakters trat er politisch nie etwa stark hervor, stellte aber in grundsätzlichen Fragen immer seinen Mann

Sein Tod erfolgte am 6. Dezember 1899. Dem historischen Vereine gehörte er seit 1866 an. (Obwaldner Volksfreund 49.)

Dr. Josef Durrer, Adjunkt auf dem schw. statistisch. Bureau in Bern, wurde 1847 als der Sohn des Herrn Kantonsrat Josef Matthias Durrer in Kerns geboren, machte seine Gymnasialstudien in Sarnen, absolvierte dann das Lyceum in Einsiedeln und widmete dann ein Jahr der französischen Sprache in Freiburg, und besuchte dort die juristischen Vorlesungen. Im Herbst 1870 wurde er Regierungskanzlist in Sarnen, und ward drei Jahre später zum Revisor am eidg. statistischen Bureau in Bern erwählt, und rückte später zum Sekretär, dann zum Adjunkt dieses Bureaus vor, welche Stelle er bis zu seinem Tode inne hatte. Vor einem Jahr musste er sich wegen einer carcinomatösen Geschwulst im Kehlkopf einer Operation unterziehen, welche vollständige Aphonie zur Folge hatte. Leider hatte die Operation keinen nachhaltigen Erfolg. Durrer starb den 19. Febr. 1900.

Seine Stellung als Statistiker füllte der Verewigte mit hoher Auszeichnung aus, und er war auch schrifstellerisch auf dem Gebiete der Statistik in hervorragender Weise thätig. Auf dem internationalen statistischen Bureau in Mailand trug er eine Abhandlung vor, die seinen Namen in fachmännischen Kreisen bekannt machte. Bei Ausarbeitung der Versicherungsvorlagen, welche gegenwärtig die schweizerische Bevölkerung iu Bewegung setzen, erwarb er sich durch Sammlung und Sichtung des Materials grosse Verdienste. In Anerkennung dieser Verdienste verlieh die staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Zürich ihm den juristischen Doktorgrad.

Stets bewahrte Durrer seinem Heimatkantone eine treue Anhänglichkeit. Wohl standen seine spätern Ansichten in religiöser und politischer Beziehung mit denen seiner Jugend- und Studienzeit im Gegensatze, immer aber blieb er ein sittlich braver Mann, ein unantastbarer Charakter. Er war mehr stiller, emsiger Arbeit, als einer geräuschvollen Thätigkeit zugeneigt und liess sich nicht in das politische Parteiwesen der Bundesstadt hinein. Seinen Namen verdankt er seiner rastlosen Thätigkeit und seinem bedeutenden Talente, aber keineswegs der Sucht,

sich bemerkbar zu machen, welche ihm gründlich zuwider war. An seinem Grabe sprachen denn auch die Herren Pfarrer Von Ah in Kerns und Dr. E. Guillaume, Chef des statistischen Bureaus, die Gefühle der Hochachtung und des Dankes diesem unermüdlichen Arbeiter auf dem Felde der Wissenschaft aus. (Obw. Volksfreund. 8.)

Es möge hier noch ein von Herrn Kaplan A. Büchler gefertigtes Verzeichniss über seine vielen historischen und statistischen Arbeiten folgen, die meistens in Zeitschriften und aus diesen stammenden Separatabdrücken publiziert wurden.

1. Erster Amtsbericht über die Staatsverwaltung und über die Rechtspflege des Kantons Unterwalden ob dem Wald 1868—1872. Sarnen. Müller. 1873.

2. Die Schulen in den Urkantonen im Jahre 1799. Zeitschrift für schw. Statistik. Bern. 1879.

3. Die Krankenvereine in Obwalden im Jahre 1879. Obw. Volksfreund. 1830. Nr. 30 und 31.

4. Die bürgerlichen Familiennamen Obwaldens nach der Zahl ihrer Angehörigen, welche am 1. Dezember 1880 in Obwalden wohnten. Obw. Volksfr. 1881. Nr. 30 u. 31.

5. Die Veteranen der obwaldnerischen Bevölkerung. Obwaldner Volksfreund. 1881. Nr. 7.

6. Die Wahlen in den schweiz. Nationalrat im Jahre 1884. 1885.

7. Stichproben über das Maass der menschlichen Sterblichkeit in frühern Jahrhunderten. Zeitschr. f. schw. Statistik. Jahrg. XXV. S. 146. 1889.

8. Industriegeschichtliches über Ob- und Nidwalden. In „Volkswirtschaftl. Lexikon der Schweiz. Bern. Verlag von Schmid. Franke & Co.

9. Das Schweizerkreuz. Obw. Vfd. 13. 1890,

10. Industriegeschichtliche Mitteilungen betreffend den Kanton Schwyz. Volkswirtschaft. Lexikon der Schweiz. Bern. 1890.

11. Das älteste Landbuch von Obwalden. Anzeiger für schweizer. Geschichte. 1891. S. 219.

12. Zur Wirtschaftsgeschichte des Kantons Uri. In: Volkswirtschaft. Lexikon.

13. Stichproben über Zu- und Abnahme der menschlichen Sterblichkeit seit früh. Jahrhunderten. Zeitschr. f. schweiz. Statistik. 1894. 3.

14. Die Zu- und Abnahme der Bevölkerung in den schweiz. Gebirgsgegenden seit 1850. Zeitschr. für schweiz. Statistik. Jahrg. XXXI. 1895.

15. Die Kantonsbürger von Nidwalden nach der Grösse der Familien und ihrer Heimatberechtigung am 1. Dezember 1870 und 1888. Nidw. Volksbl. 1896. Nr. 4, 6 u. 7.

16. Franz Abart 1769—1863. Raphael Christen 1811—1880. Sammlung Berner Biographien.

17. Ehe, Geburt und Tod in der schweiz. Bevölkerung während der 20 Jahre 1871—1890. Zweiter Teil. Die Geburten. Schweiz. Statistik. 112. Lieferung. Bern.

18. Karl Emmanuel Müller, Landammann iu Uri. 1804—1869. In: Sammlung bernerischer Biographien. 3. Bd.

19. Die Mortalitätsverhältnisse nach Todesursachen in den schw. Städten im Durchschnitt der Jahre 1877—1880. Zeitschrift für schweiz. Statistik. Jahrg. XVI, 117.

20. Calcul de la mortalité des enfants en bas âge. 4. congrès internationale d'hygiène et de démographie à Genève. Vol. II. p. 685—700.

21. Mitteilung über die Einrichtung und die Ergebnisse der schw. Unfallzählung vom 1. April 1888 bis 21. März 1891. Mailand 1894. 23 S. Congrès international des accidents du travail à Milan du 1. au 6. oct. 1894.

Kaspar Zimmermann, heimatrechtig in Ebikon, wurde in Luzern geboren am 1. Nov. 1836, verlebte aber seine Jugendzeit in Buchrain, wo er auch die Primarschule besuchte. Im Herbste 1852 trat er in die dritte Gymnasialklasse in Einsiedeln, nachdem er sich wohl durch Privatunterricht die nötigen Kenntnisse zum Eintritt in diese Klasse erworben hatte. Im Herbste 1855 siedelte er nach Luzern über nnd absolvierte hier die fünfte und sechste Klasse des Gymnasiums, das Lyceum und zwei Kurse der theologischen Lehranstalt stets mit dem besten Erfolge. Dann zog er nach Tübingen, um Jus zu studieren, doch wandte er sich in Freiburg i./B. wieder der Theologie zu und vollendete seine Studien im Jahr 1865 im bischöflichen Seminar in Solothurn. 1856 trat er dem schweizerischen Studentenverein bei. Zu Sarnen wurde er 1863 zum Centralpräsidenten erkoren und präsidierte als solcher 1864 die Generalvereinigung dieses Vereins in Sursee. Nach kurzem Vikariate in Zell wurde Zimmermann als Gymnasiallehrer an das Progymnasium in Münster gewählt, im Jahre 1866, wo er hauptsächlich die alten Sprachen zu lehren hatte. Zimmermann war ein vorzüglicher Lehrer, der seinen Schülern Liebe zu den genannten Fächern einzuflössen verstand. Daneben gewann er sich auch die Wertschätzung eines weiteren Kreises durch sein ausgezeichnetes Predigttalent, und war auch im Beichtstuhle ein viel gesuchter Beichtvater. Eben-

so blieb er als Frühmesser in Rickenbach mit der Pastoration in praktischer Berührung. Zimmermann resignierte 1883 auf seine Schule in Münster und kam als Vikar, später als Kaplan, nach Schüpfheim, wo er in Kammerer Elmiger einen treuen Freund und Berater fand. Auch hier war er ein Freund der Schule, bereitete junge Leute zum Gymnasialstudium vor, entfaltete dann als Schulinspektor eine ausgezeichnete Wirksamkeit, und erfreute sich in seinen pastoralen Funktionen einer allgemeinen Beliebtheit. Doch bald machten sich die Folgen seiner geschwächten Gesundheit bemerkbar. Seit längerer Zeit körperlich und geistlich gebrochen, kam er im Herbste 1899 als Chorherr nach Münster, wo der Tod ihn am 17. Februar 1900 von seinen geduldig ertragenen Leiden erlöste. Dem historischen Vereine war er 1867 beigetreten. Zimmermann war ein hochbegabter Mann von goldlauterem Charakter und schlichtem, freundlichen Wesen, das ihm die Liebe aller, die ihn näher kannten, erwarb.

Karl Kneubühler, alt Grossrat in Willisau, geb. 1861 starb infolge Herzlähmung am 29. Februar 1900. Mit guter Schulbildung ausgerüstet, machte er seine kaufmännische Lehrzeit in einem Bankgeschäft und war nachher in verschiedenen Stellungen thätig, bis er im November 1992 den Gasthof zum Mohren in Willisau übernahm, den er durch seine Geschäftskenntniss zu grosser Blüte brachte. Kneubühler gehörte der liberalen Partei an und kämpfte unerschrocken für dieselbe, hat aber auch seiner ehrlichen und aufrichtigen Gesinnung wegen die Sympathie seiner Gegner erworben. So kam es, dass er 1895 fast einstimmig in der Grossen Rat gewählt wurde. Eine Wiederwahl lehnte er 1899 aus Gesundheitsrücksichten ab. Bis an sein Lebensende zeichnete er sich aus durch seine Freigebigkeit gegenüber seinen Arbeitern und durch grosse Wohlthätigkeit gegen Arme und Kranke. Dem fünförtigen Vereine war Kneubühler im Jahre 1887 beigetreten.

Josef Alois Burch wurde in der Schwändi in Obwalden geboren und am 29. März 1821 getauft. Er hatte 11 Geschwister, von welchen zwei Brüder Ratsherren wurden und eine Schwester als Aebtissin dem Frauenkloster in Sarnen vorstand. Er machte

seine Studien im Collegium zu Sarnen und in Einsiedeln, besuchte als Theologe die Universität Freiburg und brachte seine Studien im Priesterseminar zu Chur zum Abschluss und feierte im September 1846 sein erstes heiliges Messopfer. Der Neupriester trat sofort die Kaplaneipfründe in Kägiswil an und wurde sechs Jahre später als Pfarrhelfer nach Alpnach berufen, in welcher Stellung er 17 Jahre verharrte. Dann folgte er einem Rufe an die Pfarrei Sisikon am Urnersee, wo er fortan 27 Jahre lang als thätiger, tüchtiger und getreuer Pfarrherr seines Amtes waltete. In der abgelegenen Gemeinde machte der Pfarrer Versuche mit der Homœopathie und erwarb sich bald nach dieser Richtung einen bedeutenden Namen. 74 Jahre alt sehnte er sich nach Ruhe, er resignierte auf die Pfarrei und zog sich nach Kerns zurück, wo er sich, wie in Sisikon, die allgemeine Achtung erwarb, und wie in Sisikon das Ehrenbürgerrecht erhielt, und am 9. Mai 1897 seine Jubelmesse feierte. Im Frühjahr 1890 ergriff ihn eine schmerzliche Krankheit, dazu gesellte sich eine Lungenentzündung, die dem ohnehin durch Alter geschwächten Leben ein rasches Ende bereiteten. Der Jubilat starb am 1. März im Alter von 80 Jahren weniger 1 Monat. Burch zeichnete sich aus durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeit, wie er denn auch die Kirche in Sisikon restaurierte und daneben eine Totenkapelle erbaute und in seinem Testamente wohlthätige Anstalten bedachte. Dem historischen Vereine hat er seit 1874 angehört. (Obwaldner Volksfreund.)

Dr. Alfred Göldlin von Tiefenau von Luzern wurde geboren den 16. März 1834, trat nach Vollendung der Primarschulen im Herbste 1845 in das Gymnasium in Luzern und absolvierte die Gymnasialstudien im Herbste 1853, besuchte dann die Universitäten München und Würzburg, wo er auch zum Doktor der Philosophie promoviert wurde. Sein Aufenthaltsort war von da an Wien, wo er im August 1870 in die Wiener Hofbibliothek eintrat und später zum Vizedirektor der grössten Bibliothek der österreichischen Monarchie und zum Vorstand der Handschriftensammlung gewählt wurde. Göldlin starb eines plötzlichen Todes am 4. März 1900. Die „Mitteilungen des

österreichischen Vereines für Bibliothekwesen" entwerfen von seiner Thätigkeit und von ihm selbst ein sehr schönes Bild, das wir hier mitteilen.

Durch Göldlins Tod ist uns ein ausgezeichneter, in seltenem Grade tüchtiger Bibliothekar, ein hochgebildeter Mann, ein tiefgründlicher Gelehrter und — vor allem — ein in höchstem Masse pflichtteuer wissenschaftlicher Beamter entrissen worden — ein Mann, dessen Name weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, in ganz Europa, in der wissenschaftlichen Welt mit Hochachtung genannt wurde — ein Mann, der unserem Institute zur höchsten Ehre und Zierde gereichte — ein Mann, der von allen, die ihn kannten, ob seiner fast einzigartigen Gewissenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Gründlichkeit geschätzt, verehrt und bewundert wurde. Göldlin war in der That ein Bibliograph von europäischem Ruf, ein Kenner der Incunabeln, wie kaum ein zweiter, ein Führer und Meister auf dem gesamten Gebiete des Handschriftenwesens wie nur wenige seinesgleichen. „Dr. Göldlin hat's gesagt," -- das war für uns die erste und letzte Instanz für die endgiltige Lösung bibliographischer Zweifel. Und dieser Mann dessen profundes philologisches Wissen von allen Eingeweihten angestaunt wurde, dessen Aussprüche über paläographische Rätsel als Orakel galten, derselbe Mann hat auf die Frage, welches seine eigentliche Fachwissenschaft sei, die rührend bescheidene Antwort: „Ich bin nur Bibliograph." — Hiemit ist schon das Wesen seiner Persönlichkeit angedeutet, In Vorreden dankbarer Verfasser, denen er wie immer bereitwilligst mitgeholfen, konnte man über ihn lesen: „homo benevolentissimus ac perhumanus." Ja, er war nicht nur ein ausgezeichneter Fachmann, er war auch, um es mit Göthes Worten kurz zu sagen: ein Mensch „edel, hilfreich und gut". „Edel" — wer, der ihn näher gekannt, hätte ihm dieses Epitheton ornantissimum versagen können? Selbstlos, interesselos oblag er seinem frei gewählten Berufe mit eisernem Fleisse, mit vorbildlicher Treue; jeder Schatten von Strebertum, jedes eitle Vordrängen seines Namens lag ihm, dem reinen, dem lauteren Charakter, völlig fern. „Hilfreich" — wer von uns hätte das nicht erfahren. Unter uns ist keiner, der nicht in dieser oder jener Hinsicht von ihm gelernt, keiner, der nicht seine unermüdliche Gefälligkeit, seine stete Hilfsbereitschaft oft und vielfach — vielleicht nur allzuoft — in Anspruch genommen hat. Und „gut" ja herzensgut war er. Viel könnte ich davon erzählen, denn ich hatte das grosse Glück von ihm in den Bibliotheksdienst eingeschult zu werden. So steht er vor uns, der herzlich geliebte, der allverehrte Mann, der wohl keinen Feind besessen hat. Entrissen hat ihn uns der Tod, doch unvergessen lebt er fort in unsern Herzen. Was hat er für uns gewirkt — heisser Dank sei ihm für alles.

Ruhe sanft in Gottes Frieden. du guter, edler, teurer, unvergesslicher Mann! —

Friedrich Hurter von Luzern wurde geboren im Jahre 1846, besuchte die Schulen der Stadt Luzern und vier Jahre lang das Gymnasium in Engelberg, trat anfangs der Siebenziger Jahre in den Staatsdienst, als Abwart beim Militärdepartement und dann als Standesweibel, in welcher Stellung er verblieb, bis ein Leiden, das in den letzten Jahren ihn befiel, kurz vor seinem Tode, längeres Aushalten auf seinem Posten ihm verunmöglichte. Hurter starb am 25. April 1900. Das der kurze Lebenslauf des als „Fritz" bekannten Standesweibels. Fritz war gewissermassen ein Original, dabei eine prinzipientreue, konservative Kernnatur. Bei der „Sectio semper fidelis" des schweizerischen Studentenvereins war er ein beliebter Gast, hier erhielt er den Namen „Götti", weil er ärmeren Studenten gern aus der Not half, wie er denn auch andern in zu grosser Gutmütigkeit nicht leicht etwas abschlagen konnte.

Josef Würsch wurde geboren am 3. Mai 1828 im Pfandacher, einem Heimwesen der Gemeinde Emmetten, besuchte hier die Gemeindeschule, dann die Klosterschule in Engelberg, lag dann in Freiburg den philosophischen Studien und der Erlernung der französischen Sprache ob, und wandte sich im Priesterseminar in Chur der Theologie zu. Schon am 18. August 1850 wurde er, erst 22 Jahre alt, zum Priester geweiht, und primizierte am 8. September. Seine seelsorgerliche Thätigkeit begann er in Galgenen, wo er auch die Primarschule zu leiten hatte, und wurde im Oktober 1852 als Kaplan an die Filialgemeinde Ennetbürgen gewählt. Als solcher war ihm auch die Schule unterstellt und er hob die Schule bedeutend, obschon die Schülerzahl bis auf 90 stieg und er durch seine Amtspflichten vielfach am Schulhalten gehindert wurde. Im Jahre 1856 wurde er auf seinen Wunsch als Lehrer entlassen, und am 18. Okt. 1857 zum Pfarrer von Buochs gewählt.

Es würde hier der Raum mangeln, auf die segensreiche Wirksamkeit des Pfarrers während 37 Jahren einzutreten. Unablässig war er bemüht, den religiösen Zustand seiner Pfarr-

kinder, deren geistiges und leibliches Wohl zu fördern. Grosse Verdienste erwarb er sich um die im Anfange dieses Jahrhunderts erbaute Pfarrkirche in Buochs, deren Restauration im Jahre 1873 durchgeführt wurde. Ungerne sah er die Abtrennung der Filiale Ennetbürgen und die Gründung einer eigenen Pfarrei daselbst. Doch bald sühnte er sich mit dem Projekte aus, da er die Notwendigkeit desselben einsah, und bei der Einweihung der neuen Pfarrkirche am 30. September 1894 beglückwünschte er seine ehemaligen Pfarrkinder zu dem schönen Werke.

Pfarrer Würsch war Schulratspräsident von Buochs und wurde 1862 zum kantonalen Schulinspektor gewählt. In beiden Stellen entfaltete er eine höchst erfolgreiche Wirksamkeit, wie er denn auch in Buochs die Gründung einer Sekundarschule und einer Zeichnungsschule thatkräftig unterstützte.

Am 28. Oktober 1882 feierte die Gemeinde das 25 jährige Jubiläum seiner pfarramtlichen Wirksamkeit und hier zeigte es sich so schön, wie sehr die Pfarrgenossen die Verdienste ihres Pfarrers zu schätzen wussten. Pfarrer Würsch war 65 Jahre alt geworden und bereits spürte er die Beschwerden des Alters, eine allmählige Abnahme der Körper- und Geisteskräfte, und so kam es, dass er sich um die erledigte Frühmessereipfründe in Stans bewarb. Gross war der Jammer seiner Pfarrkinder; allein er blieb bei seinem Entschlusse. Am 25. Nov. 1894 nahm er Abschied von seiner Gemeinde und siedelte nach Stans über, wo er neben Erfüllung geistlicher Obliegenheiten auf den Hingang ins Jenseits sich vorbereitete. Im Winter 1899/1900 erkrankte er, wie er meinte, an Influenza. Doch ein tieferes Leiden nagte an seiner Gesundheit, seine Kräfte schwanden zusehends und am 25. Mai 1900 übergab er seine Seele dem Herrn, dem er zeitlebens so treu gedient hatte.

Dem historischen Vereine der fünf Orte war er im Jahre 1869 beigetreten. (Nidwaldner Volksblatt. 23—31.)

L e o d e g a r C o r a g g i o n i - d'O r e l l i wurde geboren den 17. Jauuar 1825. Nach guten Studien widmete er sich der kaufmännischen Laufbahn. Bald wurde er zum Direktor der „Bank in Luzern" gewählt, welches Institut er zu grosser Blüte

brachte. Ohne sich in waghalsige Operationen einzulassen, erweiterte er den Geschäftskreis der Bank. Solide Geschäftsleute und Unternehmer hatten an ihm einen starken Halt, und manchem jungen Anfänger, der ihm durch Kenntnisse und Charakter Vertrauen einflösste, ebnete er den Weg. Lange Zeit gehörte er der Kreditkommission der kantonalen Spar- und Leihkasse, sowie der Handelskammer an, ebenso war er bis zu seinem Lebensende Präsident der Rigibahngesellschaft. Längere Zeit gehörte er dem grössern Stadtrate an. 1859 wurde er Kommandant des Bataillons 13, Luzern. Zu seiner stattlichen Erscheinung passte das Soldatenkleid, und seine militärischen Tugenden und Kenntnisse machten ihn zu einem guten, beliebten Führer. Vor etwa zehn Jahren trat er von der Leitung der Bank zurück und wurde zum Bankpräsidenten ernannt. Seine Musezeit widmete er gemeinnützigen Bestrebungen, sowie numismatischen Studien, und der Anlage und Erweiterung einer bedeutenden Münzsammlung. Im Jahre 1896 erschien von ihm eine „Münzgeschichte der Schweiz," die besonders durch 59 prachtvolle Lichtdrucktafeln in Fachkreisen gute Aufnahme fand. Die Münzsammlung auf der Bürgerbibliothek hatte an ihm einen wohlwollenden Gönner. Seiner Initiative hauptsächlich ist der Aufbau der beiden Türme der Kirche zu St. Xaver zu verdanken. Die Pflichten als Katholik erfüllte er gewissenhaft. In politischer Beziehung gehörte er der Partei der Altliberalen an, kümmerte sich aber weniger um Parteizwang, sondern folgte seiner persönlichen Ueberzeugung. Coraggioni starb am 25 Juli 1900 an einer wiederholten Lungenentzündung. Dem historischen Vereine war er 1898 beigetreten.

(Luz. Tagblatt.)

J o s e f P f y f f e r v. A l t i s h o f e n wurde in Luzern geboren den 13. März 1813 und starb am 27. Juli 1900. In ihm hat Luzern seinen ältesten Arzt verloren, wie er denn mit noch einem Mitgliede auch zu den ältesten Mitgliedern des historischen Vereins der V Orte zählte, dem er 1853 beigetreten war. Die Gymnasialstudien begann er im Herbste 1826 in Luzern und vollendete sie im Herbste 1834, studierte

dann Medizin, wurde 1839 als Arzt patentiert, praktizierte zuerst in Ruswil, und seit 1844 in Luzern. 1844—1817 war derselbe Mitglied des Sanitätskollegium, 1845—1847 Amtsarzt in Luzern. Das Jahr 1847 verdrängte ihn aus diesen Stellungen, dagegen wnrde er 1871 zum Präsident der Sanitätskommission und 1876 zum Mitglied des Sauitätsrates gewählt, und erhielt anf sein Ansuchen die Entlassung aus diesen Stellen am 13. Juli 1879 unter bester Verdankung seiner mehrjährigen Dienste. Dem ärztlichen Berufe lag der Verstorbene mit grossem Pflichteifer ob, besonders war er als Kinderarzt sehr beliebt. Herr Pfyffer hielt zeitlebens treu zur konservativen Partei und bis wenige Tage vor seinem Tode wohnte er täglich dem Morgengottesdienste bei. Seiner zahlreichen Familie war er ein liebender, treu besorgter Vater, die Gattin nnd acht Kinder sind ihm in die Ewigkeit vorausgegangen. Zwei Söhne und zwei Töchter trauerten an der Bahre des ihnen so rasch entrissenen Vaters. (Vaterland.)

Anton Augustin wurde am 28. August 1862 zu Präsanz in Graubünden geboren. Er begann seine Gymnasialstudien in Einsiedeln im Herbste 1876. Der hochtalentierte Gymnasiast stand unter 28 Mitschülern an der Spitze, machte jedoch dem Rektorate durch lose Streiche ziemlichen Verdruss. 1880 zog er ans Gymnasium in Schwyz und zwei Jahre später finden wir ihn in Eichstätt, wo er sich bei den Professoren Stöckl und Schneit jene umfassende philosophische Bildung holte, die wir in seinen spätern journalistischen Leistungen wieder finden. Im Herbste 1883 bezog er die Universität München, im Sommer 1885 Innsbruck, und im Herbste 1886 Bern, wo er seine juristich-cameralistischen Studien vollendete. In Stans war er 1881 dem schweizerischen Studentenvereine beigetreten und stund 1889 bis 1891 als Centralpräses an der Spitze des Vereins, dessen Generalversammlungen in Wil und Schwyz er in jener Zeit leitete. Immer aber war er unermüdlich thätig für die Hebung des Vereins, für Sanierung der zerrütteten Finanzen desselben und für die Reorganisation der Monatrosen und bis an sein Lebensende blieb er dem Vereine ein liebevoller,

väterlicher Freund und Berater. In den Monatrosen 44. Bd. veröffentlichte er auch „Gedenkblätter des schweiz. Studentenvereins".

Augustin liess sich in Bern nieder und gründete sich durch Vermählung mit Fräulein Emma Meyer einen eigenen Hausstand und lebte mit ihr in glücklicher, wenn auch kinderloser Ehe. Schon während seiner Studienzeit bediente er gelegentlich konservative Blätter mit Korrespondenzen, und so widmete er sich seit 1888 ganz der Journalistik. Hauptsächlich trat er als Bundesstadtkorrespondent in den Dienst des „Vaterland", stand jedoch auch in engen Beziehungen zu andern katholischen Zeitungen der deutschen und französischen Schweiz und des Auslandes. Seine Korrespondenzen gehörten zu den gediegendsten Leistungen der konservativen Publizistik, und sind ausgezeichnet durch politischen Scharfblick, sachliches und durch Rücksichten nicht getrübtes Urteil und treffende Charakteristik der leitenden Persönlichkeiten, wobei er immer auch am Gegner das Gute anerkannte. Augustin starb nach längerem, geduldig ertragenem Leiden Sonntag abend den 19. August 1900. Dem historischen Vereine der V Orte gehörte er seit 1895 an. (Monatrosen und Katholische Schweizerblätter.)



Der Karthäuser

Heinrich Murer

und seine Schriften.



Von

P. **Gabriel Meier,** Einsiedeln.





Der Karthäuser Heinrich Murer

und seine Schriften.



Von allen schweizerischen Karthäusern ist keiner so bekannt geworden wie Heinrich Murer, der Verfasser der Helvetia Sancta. Über seinen Lebensgang sind wir ziemlich genau unterrichtet, wenn auch bis jetzt noch Niemand ausführlicher über ihn berichtet hat. Die beste Quelle ist die „Vorred An den Guthertzigen Leser" vor der Helvetia Sancta von Fr. Bruno (Müller) Prior von Ittingen in den Jahren 1614 — 1648, † 3. Sept. 1651. Einiges über die Familie erfahren wir aus den Papieren der Pfyffer in Luzern (gedruckt im Geschichtsfreund 29, 329 — 332; 31, 254 — 258.) Andere Schriftsteller, die über Murer handeln, führe ich in der Anmerkung auf und werde in der Folge die betreffenden Werke in abgekürzter Form citieren.[1]) Daneben

[1]) Allgemeine deutsche Biographie Bd. 23. (Leipzig 1886). S. 60 von Meyer von Knonau. — (Balthasar J. A. F.) Museum virorum Lucernatum fama et meritis illustrium. Luc. 1777. pag. 57. — Dasselbe in deutscher Übersetzung: Historische Aufschriften zu den Bildnissen berühmter Luzerner. Aus dem Lateinischen von Jos. Pfiffer v. Heidegg. Luzern 1778. S. 148. — Dagegen desselben Verfassers handschriftliche Lucerna litterata kenne ich nur aus Hallers Bibliothek 2, 353. — (Göldlin von Tiefenau) Konrad Scheuber 2. (Luzern 1813) S. 314. — Haller, Bibliothek d. Schweizergeschichte 3, 504 u. a. a. O. — Kirchenlexikon von Wetzer und Welte. 2. A. Bd. 8. (Freiburg 1893.) S. 2017—18 von Georg Mayer. — Kuhn, Thurgovia sacra 2, S. 198—99. (Frauenfeld 1879.) — Lang, Histor. theolog. Grundriss 1, S. 1071. — Leu, Helv. Lexikon 12, S. 576. (Zürich 1757.) und Supplement von Holzhalb 4, S. 73—74. (Zug 1789.) — Mülinen, Prodromus einer schweiz. Historiographie S. 73. (Bern 1874.) — Cas. Pfyffer, der Kant. Luzern S. 251 und 264. (St. Gallen 1858.) — Pupikofer, Geschichte d.

habe ich einzelne andere Werke beigezogen, welche an den betreffenden Orten angeführt werden.

Die wichtigsten darunter sind Murers ungedruckte Schriften, von welchen ich die Abschriften in der Züricher Kantonsbibliothek im Jahre 1879 einsehen konnte; die Originale liegen in der Frauenfelder Kantonsbibliothek im August 1899. Einzelne Notizen war Herr Staatsarchivar Dr. von Liebenau in Luzern so gütig mir mitzuteilen. Ihm sowohl wie den Bibliothekaren Dr. Müller in Zürich und Dr. Meyer in Frauenfeld verdanke ich bestens ihre freundliche Unterstützung. Die Person Murers war mir als Landsmann besonders sympathisch und wurde es noch mehr, als verschiedene Erinnerungen an ihn mir unter die Hände kamen. Der Hauptinhalt folgender Arbeit wurde bei der Versammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst am 30. August 1899 zu Einsiedeln vorgetragen. Hier sind hauptsächlich die litterarischen Nachweise ergänzt.

Die Familie.

Das Geschlecht Murer, oder wie oft auch statt dessen geschrieben wird, Maurer, ist seit Jahrhunderten zu Baden im Aargau heimisch, wie sich dies aus dem kürzlich erschienenen trefflichen Werke Welti's, „die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden," zur Genüge nachweisen liesse. Aber nicht auf diese geht die Abstammung unseres Murer zurück, sondern auf das Zürcherische Geschlecht der Murer, von welchem eine Abzweigung sich Murer von Istein nannte. Istein, ein kleiner Ort mit Schloss, 3 Stunden unterhalb Basels am rechten Rheinufer, heute im Grossherzogtum Baden, gehörte zeitweilig zu

---

Thurgau 2. A. S. 509. (Frauenfeld 1889.) — Segesser, Ludwig Pfyffer Bd. 1 (Bern 1880) S. V. Bd. 4 (1882) S. 302 u. 305. — v. Wyss Georg, Geschichte der Historiographie in der Schweiz S. 261. (Zürich 1895.) — Zedlers Universal-Lexikon 22 S. 888 ist unbedeutend. (Leipzig u. Halle 1739.)

Basel.[1]) Junker Kaspar Murer von Istein hat 1575 das Bürgerrecht in der Stadt Zürich aufgegeben und ist in die Stadt Baden gezogen.[2]) Der Grund seiner Auswanderung dürfte wohl in den religiösen Verhältnissen gesucht werden. Er wurde in den Rat zu Baden gewählt und erscheint 1584 als Zeuge beim Ehevertrag zwischen Kunigunde Feer von Luzern und Hans Caspar Bodmer von Baden.[3]) Wohl um dieselbe Zeit hat er sich mit Salome Bodmer von Baden vermählt, welche 1564 geboren[4]) als Tochter Heinrich Bodmers, des Rats[5]), ebenfalls einem adeligen Geschlechte entstammte. Er trat dann in das französische Garderegiment Gallati, in welchem er Hauptmann war und sein Name findet sich als letzt Unterzeichneter in einer Eingabe an die Königin vom 6 Juni 1588.[6]) Er starb an einer Krankheit in einem französischen Kriege und hinterliess eine Tochter, M. Jakobea, und einen Sohn, Johann Heinrich, welcher den 2. März 1588 geboren war. Die Witwe heiratete am 11. Februar 1592 den Ritter, Alt-Schultheiss und Bannerherrn Ludwig Pfyffer von Luzern, den bekannten „Schweizerkönig". Der Ehebrief vom 27. Januar 1592 ist noch vorhanden.[7]) Darin wird den Kindern Murers der Zins des väterlichen Vermögens vorbehalten, bis sie erzogen seien. Der Brief ist auch unterzeichnet und besiegelt von Heinrich Bodmer, Schultheiss zu Baden. Pfyffer stand damals im 67. Altersjahre; vier Jahre vorher war seine zweite Frau Jakobea Segesser

---

[1]) Vgl. Leu, Lexikon 10, 618. — Wurstisen, Basler Chronik 62. — Kolb, Lexikon des Grossherzogtums Baden 2, 109.

[2]) Leu a. a. O. 12, 576.

[3]) Formelbuch Nr. 23 fol. 83 ff. im Staatsarchiv in Luzern. Gütige Mitteilung von Hrn. Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau.

[4]) Geschichtsfrd. 31, 331.

[5]) Das. 330.

[6]) Zurlauben, Hist. milit. d. Suisses 5, 282.

[7]) Hrsg. v. Schneller. Geschichtsfrd. 31, 254—258. — Segesser, L. Pfyffer 4, 286 hat unrichtig den 29. Januar. — Die Allg. deutsche Biographie 25, 737 weiss nur von zwei Ehen Pfyffers; 23, 60 wird richtig Sal. Bodmer L. Pfyffers dritte Gattin genannt.

gestorben.[1]) Seine dritte Gemahlin gebar ihm noch zwei Söhne, Christoph, geboren den 2. Februar 1593 und Hans Ludwig, geboren den 3. April 1594, ein postumus, da Pfyffer zwei Wochen vorher, den 17. März 1594 gestorben war.

Mit 6 Jahren war unser Joh. Heinrich Murer zum zweiten Male verwaist. Es scheint, dass er in das Luzerner Bürgerrecht aufgenommen worden sei. Ausdrücklich sagen dies Leu[2]) und Kas. Pfyffer.[3]) Hohenbaum van der Meer sagt, die Mutter habe ihrem Sohne das Bürgerrecht in Luzern erworben. Jost Knab in seiner, der Helvetia sancta vorgedruckten Approbation nennt Murer ausdrücklich: Ciuem Lucernensem. Auch sonst wird er überall Luzerner, nirgends Badener genannt; eine Bestätigung aus dem Luzerner Bürgerbuche liegt aber nicht vor.

Murer wurde in Luzern von seiner Mutter mit seinen Stiefbrüdern auferzogen. Mit 14 Jahren besuchte er 1602 die Grammatik in der Schule der Jesuiten, welche 1574 namentlich durch die Bemühung Ludwig Pfyffers nach Luzern berufen worden waren, 1603 die „Humanität". Sein Mitschüler war unter andern Jost Knab, welchen Murers Mutter zur Taufe getragen,[4]) der später Propst von Luzern und Bischof von Lausanne wurde 1653—1658.[5]) Eine Zeitlang studierte Murer auch am Gymnasium der Jesuiten in Pruntrut, wahrscheinlich um sich in dem Gebrauche der französischen Sprache zu üben und für den beabsichtigten Aufenthalt in Paris vorzubilden. Dorthin verreiste er mit den beiden jüngern Stiefbrüdern im Jahre 1608.

Ein hübsches Andenken an die Studienzeit Murers bewahrt die Bibliothek von Einsiedeln, C. Sollii Sidonii Apollinaris Avernorum episcopi . . . lucubrationes (u. s. w. sämtliche

---

[1]) Segesser, L. Pfyffer 4, 284 u. 286.

[2]) Lexikon a. a. O.

[3]) Der Kant. Luzern. S. 251: ein angenommener Bürger von Luzern.

[4]) Geschichtsfrd. 30, 281.

[5]) Matrikel der Lehranstalt im Staatsarchiv Luzern. Gefällige Mitteilung von Dr. Liebenau.

Werke). Basileæ per Sebastianum Henricpetri (anno 1597). Auf dem Titelblatt findet sich der handschriftliche Eintrag: Sum ex libris Joannis Henrici Murer Lucernensis 1607. Es dürfte ein Beweis für die gründlichen Studien des 19jährigen Jünglings sein, dass er sich mit diesem Schriftsteller beschäftigte. Doch hat er das Buch schon im folgenden Jahre wieder verschenkt laut Eintrag auf dem weissen Vorsatzblatte: Hunc librum in mnemosynon Georgio Ammanno reliquit prænobilis et insignis virtute Adolescens Joannes Henricus Murer Lucernas, profecturus Parisios. Anno 1608. (Dieses Buch hat dem Georg Ammann zum Andenken hinterlassen der edle und durch Tugend ausgezeichnete Jüngling Johann Heinrich Murer von Luzern vor der Reise nach Paris im Jahre 1608.) Georg Ammann war 1602 in Luzern Schüler der Syntax. Zu seinem Namen in der Matrikel schrieb eine spätere Hand: Monachus S. Benedicti Eremitanus. In der That erscheint in der Reihe der Mönche von Einsiedeln[1]) Benedikt Ammann von Luzern, geb. 1586, Profess 1611, Priester 1613, Subprior und Dekan des Klosters, gestorben den 27. Dezember 1650. Somit wäre erklärt, wie das Buch in die Bibliothek von Einsiedeln gelangte.

In Paris studierte Murer an der Sorbonne die Philosophie. Seine jüngern Brüder studierten gleichzeitig mit ihm daselbst; Christoph, nachdem er vorher seit 1608 die Schule in Pont à Mousson besucht hatte.[2]) Paris galt auch damals noch als ein Sitz der Wissenschaft und wurde von Schweizern gerne besucht. In den Verträgen mit den eidgenössischen Ständen hatte die Krone Frankreichs deren Studierenden besondere Vorteile in Paris eingeräumt, so dass fast aus allen Kantonen mehrere dahin geschickt wurden. Fast alle Söhne Ludwig Pfyffers hatten ihre Studien in der Sorbonne vollendet.[3]) Die Lebensbeschreibung Murers sagt, dass er schon als Student, nament-

[1]) Leben des hl. Meinrad, Festschrift 1861. S. 223. — Series Fratrum Einsidl. 1500—1654. Archiv Einsiedeln A. NC. 4.

[2]) Geschichtsfrd. 29, 330.

[3]) Göldlin v. Tieffenau, Konrad Scheuber 2, 315. Vgl. daselbst 113 ff.

lich in Paris, angefangen habe, die Gefahren der betrügerischen und lasterhaften Welt zu beherzigen und vor ihren Fallstricken sich zu hüten. Daher habe er eine offenherzige und eifrige Freundschaft mit den Karthäusern zu Paris geschlossen und ihnen auch sein Herz eröffnet, so dass sie glaubten, er würde in ihr Kloster treten. Auch ihm war der Gedanke nicht fremd, aber ein Tumult, der 1610 in Paris ausbrach, veranlasste ihn zur Heimreise. Unter diesem „Tumult" ist offenbar die Ermordung Heinrichs IV. durch Ravaillac am 14. Mai 1610 gemeint. Christoph Pfyffer reiste in diesem Jahre nach Italien, bis nach Rom und Neapel und von da zurück.[1]) Wir wissen nicht, ob seine Brüder ihn begleitet haben.

Aus dem Jahre 1611 ist uns nur eine Nachricht über Murer überliefert; er selbst berichtet, er habe, als er noch in der Welt war, zu Luzern im Jahre 1611 angefangen, ein Verzeichnis der Schweizerheiligen anzulegen, von solchen, die in der Schweiz gelebt haben, geboren oder gestorben sind.

Nach Christoph Pfyffers Tagebuch[2]) wäre Murer schon 1610 Karthäuser in Jttingen geworden. Wir haben soeben gesehen, dass er 1611 noch in der Welt war. Sein Probejahr begann er 1613 und am 15. Dezember dieses Jahres unterschrieb er sein Testament,[3]) worin er dem Kloster 1500 Gulden nebst einem kostbaren Ornat und silbernen Kelch schenkte.[4]) Am 20. Januar 1614 trat er definitiv dem Orden bei.

Auch während seines Klosterlebens unterhielt Murer mit seiner Familie einen fortgesetzten Verkehr. Von seiner Schwester M. Jakobea wissen wir nichts weiter, als dass sie 1608 den Junker Hans Jost Holdermeyer heiratete.[5]) Von seinen Brüdern erhielt Murer oft Besuch. Sie beschenkten das Gotteshaus Jttingen „mit hochrühmlichen Präsenten vnd Prätiosen". Nament-

---

[1]) Geschichtsfrd. 29, 330.

[2]) Geschichtsfrd. 29, 331.

[3]) Dieses war vor dem völligen Eintritt in den Karthäuserorden Gebrauch. Basler Chroniken v. Vischer und Stern I, 310.

[4]) Kuhn, Thurgovia Sacra 2, 198.

[5]) Geschichtsfrd. 29, 331.

lich der jüngste Bruder Hans Ludwig Pfyffer erwies sich so grossmütig, dass ihm der Titel eines Mitstifters des Klosters gegeben wurde.[1])

Im Jahre 1620 schenkte Ludwig Pfyffer von Altishofen dem Kloster 14,000 Gulden und verordnete, dass 6 neue Zellen erbaut und darin 6 Mönche quasi als seine Kapläne erhalten werden sollten. Das Kloster hielt dafür ihm und seiner Ehefrau Salome von Sonnenberg schon bei Lebzeiten eine jährliche Votivmesse und nach ihrem Tode eine Jahrzeit.[2]) Auch nahm das Kloster die Verpflichtung auf sich, Luzerner, die den Klosterstand wählen würden, besonders zu begünstigen.[3]) Murer selbst erzählt von ihm,[4]) dass er den Sarg des seligen Bruders Johann Wagner aus dem Karthäuserorden, der als Einsiedler im Herrgottswald bei Luzern gestorben war, schön und köstlich aus gehauenem Stein mit dem Bildnis des Waldbruders mit grossen Unkosten habe machen lassen im Jahre 1622. Er starb gottselig zu Luzern am 24. November 1626, erst 33 Jahre alt und wurde im Ordenshabit der Karthäuser begraben [5])

Murers Mutter hatte nach dem Tode ihres Gemals ein Leibgeding von 5000 Gulden und das Engelberger Haus in Luzern nebst dem Garten vor dem Wäggisthor, was zusammen auf 8320 Gulden geschätzt wurde, erhalten.[6]) Sie war ebenfalls den Klöstern wohlgesinnt; mit ihren beiden weltlichen Söhnen trug sie zum Bau des Klosters im Bruch zu Luzern bei. Haller[7]) erwähnt einen Originalbrief an P. Murer, ge-

---

[1]) „Vorred" der Helvetia Sancta.

[2]) Kuhn, Thurgovia Sacra 2, 196. Urk. 10. Aug. 1620.

[3]) v. Balthasar, Histor. Aufschriften. Aus d. Latein. von Jos. Pfiffer. Der letzte Zusatz findet sich nicht im lateinischen Orginal.

[4]) Helvetia Sancta 412.

[5]) Lang, Histor. theol. Grundriss 1, 1071—72.

[6]) Verkomnus Der Fünff Ehelichen Verlassnen Sönen mit Ir Schwöster u. s. w. Geschichtsfrd. 7, 228—232.

[7]) Bibliothek der Schw. Gesch. 3, S. 259. — Hohenbaum van der Meer I, 25.

schrieben den 12. Juli 1619 von der Frau Mutter dieses Klosters im Namen des Konvents, in welchem sie sich bedankt, weil durch seinen Vorschub und Freigebigkeit seiner Mutter und seiner Brüder das neue Kloster erbaut worden. Frau Salome Pfyffer geb. Bodmer starb 59 Jahre alt den 26. Febr. 1623 und wurde zu Luzern bei ihrem Gemahl begraben.[1]) Ihr Sohn Christoph Pfyffer wurde über 80 Jahre alt. Er starb den 11. September 1673.[2])

Der Karthäuser.

Jttingen, die Karthause, in welcher Murer mehr als die Hälfte seines Lebens zugebracht hat, verdient es, dass wir den Leser mit dieser Stätte seiner Wirksamkeit näher bekannt machen. Sie liegt bei Warth, eine Stunde nördlich von Frauenfeld am rechten Ufer der Thur, gegenüber dem Einfluss der Murg, in einer Gegend, die wegen ihres ausgezeichneten Weines weithin bekannt ist. Ursprünglich im Jahre 1128 als Propstei des Augustinerordens gegründet, war diese im Jahre 1461 gänzlich verarmt und heruntergekommen. Der letzte Propst, nachdem er sogar die Glocken der Kirche veräussert, verkaufte das Kloster an den Karthäuserorden.[3]) Nachdem das Kloster aus den Stürmen der Reformation erneuert hervorgegangen, war es namentlich der Prior Johannes II. Eckstein von Villingen, welcher innert den 16 Jahren seiner Verwaltung 1595—1611, über 20,000 Gulden Schulden abzahlte, dazu verschiedene Besitzungen erwarb und nützliche Bauten aufführte, so dass er das Kloster im besten ökonomischen und moralischen Stande zurückliess Zwar sein Nachfolger Christoph Martini war nach der Chronik „mehr ein Reuter, denn ein Mönch“,

---

[1]) Geschichtsfrd. 29, 331.

[2]) Das. 330.

[3]) Kuhn, Thurgovia Sacra 2, 153 gibt die Jahrzahl 1461 an; Mülinen, Helvetia Sacra I, 163 sagt 1462. Diese Zahl ergibt auch das Chronologicum bei Kuhn 197, Note 1. Vgl. Nüscheler, Gotteshäuser 2, 65.

regierte aber nur 3 Jahre (1611—1613), worauf sein Nachfolger Bruno Müller (Molitor) von Warth, vorher Prokurator, das Gotteshaus 34 Jahre lang (1614—1648) rühmlich verwaltete. Auch das gereicht seiner Regierung zum besonderen Lobe, dass die Wissenschaft im Kloster ihre gebührende Pflege fand. Es war namentlich die lateinische Dichtkunst, die sich der besondern Gunst der weissen Mönche erfreute. So hauptsächlich der Pater Johannes Modelius aus Engen, der nebenbei die Pfarrei Hüttwilen zu besorgen hatte (1619—21, 1627—52). Er schrieb eine Chronik Jttingens bis zum Jahre 1639 in lateinischen Versen: Jttingensium Chronicorum Elegiagraphici libri III.[1]) Sein Mitbruder Guigo Engelherr bethätigte sich mehr in der lyrischen Poesie, im sapphischen und asklepiadischen Versmass in Lobgedichten auf verschiedene Anlässe und Personen, namentlich Heilige.[2]) Was Murer auf diesem Felde geleistet hat, werden wir später sehen.

Über das 24jährige Klosterleben Murers ist uns nur weniges aufgezeichnet. Das kann nicht auffallen bei der zurückgezogenen, von der Welt abgewandten Lebensweise dieses Ordens. Wie dieselbe im Einzelnen in Jttingen sich gestaltete, erfahren wir aus den Angaben eines Zeitgenossen, des Frauenfelder Pfarrers Kaspar Lang, welcher in seinem historisch-theologischen Grundriss I, 1071 uns eine ausführliche Schilderung von dem klösterlichen Stilleben in Jttingen entworfen hat. Tagebücher oder eine Klosterchronik sind nicht mehr vorhanden. So wissen wir denn auch nicht einmal das Jahr, in welchem Murer Priester geworden ist. Von Klosterämtern hat er nur dasjenige eines Prokurators oder Klosterschaffners bekleidet,

---

[1]) Ungedruckt aber verwertet von Kuhn, Thurgovia Sacra 1, 200—204; 2, 197:

Candida Carthusiæ Celebremus Carmine Castra,
Complaudat Calamis Carthusiana Cohors.

[2]) Vgl. Kuhn a. a. O. 2, 197. Daselbst 229—230 Probe nebst Übersetzung. Kuhn nennt ihn Guigo Engelhart. Er selbst nennt sich Engelherrn in der umfangreichen Einsiedlerhandschrift 470 vom Jahre 1634. Bei P. M. Hohenbaum van der Meer I, 27 nennt er sich im Jahre 1624: F. Guigo Engelher conventualis Carthusiæ Ratisponensis.

welches ihm der Gehorsam auferlegte. Als solcher hatte er sich wohl hauptsächlich mit der Besorgung und dem Verkaufe des Klosterweines zu befassen. Sein Oberer gibt ihm das Zeugnis, dass die mannigfachen Geschäfte ihn nicht von den Studien abgezogen hätten, sowenig als schmerzliche Krankheiten, die ihn ebenfalls vielfach heimgesucht zu haben scheinen. Er schien würdig, das Amt eines Priors zu bekleiden, als ein rascher Tod ihn abrief.[1]) Er starb nach einer Krankheit von nur wenigen Tagen den 28. Februar 1638 im Alter von 50 Jahren, von denen er 24 Jahre und 41 Tage im Orden zugebracht hatte. Von seinem Grabsteine im Kreuzgange des Klosters hat P. Moritz Hohenbaum van der Meer am 17. Juni 1785 die Grabschrift notiert, auf welche auch Haller (Bibliothek 3, S. 504) sich beruft:

Anno Domini
MDCXXXVIII.
XXVIII. Febr.
obiit
V. R. F. Henricus Murer
ab Jstein ultimus
Hujus Familiæ.
Professus et Procurator
in Jttingen.
Cujus anima vivat
Deo.
ætatis suæ L.

Sein Name ist bekannt geblieben bis auf den heutigen Tag, dank seinem Lebenswerke, der Helvetia Sancta, zu welcher wir uns nun wenden wollen. Es wurde schon oben bemerkt, dass Murer, bevor er ins Kloster trat, Studien über die Schweizer Heiligen machte. Als Ordensmann beschäftigte er sich behufs eigener Heiligung noch mehr mit ihrem frommen Leben, was ihn auf den Gedanken brachte, ihr Leben „nicht

[1]) Ipso Prioratu dignus habitus. Balthasar, Museum viror. Lucernat. 57.

allein für sich selbsten in Heimbligkeit seiner Cellen, sondern auch dem gemeinen Vatterland zu Nutz, Trost vnd Erkandtnuss dess vhralten Catholischen Glaubens, den Gelehrten zu einer geistlichen Kurtzweil vnd Lustbarkeit, vnd den Gottsförchtigen zu äuffnung jhrer in Gott gepflantzten Andacht zubeschreiben, vnd mit Gelegenheit in den Truck verfertigen.“ (P. Bruno Müller in der Vorrede der Helvetia Sancta.) Wesentliche Förderung seines Werkes gewährten ihm hiebei seine beiden Brüder, wohl dadurch, dass sie ihm durch ihre Beziehungen zu weltlichen wie geistlichen Würdenträgern Aufschlüsse und Dokumente verschafften, die in Archiven und Bibliotheken damals viel eifersüchtiger gehütet wurden, als heute. Der päpstliche Nuntius Ranutius Scotus erteilte die Erlaubnis zum Gebrauche der häretischen Bücher und der Ordensgeneral und Prior der Karthause in Frankreich gab dazu ebenfalls seine Einwilligung. Das Werk war, wie die Vorrede sagt, vollendet und zum Drucke bereit, als unversehens der Tod den Verfasser hinwegnahm.

Die Vorrede meldet, dass „hin vnd her schwebende Kriegsflammen“ die Veröffentlichung aufgehalten hätten; unterdessen wurde das Werk einer Revision unterworfen und mit der Approbation des Ordensgenerals versehen. Die Druckbewilligung namens des Bischofs von Konstanz erteilte den 19. Juli 1648 der bischöfliche Kommissar und Propst von Luzern, Jost Knab, Murers ehemaliger Mitschüler, wenige Monate vor seinem Tode.[1]) Der Druck des Werkes zog sich in die Länge, so dass der Prior ihn nicht mehr zu erleben glaubte. Im Luzernischen Staatsarchiv liegt ein Brief von ihm,[2]) datiert den 8. Januar 1647, worin er „Meinen Gnädigen Herrn und Obern“ klagt, dass er schon im Jahre 1640 dem Buchdrucker David Hautt auf sein Anhalten den Druck des Werkes verdingt habe, von diesem aber mit allerlei Ausreden hingehalten werde, „welches doch in andern Truckereyen, da

[1]) Gestorben den 4. Oktober 1658. Geschichtsfrd. 30. 282.

[2]) Gütig mitgeteilt von Hrn. Staatsarchivar Dr. Liebenau.

wir es nicht lieber zu Lucern, zu erlangung desto mehrerer Authoritet vnd ansehens, hetten drucken lassen, schon lengst verfertiget were." Die Obrigkeit möchte daher ihren Buchdrucker mit Ernst ermahnen, das angefangene Werk zu vollenden oder von ihm das geschriebene Exemplar abfordern zu lassen, um es anderswo drucken lassen zu können. „David Hautt Buchtrucker zu Lucern, vnd Buchhändler in der Röm: Kays: Residentz Statt Wien" war von Strassburg gebürtig, am 9. April 1636 laut Ratsprotokoll „vf sin wolhalten hin zu ihrem Bysässen in der Statt angenommen".[1]) Er spielt in der Buchdruckergeschichte Luzerns eine hervorragende Rolle; sein letzter männlicher Nachkomme starb erst im Jahre 1871. Die Buchdruckerei Räber ist die Nachfolgerin von Hautts Erben. Murers Helvetia Sancta war übrigens Hautts bedeutendstes Druckwerk. Von ihm stammt die Widmung an der Spitze des Buches, datiert vom 15. August 1658, an die Äbte der schweizerischen Benediktiner-Kongregation, weil so viele Heilige aus ihrem Orden hervorgegangen seien.

Voran geht ein in Kupfer gestochenes Tittelblatt, darauf folgt der Haupttitel, nach der Sitte jener Zeit sehr weitschweifig, den ich aber dennoch mit der ursprünglichen Orthographie vollständig hier beisetzen will: Helvetia Sancta sev Paradisvs Sanctorum Helvetiæ Florvm; Das ist Ein Heyliger lustiger Blumen-Garten vnd Paradeiss der Heiligen, oder Beschreibung aller Heyligen so von anfang der Christenheit, biss auff vnsere Zeit in Heyligkeit dess Lebens, vnd mancherley Wnderwerken, nicht allein in Schweitzerland, sondern auch angräntzenden Orthen geleuchtet. Zusammengezogen vnnd beschrieben durch weyland den Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herren P. F. Henricum Murer, der Carthauss Jttingen Profess vnd Procurator, etc. Mit schönen Abbildungen vnnd Kupfferstücken geziehret, sampt aussführlichen Register aller Heyligen. [Vignette mit dem Bilde des hl. Bruno.] In Truck verfertiget, vnd verlegt

---

[1]) Schiffmann im Geschichtsfrd. 31, 333; 44, 271. — Cas. Pfyffer, Der Kanton Luzern 1, 203. (St. Gallen 1858.)

Durch David Hautten, Buchtruckern zu Lucern vnd Buchhändlern in Wien, Im Jahr nach Christi Jesu Geburt MDC. XLVIII. Cum Licentia et Permissu Superiorum. Folio, 8 Blatt, 432 Seiten, 2 Blatt Register, 1 Blatt Schlussschrift. (Vgl. G. E. Haller, Bibliothek d. Schweizergeschichte III. nr. 1520.)

Auf die schon besprochene Widmung des Verlegers folgt die „Vorred An den Guthertzigen Leser" von dem Prior Fr. Bruno (Müller oder Molitor), welche als Hauptquelle für das Leben Murers im vorhergehenden wiederholt angeführt wurde. Die zwei folgenden Seiten sind angefüllt mit einem lateinischen Gedicht: Epæneticus prodromus des oben genannten Johannes Modelius.

Die Ordnung des Werkes ist chronologisch; es beginnt mit der „Mutter Gottes Maria, der Löblichen Eydtgnossschaft sonderbarn Patronin"; dann folgt S. Beat, der Apostel Helvetiens, der in das Jahr 112 gesetzt wird, S. Lucius um das Jahr 200 u. s. w. Den Schluss macht Nikolaus Rusca, gestorben 1618. Bei den einzelnen Heiligenleben pflegt Murer in einem eigenen Absatz zuerst die Quellen aufzuführen, welche von den betreffenden Heiligen handeln. Man sieht daraus, wie fleissig er die gedruckte Litteratur ausgebeutet hat. So führt er z. B. über Bruder Klaus 32 Schriftsteller an. Daneben hat er auch viele handschriftliche Quellen benutzt, über die er immer genau Auskunft erteilt, z. B. 135 citiert er von Sitten „Bischöffliche Rödel mir vberschickt"; S. 162 eine alte Zürcher Chronik, die im Jahre 1444 vollendet worden, deren Exemplar im Gotteshaus Wettingen zu finden; S. 287 die Chronik des Abtes Benedikt Sigrist von Engelberg, im Jahre 1624 geschrieben und a. m. Über die Einsiedlerin Cäcilia im Mösli in Unterwalden erhielt er von Joachim Eichhorn ein „absonderliches Schreiben". (S. 415.) Sein Geschichte vom hl. Blut zu Willisau hat er aus einem alten authentischen, geschriebenen, pergamentenen Buch der betreffenden Kapelle und andern an ihn überschickten Sendschreiben gezogen. Einige Male beruft er sich auch auf mündliche Berichte, z. B. ein Wunder, das die hl. Verena an einem blinden Kinde bewirkt, ist ihm selbst von

dessen Eltern erzählt worden. (S. 51.) Über einen unbekannten hl. Bischof in Cham hat ihm vor Pfingsten des Jahres 1635 der dortige Pfarrer erzählt, als er am Orte durchreiste und die Kirche besuchte. (S. 160.) Von dem hl. Burkard haben ihm die ehrwürdigen Konventualen des Gotteshauses Muri erzählt. (S. 161.) Zu Gachnang hat er das Grab des seligen Hirten Heinrich gesehen (S. 163), ebenso im Schlosse Elgg die Geburtsstätte des hl. Notker. (S. 205.) Dass er auch in der Bibliothek in Zürich gewesen, berichtet Lang.[1])

Um auch die formelle Seite kurz zu berühren, so ist von der Sprache zu sagen, dass diese noch zu sehr die Einwirkung des Lateinischen durchblicken lässt. Die Vermengung mit lateinischen Citaten und ganzen Sätzen, lange Perioden und gelehrte Citate machen das Buch heute schwer geniessbar.

Was wir aber an dem Werke vor allem vermissen, ist Anwendung historischer Kritik. Diese stand ja damals überhaupt erst noch in ihren Anfängen und auch von Murer war es nicht zu erwarten, dass er hier neue Bahnen eröffne. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir lesen, der Apostel Barnabas habe zu Chur gepredigt (S. 7), wenn Notker Labeo Abt zu St. Gallen genannt wird (S. 6, 9 u. 74); wenn es heisst, Beda († 735) gedenke des hl. Ulrich († 973) (S. 233), so ist darin wohl nur ein Versehen, das um so mehr erklärlich ist, wenn man bedenkt, dass Murer sein Werk nicht druckfertig gestellt hat. So heisst es z. B. S. 414: „Nota. Hier ist Spatium gelassen, darauss zu vermuhten, dass diser Leben Collector noch mehr habe erkündigen wollen, wan Gott ihn nicht von dieser Welt hätte abgefordert.“ Immerhin finden sich auch bei ihm wenigstens Anfänge von kritischen Bedenken, wie selbst Gelpke anerkennt.[2]) So heisst es bei dem hl. Theodul von Sitten: „Desswegen wollen wir diese Historiam (wenn es eine Histori ist) weiters nicht einführen, sondern den guthertzigen Leser in Wallis schicken, dise ding zu er-

[1]) Histor.-theolog. Grundriss 1, 619, b.
[2]) Kirchengeschichte d. Schweiz 2, 98. 101.

fahren."[1]) Beachtenswert ist auch Seite 274 eine lange Bemerkung in lateinischer Sprache über das Haupt des hl. Papstes Gregor I., welches im Jahre 876 nach Senones gelangt sein soll, während die Mönche von Petershausen sich dieser kostbaren Reliquie rühmten. Eine andere Bemerkung über ärgerliches Leben von Klosterleuten (S. 284) sollte nicht unterdrückt aber durch die lateinische Sprache mit einem Schleier vor Ungelehrten verhüllt werden.

Eine wichtige Beigabe des Buches sind die 40 Kupfertafeln, die meisten mit der Bezeichnung: Joh. Asper invenit, Rod. Meyer fecit, David Hautt Excudit. Hans Asper, der bekannte Maler Zwinglis war 1571 gestorben, konnte also nicht der Zeichner dieser Bilder sein, die überdies einen ganz andern Stil zeigen. F. Salomon Vögelin vermutete daher, der Stecher Rudolf Meyer habe ebenfalls die Bilder entworfen, aber zu Aspers Namen gegriffen, weil er sich in jener Zeit schroffster confessioneller Gegensätze nicht zu so entschieden katholischen Bildern bekennen durfte. Seither hat sich aber gefunden, dass in jener Zeit in Konstanz ein Maler dieses Namens[2]) lebte und ist damit die Frage am einfachsten gelöst.

Besser sind wir unterrichtet über den Kupferstecher und Maler Rudolf Meyer von Zürich, geb. 1605, gestorben im gleichen Jahre mit Murer, 1638. Er hat verschiedene Arbeiten im Dienste katholischer Auftraggeber ausgeführt. In der Fremde, sagt sein Biograph,[3]) mag er die Ueberzeugung gewonnen haben,

---

[1]) S. 135. Man vergleiche auch S. 379 von dem hl. Sakrament zu Ettiswil: „Dann ich mich nicht bereden lasse, dass gesagter Pfarrherr in Stätt und Flecken hin und wider geschickt habe, die Priesterschafft zusamblen und Capitel zu halten, als man liset."

[2]) Hans Asper, Maler 1617; ebenso Andreas Asper 1659; nichts als die Namen dieser beiden bei J. Marmor, das alte Konstanz, seine Entstehung, seine Kunstschätze und Künstler, in Jahrbücher des Vereins v. Altertumsfreunden in den Rheinlanden, Heft LX (1877) S. 49. — Rahn, im Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1882, S. 128.

[3]) Rud. Rahn im Zürcher Taschenbuch für 1882, S. 126 ff., welchem auch die nachstehenden Ausführungen grösstenteils entnommen sind.

dass solche Werke den Meister lohnen. Unter den von ihm gefertigten zierlichen Blättchen befindet sich der hl. Bruno, Stifter der Karthäuser, ferner ein Murer ausdrücklich gewidmetes Bild, eine kleine aber sehr fleissig durchgeführte Radierung, den hl. Laurentius, den Patron von Ittingen, darstellend, mit der Unterschrift: Rev. Viro Domino P. Henrico Murero, Lucernensi Procuratori et Prof. Carthusiae Ittingensis. Solertissimo D. D. Rod. Meyer Pictor et Sculp. Anno 1638.

In der Helvetia Sancta tragen 28 Kupfertafeln den Namen Meyers als den des Stechers. Daneben hat er auch die Composition, die beste von allen, geliefert für die Zürcher Stadtpatrone Felix und Regula (S. 54.) Auch das Martyrium des hl. Benno (S. 226.) und der Tod der hl. Elisabeth von Ungarn (S. 302.) sind von ihm entworfen. Was man bei älteren Bildern der Art oft trifft, wiederholt sich auch hier, dass nämlich verschiedene, der Zeit nach auseinanderliegende Begebenheiten auf einem Bild nebeneinander dargestellt werden, bald in einem tiefen Gemach, bald in einem landschaftlichen Hintergrunde. „Solche Nebenscenen sind oft recht gut komponiert, die einzelnen Figuren dagegen konventionell in gespreizten oder theatralisch steifen Posen aufgefasst. Es fehlt auch die Energie und eine lebendige Nuancierung der Charaktere. Am besten sind die Gewänder entworfen, die der Zeichner in einfachen Massen drapirte und der Stecher mit wirksamen breiten Lichtern und Schatten zu beleben verstand. Mehr als in andern Werken, die Rudolf geschaffen hat, giebt sich hier der Einfluss Merian's kund. Die Art und Weise, wie Licht und Schatten sich gegen einander absetzen, erinnert an des Meisters berühmte Prospekte. Auch die Technik ist eine ähnliche; Mitteltöne sind durch einfache kokett hingeworfene Strichlagen erzeugt und für grössere Massen, besonders bei Baulichkeiten, rechtwinkelige Schraffierungen verwendet, wodurch eine ruhige und durchsichtige Wirkung erreicht ist. Im Uebrigen ist das Landschaftliche flüchtig, gelegentlich und roh behandelt. Die Bäume sind wie aus blechernen Massen zusammengesetzt, im Mittelgrunde oft nur nachlässig punktiert und diejenigen des Vordergrundes nicht

selten in ein bedenkliches Missverhältnis zu den Figuren und Gebäuden gesetzt." (Rahn.) Eine Anzahl kleinere Abbildungen ist von Kupfertafeln abgezogen in den Text gesetzt, z B. S. 291 die Wappen von Toggenburg und Kirchberg, S. 397 die Erscheinung Bruder Klausens.

Das Buch fand gute Aufnahme. G. E. Haller in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte (III, 594. nr. 1520) sagt: „Ein gewiss nicht unmerkwürdiges Werk. Er zieht seine Quellen an, oft behandelt er sie kritisch, und ist überhaupt gegen die Protestanten sehr billig.„ G. A. F. Balthasar in seinem Museum virorum Lucernatum sagt:[1] „Er erwarb sich durch sein gedruktes Buch, das Heilige Schweizerland, das noch heut zu Tag von den Katholischen sehr gesucht und werth gehalten wird, vielen Ruhm." Der Geschichtschreiber des Thurgau's, Pupikofer, urteilt über Murer: „Er betrachtete aber auch seine Forschungen über die Schicksale der schweizerischen Klöster als einen Gott schuldigen Dienst, zu dem er seine Mussestunden verwandte. Seine Arbeiten hatten um so grössern Werth, weil sie meistens aus Urkunden geschöpft sind."[2])

Teilweise wieder abgedruckt wurde Murers Heiligenleben in den „Leben der Heiligen" von Placidus Meile, Pfarrer zu Wyl, St. Gallen 1671.[3]) Es enthält nämlich einen „Zusatz der Leben etlicher anderer Heiligen mehr welche in dem Schweitzerlandt eintweders gelebt und ihre Heilthumben mit Wunderzeichen leuchten" u. s. w. Auch „das Leben und Sterben St. Batten — der Schweitzern Apostel und — ersten Bischoff zu Windisch" wurde 1718 zu Zug in einem Abdruck heraus gegeben.[4])

Eine zweite Auflage erschien in der Buchdruckerei des Klosters St. Gallen im Jahre 1751 (nach Haller 1757) jedoch

---

[1]) Publico excepta plausu, hodiedum omnium Catholicorum laudibus ornatur.

[2]) Geschichte des Thurgaus 2, 509.

[3]) Vgl. Haller, Bibl. 3, 1521.

[4]) Haller a. a. 1000. nr. 1599.

ohne die Kupfertafeln und mit Hinweglassung der Widmung. Der Text weist nur orthographische Veränderungen auf; doch steht S. 376 — 431 beim Leben des Bruder Klaus eine lange Anmerkung über dessen Heiligsprechungs-Prozess bis zum Jahre 1733; auch das Leben des hl. Fidelis von Sigmaringen ist um einige Zusätze vermehrt, wie das Titelblatt angibt.

Theatrum Ecclesiasticum Helvetiorum.

An zahlreichen Stellen seiner Helvetia Sancta verweist Murer den Leser auf die Beschreibung der Klöster und Stifter in seinem Theatrum Ecclesiasticum Helvetiorum. Von diesem „Geistlichen Schauplatz Helvetiens" sagt die Vorrede eben dieser Helvetia Sancta, der Leser müsse sich gedulden „bis dass Gott der Allmächtig einen anderen werde erwecken, der dieses hochansehenliche vnd schwerlästige Werck werde vollbringen, und zu seiner Zeit in offentlichen Druck ausgehen lassen." Diese Hoffnung ist nie in Erfüllung gegangen. Es sollte eine Geschichte und Beschreibung der Bisthümer, Stifte und Klöster der Schweiz sein. Für die damalige Zeit war es für den Einzelnen nicht möglich ein solches Werk zu stand zu bringen; so ist denn handschriftlich nicht einmal die Hälfte davon fertig geworden, geschweige, dass es druckfertig gewesen wäre, wie Balthasar angibt.[1]) Nicht nur die ennetbirgischen Bisthümer fehlen, sondern auch Basel, Genf und Lausanne. Ebenso bedeutend sind die Lücken in der Reihe der geistlichen Stiftungen. Nur über solche finden sich Nachrichten, über welche entweder gedruckte Werke vorhanden waren oder dann fleissige Mitarbeiter das Material geliefert hatten, wie z. B der bekannte Jodocus Metzler über St. Gallen, Abt Benedikt über Engelberg. Bevor wir aber die einzelnen noch vorhandenen Teile des Werkes aufzählen, wird es nötig sein, einiges über ihre Schicksale vorauszuschicken. Die Sammlung scheint nämlich nicht

---

[1]) Museum virorum Lucern. 57. Deutsche Übersetzung 148.

mehr ganz erhalten zu sein, indem einzelnes daraus an verschiedenen Orten sich zerstreut findet, so die Chronik von Ittingen selbst, die vermuthlich durch den Verfasser oder nach seinem Tode an seine Familie in Luzern gekommen ist, dann in die Sammlung Balthasars und aus dieser in die Bürgerbibliothek in Luzern überging, wo sie folgendermassen im Katalog aufgeführt wird:

„Breve Chronicon Carthusiæ S. Laurentii in Ittingen Fol. 96 enggeschriebene Seiten. Dieses Chronikon ist in Kapitel eingeteilt. Das erste hat die Aufschrift: De nomine, magnitudine, fertilitate, populo et flumine Turgoviæ. Vom 22. Kapitel ist nur der Titel vorhanden, und endet die Chronik vermutlich wegen dem frühzeitigen Tode des Verfassers."

Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern (Luz. 1840) S. 440 Manusc. Nr. 16. Ebenso lautet die Beschreibung Balthasars in dessen „Verzeichnis der Handschriften und Collectaneen vaterländischen Inhalts." Luzern 1809, S. 15. Vgl. Haller 3. nr. 1419: In Hrn. von Balthasars Sammlung. 96 sehr enggeschriebene Seiten.

Andere Arbeiten Murers scheinen nur noch in den Rheinauer Abschriften von 1784 — 85 erhalten zu sein. Abt Bonaventura II. von Rheinau (1775—1789), ein Freund der Wissenschaften, wünschte, dass seine Patres die thurgauischen Geschichtsquellen abschrieben und durch den P. Fintan Birchler von Rheinau erhielt er die Ittinger Handschriften geliehen von dem damaligen Prior von Seilern, welcher von 1760 — 93 der Karthause Ittingen vorstand und ein geistig sehr begabter Mann war. In drei Foliobänden schrieben dann verschiedene Rheinauer Patres die wichtigeren Werke ab und der gelehrte P. Moritz Hohenbaum van der Meer, „der schweizerische Mabillon," wie ihn General Zurlauben nannte, schrieb dazu eine Einleitung, worin er Murers Grabschrift und einige Notizen zu dessen Leben mitteilt, dann aber auf 31 Seiten ein Verzeichnis oder Recensio Manuscriptorum R. P. Ioannis Henrici Mureri vorausschickt. Daraus können wir ersehen, welche Handschriften Murers damals noch vorhanden waren. Sie waren nicht eingebunden, sondern lose in einzelnen Bogen und Blättern.

Der erste Band der Rheinauer Abschrift enthält ausser der genannten Einleitung Hohenbaums van der Meer

S. 1 — 239: Episcopatus Constantiensis. Ursprung Auff und Zunemmen des Uhralten Bistumbs Constanz[1]) S. 241 — 333: Episcopatus Curiensis Rhaetorum. Geschicht Buoch aller Bischoffen etc. S. 335 — 457: Catalogus Episcoporum Valesianorum. Ordenliche Beschribung vnd Succession Lini der Bischoffen in Wallis . . .

Band II.: Tomus II. manuscriptorum R. P. Joannis Henrici Mureri Carthusiani Ittingensis continens sequentia monasteria

I. San Gallense
II. Fischingense
III. Engelbergense
IV. Creutzlinganum
V. Vallis S. Catharinæ
VI. Monasterium in Tennekon
VII. Wurmspacense
VIII. Magdenau
IX. Tösense prope Wittodurum
X. Embracense.

Descriptae anno a partu Virginis 1784. 429 pp. Mit einer Ansicht von Töss.

Der dritte Band, jetzt zusammengebunden mit dem zweiten Teil von Conrad Fäsi's Geschichte der Landschaft Thurgau enthält: Chronicon praeclarum Ittingense.

Historia monasterii S. Mauritii.

Item monasterii Omnium Sanctorum Schafhusii nec non quaedam chartaede Rhenaugiensis arcis destructione, Indulgentiis concessis etc. Descriptae anno 1785. 331 Seiten. Mit Plänen.

Diese Handschriften befinden sich seit der Aufhebung des Klosters Rheinau im Jahre 1862 in der Kantonsbibliothek in Zürich.

Von den Ittinger Handschriften Murers erfahren wir nichts mehr bis zur Aufhebung dieses Klosters durch Beschluss des Grossen Rates des Kantons Thurgau den 27. Juli 1848. Die

---

[1]) Vergl. P. Gall Morel, Verzeichnis der Bücher und Schriften betr. d. schweiz. Reformatgesch. Nr. 145 u. 773. Archiv f. Schweiz. Refgesch. Bd. 3 S. 21 u. 69.

Bibliotheken hielt man keiner Rücksicht wert, man war vielmehr in Verlegenheit, wo man sie unterbringen sollte. Der reformirte Dekan Mörikofer machte sich um die Erhaltung der Ittinger Bibliothek verdient und hat uns einen interessanten Bericht über die letzten Tage dieses Klosters hinterlassen.[1]) Ich hebe daraus nur das hervor, was die Bibliothek betrifft. Er sagt: Was Heinrich Murer dem Kloster gewesen, wird Ihnen der Geschichtschreiber desselben vor Augen legen; ich fand seinen Namen oder seine Hand mit Freuden in vielen Werken der Bibliothek . . . Ich überzeugte mich bald, dass eine Menge von Werken vorhanden war, welche einer öffentlichen Bibliothek zur Zierde gereichen könnten. Denn wertvolle und wohlerhaltene Inkunabeln waren in grosser Zahl vorhanden, schöne Ausgaben der Kirchenväter, der Klassiker, alte Vokabularien u. s. w. Auch brachte ich eine schöne Sammlung von Handschriften zusammen, welche ich auf einem besondern Gestelle des Nebenzimmers aufstellte, die ich jedoch später zu meinem Schrecken an einem Haufen auf dem Boden fand, weil der Verwalter das Gestell vergantet hatte. Erst in der Bibliothek von Frauenfeld erhielten dann die Murer'schen Handschriften durch Bibliothekar Pupikofer einen angemessenen Einband, wobei ein paar kleinere Sachen in einen Band vereinigt wurden. Es sind im Ganzen 23 Bände mit den Nummern Y 96 — 118 nach dem Alphabet der beschriebenen Stifte. Die Beschreibung habe ich im August 1899 auf der Kantonsbibliothek Frauenfeld nach den Originalen angefertigt auf Grundlage des gedruckten Katalogs von 1886 (Frauenfeld 1887) S. 152 — 153 und 552 — 555. Es mag bemerkt werden, dass Y die Manuskripte bezeichnet. In dem frühern Katalog von 1858 trugen sie S. 92—95 die Bezeichnung Ma bis My.

---

[1]) Thurg. Beitr. z. vaterländischen Geschichte 18 (1878) 5—13. Vgl. Katalog der Thurg. Kantonsbibliothek 1886, S. XI. — Kuhn, Thurg. S. 2, 226.

Y 96. Pii ac deuoti coenobii Alteripæ in agro Fryburgensi apud Heluetios olim in agro Aventino breuis hist. descriptio chronologica. (Hauterive im Kanton Freiburg. In deutscher Sprache verfasst, jedoch nicht von Murer geschrieben.) Mit vielen eingemalten Wappen. Reicht bis auf den 34. Abt Petrus Grivollet von Freiburg, erwählt 1578. 20 Blatt Folio. „Die Alten geschrifften (Annalles) Meldent Das vill Adels . . .“ Öfters Lücken im Text von Jahrzahlen u. dgl. Am Schluss: Anno 1510 hat geläbt Matheus Schinner Cardinal zu Rom . . volgint sin Wappen. Nicht bei Haller und van der Meer.

Y 97. Von Predigern vnd Ihrem Closter, wie das anno 1233 in Basel erbauwen. 2 Blatt Fol. Zwolff Jahr nach . . . büchlin beschriben. — Von Sant Maria Magdalena Closter zu Basel in Stäinenn. 3 Blatt, dazwischen ein eingehefteter Zettel: „zu Zeiten des Bischoffs . . . Anna von Cham.“

Y 98. Episcopatus Curiensis Rhætorum. Geschicht Buoch Aller Bischoffen des loblichen Vralten Bistumbs vnd Hoher Gestiffts zu Chur alpestris Rhætiæ. Mit Trewer Kurtzer Anzeigung der furnembsten Mannhafftesten Sachen: Die sich zu eines jeden Bischoffs Regierung verlauffen hatt. (80 enggeschriebene Seiten.) Mit einigen Wappen der Bischöfe; bei den meisten ist der Raum dafür leer geblieben. Angebunden 4 Blatt von anderer Hand, Abschriften von Urkunden, Notizen, Regesten von 888—1539. Näheres über den Inhalt bringt Haller, Bibliothek d. Schweizergesch. III. N. 876, nach den Mitteilungen des Hrn. Moritz van der Meer.

Y 99. Heremus Diuae Virginis Mariæ. Anfang, Auff vnd zunemmen des fürstlichen Gottshaus Vnser Liben Frauwen zu Einsiedeln im finstren Wald des Lands Schweitz; sampt was sich bey Jedes Prælaten Regierung zugetragen. Auss den herrlichen Annalibus Heremitarum admod. R. P. Christophori Hartmanni meistentheils gezogen, vnd hernach folgeter form beschriben. Voran geht eine Handzeichnung, eine Abbildung des Klosters mit 36 Erklärungen. Geht bis zu Placidus I., erwählt 1629. Am Schluss: Absolvi 13 Sept. 11 Blatt Anhang: Hernach folgend Aller der Päbsten, Legaten, Bischoffen,

Abbten, Conventualen, Keisern, Konigen, Hertzogen, Fürsten, Graffen, Freyen vnd Edlen, Namen vnd Wappen, so ein Gefürstetthes Gottshaus Einsidlen gehulfen Stifften, mit Geistlichen vnd Weltlichen Freiheitten zierten vnd begaben, mit lob vorgestanden, da gelebt, lehen empfangen, das ihrige vergabendt vndt zu kaufen geben. Wie mit mehrerem in diesem Einsidlischen Tractat zu finden. Im gedruckten Katalog von Frauenfeld S. 94 steht am Rande von P. Gall Morel die Bemerkung: Ist schon für Einsiedeln benützt.

Y 100. Von dem Gestifft vnnd Propstey Embrach. Auch was sich alda verloffen sampt etlichen namen der Propsten. $3^1/_2$ Blatt. Geht bis zum Jahre 1389. Fehlt bei Haller.

Y 101. Monasterium Diuæ Virginis Montis Angelorum. Stifftung, Auff- vnd Zunämmen Unser Lieben Frauwen Gottsshaus zu Engelberg in Vnderwalden. Auch was sich bey eines ieden Abts Regierungzeyten zugetragen, vnd in glück vnd unglück verloffen. Geht bis 1631. 36 Seiten. 3 Blätter Anhang: Stifftung vnd Beschreibung des Frauwen Closters St. Andreas zu Engelberg, nachher in Sarnen. Geht bis 1455. Murer erhielt seine Nachrichten von Abt Benedikt Keller, † 1639. Vgl. Haller III. N. 1232.

Y 102. Abbatia beatæ Mariæ Virg. et beatæ Jddæ Viduæ in Piscina. Auff- vnnd zunemmen Vnser Lieben Frauwen Mariä vnnd Sant Jdden Wittwen Gottshaus zu Vischingen im Turgow gelegen: Auch was sich bey iedes Abbts Regierung zeytten zu getragen vnd in glükh vnd auch unglükh verloffen. Voran steht eine Handzeichnung, Abbildung Fischingens vom Jahr 1635. Geht bis zum Jahr 1629. 34 enggeschriebene Seiten. Mit eingezeichneten Wappen der Äbte u. s. w. Haller 3, 1416. Vgl. Thurgauische Beiträge z. vaterl. Gesch. 23, 97—98 Note.

Y 103. Sancti Galli Abbatis Monasterium. Von Ehrbauwung Auff- vnd Zunemmen eines fürstlichen Gottshauses Sant Gallen. Samptt was sich zu iedes Herren vnd Abbts Regierungzeyten zugetragen. Alles auss den besten vnd berumptisten Annalibus vnd Historien, sonderlich aber auss des wohl-

ehrwurdigen Hochgelerten Herren Jodoci Metzleri I. V. D. schriften gezogen. F. (Bis 1630.) Beigebunden sind 6 Blätter in 4° von Jod. Metzlers eigener Hand unterzeichnet. Haller 3, 1323 sagt 100 enggeschriebene Seiten Geht bis 1630. Der Raum für die Wappen ist leer gelassen; nur 3 colorierte Wappen finden sich auf einem eingeklebten Blättchen von anderer Hand.

Y 104. Monasterium SS. Joannis Bapt. et Euang. Vallis Tauri. Von Stifftung, Auff- vnd Zunemmen Eines Gottshauses beider Heiligen Johann Baptisten vnd Johann Evangelisten des Thurtals. Durch den wohlehrwürdigen hochgelehrten Herren Jodocum Metzlern doctoren Conventualen zu Sant Gallen, Statthaltern zu Wyl in Latinsch beschriben vnd von Uns in dise form gebracht auch vermert. Mit Handzeichnung, Ansicht des Klosters und Wappen. Geht bis zum Jahre 1630.

Y 105. Vallis sanctæ Catharinæ prope Diessenhofen. Von Erbauwung vnnd zunemmung des Gottshauses Sant Catharinathal vnder der Stadt Diesenhofen, Prediger Ordens frauwen Anno 1242. Von anderer Hand.:

1. Leben der Seligen Closterfrawen von Diessenhoven. 7 Blatt.

2. 12 Gottseliger Closterjungfrawen kurzes Leben vnd Sterben, so von dem 1300 bis 1400 Jahr in dem Gottshaus St. Catharinenthal gelebt vnd Gott gedienet. Derer H. Leben, todt vnd volkommenheit hatt ein fromme Mitschwöster . . . . beschriben."

3. Stifftung vnnd Zunemmung des Wirdigen Frauwen Closters Töss bey Winterthur Zürcher Landschafft. E. Haller 3, 1412. Vgl. das. nr. 1628. Voran geht eine colorierte Abbildung des Klosters Töss von Hans Fegli (Feggli) gemalt. Ein eingeklebtes Blatt 4° von anderer Hand des 16. Jahrh. hat den Titel: „Von der vngehorsame zu Töss. Anno 1525 zu den zytten predigetend die predicanten . . " Stammt aus Bosshards Chronik, die in Winterthur liegt nach beigefügter Notiz von Dr. Joh. Meyer.[1])

[1]) Benutzt von Mörikofer, Ulr. Zwingli. I. Leipz. 1867. S. 350.

4. Gedenkhwürdigen Thatten vnd Leben deren Seligen Closter Frauwen zu Töss bey Zürch Prediger Ordens. 9 Blatt.

5. Wie das Closter im Bärenberg an der Töss von Graffen von Kyburg erbauwen. 3 Seiten.

Y 106. Episcopatus Constantiensis. 1) Vrsprung, Auff- vnd Zunemmen des Uhralten Bistumbs Constanzs sampt was sich bey Eines ieden Bischoffs Regierung Zeytten zugetragen. Gezogen fürnemblich auss den Chronikhen Hermanni Contracti, Graffen zu Veringen. Wilhelmi Werneri Grauen zu Zimbern. Jakobi Manlii Doctor von Bregenz. Joannis Stumpfij Predicanten. Caspari Bruschii Poeten. R. P. Christophori Hartmanni Propsten zu St. Gerolden. R. D. Jacobi Rassler I. V. D. Tumbherren zu Constanz. D. Jacobi Merkh Pfarrherren zu Sigmaringen. Vnd einer alten geschriebenen Constanzer Chroneckh. Mit wenigen Wappen. 2) Episcoporum Constantiensium series. Darin gehandlet Von Vrsprung vnd Zunemen des Bisthumbs Constantzs auch deren Bischoffen ordenliche Genealogia. Gezogen aus [folgen die oben bei 1 genannten Autoren]. Mit Wappen und einer Ansicht von Constanz in Holzschnitt. 100 sehr enggeschriebene Seiten. Endet mit dem 83. Bischof beim Jahre 1629. Vgl. Haller III, 887. Eine andere Handschrift scheint sich im Archiv zu Karlsruhe zu befinden nach Mone, Zeitschrift f. Gesch. d. Oberrheins 17, 127.

Y 107. Von der Thombkirchen Vnser Lieben Frauwen zu Constanz, wie die erbauwen; vnd dem Gottsdienst vnnd Heiligthumb so da zu sehen, auch grosen Ansehen. 6 Blatt. Beigaben: Ecclesiæ Collegiatæ episcopatus Constantiensis. 10 Blatt. De situ et splendore civitatis Constantiensis Jacobi Rassler Canon. Constant. 52 Blatt. Von anderer Hand: Cathalogus sanctorum et sanctarum indigenarum et aduenarum Episcopatus Constantiensis, id est eorum, qui in Episcopatu nati aut aliunde venientes . . . De Beatissima virgine Dei genitrice Maria cap. 1—38. Catalogus Sanctorum Indigenarum et adventarum. 2 Blatt. Archidiaconatus, Diaconatus, parochiæ, ecclesiæ, capellæ Episcopatus Const. 24 Blatt. Caetera desiderantur. Ecclesiæ celebres Episcopatus Constantiensis, ad quas frequentes populi peregrinationes fiunt etc. 5 Blatt.

Y 108. Monasterium SS. Udalrici et Affræ in Crutzlingen. Stifftung, Auff- Vnd Zunemmen des Gottsshauses St. Ulrich vnnd Affran zu Crutzlingen. Sampt was sich bey den ersten Propsten vnd iedes Abts Regierung zeyten zu getragen. 5 Blatt mit einigen Wappen; das sechste von anderer Hand enthält: Index successionis omnium prælatorum quorum extant nomina a fundatione monasterii . . . Bis 1626. Vgl. Haller 3, 1415.

Y 109. Sant Catharinen der heiligen Jungkfrauwen vnnd Martyrin Frauwen Closter zu Ober Eschenbach: Cistertzer Ordens anno 1290 erbauwen. Voran steht eine Federzeichnung: Warhe Abbildung des Gottzhaus Eschenbach bey Lucern Cistercer Ordens Anno 1625. Am Schlusse steht eine andere von 1629. 7 Blatt Text.

Y 110. Stæ. Claræ Virginum monast. in Paradiso. Sant Claren Jungkfrauwen Closter genampt im Paradis ob Schaffhausen Am Rhin name sein Anfang Anno Domini 992. 3 Blatt. Dazu mehrere Beilagen, Urkunden von anderer Hand: Wir Friderich von Gotts Gnaden Römischer Keisser . . . 1474. Karl V. 1521. Rudolf II. Wir die Äptissin vnd. . 1382. Hartmannus Grave von Kyburg 1250.

Y 111. [Gestochener Titel] Paradisus beatorum Helvetiæ florum d. i. ein heiliger Lustiger Blumen Gartten, deren fürnemsten Blumen, So von anfang der Christenheit bis auff Vnsere Zeyt in Hailigkeit des Lebens Vnd Mancherley Wunderwerken in Helvetia gegruenet. Collectore P. F. Henrico Murer Lucernens. Der Carthaus Ittingen Profes. Vnd P. Anno 1638. (Die Jahrzahlen 3 und 8 sind mit Bleistift ergänzt.) Blatt 2: Vorred an den Gutzherzigen Leser. Fr. Bruno Prior der Carthaus Laurentii M. in Ittingen. Darauf folgt von anderer Hand: Vorrede ahn den gutherzigen Leser. Überall sind blau getuschte Federzeichnungen statt der Kupfer. Zahlreiche Korrekturen und eingeklebte Zeddel mit Nachträgen lassen in dem vorliegenden Buche die Urschrift des Verfassers vermuten.

Y 112. Divæ Virginis Mariæ Sintlaus Augia, Anfang Auff- vnd Zunemmen eines Fürstlichen Gottshauses Vnser Lieben

Frauwen der Raichenow sampt was bey jedes Abbts Regierung zeytten sich zugetragen. Gezogen aus einer Alten bewertten Teutschen Croneckh der Ow durch den Hochgelerthen Herrn Gallum Oeheim beider Rechten vnd heiliger schrifft Doctoren vnd eines Abbts der Ow Capplan Anno Domini 1498 treuwlich beschriben. Mit eingemalten Wappen, Plan der Insel Reichenau und Ansicht des Klosters aus der Vogelschau im Jahre 1627. Geht bis 1538. Auf dem ersten Blatte die Jahrzahl 1627. Gemalte Abbildung der Insel und Umgebung; Federzeichnung des Gotteshauses im Jahre 1627. Gemalte Wappen der Äbte. Eingeheftet eine lateinische Abhandlung von anderer Hand: Egon . . . De Walafrido Strabo Abbate Augiensi gegen Jod. Mezler. 8 Blatt.

Y 113. Omnium Sanctorum in Schaffhausen. Beschreibung des Gottshaus zu Allen Heiligen in Schaffhausen sampt was bey iedes Abbts Regierung zeyten sich zugetragen. 8 Blatt. Beigaben: Von dem Kloster Paradeiss, e vetusto manuscripto. Von anderer Hand: Kurtzer Bericht, was gestalt das Closter Aller Heiligen zu Schaffhausen seinen anfang genomen, wann vnd von wem es gestifftt, gebauwet, geweiht, verwahret, zum Theil begaabet . . Gefunden zun Uberlingen hinder Herrn Doctorn Johansen Lyberi, gewesenen Burgers von Schaffhausen. Im 1539 Jar des Herrn. 4 Blatt. Von anderer Hand: Diegesis sive narratio de particulis sepulcri dominici et sanctæ crucis nec non de corporibus SS. Alexandri, Constantis et Leguntii Schaphusii olim in monasterio Omnium Sanctorum asseruatis et veneratione religiosa cultis ut acquisita eo perlata et quibusdam miraculis ex parte conspicua fuerint etc. Ex iussu et mandato Dni Adelberti eius Monasterii abbatis conscripta ab N. N. Quoniam benigna Dei clementia Schaphusensem locum . . . si quid inuenitur reprehensibile. 3 Blatt. Zur Zeit Heinrichs IV. und Urban II. Abschrift in Rheinau. Vgl. Haller III, 1254, a. und b.Bulla indulgentiarum Henrici Constant. epi. ann. 1299. Bulle Papst Alexanders an Abt Adelbert zu Schaffhausen 1179. 2 Blatt. (Hidber, UR. 2398.) (Bild) Joh. der Täufer. Vor ihm kniet

ein Abt. (Federzeichnung): Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen.[1])

Narratio de particulis sepulchri dominici et S. crucis nec non de corporibus SS. Alexandri et Constantis et Leguntii Schafhusii olim in monasterio Omnium Sanctorum asservatis et veneratione religiosa cultis ut acquisita eo perlata et a quibusdam miraculis ex parte conspicua fuerint etc. Ex iussu et mandato Dni Adalberti eiusdem monasterii abbatis conscripta. Eine Abschrift davon schickte der Karthäuser P. Bernard German in Ittingen im Jahre 1786 seinem Bruder P. Basilius German in Rheinau. Vgl. dessen handschriftlichen Katalog Nr. 85 II. S. 164. Fehlt bei Haller. Herausgegeben v. Baumann, Kloster Allerheiligen, in Quellen zur Schweizergeschichte III, 146—157, nach einer Handschrift des 12. Jahrhunderts, Codex 10 der Schaffhauser Ministerialbibliothek.

Y 114. Monasteria varia monialium S. Ordinis Cisterciensis. Von Underschidlichen Frauwen Clostern Cisterzer Ordens . . . Von Auf- vnd Zunemmen auch erbauwung des Frauwen Closters Sellnauw, Cisterzer Ordens von der Kleinen Stadt Zürich. 1 Seite.

Y 115. B. Mariæ Virg. Marisstella, alias Wettingen. Von Erster Stifftung auch Auff- vnd Zunemmung des lobl. Gottsshaus vnser lieben Frauwen de Maris Stella gemeingklich Wettingen: Sampt was sich bey iedens Abbts Regierung zu getragen. Nebent einfeurung der Alten Graffen von Rapperschweil als Stiffteren Geburtslinien vnd Stammes letzter Abgang. Mit vielen Federzeichnungen, Wappen und einer grossen Ansicht des Klosters.

Y 116. Divæ Virginis Mariæ Sanctorumque Fœlicis Regulæ et Exsuperantii Mart. Collegiata major Ecclesia Thuricensium. Von Stifftung auff vnd Zunemmen des Grosen Münsters Unser lieben frauwen Mariä vnd der Heiligen Martyrer Felicis Regulä auch Exuperantii in der Stadt Zürich. Geht bis 1427.[2])

[1]) Vgl. P. Gall Morel, Archiv f. Schweiz. Rfgesch. III, 71 Nr. 804: Eine Abschrift bei der Familie v. Hettlingen in Schwyz.

[2]) Diese Handschrift und die folgende erwähnt P. Gall Morel, Archiv f. schw. Refgesch. a. a. O. Nr. 901 u. 902.

Y 117. Dominarum monasterium Thuricense. Von Stifftung, auff- vnd zunemmen der Fürstlichen Abbtey zum Frauw Münster Sant Felicen vnd Regulam in Zürich, was sich auch bei ieder fürstlichen Abbtissenen Regierung zeyten verloffen, vnd zugetragen. 10 Blatt. Beigaben: Von Ehrbauwung vnnd Herkommen Sant Peters Pfarkirchen zu Zürich. 1 Seite. Von der Orgell auff dem Hoff zu Zürich. 1 Seite. Bullinger lib. 6. cap. 14. fol. 198. Von der Wasserkirche zu Zürich: 1 Blatt, 4 verschiedene getuschte Ansichten des Grossmünsters, Kornhaus, alte Einsiedlerhof und Fraumünster. Feci Rod. Meyer 1636.

Y 118. Cœnobia virorum sacri Ordinis S. Augustini. Von Vnderscheidlichen Manns Clostern Sant Augustini Ordens im Schweitzerland. Wie dieselben erbauwen, auff- vnd zugegenommen. Auch was Denkwürdiges sich bey vnd mit ihnen verloffen. Cœnobium Heremitarum S. Augustini Thurense. Von Erbauwung etc. des Augustiner Closters in der Mindern Stadt Zürich. Von 1265—1349. 1 Blatt. Beigabe: Cœnobium Conventualium S. Francisci Thuricense. Von Erbauwung des Barfüsser Closters S. Francisci in der Grossen Stadt Zürich. Von 1234—1350. 2 Blatt. Cœnobium S. Nicolai Thuricense Prædicatorum. Von Erbauwung des Closters S. Nicolai Bischoffs vnd Beichtiger der Stadt Zürich Prediger Ordens. Von 1230—1349. 2 Blatt. Cœnobium S. Verenæ Virg. Sororum Thuricense. Von Erbauwung der Samlung in Zürich bei St. Verenen. Von 1260—1280. 1. Blatt. Cœnobium S. Mariæ Magdalenæ in Ottenbach. Von Erbauwung etc. des Frauwen Closters S. M. Magdalenen Prediger Ordens in Ottenbach der Stadt Zürich. Von 1210—1349. 2 Blatt.

Zu diesen Murer'schen Handschriften darf füglich noch gerechnet werden:

Y 137. Historia vnd beschreibung von Vrsprung vnd herkommen der Statt Schaffhausen durch J. J. Rüegern Predigern daselbst zusammengebracht anno 1605. Mit Beigaben von Murer und Wappensammlung der „Edelleut vnd Elteste Geschlechtern daselbst.“ Katalog v. Frauenfeld 1886 S. 653.

Auffallend ist, dass sich hier Handschriften Murers finden, welche van der Meer nicht erwähnt, wie Hauterive, Reichenau, St. Johann im Thurthal, Paradies, Wettingen, Zürich (Y 116, 117); diese befanden sich offenbar nicht unter denjenigen, welche nach Rheinau geschickt worden waren. Mehr zu bedauern ist, dass van der Meer eine beträchtliche Anzahl Murer'scher Handschriften aufzählt, welche in Frauenfeld nicht mehr vorhanden und wahrscheinlich ganz verloren sind, während andere nur in der Rheinauer Abschrift noch erhalten sind, nämlich das Verzeichnis der Walliser Bischöfe, die Klöster Dänikon (Tennikon), Wurmspach und Magdenau.

Bei drei Handschriften bemerkt übrigens schon Hohenbaum van der Meer, dass sie fehlen, S. 23, Nr. 3: ein Verzeichnis der Heiligen des Bistums Basel und S. 26, Nr. 12: Handelt vom S. Katharinenkloster zu Wil Ord. S. Domin. S. 27, Nr. 19: Ein Verzeichnis der Johanniterhäuser.

Nicht mehr vorhanden ist ferner: „Wie Rheinau gestiftet und begabet worden, auch von Regierung der Prälaten und Aebte, mit Anmeldung und Einführung was sich bey eines jeden Prälaten Regierungs-Zeiten zugetragen und geschehen, so viel aus alten Instrumenten gedachten Klosters zu finden möglich gewesen. Von Heinrich Maurer. Mss. in 4to. 73 Seiten. In der Carthaus zu Ittingen.“ So Haller, Biblioth. d. Schweizergesch. III. nr. 1485. Er fügt hinzu: Der Anfang des Gotteshauses wird auf das Jahr 700 angegeben und sehr viel Urkunden beigefügt, übrigens aber die ganze Geschichte ohne besondere Kenntnisse und Kritik beschrieben. Das gleiche Werk wird von van der Meer erwähnt l. c. p. 26, Nr. 11 mit den Worten: Enthält viele Urkunden, welche ihm gläublich mitgetheilt worden von P. Priore Wolfgango Adolpho Stechelin de Stockburg. Von dessen Hand folget das Leben des hl. Fintani aus den alten Manuskripten. 24 Seiten.

Im folgenden gebe ich einen Auszug aus dem in lateinischer Sprache abgefassten Verzeichnisse Hohenbaums van der Meer von Murer'schen Handschriften, die im Jahre 1784 zur Einsicht nach Rheinau geschickt wurden.

Nr. 1. Frauenklöster Cisterzienserordens in Schwaben und in der Schweiz. Von letztern wird nur die Gründung von Feldbach erzählt; von andern werden nur die Namen angeführt, weil Murer über ihre Gründung noch nichts hatte in Erfahrung bringen können. Es folgen auf 10 Seiten die kurzen Gründungsgeschichten der Prämonstratenserklöster, darunter Rüti bei Rapperswil.

Nr. 2. Verzeichnis der Heiligen der Schweiz, von Murer im Jahre 1611 zu Luzern zusammengestellt. Auf 30 Seiten ist das Leben von 57 Heiligen beschrieben.

Nr. 3 fehlt.

Nr. 4. Nachrichten von dem Frauenkloster Engelberg, geschrieben an Murer von einer Klosterfrau.

Nr. 5. Rathausen. Weitläufiges Schreiben von 18 Seiten von einer Klosterfrau an P. Murer von der Stiftung dieses Klosters, nebst dessen Grundriss und Verzeichnis der Wohlthäter. Bei derselben Nummer 8 klein geschriebene Seiten: Verzeichnis des Heiligtums (d. h. der Reliquien von Heiligen) und Priesterschaft sambt dem Einkommen der Stifft Bern in Üchtland in S. Vincenz Münster.

Nr. 6. Ursprung der Kapelle in Herrgottswald. Ein schöner Brief von Herrn Jakob Scherer, Priester von Luzern an Murer 1618. Leben des Bruder Johann Wagner von Riedlingen, welcher aus der Karthause Ittingen dahin gekommen und alldort Eremit geworden. 12 Seiten.

Nr. 7. Helvetia sancta. 28 Seiten. Auszug aus dem Martyrologium des Canisius und Wion, Lignum vitae.

Nr. 9. S. Anna im Stein Bruch zu Lucern. Ein Originalbrief an P. Murer, geschrieben den 12. Juli 1619 von der Frau Mutter dieses Klosters, worin sie sich für die von seiner Mutter und Brüdern erwiesenen Wohlthaten bedankt. Ein beigelegtes Blatt meldet über den Anfang dieses Klosters im Jahre 1498.

Nr. 10. Von dem Kloster Magdenau. 10 Seiten. Folgt das merkwürdige Nekrologium, ebenfalls 10 kleingeschriebene Seiten.

Nr. 14. Liber vitae von Beromünster. Ueber 100 Seiten.

Nr. 15. Summarischer Bericht von dem Ursprung und Erbauung der löbl. Kapelle St. Jost auf dem Bürgenberg in dem Land Unterwalden, Buochserpfarrei. 12 Seiten.

Nr. 16. „Des Adels Namen derjenigen Geschlechter, so im Ergou, Turgou, Bargenthal und Blaure vor und nach der Eidgenoschaft im wessen gesin sind. Auch aller dern von Adel, so vor Sempach bliben." Die blossen Namen, welche Murer noch jung im Jahre 1612 gesammelt hat. 12 Seiten. In Tschudis Chronik steht das Gleiche.

Nr. 17. Verzeichnis der Aebte von St. Emmeram in Regensburg, sowie der Bischöfe. Lateinisch 24 Seiten. Am Ende: Henrico Murer procuratori in Ittingen pervigili, suo confratri mittit F. Guigo Engelherr conventualis Carthusiae Ratisponensis anno 1624.

Nr. 18. Leben des hl. Lucius König und Florinus. Aus alten Brevieren. 15 Seiten.

Nr. 20. Noten zur Sempacherschlacht. 12 Seiten.

Nr. 21. Von der Stiftung des Klosters Seedorf. Ist fabelhaft; fängt an von Balduin, König zu Jerusalem. Zuletzt steht also: Von mir Peter Jauch Klostervogt aus den Stiftbüchern und Briefen getreulich ausgezogen. 32 Seiten.

Nr. 22. Geneologia ducum Sueviae. Ist abgeschrieben. 6 Seiten.

Nr. 23. Leben der h. Jungfrau Verena, von Murer i. J. 1615 abgeschrieben aus einem Exemplar eines Chorherrn zu Zurzach. 22 Seiten. Ist von Murer und sonst besonders gedruckt mit den Wunderzeichen.

Nr. 24. Leben, Visionen, Meditationen der Schwester Magdalena aus S. Clara Kloster zu Freyburg, so gestorben 1468. 200 Seiten.

Nr. 24. Catalogus virorum illustrium qui in Helvetia floruerunt, cum praefatione eleganti, cui haec subscripta: Datae Lucernae Helvetiorum ex Musaeo meo pridie Cal. Nov. a. MDCVIIII tuus in Christo ad omnia. Addit Murerus

sua manu: Obiit D. Christophorus Spiri canonicus Lucernensis a. 1610 aetatis anno 35. Hic author sane eleganter et breviter describit Sanctorum aliorumque virorum vitas ultra 120. Multos habet ex monasteriis praesertim Einsidlensi; multos item episcopos, quorum indicem texit, scilicet Constantiae, Curiae, Lausannae etc. Ad calcem habet vitam Georgii de Halwil episcopi Constantiensis, qui obiit anno 1604 die II. Januarii. Inserit orationem qua ipse hunc episcopum Lucernae in visitatione exceperat. Totum opus habet pag. 200.

Nr. 26. De monasterio S. Petri in Nigra Silva. Alia manus addit ex Crusio. Habet p. 12. Brevis est, sed non contemnenda descriptio. . . Additur Genealogia Fundatorum Ducum Zaringensium.

Zuletzt ist noch die Pfyffersche Familienchronik, Genealogia familiae Pfyfferorum zu erwähnen, welche nach Segesser[1]) in mehreren handschriftlichen, mehr oder minder vollständigen Exemplaren im Besitze der verschiedenen Zweige der Familie Pfyffer sich findet. Wie wir das Familienbuch besitzen, ist es bald nach dem Jahre 1695 geschrieben, aber der erste Entwurf soll von Heinrich Murer herrühren. Segesser hat denn auch, als von Murer verfasst, verschiedenes daraus abgedruckt[2]) namentlich am Schluss eine Chrakteristik des grossen Staatsmannes. Die Auszüge aus Schultheiss Christoph Pfyffers Tagebuch, mitgeteilt von J. Schneller im Geschichtsfreund[3]) können nur zum kleinen Teil von Murer stammen.

Endlich ist Murer auch Verfasser von

Lateinischen Gedichten.

Es wurde oben bereits erwähnt, dass in Ittingen diese heute vergessene Kunst sich besonderer Pflege erfreute. Die Kupferstiche der Helvetia sacra weisen je 8 lateinische Distichen als Unterschrift auf, als deren Verfasser wir wohl ebenfalls

---

[1]) Ludwig Pfyffer u. s. Zeit. Bd. I. (Bern 1880) S. V.
[2]) A. a. O. 4, 285, 302, 305.
[3]) 29, 330—32.

Murer ansehen dürfen. 23 lateinische Gedichte Murer's in elegischem Metrum hatte Herr Pfarrer Wüest in Warth aufgefunden, die bei der Aufhebung Ittingens in ein anderes Karthäuserkloster gekommen sein sollen. Van der Meer erwähnt ihrer nicht. Zwei Proben von Murer's lateinischer Muse hat Kuhn als Beilagen seiner Thurgovia sacra beigegeben.[1]) Wo diese Handschriften hingekommen, ist mir nicht bekannt.

Zum Schlusse mag daran erinnert werden, dass die Hagiologie im 17. Jahrhundert durch Thurgauer-Namen in besonderem Masse vertreten ist. Da ist neben Murer der bekannte Genealoge Gabriel Bucelin zu nennen, angeblich 1599 in Diessenhofen geboren, als Benediktiner von Weingarten 1691 gestorben (Pupikofer, Gesch. d. Th. II, 509), dann Abt Joachim Seiler von Fischingen, geb. in Wil 1620, gest. 1688, Verfasser einer vielgelesenen Lebensbeschreibung der hl. Idda und des: „Heyliges Thurgöw, das ist, kurze Erzehlung von den Heyligen, welche im Thurgöw geboren, darin gelebt, gepredigt, gestorben. Einsiedeln 1671.“ Murers Helvetia sacra scheint ihm in jeder Beziehung als Muster gedient zu haben. (Kuhn a. a. O. II. 97.) P. Christoph Hartmann, der Verfasser der Einsiedler Annalen (Annales Heremi. Frib. Brisg. 1612) † 1627 war in Frauenfeld geboren und Kaspar Lang von Zug, Pfarrer und Dekan in Frauenfeld († 1691) ist Verfasser einer immer noch wertvollen Kirchengeschichte der Schweiz unter dem Titel: Historisch-theologischer Grundriss der christlichen Welt das ist grundliche Erweisung wie mit der christl. kath. Welt auch das gantze hochgesegnete Schweitzerland, in diesem besonders die lobl. Statt Zürich bis auff M. Luther, U. Zwinglin immer geglaubt habe. 2 Bde. Einsidl. 1692. Fol.

[1]) Bd. II S. 231—233. Vgl. das. 197. 199.





Landammann Wolfgang v. Flüe.



Landammann und Pannerherr
Nicodemus v. Flüe.

PHOTOTYPIE: „POLYGRAPHISCHES INSTITUT" ZÜRICH







Landammann Peter Ignaz v. Flüe
als Brautwerber.

Landammann Peter Ignaz v. Flüe
als Pfarrer.

Geschichte

von Sachseln

von

Anton Küchler,

Pfarrhelfer in Kerns.

Schluss.



Die ersten Bewohner und Grundbesitzer.

Ein Quarzit von Faustgrösse mit künstlich durchbohrtem Loch, welcher einer Steinkeule ähnlich ist, ein Speer oder Wurfspiess, ein Bronzebeil, das in der Alp Aa bei Melchsee zum Vorschein kam, ein Schalenstein in der Rossmatt zu Kerns, grobe Töpferwaren, die beim Graben eines Sodes in der Nähe des Sarnersees tief unter der Erde gefunden wurden, berechtigen zur Annahme, dass Sachseln in den ältesten Zeiten von Kelten bewohnt war. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch beim Sarner- und Vierwaldstättersee Pfahlbauten waren, die dann mit dem Geschiebe der Wildbäche bedeckt wurden. Bei Businger Gemälde S. 20 lesen wir: Bei Buochs, Beggenried und Stansstad wurden Pallisaden im See bemerkt, „bis die im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts in der Stadt Luzern errichtete Schwelle der Reuss das Wasser des ganzen Sees so sehr hob, dass jetzt keine Spuren solcher Wasserwehranstalten mehr gefunden und bemerkt werden können.“ Wir vermuten, dass diese Pallisaden teilweise Ueberreste von Pfahlbauten sind.

Nach den Kelten kamen die Römer. Als Andenken liessen dieselben in Sachseln einige Ortsnamen zurück, z. B. Sachseln, Saxeln (saxula) Einwil, Ewel (villa) Juch (jugum), Muracher (murus) Castel (castellum). In einer alten Urkunde von 1467 heisst es: „Item die Andern acher am Kastel“ (Gf. 21, 222.) In einer Urkunde von 1653 ist für Thurmmatt folgende March angegeben: „Stosst ob sich an die ober Thurmatt, nid sich an die Walchermatt. neben sich an Buchholz, einthalb an das alt Schloss.“

Um die Mitte des fünften Jahrhunderts wurden die Römer allmählich von den Alemannen verdrängt. Aus dieser Zeit der Alemannen dürften die Gräber stammen, die unterhalb des Dorfes in den Gütern Niderdorf und Hubel entdeckt

wurden. P. Martin Kiem besuchte diesen Ort den 31. März 1863. Aus dem Bericht entnehmen wir Folgendes: Es sind 3 Stellen, wo man Totengebeine gefunden hat. Vorest in des Dr. Omlins Niderdorf an der Strasse ob des Nachrichters. Als um das Jahr 1840 die Strasse erweitert wurde, kamen ein Totenschädel, ein Schwert und Gebeine zum Vorschein. Es gab solche, die sich fürchteten, des Nachts bei dieser Stelle vorbeizugehen. Auf dem Hubel, etwas näher beim Dorf einen Steinwurf weit ob der Strasse fand der Eigentümer, als er um das Jahr 1850 im Keller etwas hinausgrub, zwei Totenschädel. Auf einem Vorsprung oberhalb dem Hubel wurde am meisten gefunden. Ungefähr 1860 wurde 2 Fuss tief im Sand ein Skelett von $5^1/_2$ Fuss Länge ohne Kopf gefunden. Etwas später wurden 3 Skelette aufgedeckt, die mit dem Kopf gegen den See gerichtet, neben einander lagen. Es wurden daselbst viele Pferdeknochen aufgefunden, besonders vom Kopf derselben. Es lag auch ein Pfeil von Eisen mit dreikantiger Spitze dabei, welcher sehr rostig war, besonders wo der hölzerne Schaft hineingehörte. Die gange Länge desselben ist 2 Zoll 4 Linien. Der Durchmesser der grössten Pfeilspitze ist 5 Linien. Letzten Winter wurde wieder ein Skelett ausgegraben. Ein alter Mann, der ein Gut unter der Allmendstrasse besitzt, sagte, dass er beim Umwühlen der Erde oft auf Gebeine und Gemäuer gestossen sei, ohne demselben besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Beim Bau der Allmendstrasse entdeckte man eine Mauer mit rechteckigem Raum von 4 Ellen Länge und 2 Ellen Breite. Man fand aber nichts Besonderes darin. Eine kleine Mauer ging quer über die Strasse ungefähr 1 Fuss tief unter dem Boden und $1^1/_2$ Fuss breit. Sie ist am Bord der Strasse sichtbar, von Kalk und leicht zerbrechlich. Die Mauersteine sind kleine Bachsteine. Die Skelette hinter dieser Mauer waren gegen Sarnen gewendet. Es scheint, dass an diesem Orte Römer und Allemannen begraben wurden.

Der älteste bekannte Grundbesitzer ist Ulrich III. (1077—1080) oder IV. (1091—1101) von Lenzburg. Dieser vergabte seinen Hof in Sachseln dem Stift Bero-Münster,

welches um das Jahr 1373 seine Besitzungen in Sachseln wahrscheinlich an dortige Leute verkaufte. Auch das Kloster Murbach-Luzern, welches wahrscheinlich die Pfarrei stiftete, scheint daselbst Besitzungen gehabt zu haben. Einigen Grundbesitz hatte auch das Kloster St. Blasien. Konrad, der Ammann von Sachseln, Rudolf, sein Sohn, Werner und Wilhelm von Sachseln, welche in den alten Urkunden bisweilen vorkommen, waren ohne Zweifel auch Grundbesitzer.

1328, 13. August kaufen Peter von Hunwil, Ritter, Landammann zu Unterwalden und Heinrich von Vitringen, Landmann, für sich und ihre Erben von Abt Walter und Konvent in Engelberg allen Zehnten zu Einwil, den Rudolf, der Ammann von Sachseln, von ihnen hat, nämlich Kornzehnten, Zinsen, Jungzehnten und andere Rechte, die dazu gehört haben, für die nächsten fünf Jahre. Im ersten Jahre sollen 50 und in den folgenden 70 ℔ dafür bezahlt werden. Die Bohnen sollen sie dem Gotteshaus zu kaufen geben. (Oechsli, Nr. 663.) 1408, 19. Mai wurde Walter von Hunwil der freie Zehnten in Sachseln zugesprochen, den sein Sohn Hans von Hunwil ihm abgetreten hatte. Er verspricht für sich und seine Erben denselben niemanden, als einem freien Landmann zu veräussern. Zehnten besass auch ein jeweiliger Kilchherr.

Kirche.

Die erste Kirche soll in Steinen, ein wenig südöstlich von der jetzigen, gestanden sein. Anhaltspunkte hat man keine. Wenn auch noch Mauern gewesen wären, so wären dieselben schon längst vom Dorfbach mit Schutt bedeckt worden. Uebrigens kann der Ort, an dem sich die Kirche jetzt befindet, in der alten Zeit Steinen genannt worden sein, weil derselbe mit Geschieb des Dorfbaches bedeckt ist und Sachseln, früher Saxeln, (saxula-Steinchen) von daher den Namen hat. Jedenfalls war schon im Mittelalter am nämlichen Ort, wo sie jetzt ist, eine Kirche. Dieselbe ist wahrscheinlich um 1310 erbaut worden und Pfarrer Konrad von Saxeln liess in derselben den

Altar neben dem Glockenturm bauen. 1600 ist diese Kirche „theils wegen der wallfahrtenden grossen Ville Volks, theils wegen den anwachsenden Pfarrkindern erweitheret worden“ und zwar durch den Anbau der Benediktskapelle, welche gegen die Kirche offen war und eine Seitenkapelle derselben bildete. 1604 wurden Uri, Schwyz, Zug und Freiburg an der Tagsatzung in Baden ersucht, wie die anderen Orte, die versprochenen Fenster und Ehrenwappen zu geben.

Es mag auch sein, dass eine frühere Kirche verbrannt wurde, als Graf Otto von Strassberg den 15. November 1315 mit 400 Mann über den Brünig zog und in Obwalden Alles verwüstete. (Businger I. 251.) Daselbst war auch eine „Spielstud“, die wir gewöhnlich bei solchen Kirchen antreffen, die schon im Mittelalter am gleichen Ort gestanden sind. Im Mittelalter pflegte man vor den Kirchen geistliche Spiele aufzuführen und den Ort, wo dieses geschah, Spielstätte zu nennen.

Die alte abgebrochene Kirche liess man 1561 durch Meister Georg Heinrich Trachsel vertäfeln. 1573 wurde das grosse Gitter gegen die Spielstätte und 1574 das andere Gitter gegen das Beinhaus gemacht. Durch diese Gitter wurden wahrscheinlich der Friedhof und die Kirche abgeschlossen, damit das Vieh von der Allmend nicht hineingehen konnte. Der Glockenturm wurde rot gedeckt. In der Sakristei liess man 1644 eine Schatzkammer von Stein machen, damit man für die Kostbarkeiten und das Geld zur Beatifikation einen feuersicheren Ort habe. In dieser alten Kirche gab es auch eine Orgel und eine Uhr, („Zidtt.“) In der Säckelmeister Rechnung lesen wir beim Jahre 1603: Item me heindt die langenstein verzerrot, wie sey die ordlen gestimdt Heindt IIII lib“.

Item me . . . . verzert, wie das Zidtt wider vmhen (zurück) ist kon 1 Gl. VII Schl. Orgeln und Kirchenuhren waren damals in den Kirchen noch selten. Neben dem Hochaltar war das Sakraments-Häuschen angebracht, vor welchem das ewige Licht brannte.

Gemäss Lang brannten beim Grab des sel. Bruder Klaus 7 Ampeln mit den Wappen der 7 katholischen Orte versehen. Die Luzerner schuldeten der Ampel 1619 12 Mass Oel. An der Landesgemeinde 1589 geschah ein Anzug, dass ein jeder katholische Ort bei Bruder Klausen Grab ein Licht zu brennen verordnet habe, dass einige Orte dafür 100 Gl. gegeben haben und dass andere Orte das Licht selbst erhalten. Man will nun den 3 Orten, Uri, Schwyz und Zug, welche je 100 Gl. gaben, freundlich schreiben, dass 5 Gl. Zins nicht hinreichen, um das Licht zu unterhalten. Die Zahl der Kerzen oder Ampeln, die teilweise von Silber waren, war nicht immer gleich. Es scheint, dass schon von 1518 an eine solche Ampel brannte. In dieser alten Kirche gab es einen Kreuzaltar, einen Altar beim Glockenturm und einen Altar mit dem Bildniss des hl. Theodul. Im Kirchturm waren 2 Gitter. Auf der kleinsten 1580 gegossenen Glocke war das Brustbild des sel. Bruder Klaus und auf der grössten Glocke von 1615 war er in ganzer Gestalt eingegossen. (Ming. II, 107.) Beide Glocken sind jetzt nicht mehr vorhanden. Die Erinnerung an die Weihe dieser alten Kirche wurde am 2. Sonntag nach Ostern gefeiert. (Säckelmeister Rechnung zu 1593.) Die alte Kirche lag quer zur Richtung der jetzigen und um den Chor der jetzigen Kirche zu bauen, musste die alte Kirche abgetragen werden. Der Turm stund auf der oberen Seite.

Nach der Seligsprechung des sel. Bruder Klaus beschloss man zum Bau einer neuen Kirche zu schreiten. 1671, 26. September wurden auf Begehren des Kirchenrates und der Kirchgenossen von Sachseln vom Rat Deputierte ernannt, um den Augenschein zu nehmen, wo man die neue Pfarrkirche bauen wolle. Zum Augenschein wurde der 2. Oktober bestimmt. Es wurde nach dem Plan ein Modell aufgesetzt und nach demselben gebaut. Infolge des Kirchenbaues musste das Haus des Hauptmanns Bartholomäus von Zuben, welcher mit Katharina Imfeld verheiratet war, beseitigt werden. Sobald die Regierung erfuhr, dass der päpstliche Nuntius incognito nach Sachseln zu reisen gedenke, beschloss sie den 2. April 1672 ihn durch

Klosterkaplan Stolz und Probst Dürler zu ersuchen, ihr 8 Tage vorher Kenntnis zu geben, damit er dann den Grundstein legen könne. Derselbe wurde den 12. Juni 1672 gelegt Zum Andenken an diese Grundsteinlegung liess man eine Denkmünze mit dem Bild des sel. Bruder Klaus und dem Wappen des päpstlichen Nuntius Odoardo Cybo prägen. Bei Legung des Grundsteines wurden 6, beim Hoch auf den hl. Vater 6 und beim Hoch auf den päpstlichen Nuntius 3 Stücke abgebrannt. Den Mauermeister Hans Winden von Ruswil liess man die Mauer nach seinem Plan aufführen. Er starb aber vor Vollendung des Baues den 13. April 1677 und wurde in Sachseln begraben, wie das Denkmal an der Kirchenmauer bezeugt.

In dem Blunschi Kalender von 1773 schrieb wahrscheinlich Landammann und Bannerherr Nikodem von Flüe: die Kirche ist gross und schön. Es befinden sich in derselben 22 Säulen von schwarzem weiss-aderichtem Marmor; 8 sind aus einem Stück, jede 13 Schuh hoch, in der Ründe hält jede 7 Schuh. Die Postamente haben eine Höhe von 4 Schuh. Der Marmor ist im Melchthal gebrochen worden. Gemäss den Staatsprotokollen wollte man denselben zuerst aus den Brändlistalden beziehen. Als aber der Rat den 11. Juni 1672 erfuhr, dass in der näher gelegenen Alp Stöck, welche Alt-Landammann Wolfgang Wirz gehörte, ein schönes Gestein gefunden worden, da beschloss man, den Marmor von daher zu beziehen und denjenigen im Brändlistalden liegen zu lassen. Man hoffte, die Landleute werden gutwillig Hülfe leisten und ihn nach Sachseln ziehen. 1673, 14. September an Kreuzerhöhung haben Sarnen, Kerns und Sachseln die übrigen Marmorsteine nach St. Niklausen gezogen und daselbst um 10 Uhr einer hl. Messe beigewohnt. 1674, 13. Januar wurde vom Rat beschlossen, mit Meister Hans Winden einen Vertrag zu treffen, damit er Bogen aus Marmor mache. Die fremden jungen starken Bettlergesellen und Weibervolk wurden angehalten, beim Kirchenbau behülflich zu sein.

1674, 26. März wurde Ratsherr Franz Anderhalden vom Rat beauftragt, solche Haften schmieden zu lassen, wie man an andern Orten in „schellenwerkchen" gebraucht. Die obern Bogen der Gallerie wurden mit Duft gemacht, in Marmorfarbe gemalt. Kerns, Alpnach, Giswil und Lungern übernahmen es, die 8 kleineren Säulen zu polieren. 1677, 31. Juli wurde eine Kommission samt dem Kirchenrat von Sachseln verordnet, zu schauen, wie man mit dem Chor und der übrigen Kirche fortfahren wolle. Im Winter 1679 wurde das Werk des Kirchenbaues eingestellt.

Wegen Schleifung der alten Kirche, die dem Chorbau im Wege stand, versammelten sich die Bauherren den 16. Juni 1679. Beim Bischof wurde um Erlaubnis nachgesucht, „den heiligen Leib vnd reliquiae des vilselig Bruder Clausen aus dem alten Grab in die Neüwe Kirche vnd gemachtes ohrt" zu transferieren, damit die Schleifung der alten Kirche beschleuniget werden könne. Weil man hoffte, die Klöster Einsiedeln, St. Gallen u. s. w. werden den Hochaltar bauen, beschloss man den 20. September 1681 dieselben nicht um eine Beisteuer zu ersuchen. Der Hochaltar wurde dann wirklich auf Kosten der schweizerischen Benediktinerklöster gebaut. Auf einer Tafel, die früher am Hochaltar angebracht war und die jetzt hinten in der Kirche ob dem Portal sich befindet, kann man die Wappen der 9 Benediktinerklöster sehen. 1684, 20. Mai beschloss der Rat, dass die beiden Schneckenstiegen in der Kirche wieder entfernt werden. In dem alten Kalender von 1773 lesen wir: „Zu beiden Seiten (des Portals) sind aussenher an der Mauer viele kunstreiche Vorstellungen von den Erscheinungen und Wunder-Geschichten". 1729 wurden Probst von Flüe für das von Maler Joh. H. Lussi gemalte Gemälde im Vorzeichen 12 Gl. bezahlt. In dieser Zeit bezahlte man diesem Maler hie und da Conto wegen Malereien. Vor mehreren Jahren sind einige von seinen Malereien im Vorzeichen zum Vorschein gekommen. Man hat aber gefunden, dass sie es nicht verdienen, der Nachwelt erhalten zu werden. Die zwei grossen Gemälde, welche sich jetzt im Vorzeichen befinden und die

Bruder Huwiler renovierte, hat, wie aus dem Wappen zu schliessen ist, Abt Leodegar Salzmann von Engelberg geschenkt, welcher am Ende des vorigen Jahrhunderts regierte.

1680, 5. Mai wurde der neue Friedhof von Pfarrer Risi gesegnet, 1683, 6. Juni die erste Messe in der neuen Kirche gelesen und 1684, 7 Oktober wurde dieselbe von Weihbischof Georg Sigismund eingeweiht. Der Hochaltar war noch nicht vollendet. Desshalb beschloss man den 9. Februar 1686 den Abt in Engelberg freimütig zu ersuchen, dass er die zum Hochaltar begonnene Arbeit nicht unterbrechen möchte. Erst den 20. September 1687 wurde beschlossen, der Benediktiner Kongregation vorzüglich dem gnädigen Herrn von Einsiedeln für den vortrefflich aufgerichteten grossen Altar zu danken. Später gab die Kongregation noch 140 Thlr., damit der Altar vollständig ausgebaut werde.

Die Kosten des Kirchenbaues belaufen sich gemäss den Notizen eines geschichtskundigen Mannes, wahrscheinlich Weibel Fridrich, der die seither verlorne Baurechnung bei Handen hatte, auf 85,000 Gulden. Rechnet man den Geldzins hinzu, dann würden dieselben etwa 100,000 Gl. betragen. Diese Kosten wurden gedeckt durch Steuern, freiwillige Beiträge, Fronarbeiten, durch geliehenes Geld und Kapitalien. Von 1672 bis 1677 und von 1681 bis 1685 musste von jeder melchen Kuh 1 ℔ Anken gesteuert werden. Sachseln musste gewöhnlich doppelte Steuer entrichten. Wer keine „melche" Kühe hatte, musste einmal von 1000 ℔ 20 Schl. und später 6 Schl. steuern. 1679, 1706 und 1707 wurde für die Kirche in Sachseln eine Landsteuer von 10 Schl. und 1688 und 1689 von 20 Schl. per 1000 ℔ bezogen. Die Kirche hatte einen Vorschlag von 7000 Gulden. Sachseln bezahlte nicht nur zwei Jahre (1688 und 89), sondern 7 Jahre lang eine Steuer von 1 Gl. per 1000 ℔. An Steuern und freiwilligen Beiträgen gab Sachseln 22,803 Gl. 15 Schl., Sarnen 9959 Gl. 6. Schl., Kerns 6793 Gl. 36 Schl. Alpnach 3456 Gl. 26 Schl., Giswil 4706 Gl. 8 Schl., Lungern 3969 Gl. 4 Schl. Summa Summarum mit Einschluss des Vorschlages 58,688 Gl. 15 Schl. Dazu kamen

noch die milden Beiträge, die aus anderen Kantonen geflossen sind. So z. B. liess die Benediktiner Kongregation auf eigene Kosten den Hochaltar bauen. Frau Schlachter von Luzern vergabte 800 Gl., woraus nach ihrem Begehren der Rosenkranzaltar sollte errichtet werden. Hans Joh. Krummenacher gab 300 Gl. und Kirchenvogt Arnold Rohrer gab 1690 1000 Gl. unter der Bedingung, dass seine Kinder wegen der Kirche mit keiner Landessteuer belegt werden. (Zeugh. Wirz.) Die spanischen Hauptleute gaben 1000 Gl., Freiburg 500 Bernerkronen, Schwyz 700 Gl. und 100 Schwyzerkäse, Solothurn 200 Louisthaler, Zug 250 Gl., Baden 200 Gl., Nidwalden 500 Gl., Amt Ruswil 214 Gl., Appenzell 125 Gl. u. s. w. Von der spanischen Pension wurden mehrere Jahre alljährlich ungefähr 50 Gl. gegeben. Das Holz wurde von den Gemeinden, vom Spital und Siechenhaus geschenkt. 1689 war man wegen der Kirche 5388 Gl. und 1706 7000 Gl. bares Geld schuldig. Um aus den Schulden zu kommen, wurde dann, wie oben angegeben, 1706 und 1706 und 1707 eine Landsteuer bezogen. 1706 musste Sachseln von 1000 ℔ 15 Schl. und die übrigen Gemeinden 10 Schl. steuern. Infolge dessen steuerte

Sarnen	761	Gl.	27	Schl.		
Kerns	476	„	37	„	3	A.
Sachseln	565	„	9	„	5	„
Giswil	240	„				
Lungern	230	„				
Alpnach	197	„	37	„		
	2471	Gl.	31	Sch.	2	A.

Diese wurden verwendet, um der Obrigkeit in Zug 1240 Gl., Konrad Spek 770 Gl. und Karl Letter 800 Gl. zurückzuzahlen.

1700 kostete das Uhrwerk von einem Schwyzer mit Malereien und Vergoldungen von Hauptmann Heymann 315 Gl. Auf die Enthebungsfeierlichkeit im Jahre 1732 wurde zu Ehren des sel. Bruder Klaus ein kostbarer Altar von Marmor erbaut. Eine Rüfe in der Nähe der Pfarrkirche führte zur Entdeckung des Marmors, der zu diesem Altar ver-

wendet wurde. (Benno S. 249.) Dieser Altar steht im Chor vor dem Hochaltare. Ein prächtiges Fussgestell von schwarzem Marmor ist ringsum von hohen, marmornen Säulen umgeben. Auf diesem Altare sind die Gebeine des Seligen so eingefasst, dass er auf den Knieen liegt und seine Hände zum Himmel erhebt. Die gesamten Festlichkeiten, wobei ohne Zweifel die Fassung des hl. Leibes und die Prägung von verschiedenen Denkmünzen einbegriffen, kosteten 6251 Gl 7 Schl. Eine ausführliche Rechnung findet man im Familienarchiv von Flüe. An diesem Altare haben vorzüglich gearbeitet Schreiner Franz Sebastian Bucher, Kunstmaler Karl Anton Schmid und sein Bruder, Bildhauer Franz Ignaz Schmid von Sarnen. (Chronik S. 167.) Das Eisengitter machte Meister Ignaz von Rotz. Die freiwilligen Liebesgaben betrugen 5825 Gl 38 Schl. 5 A. Landammann Wolfgang von Flüe forderte somit hinaus 425 Gl. 8 Schl. 2 A. Bis 1736 kamen noch 814 Gl. hinzu, wahrscheinlich wegen der Kanonisation, die einige Zeit wieder eifrig betrieben wurde. (Ming. II. 434.)

1741, 10. August schlug der Blitz in den Turm, der damals einen hohen Helm hatte und bis auf die Mauer niederbrannte, wobei zugleich 3 Glocken zusammengeschmolzen sind. Die Regierung bestimmte eine Kommission zum Wiederaufbau des Turmes. Bauherr desselben war Landsäckelmeister Just Ignaz Imfeld, welcher auch Bauherr der Kirche zu Sarnen, des Kollegiums und des Schützenhauses auf dem Landenberg war. Seine Vorliebe für Kuppeln war auch in Sachseln massgebend. 1741, 24. September wurden Meister Peter Ludwig Kaiser 3 Glocken veraccordiert, von denen die grösste 24 Zentner wog, 1758 zersprang und desshalb umgegossen werden musste. 1808, 8. August zersprang die grösste 1615 von Moritz Schwarz in Luzern gegossene Glocke und wurde des Wohlklanges wegen mit 2 anderen Glocken durch Johann Heinrich Bär in Arau umgegossen. Um die Kosten zu erleichtern, verehrte die Regierung die im Zeughaus befindlichen 2 Prägstöcke. Die Glockenkommission kaufte von der Regierung um 2000 ℔ zwei alte Kanonen. Die Ausgabe, welche

sich auf 4510 Gl. 10 Sch. und 4 Angster beliefen, wurden durch Alpgelder und eine Vermögenssteuer gedeckt. Um die Kosten des Turmbaues zu bestreiten, wurde von 1742 - 44 eine Landsteuer von 5 Schl. per 1000 ℔ bezogen. Sachseln musste 10 Schl. bezahlen. Infolge dessen steuerte Sarnen 348 Gl. 15 Schl. 5 A., Kerns 451 Gl. 34 Schl., Sachseln 450 Gl., Giswil 249 Gl. 1 Schl. 3 A., Lungern 264 Gl. 39 Schl. und Alpnach 148 Gl. 2 Schl. Die ganze Landesteuer betrug demnach 1912 Gl. 12 Schl. 2 A. Dagegen wurden für den Turmbau und die Glocken folgende Ausgaben gemacht:

Baumeister Singer für Turmbau und Weissgen der Kirche	968 Gl.		
Für 16 Fässchen Sturzblech à 31 Flr.	620 „		
Uhrenmacher Franz Ignaz Wirz	250 „		
Meister Ignaz von Rotz für Eisenwaren	516 „	14 Schl.	
Maler Bodmiger für 4 Uhrenblatt samt Vergoldung	26 „	3 „	
Glockengieser Kaiser wegen den drei Glocken samt Trinkgeld und Tischgeld	1107 „	33 „	5 A.
Dem Bischof bei der Glockenweihe	14 „	20 „	

Als Landammann Wolfgang von Flüe den 12. Januar 1743 wegen dem Turmbau Rechnung ablegte, hatte er 4089 Gl. 21 Schl. und 2275 Gl. 20 Schl. 4 A. eingenommen. Durch den Ertrag der Landessteuer wurde die Rechnung allmählich ausgeglichen.

Obschon der Zins damals alljährlich ungefähr 130 Gl. und das Opfer zirka 300 Gl. betrugen, so reichte dieses doch nicht hin, um die laufenden Ausgaben zu decken. Die Schulden vermehrten sich deshalb jährlich um 200 Gl. Um die Schuldenlast von 3000 Gl. zu tilgen, wurde 1762 wieder eine Landessteuer beschlossen. Sachseln übernahm von diesen Schulden 1000 Gl. Von einem Teil des Geldes, welches von der Regierung geliehen wurde, musste mehrere Jahre kein Zins bezahlt werden.

Um die übrigen Altäre, welche von Holz und mit Bildern von Bildhauer Wickart geziert waren, dem Bruder Klausen Altar gleichförmig zu machen, wurden dieselben niedergerissen. 1776 fing man an Altäre von Marmor zu machen. In den unteren Altären ist ein Gemälde der Opferung Mariens und der Kreuzabnahme von dem berühmten Maler Wyrsch. Das bei weitem grösste Geschlecht Rohrer übernahm die beiden unteren Altäre auf der Weiberseite, wofür es 1846 Gl. 4 Schl. bezahlte. Die übrigen Geschlechter übernahmen die beiden Altäre auf der Männerseite, welche ebenfalls 1846 Gl. 4 Schl. und die Kanzel, welche 600 Gl. gekostet haben. 1778, 28. September wurde der Hochaltar unter Ratifikationsvorbehalt meiner gn. Herren dem Joseph Pfister von Luzern um 2800 Gl. veraccordiert. Er versprach mit dem Bau desselben im Frühling zu beginnen, denselben samt Tabernakel gemäss Plan gleich den unteren Altären schön und dauerhaft zu machen und zu sorgen, dass die vier grossen Bilder auf dem alten Altar mit den Bildern auf den untern Altären harmonieren. Man versprach ihm eine Bauhütte zu erstellen, Holz, Nägel, Eisenzeug und was er vom alten Altar brauchen konnte, unentgeltlich zu überlassen. Die Kosten dieses Altars wurden ebenfalls durch freiwillige Beiträge gedeckt. Die Regierung gab 1213 Gl. 31 Schl. 3 A., Oberst Wirz und Stabsoffiziere 725 Gl., Oberst Müller in Neapel 100 Gl., die Klöster: St. Gallen 360 Gl., Einsiedeln 288 Gl., Engelberg 120 Gl., Muri 240 Gl., Fischingen 72 Gl., Ittingen 96 Gl., St. Urban 48 Gl., Wettingen 24 Gl. Sämtliche Gemeinden haben die Arbeitshütte zum Choraltar bestritten, welche 207 Gl. 33 Schl. kostete. Die neuen Fenster in der Kirche, welche aus freiwilligen Beiträgen bezahlt wnrden, kosteten 230 Gl. 1804 wurde die Orgel repariert mit einem Kostenaufwand von 700 Gl. Als 1804 die silberne Ampel samt Convivtafeln gestohlen wurden, wurde von Pfarrer Pirmin Wirz aus freiwilligen Beiträgen eine silberne Ampel angeschafft, welche 375 Gl. kostete. Der neue Dachstuhl, welcher 1824—25 durch Zimmermeister Lorenz Willimann von Eich gemacht wurde, kostete 2424 Gl. 3 Schl.

1 A. 1825 wurden Maler Heymann 36 Gl. bezahlt, um im Vorzeichen Bruder Klaus und die Wunderzeichen und auf der anderen Seite Maria, die Schutzmutter, zu erneuern. 1851 erhielt Waldbruder Nikolaus Huwiler für zwei grosse Gemälde im Vorzeichen 174 Gl. Maler Deschwanden mussten für die Zeichnung 12 Gl. bezahlt werden. 1832 begann Kiene von Langenargen mit dem Bau der jetzigen Orgel. Die Orgelschuld von 1122 Gl. 30 Schl. bezahlte die Kirche der Gemeinde durch Uebergabe von 600 ℔ Kapital und durch Uebernahme der 800 Gl., mit denen die Gemeinde den 13. November 1853 das Opfer loskaufte. Später wurden deswegen vom Kirchenvogt dem Pfarrer alljährlich 114 Fr. bezahlt. Die frühere Orgel wurde 1769 durch Blitzschlag beschädigt. 1804 wurden für Reparatur der Orgel 700 Gl. bezahlt. Dem Jos. Andreas Gürtler in Luzern wurden 1842 für 2 vergoldete Bilder samt Kugeln auf die 2 Kirchthürmli 367 Gl. 20 Schl. und dem Bildhauer Jos. M. Ettlin 1849 für die Chorstühle 108 Gl. bezahlt. Für Renovation der Altargemälde verlangte im Jahre 1852 J. G. Hochschlitz von Koblenz 366 Gl. 1862 kostete die Renovotion durch H. G. Langenhagger von Flawil und Alois Körber 5793 Fr. 27. Ct. Für Renovation des Friedhofes wurden 1309 Fr. 95 Ct. verwendet. Für die Stationen wurden 1864 Kunstmaler Deschwanden 1000 Fr., Gebr. Müller in Wil für Rahmen und Aufsätze 355 Fr. und für das Uebrige 85 Fr. bezahlt. Sämtliche Kosten wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Für die alten Stationen gab das Frauenkloster in Sarnen 100 Fr. 1881, 13. August kam auf den Hochaltar ein Gemälde von Kunstmaler Kaiser, dessen Kosten Landammann Hermann bezahlte. Im gleichen Jahre wurden Bruder Klausen-Altar, Hochaltar und Kanzel durch Stuckator Bürli neu geschliffen. Gemäss P. Karl Anderhalden ist der Stil vom unteren Teil des Turmes romanisch, der Kirche und der früheren prächtigen hölzernen Altäre Renaissance und der jetztigen Altäre, den Bruderklausenaltar ausgenommen, Rococco. (Obw. Volksfr. 1888 No. 17, 21 und 22. Geschichtsfr. 48. S. 14 u. ff. Ming. II. 407 u. ff.) Auf der Seite unterhalb der

Kirchenstiege war ein Kramladen („metz" oder „feilgaden"), welcher 1843 beseitigt wurde. Beim Kirchenbau wnrde der Pfarrhof von der Kirche weggerückt.

Merkwürdigkeiten in der Kirche.

Die erste Merkwürdigkeit sind die Gebeine des sel. Bruder Klaus. Zuerst wurde Bruder Klaus auf dem Friedhof oberhalb bei der Kirchenmauer begraben. 1518 oder vielleicht 1490 wurde das erste Mal das Grab geöffnet. Die Gebeine wurden in einen mit Eisenbanden beschlagenen Sarg von Eichenholz gelegt und in das neue steinerne Grabmal übersetzt. Zu unterst wurde der Grabstein gelegt, der das frühere Grab bedeckt, dann kam der obgenannte Sarg mit den hl. Gebeinen und zuletzt wurde ein auf vier Wänden ruhender Grabstein mit dem Bildnis des Seligen daraufgelegt. Durch Ausbrechen der Kirchenmauer und durch Umgeben mit einer Mauer und einem Gitter kam das Grab, in welches sein Leichnam auf dem Friedhof gelegt wurde, in die Kirche hinein. Dieses alte Grab kann man jetzt noch in der Benediktskapelle sehen, die an die alte Kirche angebaut war und eine Seitenkapelle derselben bildete.

Die zweite Graberöffnung hat im Jahre 1600 stattgefunden. Als beim Bau der Benediktskapelle die Kirchenmauer gegen diese Kapelle abgebrochen werden musste, da wollte Pfarrer Sigrist wissen, ob das Grab eine eigene Mauer habe, oder ob die Kirchenmauer eine Seite desselben bilde. Zugleich hatte sich das Gerücht verbreitet, die Reliquien seien nicht mehr vollständig vorhanden. Das war der Grund der zweiten Graberöffnung.

Die dritte Graberöffnung hat in Gegenwart des Weihbischofs Joh. Anton Tritt, der zur Aufnahme eines Beatifikationsprozesses hieher gekommen war, den 4. September 1625 stattgefunden. Alle Anwesenden wurden mit einer ungewöhnlichen Freude und Fröhlichkeit erfüllt. Am Schluss des Prozesses den 18. Juli 1654 wurde in Gegenwart des Bischofs Joh. Franz

von Prassberg zum vierten Mal das Grab geöffnet. Nachdem das Schiff oder Langhaus der neuen Kirche gebaut war, musste, um den Chor bauen zu können, die alte Kirche niedergerissen werden. Es wurden desshalb vorher den 28. August 1679 die Reliquien des Seligen aus dem Grabe in der alten Kirche hinter die Marmorplatte unter dem Altartische des Mittelaltars in der neuen Kirche übertragen. Die Vorderseite dieses neuen Grabes trägt das in hartem Gestein ausgemeisselte Bild des Seligen, wie er mit übereinandergelegten Händen und dem Rosenkranz im Grabe ruht. Dieses Bild unten am Bruderklausenaltare sieht man jetzt noch. Die Gebeine sind aber nicht mehr hinter diesem Bild unter dem Altartische, sondern in der Altarnische, wo man sie seit 1732 in betender Stellung sehen kann, nachdem man zum sechsten Mal das Grab geöffnet und dieselben köstlich eingefasst hatte. (Ming. II, 125, 130, 140, 144, 147, 411. 419 u. ff.)

Die Reliquien des Seligen wurden durch P. Bonaventura im Kapuzinerkloster zu Sarnen eingefasst. Es scheint, dass er diese Arbeit unentgeltlich besorgte. Gemäss den Rechnungen, die sich im Familienarchiv von Flüe befinden, wurde ihm nichts bezahlt. Die Goldschmiedarbeiten besorgte Goldschmied Beat Joseph Schumacher in Luzern. 1732, 10, Januar wurde mit ihm folgender Vertrag abgeschlossen. 1.) Er soll die obgenannten Stücke gemäss Plan wenigstens von gutem probehaltigem 12 lötigem Silber gut und wohl vergolden und längstens bis zur nächsten Pfingsten vollenden. 2.) Das Gewicht soll mit Inbegriff der Steine nicht höher als 140 – 160 Lot sein. 3. Für jedes ausgearbeitete Lot in Gold und Silber, in einander gerechnet, sollen ihm 3 Münzgulden bezahlt werden. 200 Gl. in bar sollen ihm beim Beginn und das Uebrige nach Vollendung der Arbeit gegeben werden. Schumacher bemerkt in der Rechnung: Er habe gearbeitet an dem sel. Bruder Klaus erstlich die Vision, die Fassung zum hl. Haupt mit dem Schein auf demselben und das Herz. Das Silber samt den Steinen wog 176 Lot, 1 Quintli, welches à 3 Gl. 528 Gl. 3 A. ausmacht. Die ganz vergoldete Muschel hinter der Vision wiegt

9 Lot und kostet 18 Gl. Dazu bemerkt er ferner: Der Kiefer, Augen, Nase, Kleinod auf der Stirne und sechs Rosen mit dem Amathisten sind im Gewicht der Arbeit nicht berechnet, weil Leutpriester Joh. Raufft von Luzern Obiges, Frau Brigadier Anna M. Pfiffer die Rosen und den Amathist und Goldschmied Schumacher das Kreuz bezahlte. Franz Jacques wurden für 11 Ellen à 2 Gl. 30 Schl., 4 Ellen Atlas à 1 Gl. 30 Schl., 3 Ellen Seidenflor à 1 Gl. 5 Schl., für 3 Lot Seiden, 8 Ellen Rotfutter samt 20 Lot durchbrochene Goldschnür à 28 Bz. und andere Waren laut Rechnung 99 Gl. 16 Schl. 3 A. gegeben. Die Ursulinerinnen in Luzern forderten für verschiedene Steine samt gesponnenem Silber und vergoldetem Canetil zum Einfassen 78 Gl. 16 Schl. Den Gspetzwelschen (Perola) wurden, weil sie P. Bonarventura einige Sachen zum Einfassen gegeben, 9 Gl. 23 Schl. 4 A. bezahlt. Das Einfassen des Rosenkranzes kostete 39 Gl. 7 Schl.

Eine zweite Merkwürdigkeit ist der Rock des Seligen, in dem er gestorben ist. Denselben erhielt sein Sohn, Landammann Walter. Von ihm vererbte sich diese Reliquie auf dessen Sohn Landammann Nikolaus, welcher 1597 im hohen Alter von 93 Jahren im ehemaligen Wohnhause seines Grossvaters im Schübloch auf dem Flühle starb. Wenn die Pilger an seinem Hause vorbei in den Ranft hinabgehen wollten, „haben sie, wie Landammann und Bannerherr Sebastian Wirz 1648 bezeugt, begehrt seinen Rock, den der Ammann damalen in seiner Gewahrsame gehabt, ihnen zu geben, welchen sie angelegt, wie er selbsten ihne auch angethan, haben auch Stücklein davon genommen, als dass man es verbieten müssen." (Ming. II, 159.) Bald fing man an bei feierlichen Anlässen denselben der Pfarrkirche zu leihen. In den Prozessackten von 1648 bezeugt Balthasar von Flüe: „Sein Rock mit der Bildnuss d. i. eine Statue mit dem Rock bekleidet, sei nun vor vielen Jahren am hl. Fronleichnamstag öffentlich umgetragen worden, wie auch, wann man von fremden Orten prozessionaliter hieher komme. (Ming. II, 160.) Gemäss P. Benno Lussi (S. 190) wurde derselbe zu diesem Zweck auf das Zureden

des Pfarrers Zimmermann aus dem Hause des Jakob von Flüe am St. Benedikt-Abend 1610 in feierlicher Prozession in die Pfarrkirche zu Sachseln übertragen und daselbst aufbewahrt mit dem Vorbehalt des Eigentumsrechtes und mit der Bedingung, dass er in Ehren gehalten und dem Eigentümer ein Schlüssel zum Kasten gegeben werde. 1649, 16. Jän. beschloss die Regierung dem Jakob von Flüe, Sohn des Obigen der, wie es scheint, den Rock wieder aus der Kirche genommen hatte, einen Revers auszustellen, sofern er ihn wieder in die Kirche gebe, „solchen wol zubehalten vnd ihme oder seinem nachkommenden jeweilen die schlüssel darzu zelassen vnd solchen vff begehren widerumb zurükbegeben". Staatspr. XV, 42. Da Jakob von Flüe immer noch nicht ganz beruhiget war, beschloss die Regierung den 29. Nov. 1656: Es sollen ein jeweiliger Pfarrer und Jakob von Flüe oder dessen Nachkommen einen Schlüssel zum Rock haben, jedoch so, dass der eine ohne den andern nicht öffne. Er soll nicht in die Sakristei, noch viel weniger ausser die Kirche, sondern in des sel. Bruder Klausen-Kapelle, die damals eine Seitenkapelle der Kirche war, auf den Altar getragen und zum Küssen gegeben werden. Gegenwärtig wird dieser Rock in einem Schrank der Kirche aufbewahrt, denjenigen, welche es wünschen, aufgelegt und bei feierlichen Prozessionen eine Statue mit diesem Rock und einem Ueberzug bekleidet, herumgetragen. (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde. 1888 No. 1).

Eine dritte Merkwürdigkeit ist die Tafel, welche zwischen den kleineren Altären auf der Männerseite aufgehängt ist. Sie ist abgebildet bei Ming I, 246, und genauer bei v. Ah. S. 221. Gemäss einer Aufschrift auf derselben war sie etwa 70 Jahre verloren, wurde durch die V. V. Kapuziner wieder restituiert und 1608 in feierlicher Prozession nach Sachseln übertragen. Die Lebensbeschreiber des Seligen erzählen, dass ihm einmal die hst. Dreifaltigkeit erschienen „aus welchem Angesicht sechs güldene strahlen oder streimen gingen: also dass die Gestalt der gantzen Erscheinung sich einem Rad mit sechs Speichen vergleychete", (Eichhorn, Ausg. 1619, S. 74), dass er diese

Erscheinung habe malen lassen und als Betrachtungstafel gebraucht. Ming und v. Ah sind der Ansicht, dass dieses zurückgestellte Gemälde das nämliche sei, welches Bruder Klaus habe malen lassen; wir aber glauben, dass dasselbe bald nach dem Tode des sel. Bruder Klaus gemalt worden und dass es jenes Gemälde ist, welches nach dem Zeugnis von Wytwiler in seiner Zelle in Ranft aufgehängt war. Ritter Lussi sollte beide Tafeln dem Konzil von Trient zeigen. Die grössere wurde durch die V. V. Kapuziner in Stans wieder zurückgestellt. Eines Tages kam ein Pilger zu Bruder Klaus: „Do hub er wiederum an zu reden, erzählt der Pilger, un sprach zu mir ob mich nit verdrüss ich wolt dich auch sehen lassen mein puch, darin ich lern vnd such die kunst diser ler un trug mir her verzeichnet ein figur in der gleichnus als eines rad mit sechs speichen". Hierauf legt Bruder Klauss diese Figur des Rades aus. (Ming I, 252 und Kathol. Schweizer-Blätter 1898 S. 75). Da ist von den sechs Rundbildern, welche auf dem Gemälde in Sachseln um das Rad herum abgebildet sind, keine Rede. Eichhorn schreibt S. 74, Ausgabe 1619: „Es haben aber die Alten zu disem eintzigen Rad Nicolai sechs andere Circkel vnd Figuren gesetzt: nit dass sie Clausen erschinen seyen, sondern vmb besserer Erklärung der Sache willen. Wie dann solches heyter ein alter Tractat, der zu Bruder Clausen Lebzeyten geschriben worden vn Anno MDLXX zu Dillingen durch Adam Walasser dem Buch der neun Felsen (andächtigen Personen wolbekandt) angehenckt im offentlichen Truck aussgangen". Das sind die Gründe, warum wir glauben, dass das Gemälde in Sachseln mit dem Gemälde, welches Bruder Klaus malen liess, nicht identisch sei. (Vgl. Kath. Schweizer Bl. 1 und 2. Heft 1898).

Eine fernere Merkwürdigkeit ist der silberne Becher, aus welchem der hl. Karl Borromäus getrunken hat. Auf einem Zeddel im Familienarchiv Wyrsch sind darüber folgende geschichtliche Notizen enthalten: 1555 ist der silberne dazen dem Niclaus Wirz, romischer riter vnd Landvogt zu Lugaris verert von Bischof von Kuom (Como). (Chronik v. Sarnen S. 230.) Der

Bischof hiess Bernardin de la Croce und starb 1560 in Rom. (Gambs). 1570 hed S. Karlo Borme drus druncken zu Sarnen hed Wolfgang Wirz, des Vogt söligen son im den drunck gän, hed die von sim Vater gerb 1565 jar, starb darnach im 1596 yar, ist siner dochter Anna Wirz zu deil worden als ein husfruw yacob von Flüe. 1603 hed graf von hohenzollern vs der dazen druncken vnd fraw und sin sun. 1603 hed der profinzial der sociedet drus druncken vnd pater yost. 1605 hed der profinzial der Kabaziner drus druncken vnd pater Bonaventura vnd pater marti. (Es ist das jener P. Martin, welcher 1619, 15. Febr. zu Ennetmoos zwischen Ob- und Nidwalden Frieden stiftete). 1618 hed der bischof drus druncken, wie er flüli gewicht, her mergel. Wie man den prozes hed vfgenun hed yr fürstlich gnaden drus druncken her yohan andoni drit, her Barthlime stückli, räktor zue Lucern, Pater Carli Guardian zu stanss, Pater Lorenz, her Helmli, der probst Knab . . . . 1621 ist mir zugefallen. 1626 Es hed yr fürstl. Gnaden vs dem becher druncken, wie er die kablen zu buntzlisfluh gewicht".

Vom Sohn oder Grosssohn des Jakob von Flüe, der die Notizen geschrieben, kam der Becher in den Besitz des Conrad von Flüe, Kaplan auf dem Flühli, welcher ihn 1686 auf Ersuchen des Pfarrers Franz Jung zum Austeilen des Kommunionweines der Kirche übergab. Im Wappen von Flüe, welches nachträglich auf dem Becher angebracht wurde, ist ein aufrechtstehender Löwe mit einem Kreuz. Oben auf demselben ist die Mutter Gottes mit dem Kind, die Bruder Klaus auf seinem Sigill hatte. Dem Becher wurde von H. Brupecher um das Jahr 1787 folgende lateinische Aufschrift eingraviert: Hunc Scyphum Argenteum, quo usus est St. Carolus Cardinalis et Archiepiscopus Mediolanensis in frugali prandiolo cum anno 1570 Sacra Lipsana Beati Nicolai de Rupe visitavit pro usu communicantium Ecclesiæ Parrochiali in Saxlen; Admodum Reverendus Nobilis ac Clarissimus D. D. Conradus de Rupe Çapellanus Curatus ad S. Carolum vulgo auf dem flüelin propenso in Suum Beatum Cognatum affectu „dit" (deit) D. D. Suggerente

ac Suadente hanc Sacram liberalitatem admodum reverendo ac clarissimo D. D. Francisco Jung Stantiensi S. T. D. Notario Apostolico et pro tempore Parocho Saxlensi Ao. 1686. Wahrscheinlich wurde gleichzeitig mit der Aufschrift auch das Wappen angebracht, Obw. Volksfr. 1884 No, 31.

Im Chor auf der Männerseite über der Sakristei ist ein Oelgemälde, welches den Seligen in Lebensgrösse darstellt. Dasselbe wurde durch Paul Deschwanden renoviert. Es hat die Aufschrift: Bruder Claus, der sel. Mann, ein Prophet des Vaterlandes starb A. 1487 seines Alters 70 Jahre. Der Geber dieses Gemäldes ist mit dem Wappen der Pfyffer von Altishofen und den Anfangsbuchstaben I H L P V A angedeutet. Es scheint ein Ludwig Pfyffer von Altishofen zu sein. Deschwanden schreibt von diesem Gemälde: „Die älteste, volksthümlichste und wahrscheinlich in portraitähnlicher Hinsicht echteste Darstellungsweise des Seligen ist diejenige über der Sacristei in Saxeln".

In der Sakristei ist das Haupt des Hans im Sand. Für die Einfassung desselben wurden 1868 20 Fr. bezahlt. Hans im Sand wagte sich 1530 wieder zu Weib und Kindern ins Haslital zurück, daraus er bei der Glaubenserneuerung entwichen war, weil er die neue Irrlehre nicht annehmen wollte. Da aber seine Ankunft dem Rat zu Bern kund geworden, schickten selbe einige Ratsboten samt dem Henker oder Nachrichter in das Haslithal, damit er diesem altgläubischen Banditen das Haupt abschlage. Des Enthaupteten Ehefrau musste selbst dafür dem Henker den Lohn geben. Das verblasste Angesicht wurde auf den Brünig zur Unterwalder March getragen und allda auf eine hiezu errichtete Stud mit gegen Unterwalden gekehrtem Angesicht zum Spott der Unsrigen und aller wahren Gläubigen angeheftet. Wenig Zeit darnach kam dieser Kopf weg und anstatt desselben wurde eine gegen Bern gekehrte Katz dahin gestellt. Soliche Tat argwohnten die von Bern den Unsrigen, mochten es aber nicht erproben. (Salat). Wohin dazumal das Haupt des frommen katholischen Mannes hingekommen, können wir nicht finden. Dass es aber

seit dem neuen Kirchenbau zu Sachseln innerhalb der Sakristei ob der Türe sei, ist nur gar zu gewiss. Jetzt ist es nicht mehr ob der Türe.

In der Sakristei ist auch eine gotische Monstranz von 1516 von Caspar Angelroth in Basel mit dem Bildnis des sel. Bruder Klaus. Angelroth ist eine Goldschmied-Familie in Basel. Caspar Angelroth von Thann im Elsass gebürtig, kaufte 1511 in Basel das Bürgerrecht, musste 1530—1532 Urfehde schwören. 1535 wurde seine Hab und Gut als das eines flüchtigen Mannes auf Begehren seiner Schuldner „beschrieben", (inventarisiert). Auch sein Vater Nikolaus, welcher 1513 das Bürgerrecht gekauft, erscheint 1520 im Beschwerdebüchlein. Wie es scheint, darf man die Angelroth nicht zu den vortrefflichen Haushältern zählen. (Gefällige Mitteilung von A. Stuckert).

1775 wurden dem Goldschmied Anton von Matt wegen der grossen Monstranz 34 Gl. bezahlt. Wahrscheinlich wurde sie von demselben verpfuscht. Er umgab sie mit silbernen Bogen und hing Jesuiten-Prämien von Luzern, ein Prämium vom Kollegium Helvetikum in Mailand, welche im 53. Bd. des Geschf. abgebildet wurde, und eine päpstliche Medaille, die wahrscheinlich geschenkt wurden, daran.

In der Sakristei ist auch eine kostbare Monstranz, welche Abt Nikolaus Jmfeld in Einsiedeln 1762 und ein Cruzifix, welches Marschall Jos. Ignaz Wirz 1785 der Regierung für das Rathaus und diese der Kirche von Sachseln verehrte. Der prächtige Kelch, welcher im 17. Band des Geschichtsfreundes abgebildet ist und den wahrscheinlich Erzherzog Sigismund 1473 Bruder Klaus zum Geschenk gemacht hatte, wurde leider gegen einen andern, aber bedeutend minderwertigen Kelch umgetauscht. Daselbst sind auch ein altes gotisches Verwahrkreuz und Kelche, die der hl. Vater aus der vatikanischen Ausstellung, Kardinal Ledeschowski und Landesfähnrich Joh. Krummenacher verehrten.

Kapellen.

Die älteste Kapelle der Gemeinde ist die obere Kapelle im Ranft. Im Frühling 1468 wurde von der Landesgemeinde beschlossen, dem Bruder Nikolaus von Flüe im Ranft auf seinen Wunsch eine kleine Kapelle und Einsiedlerwohnung durch Frondienste und auf allgemeine Landeskosten zu erbauen. Dieselbe wurde dann den 27. Apr. 1469 von Weihbischof Thomas, der zugleich hieher gekommen war, um Bruder Klaus wegen seines Fastens zu prüfen, zu Ehren Mariens, Maria Magdalena, Kreuzerhöhung und der 10000 Märtyrer eingeweiht. Um das Jahr 1530 erhielt die Mauer der Kapelle infolge eines Erdschlipfes 9 Risse von unten bis oben. Das Gewölbe wurde in viele Teile zerrissen und der Altar neigte sich auch bedeutend zur Seite. Man möchte hieraus schliessen, es sei nur ein Altar in der Kapelle gewesen. Nach dem Berichte von Hans Waldheim aber und nach den Prozessakten von 1591 waren aber 3 Altäre darin. Diese Beschädigungen wurden vergrössert durch die schrecklichen und heftigen Erdbeben vom Herbst des Jahres 1601. (Geschichtfr. 3, 105). Mit Erlaubnis der Obern wurde der Altar renoviert, die Risse wurden ausgebessert und das Wasser, die Ursache des Erdschlipfes durch 2 Graben oder „Dolen" abgeleitet. 1606, 9. Okt. wurde der Altar durch den Weihbischof Joh. Jak. Mirgel neuerdings geweiht. Nachdem die Kapelle durch eine Rüfe zerstört war, wurde 1693 an deren Stelle eine neue gebaut und 1707 durch Weihbischof Conrad Ferdinand eingeweiht. Die Kapellweihe wurde zuerst für beide Kapellen auf den 3. Sonntag nach Ostern festgesetzt. Damit die obere Kapelle eine eigene Kapellweihe habe, wurde 1606 erlaubt, dieselbe am Feste der hl. Verena und 1693 dieselbe am letzten Sonntag im August zu feiern. Auf 17 Gemälden dieser Kapelle sind Begebenheiten aus dem Leben des sel. Bruders Klaus dargestellt.

Die untere oder grössere Ranftkapelle wurde gebaut, weil die obere für die vielen Wallfahrer zu klein war. Mit dem Bau derselben wurde 1501 begonnen. 1504, 22. Juli

wurde sie vom Konstanzischen Weihbischof zu Ehren der gleichen Patrone eingeweiht, wie die obere. An dem Ort, wo diese Kapelle steht, soll Bruder Klaus eine Erscheinung der Mutter Gottes gehabt haben. Im Chor zeigen das auswendig durch Strebepfeiler gestützte Rippengewölbe, dessen Schlusssteine die Symbole der 4 Evangelisten und in der Mitte das Bild der göttlichen Mutter mit dem Kinde enthalten, sowie die Fenster den Spitzbogenstil. Letztere waren mit Namen und Wappen verschiedener Wohlthäter besonders des Bischofs von Lausanne geziert. Diese waren 1648 noch vorhanden, sind aber bald nachher durch den Wind und dgl. zerstört worden, ebenso der 1514 errichtete Choraltar. Dieser konnte mit 2 Flügeln geschlossen werden und trug die Bilder des hl. Beat, sowie des sel. Bruders Klaus (Ming II. 133 und 69). 1740 wurde der Choraltar mit einem Kostenaufwand von mehr als 300 Gl. neu aufgerichtet, ebenso 1750 die beiden unteren Altäre für 138 Gl. (Urbar der Kapelle.) Die unteren Altäre wurden durch Dreher Franz Spichtig gemacht. Das Langhaus wurde in neuerem Stil gänzlich umgebaut. Die Chorfenster und die beiden Fenster an den Seitenaltären haben ebenfalls gotische Spitzbogen mit entsprechenden Laubwerken und steinernen Mittelrahmen und von aussen stützen die Mauern die üblichen Strebepfeiler (Ming II, 68). Ausser diesen waren in der alten Kapelle keine Fenster. Die Seitenwände sollen bemalt gewesen sein. 1578 wurde in etwas roher Zeichnung das Leben des Bruders Klaus gemalt. Die Renovation des Langhauses und die Verwandlung des alten Holzgewölbes in ein flaches soll im Anfang dieses Jahrhunderts stattgefunden haben. Die Kosten dieses Baues wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Schöne Beiträge gaben der Kardinal Matthäus Schinner, einige Bischöfe von Lausanne. Viele Gaben flossen von Luzern und dem damals noch katholischen Bern.

Kapellchen in der Alp Klyster im Melchthal auf der Sachslerseite. Als Bruder Klaus von Liestal zurückgekehrt war, wohnte er zuerst einige Tage in dieser Alp, bis er von seinem Bruder Peter gefunden wurde. 100 Jahre nachher wurde

zum Andenken an diesen Aufenthalt von Andreas von Einwil eine kleine Kapelle gebaut. 1567, 4. Okt. beschloss der Rat von Obwalden, ihm 4 Kronen daran zu geben. In derselben ist eine von Holz geschnitzte Statue des sel. Bruders Klaus beinahe in Lebensgrösse knieend und in Betrachtung versunken. 1801 wurde dasselbe renoviert.

Die Kapelle zu St. Katharina ob dem Dorf wurde um das Jahr 1575 auf Kosten des Hauptmann Melchior von Flüe gebaut und 1626 geweiht. (Familienarchiv Wyrsch). Bei dieser Kapelle wohnte Schwester Katharina. 1601, 29. Okt. beschloss der Rat, ihr 8 Gl. an das Häuschen bei der Kapelle zu geben, unter der Bedingung, dass das Häuschen der Kirche zu Sachseln zufalle, wenn sie weggehe. 1616, 8. Okt. erhielt sie wieder 2 Kronen an ihr Häuschen. Später wurde sie mit Mehl, Anken und Holz unterstützt. Man sorgte auch um Behausung, bis man sie endlich im Spital unterbrachte. 1631, 12. Juli beschloss der Rat: dem Schwesterli im Spital soll man das Beste thun, so lange sie lebt.

An die neugebaute Kapelle in Edisried gab die Regierung den 2. Jan. 1593 10 Kr. 1752 wurde sie aus freiwilligen Gaben, welche 2405 Fr. 70 Rp. betrugen, neu gebaut und samt dem Hochaltar am 8. Sept. 1753 durch den Konstanzischen Weihbischof Joh. Fugger dem hl. Joseph, der eine Seitenaltar der Mutter Gottes und der andere der hl. Agatha geweiht. Das kleinere Glöcklein wurde von Frühmesser Joh. Melchior Anderhalden geschenkt. 1824, 4. Okt. bezahlte Pfarrer Peter Ignaz von Flüe in Alpnach dem Kunstmaler Jos. Anton Messmer für ein Gemälde des hl. Josephs für Edisried 102 Fr. An den Altären bemerkt man die Wappen von Flüe und Anderhalden.

Die Appollonia-Kapelle zu Ewel begegnet uns zuerst ebenfalls im Jahre 1593. In der Säckelmeister-Rechnnng dieses Jahres heisst es: „aber vsgän 11 silber Kronen dem Deck nagel zu kaufen zu kapelen zu ewil". 1619 wurde ihr Vermögen, welches 648 Gl. betrug, mit dem Vermögen der Kirche verschmolzen. Dagegen soll die Kirche die Kapelle in Dach

und Gemach erhalten. An das Glöcklein der durch Frondienste und freiwillige Gaben 1746 neu errichtete Kapelle steuerte die Regierung den 5. Mai 1746 25 Thlr. 1747 wurde sie eingesegnet und 1768, 31. Aug. durch den Weihbischof von Constanz, Joh. Nepomuk von Hornstein, eingeweiht.

Das frühere Beinhaus stand unterhalb der alten Kirche, an welche es wahrscheinlich angebaut war, auf der nordwestlichen Seite; das spätere dagegen, welches 1703 gebaut wurde und über 1100 Gl. kostete, wovon einige hundert Gulden durch freiwillige Beiträge gedeckt wurden, neben der St. Benedikts-Kapelle gegen Südwest, bildete den hinteren Teil der letzteren und war um ein Klafter über dieselbe erhöht. Der Eingang zu diesem Beinhause fand westlich über einige Tritte hinauf statt, derjenige zur St. Benedikts-Kapelle zu ebener Erde. Das Beinhaus hatte keinen eigenen Altar. Jetzt ist der Platz desselben verebnet und mit der Benedikts-Kapelle vereiniget.

Die Benediktskapelle war eine Seitenkapelle der alten Kirche, wurde 1600 gebaut und 1603, 29. Aug. durch Bischof Johann Georg von Hallwil eingeweiht. Nach dem Bau der neuen Kirche wurde die gegen die alte Kirche geöffnete Kapelle vermauert und eine selbstständige Kapelle daraus gemacht. Kaplan Eichhorn schrieb in ein Missale auf dem Flühli: „Anno 1600 Ward das Nebent Chörli zu Saxlen by B. Clausen grab gebuwen. Und Anno 1603 Wardt es gewycht“. 1675 liess Kaspar Meienbergs geistlicher Sohn den Altar in des sel. Bruder Klausen (Benedikts) Kapelle in seinen Kosten aufbauen. In derselben befindet sich das steinerne mit dem Bilde des Bruder Klaus bedeckte und mit Inschriften versehene Grabmal.

Kapelle auf dem Flühli, nahe beim Ranft, wurde unter Johann Zimmermann, Pfarrer in Sachseln, gebaut. 1615, 29. Mai wurde mit dem Bau derselben begonnen. (Notiz von Eichhorn). An der Stelle, wo die Kapelle steht, erschien der Selige am dritten Tage nach dem Hinscheiden Dorothea, seiner vielgeprüften Gattin und zwei vertrauten Männern. Er schwebte

in den Lüften im Verklärungsglanz. In seiner Rechten hielt er eine weisse Fahne, in der eine Bärentatze das Sinnbild seiner Beharrlichkeit und seiner Kämpfe abgebildet war. Die 7 katholischen Orte gaben Fenster und Wappen und die Regierung von Obwalden gab überdies noch einen Beitrag von 100 Gl. 1618, 16. Okt. wurde die Kapelle von Weihbischof Mirgel eingeweiht und die Kapellweihe auf den nächsten Sonntag nach dem Fest des hl. Gallus festgesetzt. Die Kapelle und das Pfrundhaus wurden aber erst im Jahre 1620 vollendet. Der untere Altar wurde am 30. Aug. 1768 durch den Konstanzischen Weihbischof Hornstein geweiht. Die noch vorhandenen 10 Glasgemälde sind im Geschichtsfr. 48 S. 57 beschrieben. Dort findet man auch eine Beschreibung der verschiedenen Kapellen in Sachseln. Für den Kapellengang auf das Flühli wurden 1769 150 Gl bezahlt. 1883 wurde die Kapelle renoviert. Als Zeichen der Erkenntlichkeit, dass Bruder Klaus den Brand von Sarnen gelöscht hatte, verehrte der Freiteil bei diesem Anlass in die Kapelle auf dem Flühli ein Glasgemäde. Die Glöcklein sind in den Jahren 1575, 1678 und 1870 gegossen worden. Seit 1814, 26. Okt. wurde das Allerheiligste auf dem Flühli aufbewahrt und 1865 begann die Maiandacht.

St. Anna-Kapelle im Aelggi wurde in den Jahren 1820 und 1821 unter der Aufsicht des Ratsherrn und Kirchenvogts Alois Hermann erbaut Alois Anderhalden liess in seinen Kosten das Mauerwerk erstellen. 1827 wurde das Glöcklein in das Aelggi getragen. Vorher wurde mit Erlaubnis der Nuntiatur oder des Generalvikars in einem Melchgaden die Messe gelesen. 1741 wurden für diese Erlaubnis der Nuntiatur 5 Gl. 15 Schl. verehrt. Für ein Tuch, welches der Sextar gebrauchte, wenn er auf den Alpen die hl. Messe las, wurden im Jahre 1714 $5^1/_2$ Gl. bezahlt. 1752 begegnet uns ein Käppeli auf dem Arni. Vielleicht wurde früher anstatt im Melchgaden, daselbst die hl. Messe gelesen. 1748 wurden dem Arnold Spichtig für das Harztuch zum Käppeli auf den hohen Alpen 2 Gl. 30 Schl. bezahlt.

In der Mitte zwischen Sachseln und Flühli stund früher das Lichttägelkäppeli oder Käppeli auf Geren Egglen. 1825 kostete dasselbe 11 Gl. 8 Schl. Statt desselben liess Kaplan Anderhalden 1891 eine Lourdeskapelle bauen und den 21. Nov. gl. Jahres durch den bischöfl. Commissar von Ah einsegnen.

Pfründen und Pfrundhäuser.

Das Einkommen eines Pfarrers bestund in früheren Zeiten in Zehnten, Opfer, Stolgebühren und den Erträgnissen des wenigen Grundbesitzes. Schon die Israeliten mussten die Erstlinge und den Zehnten zum Unterhalt der Priester, Leviten und ihrer Familien entrichten. Der Pharisäer im Tempel rühmte sich: „Ich gebe den Zehnten von Allem, was ich habe". In den ersten Zeiten der christlichen Kirche wurde der Zehnte von vielen Katholiken als freiwillige Gabe entrichtet, im sechsten Jahrhundert durch kirchliche Gesetzgebung als obligatorisch erklärt, im neunten Jahrhundert durch die Kapitularien Karls des Grossen und seiner Nachfolger zum allgemeinen Reichsrecht erhoben und unter den Schutz des weltlichen Zwangs gestellt. (Eidg. Absch. 4. B. 2. Abt. S. 1602.) Es konnte daher der Fall eintreten, dass ein Graf oder ein Kloster, welches irgendwo eine Pfarrei gestiftet, dadurch nicht nur zur Ausbreitung des Christentums beitrug, sondern auch in zeitlicher Beziehung bei Zunahme der Bevölkerung ein gutes Geschäft machte. Daher mag es gekommen sein, dass die weltlichen Herren im Mittelalter so gern Pfarrer wurden und die geistlichen Funktionen durch Vikare mit niederer Besoldung verrichten liessen. Nicht überall musste der Zehnten in gleicher Weise und von den gleichen Gegenständen gegeben werden, sondern je nach der Uebereinkunft, die bei Stiftung einer Kirche und einer Pfarrpfründe gemacht wurde.

Ein jeweiliger Pfarrer von Sachseln bezog in früheren Zeiten den Primizplaphart d. i. eine Entschädigung für die ersten Früchte eines Baumes oder eines Gartens.

Der Ertrag dieser Abgabe hing von dem guten Willen des Gebers ab und deshalb fand man es für ratsam, eine gewisse Taxe zu machen. Ein Plaphart ist $7^1/_2$ Angster oder 6 Ct. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde diese Abgabe abgelöst. Dafür schuldete Klaus Fluri jährlich 8 ℔ Zins, 6 ℔ auf Unterstoken und 2 ℔ auf der Sommerweide Melchafluh. Im Jahrzeitenbuch, welches ungefähr 1550 begonnen wurde, heisst es: „vnd hands die Kilcher geordnet einem kilchhern für die primitzplaphart so ein yedes gehüssig (jede Haushaltung) schuldig ist gsin". Ein jeweiliger Pfarrer hatte auch den Korn oder grossen Zehnten, welcher alle Arten von Getreide und Halmfrüchten umfasste. Dieser wurde den 28. Aug. 1619 mit Genehmigung des Bischofs abgelöst, weil das wöchentliche Einkommen von alters her sehr gering war. weil man trotz Aufmunterung von Seiten der Obrigkeit sehr wenig Korn pflanzte und damit man einen exemplarischen Priester bekomme, dessen man an diesem Ort ganz besonders bedürfe. Dafür wurden ihm jährlich 208 Gl. gegeben. Ferner hatte er die Weide Steinibach, welche 1776, 6. Mai dem Augustin und Karl Alois von Ah um 1100 ℔ verkauft wurde, ein Drittel von allem Betgeld in der Kirche, im Beinhaus, auf dem „Kilchhof" oder anderswo oder wenn man in der Kirche mit dem Kreuz das Opfer aufnimmt. Vom Opferstock beim Bruder Klausen-Altar ist man nichts schuldig, ebenso von dem, was für einen besonderen Zweck gegeben wird oder wenn man von Fremden mit dem Kreuz das Opfer aufnimmt. Man will gestatten, Vergabungen zu machen zu Gunsten der Pfarrei, alle Zimmer in Dach und Gemach erhalten. Der Pfarrer darf auch auf die Allmend treiben, wenn er Vieh hat und Holz hauen lassen, so viel er bedarf. Will er Eichen, dann soll er die Gemeinde darum begrüssen. 1833, 19. Juli wurde beschlossen, das Betgeld oder Opfer einem jeweiligen Pfarrer nicht mehr zu geben. Die Kilchgenossen versprechen auch den Brunnen in ihren Kosten zum Pfarrhof zu leiten. Infolge der Ablösung des Zehnten wurde die Pfarrei aufgebessert und ein neuer Stiftbrief geschrieben.

1596 wurden dem Kilchherren vom Säckelmeister 5 Kronen bezahlt. Wahrscheinlich war das eine Bezahlung zum Loskauf des Rüti- oder Neubruch-Zehnten. Gemäss den Konstitutionen der Synode von Konstanz musste dieser Zehnten von neu angebautem Land jedem Pfarrer des Bistums bezahlt werden. (Constit. et Decreta Synodalia. De Decimis et Oblationibus.) Von der gleichen Synode werden die erwachsenen Gläubigen ermahnt, das Opfer an den 4 Hauptfesten des Jahres gewissenhaft zu entrichten. Seit 1857 wurden wegen losgekauftem Opfer jährlich 114 Fr. bezahlt. 1696 erhielt der Pfarrer vom Säckelmeister vier Käse, drei wegen den drei hl. Messen, die er auf den hohen Alpen gelesen hatte und einen, um die Allmenden zu segnen. Dieselben wogen $68^1/_2$ ℔ und kosteten 9 Gl. 13 Schl. 4 A.

Der Pfarrhof wurde 1608 unter Pfarrer Zimmermann gebaut. 1777 schrieb ein Säckelmeister: „Ich zale . . . . wegen bärnen vnd inbuw in pfahrhof". Da ist Pfarrhof wohl im weiteren Sinn des Wortes zu nehmen. Dem Mstr. Balz Schäli wurden 1827 für ein Büffet im Pfarrhof 101 Gl. bezahlt. Ueberdies erhält ein Pfarrer noch Stolgebühren.

Die Helferei war 1546 schon gestiftet. In diesem Jahre bekennt Hans Grisiger, der kleinen Pfründe 100 ℔ schuldig zu sein. (Staatspr. I, 2.) Um 1606 wurde vom Säckelmeister dem Pfrundherrn wöchentlich 5 Schl. Nachzug der Aufbesserung bezahlt. Um 1639 erhielt er jährlich 2 Ruben d. i. $33^1/_3$ ℔ Anken, welcher damals $6^1/_2$ Gl. kostete und einige Klafter Holz. 1612 wurde eine Helferei gebaut.

Die Kaplanei im Ranft, jetzt Flühli, stiftete Bruder Klaus den 12. Weinmonat 1482. Er will, dass ein Geistlicher seines Geschlechtes den Vorzug habe. „Wer ouch sach, heisst es im Stiftbrief, das dheinest ihn meinem gschlecht ein priester wurde vnd derselb sich dan hielte, Als dann ein frommer priester gzimpt, dem selbe sölt man die pfrund vor andern priestern lihen". Ebenso will er auch, dass, wenn in seinem Geschlecht ein Tauglicher sich finde, derselbe als Kapellen- und Pfrundvogt den Vorzug habe. 1619, als der Kaplan im

Ranft in das Pfrundhaus auf dem Flühli zog, wurde der Stiftungsbrief durch Pfarrer Johann Zimmermann erneuert. Er soll die Kapelle, Hausmatten, Garten und Bergli in Ehren halten; der Kirchenrat soll Beschützer und Beschirmer sein. Da dem Pfarrer die Pfründe jährlich um 58 Gl. aufgebessert wurde, so soll er von diesen Kapellen weder Nutzen noch Schaden haben. Es gehört ihm das Opfer, welches an den Kapellweihen oder Stifterjahrzeiten auf den Altar kommt; dafür aber soll er für die Kanzel und den Gottesdienst sorgen. Was an Kreuzgängen oder sonst in allen drei Kapellen auf den Altären geopfert wird, „sol alles dess Ranftheren so in dem Pfrundhuss S. Caroli Whonet, sin und bliben". Das „Bätt" und was in den Opferstöcken ist, gehört den Kapellen

An diese Pfründe stiftete 1570 Frau Verena Känel, genannt Zukäsin, 25 ℔. 1769 wurde der Kapellengang vom Pfrundhaus auf das Flühli gemacht und kostete 150 Gl. Gemäss einem Dekret vom Generalvikar in Konstanz, welches den 18. Dez. 1780 erlassen wurde, sollte der Kaplan auf dem Flühli unter schwerer Strafe an gewissen Tagen in der Kirche predigen und an den vier vornehmsten Festen beim Mittagessen im Pfarrhof erscheinen. Darüber beschwerte sich das Geschlecht von Flüe bei der Regierung, weil diese Beschwerde weder im Stiftbrief des sel. Br. Klaus, noch im Stiftbrief von 1696 enthalten sei. Die Regierung als Collator dieser Pfründe beschloss den 7. Apr. 1781, beide Stiftbriefe nach Konstanz zu senden und um Aufhebung dieser Beschwerde zu bitten. Der Bischof hob die Beschwerde auf; wünschte aber, um allen Anstoss zu beseitigen, dass er gleichwohl hie und da freiwillig predigen möchte.

Die Frühmesserei wurde 1698 gestiftet. Zu diesem Zweck wurden von den drei Kapellen Ranft und Flühli und von der Kapelle zu Ewil je 400 Gl. genommen unter der Bedingung, dass, wenn die eine oder andere Kapelle ruiniert werden sollte, das Kapital ohne Zins, wenn nötig, zur Wiedererbauung derselben zurückgegeben werde. Seines Wissens, bemerkt Bannerherr von Flüe, sei diese Summe noch keiner Kapelle vergütet

worden. „Gott gebe, dass es nicht geschehen müsse!" 1725 wurde eine Frühmesserei gebaut und dem Säckelmeister Anderhalden wegen seiner Arbeiten und Verdienste beim Bau des Frühmessereihauses ein Gratifikation von 37 1/2 Gl. gesprochen. An der Gemeinde vom 9. Nov. 1823 wurde beschlossen, dass die Gemeinde die Frühmesserei gleich den übrigen Pfrundhäusern erhalte. Vor mehreren Jahren hat ein Umbau derselben stattgefunden.

Die Neunuhr-Pfründe wurde den 26. Okt. 1739 von Probst Nikodem von Flüe gestiftet. Er vergabte zu diesem Zweck die Matte Reglingen und will, dass der Zins so lange zum Kapital geschlagen werde, bis es 104 Gl. Zins trägt. Collatoren dieser Pfründe sind die Nachkommen seines Bruders, Landamman Conrad und seiner Schwester Maria Margareth. Die Stiftung wurde den 24. Okt. 1739 vom Beichtvater des Stifters, Frühmesser Hans Marquard von Flüe, bescheinigt und den 1. Mai 1742 von der Kirchengemeinde angenommen. Wenigstens ein Teil dieser Stiftung wurde dann zu einem Pfrundhaus verwendet Von der Gemeinde wurde den 11. Nov. 1743 dieser Stiftung die Tanzlaube und ein Hausplatz verehrt. Die Collatoren überliessen es der Gemeinde zu erklären, in welcher Stunde die hl. Messe gelesen werden soll. Im Brachmonat 1747 wurde das Pfrundhaus auf die den Kirchengenossen gehörigen Tanzlaube und Platz aufgeführt. Es wurde alles Holz, wie auch Läden und Eisen, welches an der Tanzlaube war, übergeben. Reglingen wurde zu 3300 ℔ angeschlagen. Ueberdies gab Probst von Flüe noch 190 Gl. Kapital auf Burgletzfluh. Mit dem ersten Kaplan, Jos. Anderhalden, wurde die Verständigung getroffen, dass er 2000 ℔ der Stiftung verbleiben lasse. 1794, 24. Aug. erklärt Landammann Peter Ignaz von Flüe der Gemeinde, dass die Kaplanei auf einem unbequemen Platz stehe, wegen dem Dorfbach in Gefahr sei und ein schlechtes Fundament habe. Die Kaplanei stund am Dorfbach vor dem grossen Hause, welches er einige Jahre vorher gebaut hatte und raubte ihm die freie Aussicht. Er wolle in seiner Haus- und Schmittenmatte einen Platz

geben. Das Geld für die Kosten sollen die Collatoren der Pfründe entlehnen und bei Lebzeiten des jetzigen Kaplans verzinsen. Nachher soll die Pfründe stillgestellt werden, bis die Kosten getilgt sind. Die Stiftmessen sollen gleichwohl gelesen werden. Dieser Antrag wurde von der Gemeinde genehmigt und es wurde dann mit dem Bau der jetzigen Kaplanei begonnen.

Feiertage, Firmung, Festlichkeiten.

1610 wurden gemäss Kaplan Eichhorn in Uebereinstimmung mit den Konstitutionen von Konstanz folgende Feiertage gefeiert: Montag und Dienstag zu Ostern und Pfingsten, Maria Lichtmess, Maria Verkündigung, Maria Himmelfahrt und alle Aposteltage, Beschneidung, 3 Könige, Georg, Markus, Fronleichnamsfest, Johann der Täufer, Magdalena, Anna, Laurenz, Mauritius, Michael, Allerheiligen, Martin, Othmar, Katharina, Nikolaus, Weihnacht, Stephanus und Unschuldige Kinder. Maria Opferung findet man nur im Verzeichnis von Eichhorn; dagegen aber fehlt Matthias im Verzeichnis desselben. Als Kirchenpatron wurde Theodul gefeiert.

Ueberdies wurden in Sachseln gemäss einer alten Gewohnheit noch folgende Feiertage gefeiert: Pauli Bekehrung, Petri Stuhlfeier, Agatha, Fridolin, Auffindung des hl. Kreuzes, 10 000 Ritter, Ulrich, Margreth, Verena, Kreuzerhöhung, Ursus und Genossen, Allerseelen, Konrad und unbefleckte Empfängnis. Das Fest des hl. Josephs, des sel. Br. Klaus und der Charfreitag sind in beiden Verzeichnissen nicht als Feiertage angegeben.

Weil man in jeder Gemeinde besondere Feiertage hatte, wurde mit Bewilligung das hochw. Bischofs im Jahre 1611 von geistlichen und weltlichen Vorgesetzten eine Ordnung gemacht. Gemäss dieser Ordnung sollen beim „Pan“ als Feiertage gefeiert werden: alle Feste U. L. Frau und alle Aposteltage, beide hl. Kreuztage, St. Anton, S. S. Fabian und

Sebastian, Friodolin, 10 000 Ritter, Joder, Ursus, Gallus, Benedikt und Charfreitag. Es versteht sich von selbst, dass auch Beschneidung, 3 Könige, Christi Himmelfahrt, Ostermontag, Pfingstmontag, Fronleichnamsfest, Allerheiligen, Weihnacht und St. Stephan Feiertage waren.

Nachfolgende Feste aber sollen allein bis „vollendter Mes, doch auch bei christlichem Gehorsam" gehalten werden als beide letzte Oster- und Pfingstfeiertage, Blasius, Agatha, Johannes und Paulus, Petri Stuhlfeier, Petri Kettenfeier, Verena, Ursula, Margareth, Othmar, Ulrich, Pelagius und Marx. An diesen Tagen soll Niemand vor der hl. Messe arbeiten; sonst soll der Pfarrer den Bannschatz und meine gnädigen Herren die Strafe beziehen".

Mit diesem Verzeichnis, welches Landammann Nikolaus von Flüe in der Kanzlei gefunden hat, stimmt am besten das Verzeichnis der Feiertage und Halbfeiertage der Pfarrei Sarnen überein, welches ungefähr 1655 geschrieben wurde. Als Feiertage sind in diesem noch angegeben: Joseph, welcher von Gregor XV. 1611 als Feiertag zu halten befohlen wurde, Mauritius, Magnus, welcher 1646 und Karl Barromäus, welcher 1654 von der Landesgemeinde als Feiertag angenommen wurde. Als Halbfeiertag ist im Verzeichnis von Sarnen nur German angegeben, welcher im Verzeichnis von 1611 fehlt.

Als 1675 der päpstliche Nuntius auf das Ansuchen der Regierung um Dispens von einigen Feiertagen nachgesucht und sie auch verlangt hatte, wollte die Geistlichkeit und das Volk von der Dispens nichts wissen und die Landesgemeinde beschloss, die Feiertage zu halten, wie von alters her. 1787 wurde von 7 Sommer-Halbfeiertagen dispensiert und die Erlaubnis erteilt, alle Kirchen-, Filial- und Kapellweihen am 2. Sonntag im Oktober zu feiern. In Sachseln und in einigen andern Gemeinden hat man von dieser Erlaubnis bezüglich der Kirchweihen Gebrauch gemacht. Im Jahre 1843 wurde von allen Halbfeiertagen mit Ausnahme von Allerseelen und Joh. Evangelist dispensiert und erlaubt, die zweiten Kirchenpatrone auf den Sonntag zu verlegen. Es scheint, dass man auch in diesem

Jahre um Dispens von den Aposteltagen mit Ausnahme von Philipp und Jakob und Peter und Paul und um Dispens von einigen andern Feiertagen nachgesucht und erhalten hat. 1853 und 1878 wurde noch von einigen andern Feiertagen dispensiert.

In früheren Zeiten hat man Sonn- und Feiertage, besonders die Sonntage besser geheiliget, als in unsern Tagen. 1591 wurde verboten, an Sonn- und Feiertagen etwas zu schütten. Diejenigen, welche 1600 am Ablasstag zu Sachseln gekegelt hatten, wurden jeder um 5 ℔ gestraft. Die Kramladen an Sonn- und Feiertagen zu öffnen, wurde neuerdings verboten in den Jahren 1604, 1615, 1616, 1714 und 1735. 1618 wurde Schmied von Flües Frau um 5 ℔ gestraft, weil sie an einem Feiertag den Laden geöffnet hatte und 1611 wurde den Wirten bei 5 ℔ Buss verboten, an gebotenen Feiertagen ausser Reisenden und Kindbetterinnen vor der Messe Wein zu geben. Andere geistige Getränke hatte man damals noch wenig. 1654, 11. Apr. wurde beschlossen, beim Bischof um Bewilligung nachzusuchen an Feiertagen, die nicht von der katholischen Kirche geboten sind, zu Acker fahren zu dürfen, weil im ganzen Lande nur 4 Pflugeisen sind und nicht jeder nach Gelegenheit fahren kann. An diesen Feiertagen wurde dann vom Bischof das Sammeln von Heu, Emd, Ackerfrüchten und das Ackern erlaubt. Den Müllern wurde 1667 und 1668 gestattet, an Sonn- und Feiertagen zu mahlen, wenn es die Notdurft erfordert. 1758, 30. Apr. wurden von der Landesgemeinde alle Märchte und Rechnungen, die an Sonn- und Feiertagen geschehen sind, ungültig erklärt. 8 Jahre nachher wurde dieses Verbot nur noch auf die liegenden Güter beschränkt. Bisweilen wurde das Heuen an Sonntagen für den künftigen Sommer von der Landesgemeinde verboten. Dieses geschah z. B. in den Jahren 1771 und 1802. Allerdings wusste man schon, dass die Geistlichkeit einem solchen Verbot nicht abgeneigt sei. In neueren Zeiten wird an Sonn- und Feiertagen immer mehr Gelegenheit zur Genussucht geboten.

Wenn ein Bischof oder Weihbischof von Konstanz nach Obwalden kam, spendete er gewöhnlich auch das Sakrament

der Firmung. Solche Besuche machte der Bischof von Konstanz in den Jahren 1432, 1459, 1469, 1501, 1504, 1511, 1557, 1575, 1584, 1585, 1603, 1606, 1618, 1621, 1625, 1635, 1640, 1642, 1647, 1654, 1662, 1667. Gemäss Firmbuch von Sachseln wurde gefirmt von Nuntius Odoard Cybo den 23. und 24. Juni 1672, von Weihbischof Georg Sigismund den 17. und 18. Sept. 1676 und den 17. und 18. Oktober 1684, von Weihbischof Konrad Ferdinand den 10. Okt. 1693, den 26. Okt. 1701 und den 25. Sept. 1708, von Weihbischof Franz Joh. Anton den 28. Juni 1723, von Weihbischof Johann Franz den 7. Okt. 1731, von Weihhischof Franz Karl Jos. den 3. Aug. 1742 und den 8. Sept. 1753, von Weihbischof August Johann Nepomuk den 29. Aug. 1778, von Weihbischof Joh. Leopold im Juli 1780, vom päpstlichen Nuntius im Juli 1795, von Weihbischof Ernest Maria Ferdinand den 11. Aug. 1807, von Bischof Karl Rudolf den 30. Okt. 1821, vom päpstlichen Nuntius im Okt. 1834, von Bischof Kaspar von Karl den 15. Okt. 1844 und im Okt. 1857, von Bischof Kaspar im Sept. 1869 und im Okt. 1875, von Bischof Franz Konstantin den 21. Mai 1882, von Bischof Johann Fidelis den 21. Mai 1889 und 13. Mai 1895.

Beinahe 200 Jahre lang nach dem Tode des sel. Bruder Klaus scheint man keine besondere Festlichkeiten gefeiert zu haben. Nachdem Papst Klemens X. 1671 erlaubt in der ganzen Eidgenossenschaft und im übrigen Bistum Konstanz zu Ehren des sel. Bruder Klaus das Offizium zu recitieren und die Messe zu celebrieren, wurde am 22. Nov. von allen Kirchgängen ein Procession nach Sachseln gehalten, das päpstliche Schreiben (Breve) dahin begleitet und vorgelesen. Zu Sachseln wurde von den Musquetieren aus allen Kirchgängen und zu Sarnen auf der Allmend am See mit allen Stucken ein Salve geschossen und in allen Kirchgängen mit allen Glocken eine halbe Stunde lang geläutet. Die Männer, besonders die Ratsherren, erschienen mit Wehr und Mäntel.

1684, 7. Okt. war die Einweihung der jetzigen Kirche. Vom 27. Sept. bis 3. Okt. 1732 war Enthebungsfeier der

Reliquien des Seligen auf den Altar und am 1. Sonntag im Brachmonat 1832 war die 100jährige Erinnerung an diese Enthebung. 1787 vom 20. bis 22. März war eine dreitägige Festlichkeit auf das dritte und 1887 auf das vierte Jahrhundert nach Bruder Klausen Hinscheid. Die 400jährige Geburtsfeier desselben war den 21. März 1817. 1867, 16. Okt. war die 400jährige Erinnerung an seinen Abschied und 1869. 9. Mai war die zweite Säkularfeier seiner Seligsprechung. Die dritte Säkularfeier des Todestages vom hl. Karl Borromäus war auf dem Flühli den 4. Nov. 1884. Beschreibungen dieser Festlichkeiten findet man in der Lebensgeschichte des Seligen, in den Zeitungen und in den Pius-Annalen. Der Piusverein versammelte sich zu Sachseln im August 1865 und 1874.

Kreuzgänge von und nach Sachseln.

Sachseln hat wohl von allen Gemeinden Obwaldens am wenigsten Kreuzgänge zu machen. Gemäss der Säckelmeister Rechnung wurde schon vor 300 Jahren ein Kreuzgang nach St. Niklausen und am Markustag ein Kreuzgang nach Kerns gemacht. „1575 IIII batzen däm briester, da man mit krütz gean sami Klaus ist gsin". „1575 item aber vsgän 10 Schl. däm sami Klaus Heren, do man an sant marxtag mit kriz gean Kärns yst gsin". Wie es scheint, ist der Kaplan von St. Niklausen mit den Sachslern nach Kerns gegangen. Der Kreuzgang nach Sarnen hat wohl schon damals bestanden. Später sind wahrscheinlich Kreuzgänge zu allen Kapellen und zu allen Klöstern und nach Kägiswil hinzu gekommen, die dann wieder aufgehört haben. Pfarrer Pirmin Wirz vergabte 502 Gl. 12 Schl., damit alljährlich an seinem Geburtstage den 1. März ein Kreuzgang in den Ranft gehalten werde. Fällt derselbe auf einen Feiertag oder Sonntag, dann ist der Kreuzgang am Samstag abzuhalten. In den Ranft werden noch 2 andere Kreuzgänge gemacht. Der Kreuzgang nach St. Niklausen wurde gemacht, um vor Ueber-

schwemmungen bewahrt zu bleiben und wurde vielleicht in den Kreuzgang nach Edisried abgeändert. Einen solchen Kreuzgang machten auch die Giswiler, der dann später in einen Kreuzgang in den Grossteil abgeändert wurde. Bisweilen wurde auch ein Kreuzgang nach Blatten und Hergiswald gemacht. Dagegen aber wurden schon frühzeitig Kreuzgänge aus andern Kantonen und Landesprozessionen zum Grabe des sel. Bruder Klaus abgehalten. Der jährliche Kreuzgang der Nidwaldner wurde vor mehr als 300 Jahren von Ritter Lussi gestiftet. In der Säckelmeister Rechnung heisst es: 1583 mehr 35 Schl. um Wein „wie die stanser mit Krüz sind hie gsin". Dieser Kreuzgang wurde früher bisweilen recht zahlreich besucht. Um den Besuch zu fördern, hat man die Irti bezahlt oder auch verordnet, dass aus jeder Haushaltung eine verwahrte Person gehen soll. Bisweilen wurde auch ein ausserordentlicher Bittgang nach Sachseln angestellt. 1596, 6. Mai beschlossen Rat und Landleute: „die Einlifer sollen erst nach dem Mal jedem, dero so usgenommen, sin yrti zahlen vnd so einer nit by dem Crütz verblibt vnd mit sinen Vertneren zue morgen esse, solle selbigem nüt geben werden". 1566, 22 Juli beschloss die Landesgemeinde an der Aa: „Zum andren sönd die von Buchs vnd Beckenried vnd Bürgen nüntzig man gan Ury schicken zu Sant Jakob mit Crütz zu gan vnd wir disent dem Wasser vs jetlichem Hus Ein verwartz mensch gan Bruder Clausen nach altem bruch vf nöchst Samstag. Den 16. Sept. 1611 verordneten m. g. H. u. O.: Es soll vf Sant Moritzentag ein Procession zue dem seligen Bruder Clausen als ein getrüwer Fürpiter gegen Gott gehalten werden vs jedem Hus ein verwarte Person". Ein besonderer Kreuzgang fand im Aug. 1620, 1633 statt, um von den Schweden verschont zu bleiben, 1651 „wegen vechpresten vnd Ingern", 1669, 22. Juli „weil viel Vieh in unserem Land fällt. Bünti berichtet, dass bei dieser Prozession wohl 2000 Menschen zugegen gewesen seien.[1] 1670, 3. Juni war ein besonderer Kreuzgang nach Sachseln aus Dankbarkeit für das gute Wetter und die gute Gesundheit unter dem Vieh und im Jahre 1677 „wegen des beständigen

Regenwetters". Damals machte auch die Gemeinde Horw jährlich einen Kreuzgang nach Sachseln. 1575 wurden vom Säckelmeister 12 Schl. 2 A. ausgegeben, da „die von Horw mit kriz sint kon" und 1580 14 Schl. Der Kreuzgang der Schwyzer begegnet uns in der Kirchenrechnung im Jahre 1698. An Maria Magdalena betrug das Betgeld (Opfergeld) von den Schwyzern 24 Gl. 38 Schl. 3 A. Da die vorhandenen Kirchenrechnungen nur bis auf dieses Jahr zurückgehen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass die Schwyzer schon früher alljährlich diese Wallfahrt gemacht. 1669, 28. Sept. machte das ganze Land Schwyz einen Kreuzgang nach Sachseln. (Staatspr. XVII 756). 1682, 8. Aug. findet es der Rat thunlicher, die Schwyzer ihre Andacht zum sel. Bruder Klaus stillschweigend verrichten zu lassen.

Früher wurden die Landesprozessionen zu den drei ältesten Gotteshäusern von Unterwalden gehalten und das Volk auf diese drei Kapellen verteilt. 1558, 8. Mai beschloss die Landesgemeinde: Uned wiederum angesechen vff fryttag vor der Crützwuchen das die von Kerns vnnd alpnachtt gan santt Jakob Im Kernwald send vnd sarnen vnnd sachslen gan sant niclausen vnnd In ranft vnd zu Bruder Klausen vnnd lungern vnd gyswyl an stalden vnnd vss Jedem Hus ein verwartte person vnnd das fürhin Jerlich zethun bis es geendertt wirt". Das mag die Art und Weise sein, wie man früher in besonderen Anliegen Landesprozessionen abgehalten hat. In früheren Zeiten, wo man noch fast keine Kapellen hatte, mussten wahrscheinlich auch diese drei Gotteshäuser besucht werden, um den Jubiläumsablass zu gewinnen. Nach 1560 fing man immer mehr an die Landesprozessionen zum Grabe des sel. Bruder Klauss zu halten. Es giebt gewöhnliche und aussergewöhnliche Landesprozessionen. Jede Gemeinde macht nun alljährlich wenigstens zwei solche Prozessionen. Die eine wird seit einigen Jahrhunderten in der Bittwoche gehalten, die andere seit 1686 am Fest des hl. Magnus. Kerns hält jährlich am Freitag vor Pfingsten eine dritte Prozession. Dieselbe wurde 1618 nach Horw, dann

nach Stans und seit 1816 nach Sachseln gehalten. In früheren Zeiten war eine solche nach Sachseln den 23. Mai. Lungern hält seit 1833 jährlich eine besondere Prozession in der Fastenzeit. In früheren Zeiten wurden die ausssergewöhnlichen Landesprozessionen vom Rat oder von der Landesgemeinde beschlossen und die Geistlichen wurden dann ersucht, dieselben dem Volke zu verkünden. Die erste im Staatsprotokoll, welches nur bis 1546 zurückgeht, verzeichnete Landesprozession zum Grabe des sel. Bruder Klaus wurde 1565 gehalten. Der Rat beschloss: Es soll jede Kilchhery ein Kreuzgang gan Bruder Klausen thun, doch vff welchen Tag sy will. Ist der tag vff jez nächst fritag. Bei vielen aussergewöhnlichen Landesprozessionen ist der Grund nicht angegeben, warum sie gehalten wurden. Solche Prozessionen ohne Angabe des Grundes waren im 16. Jahrh. 6, im 17. Jahrh. 21 und im 18. Jahrh. 3. Die meisten Prozessionen wurden gehalten, um bessere Witterung zu erlangen. Solche Prozessionen wurden gehalten in den Jahren 1621, 1624, 1671, 1673, 1692, 1698, 1700, 1725, 1734, 1740, 1749, 1754, 1755, 1758, 1769, 1770, 1773, 1785, 1793, 1797, 1812, 1815, 1823, 1829 . . . Nur im Jahre 1661 wurde ein Kreuzgang nach Sachseln gehalten, um für gutes Wetter zu danken. 1605 ging man nach Sachseln wegen einer Sonnenfinsternis. Wie es scheint glaubte man damals, dass eine solche Finsternis Vorbote von Unglück sei, was in dieser Zeit auch von den Kometen geglaubt wurde. 1606, 1698, 1701 waren Prozessionen wegen einem Wolf und 1651 wegen einem Bär. Oefters waren auch Prozessionen, um vom Viehpresten verschont oder erlöst zu werden. Solche Prozessionen waren in den Jahren 1658, 1669, 1732, 1776 und 1839. 1669 sind deswegen vier Prozessionen gehalten worden. Wegen Siegen über die Türken wurden Kreuzgänge gehalten 1686, 1687 und 1697.

1650 ging man nach Sachseln, um die erwünschte Beatifikation zu erlangen, 1653 wegen Religionsgefahr, 1655 wegen Beförderung des Seligsprechungprozesses;

1661 um eine gute Revision des Landrechtes (Kantonsverfassung) zu erlangen, 1663, damit Gott die Gesandten bei der luzernischen Konferenz erleuchte, 1667, um Gott in seine „Armb" zu fallen. Man ging auch nach Sachseln, um Abwendung von zeitlichen Uebeln z B. von Engerlingen und ansteckenden Krankheiten zu erlangen oder um für solche Abwendung zu danken. Besonders häufig waren die Landesprozessionen zur Zeit der Helvetik. Solche Prozessionen wurden gehalten den 1. Jan., 6. und 24. Horn., 26. März, 1. und 10. Mai, 26. Brachm., 25. Heum., 24. Aug., 29. Herbstm. und 26. Okt. 1799 wurden 5, 1800 3 und 1801 3 ausserordentliche Landesprozessionen gehalten. Die Nidwaldner kamen in dieser Zeit jährlich wenigstens 2 Mal nach Sachseln. Sowohl vom Landvolk als von Auswärtigen wurden in den Jahren 1845, 1846 und 1847 viele Prozessionen gehalten. 1845, 25. Horn. erschienen die Nidwaldner, den 19. Brachm. die Zuger, den 16. Juli die Luzerner und Hochdorfer, den 20. Juli die Horwer, den 24. Juli die Willisauer, den 29. Heum. die Habsburger, den 30. Heum. die Nidwaldner, den 25. Aug. die Urner und den 23. Sept. die Knutwiler. 1846 den 7. Mai, 8. Heum. und 17. Sept. kamen Luzerner und den 28. Heum. Habsburger. 1847 den 24. Heum. machten eine Wallfahrt die Aargauer, den 14. Okt. die Luzerner, den 10. Okt. und 29. Sept. die Stadt Luzern, den 27. Heum. die Münsterer und den 30. Heum. die Nidwaldner. Einige von den Predigten, die bei diesen Wallfahrten gehalten wurden, sind gedruckt. Mit der Eröffnung der Brünigbahn begannen die Pilgerzüge. Der erste Kreuzgang vom Flühli in den Ranft wurde 1761 gemacht.

Bruderschaften und Volksmissionen.

Die älteste bekannte Bruderschaft dürfte die Jakobsbruderschaft sein. Dieselbe wurde schon vor 1600 errichtet. Mitglieder derselben waren wahrscheinlich vorzüglich diejenigen,

die von Sachseln oder andern Gemeinden des Landes die Wallfahrt nach Compostella in Spanien gemacht hatten. Die Jahrzeit wurde den 26. Winterm. am Fest des hl. Conrad gehalten. An diesem Tag erhielten die Kirchendiener für 4 Gl. Käs und Brot.

Die Römerbruderschaft wurde 1600 gestiftet. Da Kaplan Eichhorn im Jubeljahre 1600 die Pilgerreise nach Rom machte, hat derselbe wahrscheinlich die Stiftung veranlasst. Eine Ausgabe seines Büchleins, „die christliche Romfahrt" hat er der Römerbruderschaft von Ob- und Nidwalden gewidmet, die in dem „gnadenreichen" Gotteshaus zu Sachseln errichtet wurde. Zuerst wurde die Jahrzeit am 18. Jan. und als in Kerns 1676 ebenfalls eine Römerbruderschaft errichtet wurde, am 22. Horn. gehalten. Der jährliche Zins dieser Stiftung betrug 7 Gl. 25 Schl., wovon 4 Gl. für Käs und Brot verwendet wurden.

Eine alte Bruderschaft ist die hl. Kreuz- und Sebastiansbruderschaft. Der Kirchenvogt musste alljährlich 4 Gl. 2 Schl. Präsenz bezahlen. Es ist das wahrscheinlich die jetzige Schützenbruderschaft.

1618, 13. Februar wurde die Einführung der Rosenkranzbruderschaft in Sachseln erlaubt. Bezüglich des Rosenkranzbildes steht darin Folgendes: „Volumus autem et omnino observari jubemus, quod in venerabili icone dictæ capellæ quindecim nostræ redemptionis sacra mysteria pingantur necnon pro hujusce concessionis consentanea recognitione in eadem icone divi P. N. Dominici ejusdem Rosarii primarii auctoris imago veneranda flexis genibus de manu Deiparæ Virginis coronas oratorias accipientis similiter pingatur". Um diese Zeit wurde die Rosenkranzbruderschaft auch in andern Gemeinden des Landes gestiftet.

Die Bruderschaft der Handwerksleute wurde 1634 eingeführt. Am Jahrestage wurden 2 gesungene Aemter mit Seelvesper gehalten. Es wurde da vorzüglich gebetet für die verstorbenen Lehrmeister, Gesellen, Knechte und Lehrjungen.

Der hl. Vater erteilte auf den Montag einen privilegierten Altar. Patron dieser Bruderschaft war der hl. Mauritius. Nachdem 1728, 23. Brachm. die Bruderschaft des hl. Mauritius, in welche nicht nur Manns-, sondern auch Weibspersonen aufgenommen werden, errichtet wurde, hörte wahrscheinlich die Handwerkerbruderschaft allmählig auf. 1854, 30. Mai wurde vom hl. Vater, Pius IX., auf das Titularfest ein vollkommener Ablass unter den gewohnten Bedingungen verliehen.

Die Einführung der Gürtelbrüderschaft wurde den 8. Juni 1718 erlaubt. Die bischöfl. Approbation erfolgte den 24. Sept. 1718.

Im Jahre 1719 wurde die Skapulierbruderschaft eingeführt. Die Bruderschaftsbulle ist vom 10. Jan. 1817 datiert. Es scheint, dass man die alte verloren hatte.

Der Ortspiusverein, welcher mit den Bruderschaften einige Verwandtschaft hat, wurde 1859 gegründet. 1868 wurde von demselben eine Volksbibliothek eröffnet.

1741 im Herbst wurde durch drei Jesuiten die erste Volksmission in Sachseln gehalten. Die Standeslehren sollen von sehr grossem Nutzen gewesen sein. Die zweite Mission wurde 1752, die dritte 1762, die vierte 1775 und die fünfte 1789 abgehalten. 1789 wurde vom Säckelmeister dem Harschierer wegen Wachehalten bei der Mission 1 Gl. bezahlt. Dem Rat wurde den 10. Okt. 1829 angezeigt, dass im Laufe der folgenden Woche auf Anordnung des Herrn Pfarrers zu Sachseln eine hl. Mission abgehalten werde. Sie wurde bewilliget mit dem Beisatz, dass man sie nur in Sachseln auskünden dürfe. Es erschienen fünf Redemptoristen oder Liguorianer, nämlich P. Franziskus Hofbaur als Vorsteher der Sachsler Mission, P. Michael Neubert, P. Sebastian, P. Bonaventura und P. Joseph. 1867, 27. Okt. wurde eine Volksmission begonnen durch die V. V. Kapuziner P. Anizet, Maximus und Mathäus und 1885, 29. Nov. durch die P. P. Alois, Philibert und Fidelis und 1898 durch Missionäre aus Deutschland.

Waldbruderei im Ranft und deren Bewohner.

Die erste Waldbruderei war die Zelle, die das Landvolk für Bruder Klaus an die obere Ranftkapelle anbaute und die jetzt noch gesehen werden kann. Wenn auch Erdschlipfe und Erdbeben die Kapelle beschädigten, so dass sie umgebaut werden musste, so ist doch die Zelle immer unversehrt geblieben. Es scheint, dass sogleich nach dem Tode des sel. Bruder Klaus wieder Waldbrüder in den Ranft gekommen sind. 1492 baten drei Waldbrüder im Ranft, nämlich Ulrich Hollerer, Leonard Hauerschildt und Thomas Schneider den hl. Vater Innozenz VIII. die Gebeine des sel. Bruder Klaus von der Kirche in Sachseln in die Kapelle im Ranft übertragen zu dürfen. Den 13. Juli des gleichen Jahres wurde dem Bischof in Konstanz Vollmacht erteilt, es erlauben zu dürfen, wenn die Sache sich so verhalte, wie sie geschrieben haben und wenn der dermalige Pfarrer von Sachseln einverstanden sei. Wahrscheinlich sind die Waldbrüder durch Nikolaus, den Sohn des Seligen, der damals Kaplan im Ranft war, zu diesem Bittgesuche aufgemuntert worden. Der Pfarrer von Sachseln scheint aber die Zustimmung nicht gegeben zu haben, weshalb die Uebertragung unterblieb. Wo sie gewohnt, ist uns nicht bekannt. Wahrscheinlich haben sie den Dienst eines Sigristen versehen und in dessen Wohnung gewohnt. Im Jahre 1544 kam Landammann Konrad Scheuber von Wolfenschiessen mit Zustimmung seiner Gattin in den Ranft, um in die Fusstapfen seines Grossvaters zu treten und das Leben eines Waldbruders zu führen. Im Jahre vorher war er zum Landammann gewählt worden. Schon frühzeitig war er im Krieg, in Gericht und Rat und genoss wegen seiner Tapferkeit und wegen seiner Rechtschaffenheit grosses Ansehen. Er strebte aber nach Höherem und deshalb vermochten ihn die Güter dieser Welt nicht zu befriedigen. „Nachdem er Weib und Kinder beurlaubet, sahe man ihne mit einem schlechten einfältigen grawen, biss auff die Waden hinab steigenden Rock angethan, den mittleren Leib mit einem Leder-Riemen umbgürtet, das Haupt mit einem schlechten schwartzen umb- und

über sich gelitzten Käpplein bedeckt und den Rosenkrantz in der Hand nach dem Ranfft in die Einödi hinziehen." (Dr. An der Matt Wunderbarliches Leben und Wandel S. 60). Dort soll er zuerst in der Zelle seines Grossvaters gewohnt haben. Bald nach seiner Ankunft baute er ein wenig oberhalb der jetzigen eine Waldbruderei, die er dann 3 Jahre lang bewohnte. Um ruhiger und ungestörter leben zu können, zog er 1547 nach Wolfenschiessen in die Bettelrüti, wo er wiederum eine Waldbruderei baute, die sich gegenwärtig auf dem Friedhof zu Wolfenschiessen befindet. Dass Bruder Scheuber auch in Obwalden grosses Ansehen genoss, geht daraus hervor, dass die Landesgemeinde im Jahre 1557 beschloss: Antreffend des Früheren ist unser Sinn und Meinung, dass man zu dem Ammann Scheuber will schicken und seinen Rat holen; demnach einen Ratschlag tun. Es handelte sich wahrscheinlich darum, ob man dem Papst einen Aufbruch gestatten wolle oder nicht. Er missriet denselben dem Ritter Lussi, welcher ihn um Rat gefragt, nachdem er die Anführung einer Fahne bereits übernommen hatte, weil das den wahren Glauben und die Notdurft der Kirche nichts angehe, sondern dass da nur eigene und eitle Dinge im Spiele seien. Dieser Zug, der im Familieninteresse des Papstes unternommen wurde, hat dann kein glückliches Ende genommen. (Dr. an der Matt S. 104 und ff.) Es scheint, dass auch Obwalden zu diesem Aufbruch von 3000 Mann ein Fähnlein gestellt habe. (Chronik von Sarnen S. 207). Bruder Konrad Scheuber starb den 5. März 1559. 1569 war im Ranft Bruder Winmann, ein armer kranker und presthafter Gesell. Die Regierung gab ihm ein Paar Hosen, einen Bruderrock und ein wollenes Hemd von grauem Nördlinger. 1570 erhielt er 2 Kronen. Der Landsäckelmeister wurde beauftragt, mit dem Scherer abzumachen. 1584 lebten im Ranft die Waldbrüder Hans und Klaus. Ohne Zweifel haben die Waldbrüder, die nach Bruder Scheuber im Ranft gelebt, die von ihm gebaute Waldbruderei bewohnt, bis 1768 die jetzige gebaut wurde. Ausser diesem lebten noch folgende Waldbrüder im Ranft:

Hans Fröhlich. Er starb im Sept. 1638. Von ihm heisst es im Totenbuch: Er war fröhlich „vita, morte, moribus et virtutibus.“

Johann Rudolf Sattler Convertit von Basel. Er war längere Zeit im Ranft, nachher auf Erlosen Kt. Luzern. Als er 1680 erkrankte, bat er um Aufnahme in das Kloster Muri. Er wurde dann als Pfründner aufgenommen und machte deswegen dem Kloster ein Geschenk von 1000 Gl.

Jakob Hiestand*) starb den 12. März 1659.

Johann Peter Graf aus dem Runggertal starb 1673 zu Sarnen im Spital und wurde daselbst beerdiget.

Johann Linder von Franken. 1664 wurde dem neuen Waldbruder erlaubt, in den Kirchgängen das Almosen aufzunehmen. 1570 wohnte er bei Bremgarten und 1680 gab ihm die Regierung von Schwyz die Erlaubnis, auf der Insel Schwanau eine Waldbruderei zu bauen. Er baute dann auch noch eine Kapelle, welche von Sigismund, Weihbischof von Konstanz 1684 eingeweiht wurde.

Dem Wendelin Brombach wurde 1667, 30. Juni zu einer Uhr ein Louisthaler gesteuert. Wenn sie mehr kostet, darf er bei gutherzigen Leuten ankehren. 1668, 30. Okt. wurden ihm zu einem Mantel 5 Gl. gegeben und 1670, 26. Juli wurde er angewiesen, zu einem neuen Rock zu betteln. Das Fehlende wollen meine gn. Herren ersetzen. Er starb den 18. Dez. 1671.

Joh. Nikolaus Büsser von Wien bittet den 7. Juli 1684 die Regierung unterthänigst, im Ranft wohnen zu dürfen. Man will ihm entsprechen, wenn er von der geistlichen Obrigkeit die Erlaubnis habe, das Eremitenkleid zu tragen. Unterdessen will man ihm währeud 2—3 Wochen „Muoss“ und Brod geben. Es wird ihm auch gestattet, das Noviziat in unserem Lande zu machen. 1686 wird ihm der höfliche Neujahrswunsch durch den reg. Landammann verdankt. Von

*) Jakob Hiestand war vielleicht von Münster, wo sich dieses Geschlecht um diese Zeit findet.

der Regierung in Nidwalden erhielt er wegen einem Neujahrswunsch 1 Thlr. Bald nachher den 18. Mai wird ihm Pass und Empfehlung unter dem Landessigill erteilt. 1687 scheint er in Sarnen gewohnt zu haben. Es wurde für ihn der Hauszins bezahlt und der Landsäckelmeister beauftragt, ihm für eine bequeme Wohnung zu sorgen. Man hofft, er werde, wie er sich anerboten, die Jugend unterweisen und belehren. Unterdessen will man ein Klftr. Holz vom Spital und ein halbes Klftr. vom Siechenhaus folgen lassen. Auch in späteren Jahren wurde er unterstützt, indem man ihm Holz gab und den Hauszins für ihn bezahlte. Von Zeit zu Zeit erhielt er Pass und Empfehlung. Zuerst wohnte er in dem alleinstehenden Hause des Philipp Stockmann im Feld. 1694 wird ihm anempfohlen, sein Möglichstes zu thun, wenn Jemand im Schreiben unterrichtet zu werden wünscht. 1699, 24. Apr. wurden ihm wegen dem neu geschriebenen Eid aus dem Landsäckel 3 Thlr. gegeben. Er starb den 20. Nov. 1705. Sein Testament wurde von der Regierung gutgeheissen. Wenn er den Wirten oder Barbieren schuldig ist, dann soll das aus seinen Mitteln bezahlt werden.

Johann Winterhalden von Villingen als Waldbruder im Ranft anzunehmen, wurde den 13. Winterm. 1694 nach altem Brauch den Kirchgenossen von Sachseln überlassen. 1699, 14. Nov. wurde ihm Pass und Empfehlung für eine Reise nach Rom bewilliget, um daselbst die Ablässe des Jubeljahres gewinnen zu können. Als er wegen seines hohen Alters nach Villingen zurückkehren wollte, da wurde ihm bereitwillig ein Zeugnis seines Wohlverhaltens ausgestellt.

Franz Jos. Stuckardt beklagte sich bei der Regierung, dass man Bruder Nikolaus, der in Sarnen Schule halte und sonst zu leben habe, „die zwey besten orth Giesswil undt Schwendi erlaubt“, er könne so nicht mehr leben. Bruder Nikolaus könne ein halbes Jahr nach Belieben wegziehen; er aber sei angebunden, müsse ministrieren und wenn er krank sei, dann habe er nicht so gute Pflege. Er habe ein baufälliges Haus und eine zerrissene Kutte. Die Zinsen werden

ihm schlecht bezahlt. Es sei der Brauch, dass ein Waldbruder jährlich ein oder zwei Mal das Almosen sammeln dürfe. Wahrscheinlich ist dieser unzufriedene Waldbruder nicht lange im Ranft geblieben.

Marx. Wie es scheint, war derselbe geisteskrank. 1697, 27. Juli erhielt der Hr. Sextar und P. Guardian die Weisung, den ganz verrückten Waldbruder wohl zu examinieren und seine Schriften zu visitieren und zu trachten, dass er aus dem Lande komme. In des Bruder Klausen Stübli zu wohnen, soll ihm verboten sein. Bruder Marx will man den 8. Nov. 1698 ein Zeugnis seines Wohlverhaltens unter minderem Sigill geben lassen.

Johann Motz beschliesst der Rat den 26. Juni 1700 mit seinem Genossen, der ebenfalls ein Motz war, bis zur Ankunft des Br. Johann im Ranft wohnen zu lassen. Nach seiner Ankunft wurde den Brüdern „Mutzen" gestattet, noch ferner im Lande zu wohnen.

Johann Zech von Bayern, der sich 5 Jahre in unserem Land aufgehalten, wurde den 23. März 1712 eine obrigkeitliche Bescheinigung seines Wohlverhaltens bewilliget.

Lorenz Pesch wurde den 24. Dez. 1712 ein Pass unter dem grossen Sigill erlaubt. 1718, 25. Juli wurden ihm an einen Rock für die Reise nach Rom $1^1/_2$ Thlr. gegeben und den 12. April 1727 erhielt er unter Landessigill ein Zeugnis seines auferbaulichen und frommen Lebenswandels.

Hans Georg Erhard von Ferbbach, Bistum Metz, der nach seinem Vaterland und einigen hl. Orten reisen will, erhielt den 24. Nov. 1730 in Ansehung seiner bisherigen stillen und frommen Aufführung einen Schein unter dem Landessigill. Er starb im Ranft ungefähr 1744 und stiftete in diesem Jahre 5 Gl. Zins, wovon etwas an den Unterhalt des Lichtes in der unteren Kapelle im Ranft verwendet werden soll. Er war Schreiner und machte das „Zitgänterli" auf dem Flühli.

Franz Castell von Augstthal war 37 Jahre lang Waldbruder im Ranft und starb den 2. Nov. 1774. Er vergabte einiges an die Kirche, machte eine Messstiftung und gab 150

Gl. an die jetzige Waldbruderei, welche 1768 gebaut wurde und woran die Kapelle circa 500 Gl. beigesteuert. An die Waldbruderei im Ranft stiftete er 1765 200 Gl. Früher war er Handelsmann. Als Eremit verfertigte er Sonnenuhren. Bei der Ankunft seines Vetters verliess er den Ranft und wohnte einige Jahre vor seinem Tode in des Rüteli Melk v. Ah's Stübli. Er war sehr fromm und wurde im Beinhause begraben. (Notiz von Landammann Michael v. Flüe.)

Joh. Baptist Castell von Gresssonei, Augstthal, Bruders Sohn des vorigen, resignierte 1779, nachdem er 18 Jahre lang Waldbruder im Ranft gewesen. Er war Maurer und konnte auch Sonnenuhren verfertigen; war aber nicht so grosser Liebhaber, wie sein Vetter. Nach der Resignation liess er in des Kirchenvogt Hans Georg Rohrers Mätteli hinten am Hause eine Wohnung erbauen und wohnte daselbst einige Jahre kränklich. 1787 war er Waldbruder in Schwyz. „Er war ein stiller, frommer Mann".

Kaspar Ignaz Rohrer von Sachseln, welcher den Namen Karl erhielt, wurde auf Martini 1779 als Waldbruder angenommen. Dieser bezeugt, dass er 31 Jahre alt sei, dass für einen Waldbruder im Ranft ein jährliches Einkommen von 80 Gl. 10 Schl. gestiftet sei, dass er Seiden kämmeln, Baumwollen spinnen und sich auf diese Weise ehrlich durchbringen könne. Bruder Karl war geboren den 22. Apr. 1748 und starb den 28. Sept. 1820. „Er war ein stiller, friedlicher und frommer Mann".

Am 11. November 1821 wurde die Waldbruderei dem Melchior Sigrist, Hansen in Ewel, zugestellt. Dieser ging in's Noviziat nach Zug, erhielt den Namen Bernard und nahm dann auf Martini 1822 Besitz von der Waldbruderei. Geboren wurde er den 5. Jan. 1781 und starb den 22. Febr. 1825. Bruder Bernard war ein „ausgezeichnet frommer Mann".

1825, 1. Mai wurde Anton von Ah, Buchbinder, des Rüteli Melk sel., wiederum als Waldbruder angenommen. Er wurde schon auf Martini 1820 als Eremit im Ranft gewählt. Im März 1821 ging er in's Noviziat nech Zug, musste schwacher

Gesundheit wegen den 28. Sept. austreten und einstweilen auf die Waldbruderei im Ranft verzichten. Er erhielt später den Namen Franz Sales und starb den 10. Apr. 1827, 33 Jahre alt. Geboren wurde er den 12. Apr. 1794.

Nikolaus Anton von Moos zu Flüe wurde den 24. Mai 1827 als Waldbruder angenommen. Er nahm sie in Besitz den 11. Aug. 1828. Wie andere Waldbrüder hielt er auf dem Flühli Schule. Er trat aus dem Orden, wurde wegen Unsittlichkeit öffentlich bestraft und starb reumütig 1846.

Den 9. Juni 1847 hat Xaver Jenni von Escholzmatt im Entlebuch von der Waldbruderei Besitz genommen, wurde aber im März 1851 vom Direktor der Eremiten-Congregation wieder abberufen.

Sein Nachfolger wurde im März 1851 Bruder Nikolaus Huwiler von Rickenbach, Kt. Luzern. Er war vorher als Eremit in Stans auf dem sogenannten Bergli und lernte bei Paul Deschwanden malen. Er blieb im Ranft bis im Febr. 1854, verreiste dann, um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen nach Rom und später nach München. Nach zwei Jahren kam er als Laie wieder nach Sachseln, hielt sich dort längere Zeit beim nachmaligen Pfarrer Anton Omlin auf, begab sich dann nach Sursee, wo er sich im Jahre 1859, nachdem er Dispens erhalten hatte, mit Aloisia Fischer verehelichte. Auch nach seinem Austritt blieb er sehr brav und sittlich. Er verzichtete als Waldbruder auf die früher übliche Kollekte von Nüssen und Butter. Zur Restauration der Kapellen in Sachseln hat er sehr viel beigetragen, indem er mehrere Gemälde unentgeltlich malte. Ein Schüler desselben war Reg.-Rat Seiler.

Bruder Bonaventura Brunner von Ruswil, dermalen in Niederried, Gemeinde Ettiswil, Kt. Luzern, wurde auf Empfehlung des Dekans und Pfarrers Häfliger in Luthern den 25. Nov. 1861 als Waldbruder im Ranft angenommen. Man erlaubte ihm die übliche Kollekte. Man liess im Keller ein grösseres Fenster ausbrechen, damit er denselben als Schreinerwerkstätte benützen könne. Wegen einer typhösen Krankheit wurde er im April 1864 in den Spital gebracht. Nachdem er

entlassen und aus dem Ranft verreist war, wurde Spendvogt Ignaz von Moos den 8. Jan 1874 vom Gemeinderat beauftragt, das zurückgelassene Inventarium aufzuzeichnen, wobei ihm Unterweibel Anton Omlin Aushilfe leisten soll.

Jos. Alois Suter von Oberschönenbuch Kt. Schwyz geb. 24. Mai 1825 starb im Spital zu Sarnen den 5. Nov. 1890. Er war nur ein Jahr im Ranft.

1898, 1. Apr. wurde beschlossen, für die Waldbruderei im Ranft grundsätzlich keine fremden Waldbrüder mehr anzustellen.

Wie die Waldbrüder früher wegen Bruder Klaus, Bruder Ulrich, Bruder Scheuber zu grossem Ansehen gelangt waren, Ranft deswegen als die ehrwürdigste Waldbruderei betrachtet wurde, ebenso haben sie später an Ansehen verloren, nachdem der Eine und der Andere sich weniger gut aufgeführt hatte.

Schule und Orgeldienst.

Dieselben waren früher gewöhnlich mit einander verbunden, was auch jetzt noch bisweilen der Fall ist. Die erste Primarschule begegnet uns in Obwalden zu Sarnen im Jahre 1540. Durch das Konzil von Trient dazu aufgemuntert, fing man bald nachher an, auch in andern Gemeinden Primarschulen zu halten, so dass sich der Lehrer von Sarnen wegen dieser Konkurrenz beklagte und der Rat den 7. Nov. 1579 beschloss: Des Schulmeisters Ordnung halb, dass in andern Kirchgängen soll Schul gehalten werden, welches den Schulmeister beschwert, darauf ist beratschlagt, dass die von Kerns, Alpnach nachlassen Schule zu halten, ausgenommen für die Mädchen. Ob nun in Sachseln für die Mädchen noch Schule gehalten worden, wissen wir nicht. Die Ratsversammlung vom 11. März 1595 beschloss: An St. Jörgentag d. h. an der Landesgemeinde wieder anzubringen wegen des Schulmeisters, ob man in andern Kilchhören auch wolle Schule halten oder nicht. Wie es scheint, wollte oder hatte man in andern Gemeinden wieder angefangen,

Schule zu halten. Was die Landesgemeinde beschlossen hat, ist nicht aufgezeichnet. Um dem Drängen nach Primarschulen in den Gemeinden ein wenig die Spitze abzubrechen, wurde 1595 für die Schule in Sarnen ein zweiter Lehrer oder Provisor angestellt. Da in den andern Gemeinden erst von 1620 an ein mehr oder weniger vollständiges Verzeichnis der Schulmeister angelegt werden kann, so darf man annehmen, dass auch in Sachseln erst um diese Zeit eine regelmässige Primarschule begonnen habe.

Gemäss Schulordnung von 1729 hatte ein Schulmeister folgende Pflichten: Er soll den Gottesdienst mit Gesang und Orgel versehen und bei den Kreuzgängen vorbeten. Er soll allen Fleiss verwenden, die Kinder gut zu unterrichten „in allem demjenigen, was ihnen zu erhaltung ihrer seelen Heil und seligkeith zu wüsen Nothwendig ist, Nämlich nach Catholischem gebrauch in Unterrichtung des Cathekismus als auch im schreiben und läsen und so einige Begerthen die principia oder Latin zu lehren“. Wegen ankommenden Viller Andechtigen Pilgeren“, ist schöne Musik und Gesang sehr anständig. Er soll Knaben im Gesang unterrichten und dieselben sollen ihm ein Trinkgeld geben. Wenn man es begehrt, soll er Sommer und Winter Schule halten. Er soll nach der Vormittagsschule mit den Kindern in der Kirche und im kalten strengen Winter in der Schule den Rosenkranz beten. Er oder ein Beauftragter soll alle Abend den Rosenkranz in der Kirche beten. Er soll in der Christenlehre die Kinder abfragen, wenn der Pfarrer es verlangt, nachschauen, ob sie zugegen sind und sorgen, dass sich die Kinder ruhig und andächtig verhalten. Die Fehlenden soll er strafen. Er soll alljährlich an der Martini-Gemeinde um die Pfründe anhalten.

Dafür hatte er folgendes Einkommen: Er hat zu geniessen Schulhaus samt Garten und Obstbäumen und wöchentlich 1 Gl. 10 Schl. Er hat Anteil an den Stiftjahrzeiten, ca. 8 Gl. 2 Schl. Wegen Brot hatte er wöchentlich $7^1/_2$ Schl. Er hat ferner Anteil an der Speise, die den Kirchendienern gegeben wird und erhält das gewohnte Präsent. Ab der Alp Hugeten

erhält er 21 Gl. 22 Schl und 3 A. Zins. Wenn Knaben im Latein unterrichtet zu werden verlangen, sollen sie alle Fronfasten 20 Schl. geben. Winterszeit soll jedes Schulkind ein gutes Scheit Holz mitbringen. Von Kirchenvogt Wolfgang von Flüe sel. her erhält er 15 Gl. Zins, damit er seine Pflichten lieber erfülle und seiner und der Seinigen im Schulgebet der Kinder gedacht werde. Von den Kapellen im Ranft und Flühli erhielt er jährlich 30 Gl., so lange sie deren nicht bedürfen 1660, 5. Juli wurde vom Generalvikar in Konstanz für 3 Jahre erlaubt, vom Kirchengut dem Schulmeister und Organisten so viel zuzuwenden, dass er wöchentlich einen Schweizergulden habe. 1799 betrug das Einkommen eines Lehrers und Organisten mit Einbegriff der Sporteln 196 Gl. Der Schulfond war unterdessen auf 1780 Gl. gestiegen.

Zu dieser Zeit wurde die Schule im Winter von 39 Knaben und 27 Mädchen und im Sommer von 12—20 Kindern besucht. Täglich wurden 4—5 Stunden im Lesen und Schreiben Unterricht erteilt. Als Lehrmittel wurden verwendet ein geschriebenes Namenbüchlein, Handschriften und auch Gedrucktes. Damals gab es für die ganze Gemeinde nur eine Schule. Schulbücher waren damals keine eingeführt. Aber jeder Anfänger erhält, schreibt Schulmeister und Priester Alois Imfeld, von meiner Hand geschrieben, ein A.B.C.-Büchlein von einem Bogen, mit ein-, zwei- und mehrsilbigen Wörtern. Wenn die Kleinen selbes buchstabieren und lesen gelernt, schreibe ich ihnen etwelche Lektionen u. s. f. stufenweise, bis sie fremde, minder lesbare Schriften, Gedrucktes und die Fähigern auch etwas Latein lesen können. Anno 1788 schaffte ich mir eine Normalschreibtafel, Buchstabiertabelle und dgl. an, gab Unterricht in der Rechtschreibung, Wortforschung, Wortfügung, Tonlehre, Kalligraphie und im Rechnen; teilte die Schüler in Klassen ein und tabellisierte ihren monatlichen Fleiss und der Nutzen war — zehnfach. — Allein ein Jahr darauf musste ich diese Lehrart wegschaffen.“

1757 und 1868 wurden neue Schulhäuser gebaut. Beim Bau des letzteren wurden keine Kosten gespart. Nachdem

Schule und Orgel längere Zeit getrennt waren, wurden sie 1897 wieder mit einander vereiniget und eine Besoldung von 1700 Fr. gegeben. Um das Jahr 1857 fing man an, Lehrschwestern für die Mädchen und später auch einige Jahre für die grösseren Knaben anzustellen. Früher pflegte man auch Prämien auszuteilen. 1814 wurden Lehrer Imfeld statt dem Neujahrsingen 10 Gl. gegeben. 1843 wurde die Besoldung um 50 Gl. aufgebessert. 1833 wurden von den Brüdern Pfarrer Pirmin und Professor Niklaus Ignaz Wirz 3062 ℔ vergabt, damit aus dem Zins für ungefähr 40 Gl. Kleider für arme, aber fleissige und brave Schulkinder angeschafft werden. Das Uebrige soll dem Schulherrn ausgehändigt werden zur Anschaffung von guten Schulbüchern und zu Geschenken für brave Kinder. Später wurden Stiftungen gemacht für Anschaffung von Kleidern und Milchsuppe, welche 1899 ca. 17,000 Fr. betrugen.

Auf dem Flühli wurde erst in diesem Jahrhundert Primarschule gehalten und zwar von den Kaplänen, von Waldbruder Anton von Moos und jetzt von Lehrschwestern von Menzingen. Es waren in Sachseln folgende Lehrer angestellt. 1640 Joh. Chrisostomus Z'bären, † 5. Juni 1653, welcher wahrscheinlich schon um 1620 Schulmeister und Organist war, 1664—72 Balz Imfeld, 1672—74 Hans Heinrich Schwitter, 1675—79 Hr. Jos. Schönmann, (Die mit Hr. bezeichneten waren Priester.) 1680—99 Hr. Jos. Peter Hürsimann, 1700 Jos. Anton Broger, ca. 1702 Jos. Valentin Burch, † 17. Dez. 1720, 1721—26 Hr. Hans Nikolaus von Moos, 1726—28 Hr. Andreas Anderhalden, später Pfarrer, 1728—55 Hr. Joh. Melchior von Ah, 1756 Ignaz Rohrer, später Landammann, 1777, 11. Nov. Hr. Alois Imfeld, † 2. Jan., 1829, 1829—33 Hr. Nikolaus Ignaz Wirz, 1833 Isidor Keller, 1835 Nikodem Krummenacher, 1839—43 Hr. Jos. Anton Omlin, 1843—48 Hr. Jos. Anton Anderhalden, 1848—50 Hr. Leopold Nägeli, 1851—52 Hr. Jos. Ignaz von Moos, 1854—58 Hr. Jos. Ignaz Rohrer. Nachher wurde einige

Zeit auch die obere Knabenschule von Lehrschwestern, seit 1874 von Anton Bucher und seit 1894 von Joseph Staub gehalten.

1846 wurde von Frau Dr. Anderhalden eine Arbeitsschule eröffnet und 1869, 24. Mai eine Holzschnitzerei. Mit 120 Aktien wollten gemeinnützige Männer von Sachseln, Sarnen und Kerns 12,000 Fr. herbeischaffen. Nach Verkauf von 80 Aktien wurde die Schule in Sachseln mit 10 Teilnehmern eröffnet. Die Lehrlinge sollen nicht weniger als 14 Jahre alt und dazu befähiget sein. Die Lehrzeit soll 2 Jahre dauern. Das gemeinnützige Unternehmen wollte nicht gedeihen; deshalb war den 4. Apr. 1877 das Ende desselben und die Auslosung der noch übrigen Holzschnitzereien. Es wurden 3500 Los à $1^{1}/_{2}$ Fr. verkauft, wovon 1000 Los leer ausgingen.

Stiftungen, Armenwesen.

Eine der ältesten und grössten Stiftungen unseres Landes ist die Stiftung der Matten Melchi, welche von Bruder Klaus und seinem Sohn Landammann Walter zu Gunsten der Kapelle und Pfründe im Ranft und der ärmsten von den Nachkommen des Landammann Walter von Flüe gemacht wurde. Landschreiber Joh. Peter Imfeld beschreibt die Stiftung im Jahre 1649 auf folgende Weise: „Der Pfrund im Ranft und selbiger Kapelle ist gestiftet und geordnet vom sel. gn. Mann Bruoder Clausen von Flüe und seinem Sohn Waltert von Flüe ein Matten genambt das Melchi, so im Sachsler Berg gelegen mit aller Fryheit und Gerechtigkeit, wie die in Zil und Hägen liegt, stosset an Melchenbort, nit sich an Niklaus Kisers Melchi und nebent an Melchior Rorers Melchi, ob sich an Balz Durrers Zun, und ist der Zins, so man geben soll, Jährlichen von dem Gut gestift und geordnet der Capelle und Pfrund drysig vnndt fünff guldi Lucerner Werung Jeder Zue bz 13, Sch. 1 gerechnet vnnd soll dass guot von Niemand Anders genutzet vnndt brucht werden, als von denen von Flüe, die im Manssstame die

nächsten in der bluodds Verwandttschaft seynd als von Waltert von Flüe des seelig Br. Klas, die sich zum mangelbarsten sind, soll Allweg ein Capell vogt mit sambt den Freinden soliche betracht vnd luogen, welche die Nächsten vnndt Mangelhaftigesten sygendt, denen soll dz gut füruss vndt Ab gelenet werden mit dem vorbehalt, dass selbe dann dass guot in Ehren halten und kein heuw Ab dem guot gefürt oder gethreid werde und auch weder herbst noch vsstagen die weid mit rinder Vehe geetzt werde, ross vndt schaff seind Alliglichen vssdinget, vnd sollen auch den gaden in Däch vnndt gemach sambt den hegen nach landtrech wol erhalten, dass von dem Anstöss kein Klag geführt werde. Sollen auch die, denen es gelent wird, järlichen füer schätz schindlen geben doch dem Zins der 35 Gl. ohne Abzug.“ Für diesen Zins ist das Gut Unterpfand.

Der Gaden, welcher 1753 erbaut wurde, wurde allmählig aus dem Vorschuss bezahlt. Später wurde das Melchi in 2 Matten geteilt. 1842 wurde beschlossen, die 2 Matten Melchi nicht mehr zu verlehnen, sondern durch einen Mattenvogt verwalten zu lassen. Nach Abzug der Verwaltungskosten und der 35 Gl., soll dann der Rest unter diejenigen von Flüe ausgeteilt werden, die sich durch Bedürftigkeit und hohes Alter auszeichnen. Eine Kommission von 10 Männern aus der Familie von Flüe hat darüber zu entscheiden. Es bleiben 500—700 Fr. zum Verteilen übrig. Ohne den Wald haben die beiden Melchi 12,000 Kftr. Land. Schon 1695 war das Melchi in zwei Matten geteilt. 1704 erklärt der Rat, dass arme von Flüe ausser der Gemeinde an der Stiftung keinen Anteil haben; dagegen erklärt er aber 1834, dass Uneheliche zur Teilnahme an der Stiftung berechtiget seien. Im Schübloch auf dem Flühli war im vorigen Jahrhundert für arme Wallfahrer ein Bett in Bereitschaft, welches später in den Spital verlegt wurde.

Von Pfarrer Beat Jos. v. Ah wurden für gute Zwecke laut Testament vom 9. Okt. 1793 ungefähr 20,000 Fr. gestiftet. Die vier ersten Pfründen erhalten jährlich je 19 Fr., die Kaplanei im Dorf 65 Fr., die Sigersten 33 Fr., die Pfarrkirche 129 Fr., die Armen 200 Fr., der ärmste v. Ah 29 Fr., die

Schulkinder 38 Fr., ein Student, welcher Geistlicher werden oder ein Handwerk lernen will, 115 Fr. u. s. w.

Handelsmann Gregor Rohrer stiftete 1815, 21. Dez. 3000 ℔ für Figuralmusik, 2000 ℔ für die Pfarrkirche, 2000 ℔ für den Organist und die Choralknaben und 5000 ℔ für einen armen Studenten aus dem Geschlecht Rohrer und für die Spend. Für den armen Studenten oder Lehrjungen sind jährlich 90 Gl. zu verwenden.

Pfarrer Pirmin Wirz stiftete 1816 eine Jahrzeit mit $1015^{1}/_{2}$ Gl. und Kirchenvogt Alois Hermann 1825 eine Jahrzeit mit 1000 ℔. Für einen Kreuzgang in den Ranft stiftete Pfarrer Pirmin Wirz 505 Gl. 12 Schl. Auf seine Kosten machte er Anschaffungen für die Kirche im Wert von 423 Louisdor. Mit seinem Bruder Vikar Niklaus Ignaz Wirz stiftete er 1833 3052 ℔ vorzüglich für Anschaffung von Kleidern und Schulsachen für arme Schulkinder. Vgl. Chronik von Sarnen (S. 255 und 256.

Landammann Nikolaus Hermann vergabte bei Lebzeiten für Schul-, Armen- und andere gemeinnützige Zwecke 16,500 Fr., wovon 8300 Fr. für das Waisenhaus. Gemäss seiner letztwilligen Verfügung vom 28. Jan. 1881 wurden nach seinem Tod 4000 Fr. für den Waisenhausfond, 4000 Fr. für den Schulfond, 1000 Fr. für die Mittagssuppe und 1000 Fr. für Bekleidung armer Schulkinder ausbezahlt. Für Anschaffung von Arbeitsstoff für die Arbeitsschule gab er 500 Fr. und für eine kirchliche Gedächtnis 1000 Fr. 7500 Fr. testierte er für gute Zwecke ausser der Gemeinde.

Kaplan Meinrad Anderhalden vergabte, nachdem er schon vorher mit seiner Tante 7000 Fr. gegeben hatte, den 29. Sept. 1886 noch 11,600 Fr. für Bekleidung und Ernährung armer Schulkinder und 2400 Fr. für kirchliche Zwecke. 1896 gab er 1000 Fr. an den Irrenfond.

Letzteren zwei Wohlthätern hat die Gemeinde Sachseln vorzüglich die Gründung des Waisenhauses zu verdanken, welches 1881, 22. Nov. eröffnet und samt 10,000 Fr. der Gemeinde übergeben wurde.

In früheren Zeiten meldete der jüngste Ratsherr einer jeden Gemeinde dem Landrat die Armen, die sich um eine Steuer aus dem Spital- oder Siechenhaus gemeldet haben. Deshalb findet man in den Staatsprotokollen an der Spitze der Verhandlungen eine Reihe von Arme, denen der Landrat eine Steuer bewilliget hatte. Um der Verarmung durch gewissenlose Verwaltung vorzubeugen, mussten in früheren Jahrhunderten an den Fronfasten Rechnungen für Vogtskinder abgelegt werden. Auf Geheiss des Gemeinderates oder wenigstens zweier Ratsherren durfte im 17. Jahrhundert etwas aus dem Gemeindesäckel gegeben werden. In Zeiten der Teurung, wie z. B. in den Jahren 1771, 1790 und 1812 wurden vom Säckelmeister für die armen Leute Erdäpfel und auch Fruchtsamen angeschafft. In jeder Gemeinde hatte man Spendstiftungen, aus denen man den armen Leuten Brot und Kleider anschaffte. 1808 hatte die Spend 369 Gl. 1 Schl. Zins. 1891 betrug das sämtliche Armengut 72,000 Fr. Bei Gedächtnissen für wohlhabende Personen wird gewöhnlich auch Brot zum Austeilen unter die armen Leute in die Kirche gebracht. Vor der Austeilung wird von denselben ein Rosenkranz gebetet. Beim Tode von solchen Personen werden auch noch andere Almosen gespendet. Die Armen gingen in früheren Zeiten auch zu barmherzigen Leuten, um sie um ein Almosen zu ersuchen. Sie gingen auch an die Strasse, um Vorübergehende anzubetteln oder auch zum Kapuzinerkloster, damit sie eine Suppe erhalten. 1848 wurde eine Verordnung gegen den Gassenbettel erlassen. Um Arme zu unterstützen, wurde auch eine Verwandtschaftsteuer bezogen. Je näher Jemand verwandt war, desto mehr musste er Steuer bezahlen. Es ist leicht begreiflich, dass die Armen mehr bezahlen mussten, als die Reichen, weil sie mehr arme Verwandte hatten. Ungefähr vor 50 Jahren fing man an, eine Armensteuer zu beziehen, gemäss welcher derjenige, der am meisten Vermögen hatte, auch am meisten steuern musste. In Sachseln ist die Armensteuer bisweilen 70 Ct. und bisweilen 1 Fr. von 1000 Fr. Die Armensteuer beträgt ungefähr 5000 Fr. Einiges fliesst für die Armen aus Stiftungen, Re-

stitutionen und dgl. Für die Armen werden von der Armenverwaltung jährlich ungefähr 9000 Fr. ausgegeben. Infolgedessen ist nun für die Armen bedeutend besser, als in früheren Zeiten gesorgt.

Bevölkerung, Aufnahme in das Bürgerrecht, Bürgergeschlechter.

1744 betrug die Bevölkerung von Sachseln 1292 Personen, wovon 976 Kommunikanten und 1769 1316 Seelen, wovon 996 Kommunikanten. 1811 stieg die Zahl der Kommunikanten auf 1005 und 1820 auf 1039. 1837 war die Seelenzahl 1358. 1870 waren in Sachseln 1635 Katholiken und 9 Protestanten. Daraus sehen wir, dass die Bevölkerung von 1744 bis 1870 um 350 Seelen zugenommen hat. Gemäss den ältesten Säckelmeister-Rechnungen, welche 1570 beginnen, haben Folgende das Bürgerrecht gekauft oder geschenkt erhalten:

1572 Jakob Murer und Hans Schnider um je 20 Kronen;
1574 Jakob Deschwanden;
1576 Klaus Strähler um 20 Kronen;
1578 Klaus Deschwanden um 40 Gl.;
1585 Hans Murer um 20 Kr.;
1587 Michael Krummenacher für seine Person um 20 Kr.;
1590 Klaus Vogler;
1590 Hans Balz Imfeld um 25 Kr.;
1591 Hans Blättler um 20 Kr.;
1591 Sebastian zum Bach um 20 Kr.;
1592 Balz Wolf um 20 Kr.;
1592 Hauptmann Marx Seiler um 100 Gl.;
1593 Heini Suter um 21 Kr.;
1593 Sebastian Bucher und Sohn um 24 Kr.;
1595 Hans Z'bären;
1595 Hans Krummenacher um 30 Kr.;

1597 Haup tmannNikolaus Imfeld um 100 Gl.;
1599 Hans Sigrist um 22 Kr.;
? Moriz Gehrig, Hans Schachenmann, Wolfgang Singer, Kaspar Durrer, Burkard Durrer;
1601 Kaspar Igel und Sohn Hans um 30 Kr.;
1602 Heini Wymann um 25 Kr.;
1606 Nikolaus Gehrig;
1606 Moritz Gehrigs Knaben nämlich Peter mit seinen Nachkommen, Melchior mit 3 Söhnen, Verena und Melchior mit seinen Nachkommen um 100 Gl.;
1607 Balz Durrer für sich um 15 Kr.;
1607 Sebastian Fanger um 200 ℔;
1631 Heinrich Grisiger, Sohn des Jakob;
1632 Jakob Schallberger um 100 Gl.

Die meisten von denselben haben wahrscheinlich auch für ihre Nachkommen das Kilcherrecht erhalten.

1755 waren in Sachseln 84 Haushaltungen Rohrer, 54 von Moos, 50 von Flüe, 42 Anderhalden, 16 von Ah, 13 Spichtig, 13 Omlin, 7 Götschi, 6 Sträler, 5 Hermann, 4 Grisiger, 4 Lochmann, 3 Krummenacher, 3 Weiss, 2 Schäli, 2 Imfeld, 2 Risi, 1 Vogler, 1 Wymann, 1 Bachmann d. i. zusammen 313 Haushaltungen.

Im Dez. 1870 waren in Sachseln und andern Orten 435 Rohrer, 150 v. Flüe, 142 Omlin, 138 v. Moos, 127 Anderhalden, 121 v. Ah, 79 Spichtig, 27 Krummenacher, 19 Lochmann, 16 Schäli, 13 Grisiger, 13 Götschi, 10 Sträler, 5 Halter, 3 Imfeld, 2 Hermann, 2 Wyss, 1 Wymann.

Im Dezbr. 1880 waren in Sachseln und anderswo 109 v. Ah, 167 Anderhalden, 148 v. Flüe, 12 Götschi, 38 Grisiger, 3 Hermann, 6 Imfeld, 26 Krummenacher, 17 Lochmann, 158 von Moos, 183 Omlin, 486 Rohrer, 14 Schäli, 122 Spichtig, 8 Sträler, 1 Wymann. Sachseln hatte in diesem Jahre 1491 Kilchgenossen, von denen 1313 in Sachseln, 80 in Sarnen, 24 in Kerns, 38 in Alpnach, 31 in Giswil, 12 in Lungern und 9 in Engelberg wohnten. Volksfr. 1881 No. 30 und 31.

Alpen.

1570 besassen die Kilchgenossen von Sachseln folgende Vorsäss: Bachzwengen, welches zuerst um 15 und später um 20 Gl., Rindel, welches zuerst um 20 ℔ und später um 10 Gl., Ruffi, welches zuerst um 16 ℔ 5 Schl., später um 10 Gl., Alwi Lauwi, ? welches zuerst um 16 ℔ 5 Schl. und später um 10 Gl., Stollen, welches 1571 gekauft und um 4 Gl. verlehnt wurde.

1578 haben die Kilcher die Alp Matt um 10 Bz. per Kuh für 6 Jahre geliehen. 1638 waren die Voralpen Bielen, Hüttmatt, Stockalp und Lussfluh hinzugekommen.

1643, 23. Hornung kauften die Kilcher von Weibel Nikolaus Götschi Schwändli beim Rufi um 3400 ℔. Für die Alp Unterwengen und Haldimatt bei Teufimatt wurden Beat Jakob Müller, des Rats, Sebastian Burch und Melchior Burchs sel. Söhne 9000 ℔ und 30 ℔ Trinkgeld bezahlt.

Von 1675—1697 wurden von Verschiedenen für 59 Kühe und einen Stier Alpig zu Seefeld und für einige Kühe Alpig zu Kisernschwand gekauft.

Dem Marx von Flüe wnrden den 28. Sept. 1692 für Weggis 4020 ℔ und 5 Dublonen Trinkgeld bezahlt. Vorderweggis erhielten die Kilchgenossen 1727, 15. Mai um 4020 ℔ und 10 Thlr.

1748, 6. März wurden Stollen, Wäggiswald, Stollenschwändli von Landammann Wolfgang von Flüe, Hans Conrad von Flüe und Hans Peter Fench gekauft und 2700 Gl. dafür bezahlt.

Die Alp Fluh, welche 1780, 8. März von Franz Jos. und Gallus Jos. Röthlin gekauft wurde, kostete 13,000 ℔ 3 Schiltidublonen und es mussten überdies 12 hl. Messen gelesen werden.

Die Alp Loch wurde von Joseph Vogler um 2350 ℔ gekauft. 1838, 28. Hornung wurde aufmerksam gemacht, dass in den ersten Tagen des Jän. 1838 die Alp Klyster um 4963 ℔ verkauft worden sei. Der Gemeinderat beschloss die

Alp zu kaufen und sie für sich zu behalten, wenn die Gemeinde sie nicht wolle. Dabei wurde er von folgenden Erwägungen geleitet. Die halbe Alp wurde den 17. April 1796 gekauft um

	4277 ꝑ	5 Schl.
Die andere Hälfte kostet	4277 „	5 „
	8554 ꝑ	10 Schl.

Es erleiden die Verkäufer einen Verlust von 3591 ꝑ 5 Schl., obschon für etwa 2000 ꝑ Holz darin sind. „Auch ist der Selige Bruder Nikolaus von Flüe bei seinen Lebzeiten auf diese Alp Klyster hingegangen sein flehentliches Gebet zu Gott, dem Allerhöchsten zu erheben, wo er von Jägern aufgefunden worden und wo dann zu dessen Verehrung eine viel besuchte Kapelle erbaut wurde.“ Schon Hr. Pfarrer Pirmin Wirz sel. habe gewünscht, dass diese Alp von der Flühli- und Ranftkapelle solle gekauft werden, welches dazumal nicht geschehen konnte.

1846, 26. Jän. wurde von Melk von Moos und 4 Geschwistern die Alp Schwanden samt Stöckmatt und Wald um 6700 ꝑ gekauft.

Für Burgletzfluh wurde den 29. Dezbr. 1840 den Schwestern v. Ah, Rüteli, 7500 ꝑ bezahlt.

Den 31. Dez. 1846 wurden den Gebr. Heinrich, Alois und Nikolaus Omlin, Effenhalten, für die Alp Bitzlischwand 5550 ꝑ gegeben.

Hölletzebnet wurde den 17. März 1848 von Franz, Anton und Nikolaus Rohrers sel. Kindern um 3800 ꝑ und die Alp Schwand den 23. Nov. 1873 von Reg.-Rat von Moos sel. Kindern um 12,000 Fr. gekauft.

1601, 19. Aug. verkauften die Kirchgenossen von Sachseln ihren Anteil am Giswiler Arni, welchen sie 1587 von Andreas Anderhalden und Melchior Spichtig um 800 ꝑ gekauft hatten, nämlich 33 Kühe und 2 Klauen um 1650 ꝑ dem Peter Britschgi in der Schwändi.

Die Alp Fluh, welche sie 1780 kauften, wurde den 11. Nov. 1813 dem Kirchenvogt Ant. Schäli um 13,000 ꝑ 136 Gl.

Trinkgeld und 50 hl. Messen und Widischwand den 24. Dez. 1853 der Gemeinde Lungern um 10,200 ℔ verkauft.

1848, 29. Sept. kaufen sie von Jos. Rohrer ein Walsli um 4300 ℔ und verkaufen es mit Vorbehalt des Waldes und dass es nicht einem Beisäss gegeben werde, den 9. Juni 1853 dem Nikolaus von Moos um 2750 ℔.

In der Mitte des vorderen Jahrhunderts wurden die Alpen in folgender Weise gestuhlet:

Bachzwengen soll haben 30 Kühe und Zins tragen	105 Gl.	
Beide Maltersboden sollen haben 33 Kühe und Zins tragen	100 „	
Oberbielen soll haben 26 Kühe und Zins tragen	68 „	
Rindel soll haben 20 Kühe und Zins tragen	60 „	
Vorderrüfe soll haben 17 Kühe und Zins tragen	58 „	20 Schl.
Hinderrüfe soll haben 16 Kühe und Zins tragen	52 „	20 „
Hinderwäggis soll haben 12 Kühe und Zins tragen	47 „	
Wydischwand soll haben 12 Kühe und Zins tragen	50 „	
Vorderwäggis soll haben 16 Kühe und Zins tragen	55 „	
Kisernschwand soll haben 18 Kühe und Zins tragen	54 „	

1779 waren folgende Alpen im Besitze von Partikularen, welche Kilcher von Sachseln waren, nämlich Untersteiglen, Unterflüh, Ober-Teifibach, Schwand, Burgletzflue, Hölletzebnet, 2 Aelpeli Höll, 2 Aelpeli Meisen und Unterbielischwand. Auf denselben konnten etwa 170 Kühe gestuhlet werden. Alle diese im Kirchgang Sachseln gelegenen Alpen wurden nach und nach ausser den Kirchgang verkauft. 1639 wurden 1140, 1701 1004, 1733 1000 Kühe gestuhlet. 1799 besass die Gemeinde 15 Voralpen oder Vorsäss, worauf jährlich 274 Kühe getrieben wurden. Von jeder Kuh waren 4 Gl. zu bezahlen. Die Hochalpen sind zu den Gütern geschlagen und es waren 1799 nur zwei, deren Benützer jährlich 129 Gl. bezahlen

mussten. 1864 besass die Korporationsgemeinde 12 Hochalpen und 22 Vorsäss. Die 27 übrigen Voralpen gehörten Privaten, von denen nur 2 nicht Gemeindebürger waren.

Auf die Hochalpen darf alles von Gemeindebürgern in der Gemeinde gewinterte Vieh aufgetrieben werden. 1772 erhielten 276 ganze Familien je 3 Gl. und 62 halbe Familien je $1^1/_2$ Gl. Alpgeld. 1778 musste jeder Kilcher auf Alp und Allmend einen Schwenttag thun. Ein Kilchgenosse durfte nicht mehr als 20 und ein Beisass nicht mehr als 10 Geissen haben. 1596 haben die Kilcher gemehrt, dass, wer der Kilchern Vorsäss benutzt, jedes Mal 40 „brüter“ (Schindeln) darthue und sorge, dass sie wohl bedeckt und beladen seien. Welti Schäli gaben die Kilcher 1595 „Erdrich“ und Wald mit dem Vorbehalt, dass sie dem Inhaber des Gutes nicht müssen lehnen. Unter dem gleichen Vorbehalt wurde 1597 dem Burkard von Moos ein Stück Wald bei Bärfeld gegeben.

Wald und Allmend.

Schon frühzeitig war man darauf bedacht, den Wald zu schützen, besonders an den „Ränderen“, damit man eher von Ueberschwemmungen verschont bleibe. 1592, 8. Herbstmonat wurde bei 5 ℔ Buss verboten, an den „Bördern“ und in den Wäldern, wo die Allmendkühe hinkommen können und wo man das Holz hinwegbringen mag und auch an andern Orten zu heuen und die „Segessen“ zu gebrauchen, damit der junge Wald besser anfwachse. Um dem jungen Wald aufzuhelfen, wurde 1769, 8. Brachmonat die Verordnung gemacht, dass das Laubwischen in gemeinen Wäldern nur mit dem Besen geschehe. Ausser den Kanton wurde vor 300 Jahren noch kein Wald verkauft; dagegen aber verkaufte man Wald an einzelne Private. Bisweilen verschenkte man ein Stück Wald, mit dem Vorbehalt, dass man die Voralpen der Kilcher nicht benutzen dürfe. Für diejenigen, welche eigene Voralpen hatten, war dieser Vorbehalt nicht besonders lästig. 1593 schuldete Melchior von Flüe wegen

dem Wald 200 ℔. 1601 verkauften die Kilcher dem Andreas Anderhalden einen Wald beim Sekli um 25 Kronen. 1602 dem Heinrich Wirz einen Wald ob Sigertsschwand um 60 ℔ und 1615 dem Heini Anderhalden ein Stück Wald unter Bachzwingen um 200 ℔. 1673 gab man den Bergherren den Knebelwald zu kaufen und 1796 brannte es im Bannwald zu Ennerstocken. 10 Mann mussten während der Nacht Wache halten.

Der Verkauf von Wald ausser den Kanton hat erst in diesem Jahrhundert eine grössere Ausdehnung angenommen. 1833, 5. Mai wurden dem Hrn. Anton Simand und Joh. Claudius Poncet 200 Tannen- und 30 Ruderbäume für 400 Napoleon verkauft. Diese liessen etwa $^3/_4$ zurück, weil sie nicht mehr zahlungsfähig waren. Die noch übrigen Bäume wurden den 13. Februar 1834 à 16 Gl. 30 Schl. den Gebr. Fischer im Rotzloch verkauft. Dieser Waldverkauf war mit vielen Streitigkeiten verbunden. 1842, 5. Hornung wurde den H.H. Sigwart Wald beim Klüster, 1850 13. März der Telliwald, sowie die Waldstriche ob der Alp Hinterflüh und in den Flühgräben, 1853, 17. Nov. der Brandegg-Klüsterzuflucht- und Plangwald, 1861, 7. Nov. Wald im Wäggisberg, 1862, 31. Dez. 3—400 Klftr. Holz im Kaltibrunnen verkauft. Bucher und Durrer kauften 1871, 4. Aug. 500 Bäume im Fluhwald und 1876, 14. Okt. den Unterwengenwald. 1784 wurde von der Gemeinde erkennt, dass bei Erbauung neuer Gaden die Stallhöhe ohne Ausnahme von Mauern gemacht werde und dass es nicht erlaubt sei, Vorschild oder Mittelwand von eigenem zu nehmen. Es wurde auch beschlossen, dass kein Holz weder aus eigenem oder sonst ohne des Säckelmeisters Wissen aus der Gemeinde gethan werde.

Von den Allmenden wurde besonders in früheren Zeiten hie und da ein Stück verkauft. 1604 wurde von den Kilchern gemehrt, 10 Jahre lang kein Kilcherland oder sonst etwas zu verkaufen. Wenn die Nussbäume auf der Allmend Nüsse trugen, dann wurden dieselben „Helgennüsse“ (Heiligennüsse)

genannt, sie wurden gesammelt, geölt und das Oel in die Kirche gegeben. Verkaufte man die Nüsse oder das Oel, so nannte man das Geld, welches man deswegen erhielt, „Helgengeld". 1755 wurde verordnet, dass ein jeweiliger Allmendvogt 10 oder 12 Obstbäume auf die Allmend setze und fleissig besorge. Zwei „Musern", die auf der Allmend „gemuset", bezahlte man 1657 1 Gl. 33 Schl. 1772, 16. Sept. wurde von der Gemeinde beschlossen, dass an St. Michaelsabend die Kühe ab der Allmend getrieben werden. Vor 100 Jahren war es ohne Erlaubnis der H.H. Kirchenräte verboten, Eicheln zu sammeln. Bezüglich des Eichelnsammelns wurde 1801, 4. Okt. folgende Verordnung erlassen. Jede Haushaltung ist berechtiget, zwei Personen an dem bestimmten Tag auf gegebenes Zeichen mit der grossen Glocke auf die Allmend zu schicken, um Eicheln zu sammeln. Man darf es nicht einem andern übergeben bei 20 Bz. Busse; wohl aber durch Jemanden um den Lohn sammeln lassen. Man darf nicht Tücher dazu gebrauchen. 8 Tage nachher wird, wenn das Wetter günstig ist, wieder um Wisiläuten das Zeichen zum Einsammeln gegeben. Den Beisassen ist das Eichelnsammeln gänzlich verboten. Damit die Buchen nicht beschädiget werden, wurde 1794 verboten, mit Eisen oder Holzschlegeln an die Buchen zu schlagen. 1800, 30. Sept. wurde verordnet, dass die Allmenden bis Martini vor Geissen und Schafen geschirmt seien.

Um aus den Allmenden mehr Nutzen zu ziehen, dachte man daran, dieselben achern zu lassen. Es wurde deshalb 1770 Lieutenant Amrhein berufen, um die Allmenden zu besichtigen. Alsdann wurde erklärt, dass man auf Eigenem 21,750 Klft. und auf der Allmend 35,000 Klft. achern wolle. 1849 wurde die Allmendteilung angeregt, ein Entwurf gemacht, welchen aber die Gemeinde verwarf. Am 11. Febr. 1855 wurde das Teilungsprojekt von der Gemeinde angenommen und die Ausführung auf den Herbst beschlossen. Auf jeden Teilberechtigten, etwa 320, soll von 455,000 Klft. wenigstens 1280 Klft. ausgeteilt werden. (Schwyz. Zeit. 1855 Nro. 35 und 37).

See, Bäche und Brunnen.

Um das Jahr 1600 beschäftigte man sich mit dem Plan, den Sarnersee teilweise abzugraben. 1597, 3. Mai beschloss der Rat: Die Leute, welche Güter am See haben, sollen Gewalt haben, es zu verdingen, den See abzugraben; sonst wird man sie nachher zahlen heissen, sofern man Kosten hat. Von den drei Kilchhören Sarnen, Sachseln und Giswil wurden den 26. Sept. 1604 3 unparteiische Männer verordnet. Diese sollen um den See herumgehen und die Schatzung machen, damit die guten Leute wegen dem ausgegebenen Geld und wegen den Kosten bezahlt werden. Es scheint, dass wenigstens eine Schöpfung des Aawassers vorgenommen wurde. Landammann und Bannerherr Melchior Imfeld scheint den Plan gehabt zu haben, nicht blos das Aawasser zu schöpfen, sondern auch den Sarnersee tiefer zu legen. Er machte deshalb den 9. Januar 1620 mit den Kilchgenossen von Sachseln einen Vertrag. Sie verehren ihm zu Diechtersmatt ob und unter der Strasse, wie er auf dem Augenschein gewünscht, Hausgarten und Platz für Sust und Behausung; dagegen aber verspricht er, sofern er den See abgrabe, wegen der Allmend nichts zu verlangen. „Wan ich aber den Se ab grieby Ihnen von der Almentt Wägen kein Costen heischen". Sofern weder er, noch Kinder, Kindeskinder, Schwester- oder Bruderskinder daselbst wohnen, soll ein Kilchgenosse von Sachseln das Zugrecht haben, sofern er genugsame Bürgschaft leistet.

Ueber die Beteiligung der Gemeinde Sachseln beim Schöpfen des Aawassers siehe Chronik von Sarnen S. 436, 437 und 506.

Der Dorfbach und der Edisriederbach haben sich schon frühzeitig so betragen, dass sie die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt. 1619, 13. Juli wurde auf Begehren der Sachsler Vogt Nikolaus Windlin und Baumeister Nikolaus Deschwanden vom Rat verordnet, um wegen ihres gefährlichen Baches eine Verordnung zu machen. Diese wurde den 18. März 1620 genehmiget.

Eine grössere Ueberschwemmung fand wieder im Jahre 1648 statt. Den 6. Aug. 1648 beschloss ein Ausschuss des geschwornen Gerichtes; weil Dienstag den 4. Aug. durch schwere Witterung und unversehentlichen Platzregen der Dorfbach so ungestüm und gross anging, dass er an unterschiedlichen Orten ausgebrochen ist und viel Schaden an der Landstrasse und an eigenen Gütern zugefügt hatte und weil Säckelmeister Omlin und Landesfähnrich Krummenacher sich beklagt, dass einige Ungehorsame ihr Werk nicht verrichten wollen, solle man dem Brief vom 18. März 1620 nachgehen. (Gerichtsprot.)

Der Rat erkennt den 19. Sept. 1648, dass man bei 10 Gl. Buss gemäss dem geschwornen Urteil wehren soll. 1660 bezahlte der Säckelmeister „was die Wärch lidt die hie im Dorf Bach vnd im ädisriedt Bach gearbidtet vnd die Brigen gemachet vnd die strasen Beserdt" 122 Gl, 23 Schl. Er bezahlte, um die „Bsetzi" gegen Niederdorf und zu Edisried zu bessern 1 Gl. 38 Schl. und als im Bach gewerchet und die Wuhren gemacht wurden, welche die Kilcher zu erhalten schuldig sind, 4 Gl. 36 Schl. 5 Jahre nachher d. i. 1665 machten diese Bäche schon wieder einen Ausbruch. Der Säckelmeister bezahlte dem Mstr. Melchior Imfeld, dass „är 2 tag an der brig gewärchet vff der spilstatt", 1 Gl. 5 Schl. und Kirchenvogt Hans Krummenacher „wie man zu adisriedt in den bächen und strasen gewärchet", 84 Gl. 9 Schl.

1666, 24. Juli beschloss der Rat, die Wasserbeschädigten in Sachseln zu unterstützen. 1667 haben schon wieder Ueberschwemmungen stattgefunden. Ueberschwemmungen waren in den Jahren 1673, 1693 und 1721. 1693 wurde eine Tanne aus dem Spitalwald bewilliget, damit sie dieselbe zu Laden schneiden und die Wuhr im „Kilenbach" machen können. 1721 wurden 10 Gl. 22 Schl. verzehrt, als der „Kilenbach" aufgelaufen war. Diese Summe wurde vom Kirchenvogt bezahlt, weil der Friedhof ganz besonders gefährdet wurde.

1732, 2. Aug. beschloss der Rat wegen jüngst namhaft angelaufenem Steinibach zu Sachseln: Da wegen ruinierten Wuhren bei neuem Auflauf grosse Gefahr zu sein scheint, sollen

die „Anstöss“ des Bachs bis nächstkünftigen Montag die laut Bachbrief schuldigen Wuhren anfangen zu machen. Im Fall die Anstöss auf besagten Tag nicht wirklich anfangen zu arbeiten, soll der Bachvogt die Wuhr machen zu lassen Befehl haben und die Anstöss die Kosten zahlen. Sofern der Eine oder der Andere seinen Anteil mit Arbeiten an dieser Wuhr abverdient, mag er es wohl thun und ihm nach Billigkeit an seinem schuldigen Anteil abgerechnet werden.

1794 hat der Dorfbach wieder grossen Schaden angerichtet. Es wurden deswegen den 28. Juni Landammann Felix Jos. Stockmann, Landsäckelmeister Windlin, Kathriner und Spitalherr Jöri nach Sachseln abgeordnet. Für Wachen beim Kirchenbach während der Nacht wurden 2 Gl. 35 Schl. 1 A. bezahlt. 1796, 11. Juni brachten die Kirchenräte von Sachseln ehrerbietig vor, dass sie, wenn sie nicht im Stand wären, den Dorfbach zu schöpfen, die äusseren Kirchgänge zu Hülfe rufen dürfen. Sie werden der dienstwilligsten Geneigtheit versichert. Für 10 Mann in der Nacht zu wachen wurden vom Säckelmeister 7 Gl. 35 Schl. bezahlt, ferner 40 Gl. 7 Schl., für Bewirtung 34 Gl. 4 Schl. und für Werkzeug 39 Gl. 21 Schl.

1796, 6. Heum. wurde von der Kirchengemeinde beschlossen: Nachdem der Kirchgang vom 26. Brachm. bis auf gegenwärtige Zeit schon viel gearbeitet, nachdem Kerns und Sarnen geholfen, soll jede Haushaltung einen Tag lang einen Arbeiter schicken. Diese Arbeit soll in 5 Tagen stundenweise verrichtet werden. Am nächsten Sonntag soll der ganze Kirchgang gemeinschaftlich arbeiten. 1796 wurde von der Martini Gemeinde erkannt, dass jede Haushaltung nach Gutfinden einen oder zwei gute Arbeiter schicke, um abzuräumen wegen Ueberlauf des Kirchenbaches bei 20 Schl. Buss. Da die „Anstöss“ etwas saumselig waren, beschloss der Rat den 8. Heum. 1797 sie zu mahnen, dass sie die nötigen Wuhren ergänzen, die grossen Steine aus dem Bach entfernen und künftigen Montag beginnen, sonst sollen Weibel und Bachvogt diese Arbeit auf Kosten der Bachvögte machen lassen.

1800, 8. Heum. war für Sachseln ein Tag des Schreckens und der Verwirrung. An diesem Tage war es, als ein fürchterliches Ungewitter mit starkem Platzregen und durch heftige Sturmwinde herumgetrieben, sich endlich an unsern nahe gelegenen Bergen lagerte und den noch frühen Tag in schwarze dunkle Nacht verwandelte. Jedermann stund in Angst und banger Erwartung der Dinge, die erfolgen würden. Endlich drohte das von den Bergen und Thälern mit entsetzlichem Getöse und Donnern daherströmende Gewitter den Häusern Wiesen und Aeckern Zerstörung und Untergang. Die Bäche zu Edisried und Todtenbül traten aus ihren Schranken und in kurzer Zeit waren fast alle nahe gelegenen Wiesen, Aecker und Gärten mit Holz, Steinen, „Grun" und Morast bedeckt. Mehrere nicht bemittelte Familien sahen sich für dieses Jahr in kurzer Zeit des grössten Teiles ihres Unterhaltes beraubt. Mehrere Wiesen wurden dadurch nicht blos für ein Jahr, sondern teilweise für mehrere Jahre unfruchtbar gemacht. Der Schaden belief sich nach gemässigter Schatzung auf 6000 Fr. Auch der Kirchenbach drohte auszutreten und konnte nur durch unermüdliche Thätigkeit und Anstrengung zurückgehalten werden. (Gemeindeprotokoll). Bezüglich der Wuhren wurde dann eine Verordnung erlassen. Auch in diesem Jahrhundert sind die Bäche von Sachseln bisweilen ausgetreten. Grösseren Schaden hat der Dorfbach den 24. Juli 1863 und den 8. Juli 1883 zugefügt.

Heinrich Risis Kindern Vogt erlaubt den 2. Juli 1546 zu Ehren des „hellgen vnd sellgen bruder Clausen" und auf ernstliche Bitte der Kirchgenossen den Brunnen in der Balm zu fassen und zur Kirche hinabzuleiten, damit die Pilger nach Notdurft Wasser trinken können, wenn Jemand „vs armudth old von andacht wegen nit win trinken wollte" 1620 verehrt die Landesgemeinde an den Brunnen auf dem Flühli 3 Fr. und der Rat den 29. Okt. 1627 an den Brunnen zu Edisried 20 ℔. Auf diese Weise suchte die Regierung die Abstinenz und das Wassertrinken zu befördern.

Strassen.

Solche bequeme Strassen, wie man sie jetzt hat, kannte man früher nicht. Statt derselben hatte man Karrenstrassen und Saumwege. Schon vor einigen Jahrhunderten hatte man eine Karrenstrassse von Alpnach bis Lungern und einen Saumweg über den Brünig. Die allgemeinen Verordnungen über Strassen und Wege siehe Chronik von Sarnen S. 423—426. Bezüglich der Strasse zu Sachseln beschloss der Rat den 7. Dez. 1619 die halben Kosten zu bezahlen. Um Kosten zu ersparen, wählte man früher nicht die geradeste und kürzeste Linie, sondern man führte sie bei Gütern von Reichen vorbei, welche einen Teil der Kosten zu übernehmen versprachen; daher die vielen Krümmungen bei den alten Strassen. 1723, 30. Dez. wurde es vom Rat dem Baumeister und Landesfähndrich von Flüe überlassen, die „bsetzi" zu Sachseln von dem Wissenbach bis zu der Kirche mit Gelegenheit machen zu lassen. Der Landsäckelmeister soll die auflaufenden Kosten bezahlen, dagegen aber sollen die drei Sachsler die Bussen, die sie sonst an diesem Weg hätten abverdienen können, bis zum Ausgang der „Grichti" bezahlen. Weil die Strasse ob Sachseln nach Giswil so eng ist, dass man mit Ross und Wagen nicht wohl fahren kann, beschloss der Rat den 9. Mai 1749: Landeshauptmann Imfeld und Bauherr Bucher sollen dahin gehen und den Anstossenden Anleitung geben, dieselbe zu erweitern. Bald nachher wurde dem Rat ein Projekt vorgelegt und von demselben gutgeheissen. Es wurde verordnet, dass der Weibel den Betreffenden die Schrift vorweise und sie ermahne innert zwei Monaten mit den Hägen und Mauern zu weichen; sonst lasse es der Bauherr auf ihre Kosten machen. 1786 bezahlte der Säckelmeister 127 Männern, welche an der Strasse gearbeitet, 19 Gl. 2 Schl. Um diese Zeit war nämlich beschlossen worden jedem guten Arbeiter, der 6 Stunden arbeitet, 6 Schl. zu bezahlen. Im Jahre 1794 wurde die Strasse durch den Kirchenbach nicht unbedeutend beschädiget. Zur Fortsetzung der Verbesserung der Landstrasse in Sachseln

wurden den 25. Mai 1811 der Landsäckelmeister und der Bauherr verordnet, um das Gutfindende anzuordnen. Beim Abstecken des Landes soll ihnen Spitalherr Jöri behülflich sein. Damals wurde die Strasse bei Niederdorf verbessert. Dieselbe befand sich in einem sehr schlechten Zustand. Die Inhaber der Matten Niederdorf erklärten, dass sie das erforderliche Land dazu geben wollen, wenn ihnen der Fuss- und Winterweg abgenommen werde. Die Errichtung und der Unterhalt des Hages aber soll dem Inhaber des Niederdorfes obliegen unter dem Vorbehalt, dass, wenn es sich nach Errichtung dieser Strasse zeigte, dass dem Inhaber der Matte Niederdorf ein merklicher Schaden daraus entstehe, dass sie denselben aus Achtung gegen die Gemeinderäte jedoch ohne Konsequenz vergüten wollen. Für 1095 Tage Strassenarbeit im Herbst 1811 im Frühling 1812 à 6 Schl. bezahlte der Säckelmeister 164 Gl. 10 Schl. Dem Unterweibel, welcher Aufseher der Strassenarbeiter war, bezahlte er für 73 Tage à 30 Schl. 54 Gl. 30 Schl. Da von des Nachrichters Matten zur neuen Strasse ungefähr 25 Klftr. Land genommen wurden und ein Baum beseitiget werden musste, so sollen ihm hiefür und wegen der Beschwerde des Hages gemäss Ratsbeschluss vom 2. Dez. 1815 24 Gl. vergütet werden.

1856 wollten die Einen, dass nicht gerade durch die Felder sondern in die Kreuz und Quere, wie es ihren Privatinteressen besser entspreche, gestrasset werde. Sie versprachen das Klftr. Land zu 73 Ct. abzutreten und 1500 Frontage zu thun. Von den Unteren verlangte die Regierung das Klftr. Land zu 2 Fr. und 1500 Frontage. Die Kostenberechnung wurde von Ingenieur Diethelm gemacht. Die Strasse durch die Felder konnte billiger gemacht werden, weil man bei der obern Linie wegen der Ueberschwemmung vom letzten Sommer klafterhohes Geschiebe hätte beseitigen müssen. (Schw. Zeit 1856 No. 211 und 277.) 1873 wurde eine Strasse von der Spissbrücke bis Obstocken und 1892 in's kleine Melchthal gebaut. Die Strasse auf das Flühli wurde 1896 und 1897 verbessert und kostete 21,000 Fr.

Feuerpolizei.

In früheren Zeiten bediente man sich zum Löschen der Feuerkübel, d. i. einer Handspritze, wozu nur wenig Mannschaft erforderlich war. Da dieselben wenig Tragkraft hatten, musste man mehrere Leitern haben, um möglichst nahe zum Feuer zu kommen. Solche Feuerkübel und Leitern wurden auf Kosten der Gemeinde und der reicheren Privaten angeschafft. Erst in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts fing man an, Feuer- oder Wasserspritzen anzuschaffen. 1748 wurden wegen dem Wasserspritzengebäude 38 Gl. 13 Schl. 3 A. bezahlt. Für Edisried wurde in diesem Jahre eine Feuerleiter angeschafft, welche 1 Gl. 32 Schl. kostete. Von der Kapelle anf dem Flühli wurden 1752 an eine Feuerspritze bei der Kirche 30 Gl. bezahlt. Dafür haben dann die Kirchenräte auf die sogenannte St. Carlis Mahlzeit verzichtet. Der Säckelmeister bezahlte 1758 wegen der Feuerspritze samt Zins seit 1748 217 Gl. 20 Schl. 1772, 4. März beschloss die Gemeinde, dass Feuerleitern und Haken gemacht und an einem bequemen Ort geschirmt werden. Im Jahre 1786 wurden vom Säckelmeister 25 Feuerkübel à 3 Gl. 15 Schl. angeschafft. Vom Kapellenvogt auf dem Flühli erhielt er für 6 Feuerkübel im Namen der Pfarrkirche 17 Gl. 22 Schl. Daraus sieht man, dass die Feuerspritze die Feuerkübel noch nicht gänzlich verdrängt hatte. 1787, 30. Mai wurde vom Gemeinderat beschlossen, dass alljährlich eine Spritzenprobe gehalten werde. Für einen neuen Schlauch bezahlte der Säckelmeister im Jahre 1804 27 Gl. 2 Schl. 1829 wurden von der Pfarrkirche an eine neue Feuerspritze 100 Gl. bezahlt. 1831 bezahlte der Säckelmeister dem Samuel Höggi von Burgdorf an die neue Feuerspritze 192 Gl. und 29 Mann, um dieselbe zu probieren, 6 Gl. 21 Schl. Mit einem Kostenaufwand von 1700 Fr. wurde 1894 eine neue Feuerspritze von Fabrikant Schenker angeschafft. Für das Löschwesen haben die Gemeinden überhaupt in neueren Zeiten bedeutende Opfer gebracht.

Schützenwesen, Jagd.

Um die jungen Leute aufzumuntern, tüchtige Schützen zu werden, was sowohl für die fremden Kriegsdienste, als auch für die Verteidigung des Vaterlandes von grossem Wert ist hat die Regierung schon im 16. Jahrhundert 24 Paar Hosen zum Verschiessen gegeben. Diese mussten zuerst auf dem Landschützenstand in Sarnen verschossen werden. Nach und nach beschwerten sich Lungern, Melchthal und Giswil und es wurde der betreffende Anteil Hosen herausgegeben, damit sie dieselben daheim verschiessen können. Endlich 1652 wurde beschlossen, die Schützengaben auf die Gemeinden zu verteilen. Ohne Zweifel hatte man sich an dem Schützenstand daheim geübt, bevor man an den Landschiesset nach Sarnen ging. Als es erlaubt wurde, die obrigkeitlichen Gaben daheim zu verschiessen, war man wohl auch darauf bedacht, den Schützenstand zu verbessern. 1680 hatte der Säckelmeister verschiedene Auslagen und gab Latten dazu, welche 9 Gl. 12 Schl. kosteten. 1709 hatte er wegen des Schützenhauses $15\frac{1}{2}$ Gl. Auslagen. (Vgl. Chronik von Sarnen S. 364 und ff.)

Eine obrigkeitliche Kommission wurde den 25. Juni 1731 bestimmt, um einen geeigneten Scheibenplatz aufzusuchen. Nach eingenommenem Augenschein und nachdem die Deputierten von Sachseln und Ratsherr Johann Jos. Krummenacher, Inhaber der Ober-Kuhmatt den Spruch anzuerkennen versprochen, wurde der „komlichste“ Scheibenplatz in der Ober-Kuhmatt gefunden und erkennt: Die Scheiben sollen allezeit in der Kuhmatt, wo sie seit einigen Jahren gestanden, so nahe als möglich bei dem Hag gegen die Unterkuhmatt-Sommerweid gestellt werden. Der Zeiger soll zu seinem Schirm oder Zeigerhaus sich wie bis dahin des dort stehenden Nussbaumes bedienen. Wenn derselbe beseitiget wird, soll das Zeigerhaus gegen die Scheiben möglichst nahe an den Hag gestellt werden. Für Steg und Weg zum Zeigerhaus soll an Herrn Krummenacher vom Säckelmeister 40 Gl. bezahlt werden. Landammann Wolfgang von Flüe

bezahlte für den obrigkeitlichen Ausschuss wegen „schiben-blatz“ 25 Gl. 16 Schl.

In früheren Zeiten gab es in unserer Gegend Bären, Wölfe, Luchse, Hirschen, Rehe, die jetzt gänzlich verschwunden sind. Ueber die Art und Weise, wie man früher Jagden angestellt und über die Verordnungen, die man deswegen erlassen, kann man nachlesen in der Chronik von Sarnen S. 390—396.

Schon vor 1600 hat man „vom Wolfgarn gen Giswil“ ausgeben 10 Schl. 1578 wurden von Bären wegen 1 Gl. bezahlt. Im Klysterberg Gemsen zu schiessen, wurde 1603 von der Landesgemeinde bei 5 Gl. Buss verboten. 1608, 3. Mai wurde die Strafe vom Rat auf 30 Gl. erhöht. Es sollen alle Ratsherren bei ihrem Eid zu verklagen schuldig sein. Man will nach Luzern schreiben, dass sie die Entlibucher warnen; sonst werden sie an Leib und Gut gestraft. 1632 wurde von der Landesgemeinde der ganze Klysterberg bis an den Brünig gebannt. Bei 50 Gl. Buss darf Niemand daselbst Gemsen schiessen. Der Bann erstreckte sich vom Selligraben bis Brünighaupt, von einer Melchen zur andern. Innert dieser March durfte man zum Nachteil der Tiere keine Häge machen, keine „Lätsch“ richten, um sie zu fangen. Es soll alle List vermieden und hinweggethan sein bei 20 Gl. Buss. Das Verbot im „klisterberg vnd brandshorn“ Gemsen zu schiessen, wurde den 24. Sept. 1650 erneuert. Wenn der Landschreiber die Marchen nicht findet, dann sollen folgende Marchen gelten: „von der Melchen im thal biss vff die schmiden vnd Inabach“. 1618 wurde von der Gemeinde beschlossen, dass man von einem Luchs 1 Gl., von einem Bären 20 Bz. und von einem Wolf 2 Gl. gebe. Wölfe begegnen uns in der Säckelmeister Rechnung in den Jahren 1705, 1728, 1731, 1734, 1765, 1781, 1797 und 1802. 1887 wurde ein Gemsbock in den See gesprengt, von den Gebr. Burch gefangen und Bierbrauer Spiess zugestellt mit der Bedingung, denselben in die an den Gletschergarten anstossende und mit einem Gemspaar versuchsweise zu bevölkernde Felsenpartie zu verpflanzen. Im gleichen Jahre kam noch 2 Mal eine Gemse nach Sachseln hinab.

Im vorigen Jahrhundert haben in Sachseln auch Störche ihre Wohnung aufgeschlagen. 1710, 14. Juni geschah im Rat ein Anzug wegen dem Storch, den man zu Sachseln geschossen hat, und ob derjenige, der ihn geschossen, strafwürdig sei. Es wurde erkennt, dass er strafwürdig sei und bei erster Gelegenheit zitiert werde. Bei Strafe und Ungnade wurde es beständig verboten einen Storch zu schiessen. 1773 schrieb ein Säckelmeister in die Rechnung hinein: „Es ist zu wisen das Hr. Sekhelmeister Nikodemus rorrer under seiner Verwaltschaft in dises Buoch nichts eingeschrieben hat Und der storch Ist In der Zeit auch nit mehr komen".

Weltliche Feste.

Schon frühzeitig war für Freude und Lustbarkeit gesorgt. Vor den Kirchen waren Spielstätten. Wenn auch da nur religiöse Stücke aufgeführt wurden, so suchte man doch auch da etwas zum Lachen vorzubringen. In allen Gemeinden gab es Tanzlauben, die auf Kosten der Gemeinde gebaut und auch zu Gemeindeversammlungen, zum Theaterspielen und dergl. verwendet wurden. Die Tanzlaube zu Buochs ist abgebildet in einer Beilage zum Anzeiger für Schw. Altertumskunde 1899 No. 2. Jede Kirche und jede Kapelle hatte eine eigene Kilbi und Nachkilbi.

Seit etwa 3 Jahrhunderten gab es Schützen- und Aelplerkilbenen. Es gab jährliche Musterungen, wo man nachschaute, ob Jeder die ihm vorgeschriebene Waffe habe, wo man die wegen Todesfall oder fremden Kriegsdiensten Fehlenden zu ergänzen suchte und die älteren entliess. In Sachseln wurde verordnet: An den jährlichen Musterungen sollen die Kilcher keine Kosten haben, ausgenommen wegen einem Offizier, der das Exercitium kommandiert, wegen den 3 Rottmeistern und Weibeln, welche das Volk helfen in Ordnung stellen und dann beaufsichtigen beim Laden und Schiessen. Jedem von denselben sollen vom Säckelmeister 20 Schl. vergütet werden.

Jeder von den 4 Spielleuten, die ohnedies auf dem Musterplatz erscheinen müssen, erhält 10 Schl. 1604 erhielten die Spielleute am Umzug 4 ₰. 1772, 10. Mai wurde beschlossen, dass derjenige, welcher dieser oder den künftigen Musterungen nicht beiwohnt, 20 Schl. bezahlen soll. Bald nachher beschloss man an diesem Tage die Rodel-Pension auszuteilen und dass der Säckelmeister für die Fehlenden die betreffende Pension zu Handen nehmen soll.

1774 war vermehrte Darstellung der ersten eidgenössischen Geschichten durch eine Maskerade von ehrender Gesellschaft löbl. Gemeinde Sachseln. Daraus geht hervor, dass schon früher solche Darstellungen stattgefunden haben und dass man dieselben vermehrt hat. Im Familienarchiv findet man folgendes Programm von Landammann und Bannerherr Nikodem von Flüe, der diese Darstellungen angeordnet. Er bemerkt, dass 140 Personen bei dieser Maskerade gewesen und dass ihn dieselbe 40 Gl. gekostet. Voraus ritten 1 Postillon mit Exemplaren (Theaterzeddeln), 2 Trompeter, 2 Leibwachen des Kaisers. Der römische Kaiser, Rudolf von Habsburg, erklärt die 3 Länder frei. Es folgen 2 Bediente des Kaisers, 3 Länder Gesandte.

1. Schlitten: Gesslers Hut zu Pferd getragen, — Wilhelm Tell's Sohn an einen Baum gebunden mit dem Apfel auf dem Haupt. Wilhelm Tell mit Bogen und Pfeil und seine Frau. Des Landvogts Bedienter will Tell zwingen, seinem Kinde den Apfel ab dem Haupt zu schiessen. Landvogt Gessler zu Pferd.

2. Schlitten: Schiff mit dem Landvogt Gessler, 1 Diener, 2 Schiffleute, gebundene Wilhelm Tell, der dann losgemacht wird und durch einen kühnen Sprung sich rettet, Arnold Anderhalden mit bespanntem Pflug, 2 Ackerknaben, Arnolds Frau, 2 Bediente des Landenbergs, die dem Arnold die Ochsen wegnehmen.

3. Schlitten: Heinrich Anderhalden, dem Landerberg die Augen ausstechen lässt, Heinrichs Frau, 2 Bediente des Landvogts, Landvogt Landenberg zu Pferd, die 3 Tellen.

4. Schlitten: Landvogt Wolfenschiessen im Bad, Conrads Frau, Conrad Baumgartner, welcher den Vogt erschlägt, 6 Landleute von Obwalden, welche dem Landvogt Neujahrsgeschenke bringen, 4 andere Landleute, welche gerüstet sind, den Landvogt gefangen zu nehmen.

5. Schlitten: Gefangener Landvogt Landenberg mit Frau, 2 Kindern und Habschaft, 2 Führer und 6 Wächter.

6. Schlitten: Schloss Rotzberg, welches durch einen verstellten Liebhaber den Landleuten in die Hände gespielt wurde' 5 Musikanten, Freiheitsfahne zu Pferd, Winkelried zu Pferd mit überwundenem Drachenkopf, geharnischter Eidgenoss zu Pferd als Beschützer der Fahne und der Freiheit.

7. Schlitten: Arnold Winkelried, der Held zu Sempach auf einem Triumphbett mit der Inschrift: Wer für die Freiheit stirbt, sich einen ewigen Ruhm erwirbt, — 3 Paar Landleute, welche das Tellenlied singen, 2 Frohlockende.

8. Schlitten: Sinnbilder: Religion, Gerechtigkeit, Starkmut und Einigkeit mit Evangeliumbuch und Aufschrift: Grundfeste der Freiheit, 4 Gemeine mit kleinen Fahnen, die Sinnbilder begleitend, 8 Schutzgeister mit den Wappenschilden der 8 alten Orte, 8 Gesandte von diesen Orten, welche paarweise den eidgenössischen Bund auf obigem Evangelienbuch schwören, 4 geharnischte Männer, welche den Zug beschliessen, 3 Hanswurste, welche ihren Platz und gemässigte Sicherheit überall haben.

1805 wurden diese Darstellungen von Ignaz von Flüe, dem Sohn des Bannerherrn, vermehrt und verbessert und auf 16 Schlitten verteilt. Ohne Zweifel war ihm auch sein Vater, der Anordner der früheren Darstellungen, behilflich. Dieselben sind auf einem gedruckten Flugblatt und im Obwaldner Volksfr. 1883 No. 47 näher beschrieben. Montag den 18. Horn. 1805 wurde in Sachseln die Hauptprobe gehalten. Vom Brunnenmatt-Feld bis gegen das Mattli wurde der Zug aufgestellt und dann ein Schlitten nach dem andern probiert. In der Kreuzbreiten zu Edisried, beim Kreuz und vor der Krone, wurde die Probe wiederholt.

Von Edisried ist man den obern Weg ins Dorf gefahren. Den 20. Horn. wurde zu Sarnen gespielt. Der Zug ging gegen das Kapuzinerkloster durch den Grundacker auf die untere Allmend. Dort wurde ein grosser Kreis gebildet und jede Scene zweimal dargestellt. Von da zog man ins Dorf und spielte beim Rathaus und beim Steinhaus. Von da marschierte der Zug bis zum Thürlispicher, rechts durch die Strasse ob der Dorfkapelle gegen die obere Allmend. Beim Kollegium wurde wieder ein grosser Kreis gebildet und noch einmal gespielt. Die Abendsonne beleuchtete das herrliche Schauspiel. Den 21. Horn. spielte man das letzte Mal zu Sachseln in der Kilchbreiten und Kuhmatt. (Familienarchiv von Flüe, wo auch ein Verzeichnis der Spielenden mit Ausnahme des 13. und 15. Schlittens sich vorfindet).

Das Spiel in Sarnen wurde wahrscheinlich von Businger in dem Schweizerboten No. 10 in folgender Weise beschrieben: „Gestern habe ich in Sarnen ein Schauspiel ganz eigener Art gesehen, welches wegen seiner Seltenheit, trefflichen Anordnung nud Ausführung und endlich wegen der Erhabenheit des Gegenstandes und dem Edelsinn des Endzweckes gewiss bekannt gemacht zu werden verdient. Der Endzweck war Frieden, Eintracht, Versöhnung, Erinnerung an die Grossthaten unserer Väter, an deren Edelsinn, Grossmut und Tapferkeit, Ableitung der gehässigen und unbilligen Erinnerungen an die Helvetik auf edlere Gegenstände. Die Absicht wurde erreicht und deshalb wurde dieser Tag auch Vereinigungsfest genannt. Mehr als 250 Gemeindegenossen von Sachseln feierten ungeachtet vieler Gegenumtriebe aus religiösen und politischen Gründen ein grosses Vereinigungsfest. Alle angestellten Personen waren nach alter Art und Tracht in den bunten Farben ihrer Kantone mit grossen Bärten, weiten geschlitzten Hosen, Wams und Kragen bekleidet. Auch nicht ein Einziger erschien auffallend im Widerspruch mit seiner Scene oder den damaligen Sitten und Gebräuchen. Aeusserst schön stachen mit der Farbenmischung von Uri, Schwyz und Unterwalden die kaiserlichen Wachten, die Bedienten der Vögte und die geharnischten

Nidwaldner ab. Die Schlittenauszierungen waren mit vielem Geschmack veranstaltet und es war ein seltener Anblick, den ganzen Zug in seinen bunten Farben und froher Mischung auf der Strasse oder im weiten Kreise mit Tausenden von Zuschauern umgeben, in Bewegung und Spiel zu sehen; ja es war für Kopf und Herz, für das Auge und die Seele ein reizendes Schauspiel. Die Schlitten der vier Jahreszeiten zeichneten sich besonders aus. Nicht weniger schön waren die Schlitten mit dem Thron, Freiheitshut, Bad, mit des Stauffachers Haus, dem Schiff, den beiden Schlössern Rotzberg und Landenberg. Es war kein Schlitten, der nicht alle Erwartungen übertroffen und ganz der Sache entsprochen hat. Winkelrieds Denkmal jedoch übertraf alle an Geschmack, Einfachheit und Auszierung. Acht leichte Säulen mit abwechselnden Laubschnüren von „Aebach" und „Sephie" und Epheu umwunden, erhoben sich in einem länglichen Säulengang über das kleine Denkmal. Die Pickelhaube mit dem Siegeskranz lagen oben darauf. Ein Sprossen „Aebach" rankte um denselben. In den vier Ecken des Denkmals sassen Trauerknaben mit verkehrtem Bogen, Schwert, erloschener Fackel. Der vierte lehnte sich auf den Bündel Spiess, die schräg auf die Pickelhaube gesenkt waren. Die Säulen waren mit einem leichten Kranz gedeckt. Von Säule zu Säule erhob sich wieder ein kleiner Bogen mit verschiedenen Inschriften; aussen und oben an den Säulen waren die Wappen der 8 alten Orte und im Spiel und nach der Aufnahme werden auch die von Freiburg und Solothurn an ihre Plätze aufgehängt. Es ist bemerkenswert, dass die zahlreichen Abstämmlinge der biederen Heinrich und Arnold Anderhalden (Opfer und Stifter der Freiheit) die Hauptscenen ihrer Urväter selbst vorstellten.

Das Pantomimenspiel war über alle Erwartung gut und schön, eine einzige Scene etwas leer und matt, doch keine ganz schlecht; hingegen wurden einige mit hinreissender Lebhaftigkeit und Wahrheit gespielt. Die Apfelscene (welche 1774 nicht gespielt wurde) würde auch einem guten Theater Ehre machen. Ein ehrlicher Landammann schalt in allem Ernst den

biederen Tell einen verwegenen Mann, diesen gefährlichen Schuss so oft zu wagen. Ein guter Nachbar aus dem Haslital meinte sogar, dieser Mann müsse wohl der beste Schütze im Lande sein, da er den Apfel allemal so richtig getroffen. Das Ringen und Flehen der Mutter, das Streben des jungen Tells und des Vaters edler Stolz und Entschlossenheit im Contrast mit Gesslers rauher Miene und Grausamkeit entlockte manche Thräne. Der Kampf beim Pflug war ein wahres Volksspiel. Die Pflugknechte und die Anderhalden kämpften mit Landenbergs Bedienten so ernstlich gut, dass der Verfasser des Schauspiels selbst getäuscht wurde. Die 6. Scene im 2. Aufzuge wurde auch theatralisch gut dargestellt. Es war schauerlich-grässlich, wie des Landenbergs Knechte dem alten Heinrich die Augen ausbohrten. Tell und der Vogt in der Hohlgasse spielten ihre Scene äusserst richtig, der Bogen knallte, der Pfeil stiess in die Brust und der Vogt sank vom Pferd. Mutig, lustig machten sich die jungen Bestürmer des Rotzberges, rührend und edler war die Befreiung des blinden Heinrich und die Grossmut der Anderhalden und der Landleute gegen den gefangenen Landenberg. Ich kann nicht mit Stillschweigen übergehen, den erhabenen und edlen Auftritt der Tagsatzung zu Stans, um Winkelrieds Denkmal versammelt und mit einer geharnischten schönen Wacht. Man darf kühn behaupten, dass in Rücksicht des Ortes, der Personen, die da spielten, des Gegenstandes, der Anordnung und Ausführung vielleicht in der ganzen Schweiz niemals ein schöneres Schauspiel gesehen wurde. Ungeachtet der ungeheuren Volksmenge (denn in Sarnen waren alle Dächer bedeckt) herrschte überall tiefes Stillschweigen, gespannte Aufmerksamkeit, Ordnung, Rührung; auch nicht der geringste Zufall hat die Freude des Tages gestört und Leute, die vielleicht hingekommen waren zu witzeln und zu kritisieren, bezeugten ungeheuchelte Zufriedenheit. Abwechselnd wurde ein Rundgesang vom jungen Dichter Fanger, Lavaters Lied auf Nikolaus von Flüe und das bekannte Tellenlied gesungen."

In den letzten Jahrzehnten wurden verschiedene kleinere Theaterstücke aufgeführt. 1863 war Käszännet. Schwinget war in den Jahren 1864, 1865 und 1876. 1865 war der König von Bayern unter den Zuschauern.

Zur Zeit der Helvetik.

Statt des Gemeinderates wurde den 16. Dez. 1798 die Municipalität gewählt. Präsident derselben war alt Säckelmeister Nikodem Rohrer. Die Municipalität war genötigt, dem Volk immer neue Lasten aufzulegen und machte sich dadurch immer mehr verhasst. Bald musste sie für Requisitionen, bald für Geldbbeiträge, bald für Einquartierung besorgt sein. 1779, 7. Juli wurde ein freiwilliger Beitrag von Leinwand und Leinenzeug für unsere verwundeten Mitbrüder in den Spitälern verangt. Wegen vielen Geschäften wurden von der Municipalität noch drei Gemeindebürger zur Beratung eingeladen. Die Gemeindegüter wurden 1799 nach Abzug der Ausgaben zu 12,300 Gl. taxiert. Weil man glaubte, dass man um so mehr steuern müsse, je höher man taxiere, wurde damals allgemein zu niedrig taxiert. Die alten Feuer- und Wasserordnungen wurden untersucht und abgeändert. 1799, 31. März wurde verordnet, dass die Leichen während des Gottesdienstes und nicht erst nachher beerdiget werden. Für die V. V. Kapuziner wurde von den beiden Sigersten Anken eingesammelt. Man beschloss von den Vermöglichen und den Bevogteten, welche mit Einquartierungen weniger belästiget wurden, einen Geldbeitrag zu verlangen. Es wnrden aber auch Lebensmittel angenommen. Die Einquartierung eines Mannes für einen Tag und eine Nacht wurde zu 25 Schl. berechnet. Wachtstuben für die fränkischen Truppen waren in des Landammann Rohrers Haus, bei Klara von Flüe, bei Weibel von Moos und Felix von Ah und bei Dr. Anderhalden zu Edisried. Dieselben waren nicht zugleich an allen Orten. Man hatte auch ein Arrestlokal oder Gefängnis. Bisweilen wurden auch Gemeindebürger als Wachten aufgestellt.

1799 fand man, dass in der ganzen Gemeinde ungefähr 852 Kühe seien. Da die Zeitumstände sich gebessert hatten und man hoffte in Zukunft mit Truppen verschont zu bleiben, wurde den 18. Aug. 1799 von der Municipalität beschlossen, die Zelte oder Baracken in der Halten Sommerweid zu beseitigen und die Läden den Eigentümern wieder zuzustellen. 1799, 1. Sept. wurde der Weibel beauftragt, von denjenigen, welche wegen den fränkischen Truppen beträchtlichen Schaden gelitten hatten, ein genaues und vollständiges Verzeichnis aufzunehmen. Am 20. Sept. wurden die Wahlmänner gewählt. Damals waren 297 Aktivbürger. 8 Tage nachher kam die 67 . Halbbrigade nach Sachseln Die beiden Pfister Georg Rohrer und Nikolaus Götschi erhielten Befehl, so viel Brot zu backen, als ihnen möglich ist. Sie buken 315 Laib Brot. Im Oktober wurden die Strassen und Wege besichtiget. 1800, 6. Jan. wurde beschlossen, bei der Quartierveränderung die Quartiere so viel als möglich auf den Berg zu verlegen. Von französischen Truppen, die man Ende Januar erwartete, beschloss man die Hälfte auf Edisried zu verlegen. Kirchenvogt Jos. Omlin und Peter von Moos mussten bei Anna M. Risi, Kirseners, den Schaden besichtigen, den die Franzosen am Ofen und in dem Zimmer anrichteten, weil sie dort die Fechtstube hatten. Die künftigen Verwalter wurden einstweilen nur mehr für 3 Jahre gewählt. Die Besoldung des Kirchenvogtes wurde auf 24 Gl., des Kapellenvogtes von Flühli und Ranft auf 18, des Säckelmeisters auf 30 und des Spendvogtes auf 12 Gl. festgesetzt.

1801, 19. Horn. wurden 4 Mann, um den Freiheitsbaum aufzustellen, 3 Gl. und für den Baum selbst $21^1/_2$ Schl. gegeben. Die Erneuerung der Bezirkswahlmänner war den 1 0. Juli 1801. Die Verwaltungskammer des Kantons Luzern gab die Zusicherung, dass sie, obschon die National- und Gemeindegüter gesöndert seien, es dennoch als eine angenehme Pflicht betrachte, das gewohnte jährliche Quantum Oel von 14 Mass zur Bezündung der Grabstätte des sel. Nikolaus von Flüe verabfolgen zu lassen. Weibel von Moos wurde bestimmt, alle in-

direkten Abgaben für das Jahr 1801 einzuziehen. An der Urversammlung den 18. März wurden 4 Wahlmänner gewählt. Im Mai wurde für die in Sarnen befindliche Kompagnie Franken eine Kaserne errichtet. Sachseln musste 4 Betten liefern. Dieselben mussten Partikulare verabfolgen. Die Unkosten der Kompagnie wurden dieses Mal aus der Gemeindekasse bestritten. Der Verfassungsentwurf vom 25. Mai 1802 wurde einstimmig verworfen. Man bemerkte, dass die Gemeindebürger ebenso einstimmig für die alte Verfassung der Väter gesinnt seien.

Nach dem Abmarsche der fränkischen Truppen aus der Schweiz erfolgte die sogenannte Insurrektion gegen die helvetische Regierung. Die 3 Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden nahmen wieder die alte Verfassung an und am 1. Aug. wurde auf dem Landenberg wieder Landesgemeinde gehalten, wie von alters her. In Sachseln schritt man am 2. Aug. nach Abbetung von 5 Vater unser und Ave Maria zur Wahl eines neuen Kirchenrates. Es wurden auch geschworne Richter, „zwei- und dreifache" Räte und das Siebengericht gewählt.

1802, 13. Aug. morgens um 3 Uhr wurde durch einen Boten von Lungern dem Kirchenrat die Anzeige gemacht, dass helvetische Truppen an unserer Grenze am Brünig sich befinden. Sofort wurde das Volk im Boden und auf den Alpen gemahnt, dass sie auf gegebenes Sturmzeichen wohlbewaffnet im Dorf sich versammeln sollen. Das Volk im Boden aber soll sich um 9 Uhr versammeln. Es wurden dann die Kompagnien ergänzt, von den Kompagnien die Offiziere gewählt und geloset, welche Kompagnie zuerst und zuletzt ausziehen müsse. Den 16. Aug. abends 9 Uhr beschloss der Kirchenrat, dass die auf den Alpen unverzüglich sich im Dorf versammeln und alle Waffen mitnehmen sollen, welche sie besitzen. Das Volk auf den Lungerer Alpen wurde aufgefordert, an schicklichem Ort eine oder zwei Wachen auszustellen, damit sie einen allfälligen Ueberfall schnell berichten können. Den 19. Aug. versammelte sich der Kirchenrat Nachts um 12 Uhr. Es wurde angezeigt, dass die feindlichen Truppen auf der Rengg wirklich unser

Land betreten haben. Man will gemäss Befehl des Kriegsrates sich in Bereitschaft halten und einstweilen einige Mannschaft, wenn möglich Scharfschützen, zur Abtreibung des Feindes und zur Rettung des Vaterlandes nach Alpnach beordern. Nach Lungern wurden 12 Mann abgesendet. Auf je 30 Kühe durften in den Alpen 2 Mann zurückbleiben. In dieser Zeit mussten einige Kühe für die Truppen geliefert werden. Martin Schmid wurden für das Eisen an 26 Knüttel 13 Gl. 26 Schl. bezahlt. Dem Landammann wurde bemerkt, dass ausser den im Feld befindlichen Gewehren nur noch 30 Gewehre bei Handen seien. Der Kriegsrat verlangte den 22. Aug., dass unverzüglich das betreffende Contingent von 30 Mann aufgeboten werde und an seinen Bestimmungsort abmarschiere. Nikolaus Götschi musste sich nach Luzern verfügen, um das für Sachseln nötige Korn anzuschaffen. Den 6. Sept. beschloss die zweite Kompagnie die im Felde stehende erste Kompagnie abzulösen unter der Bedingung, dass sie nach 10 Tagen wieder von der ersten Kompagnie abgelöst werden. Sachseln erhielt 69½ ℔ Pulver, 23½ ℔ Blei und 1000 Stück Feuerstein. Laut Weisung des Kriegsrates vom 24. Sept. musste die Halbkompagnie Unterwaldner Truppen in die verdächtigen wohlbekannten Häuser verlegt werden.

1802, 1. Nov. gab Zeugherr Jos. von Flüe Kenntnis von dem Schreiben, welches in der letzten Nacht von dem in Luzern sich befindlichen fränkischen Kommandanten Seras Landammann von Flüe durch einen Expressen zugesendet wurde, worin er frägt, ob die Proklamation des Konsuls in Vollziehung gebracht worden sei oder nicht. Landammann von Flüe versichert ihn den 1. Nov. morgens um 3 Uhr der grössten Hochachtung für den ersten Konsul Bonaparte und übermittelt ihm die Erklärung der Tagsatzung zu Schwyz. Dieselbe erklärte den 9. Okt. 1802, dass sie in Betracht, dass die französische Regierung den Willen des ersten Konsuls in Ansehung der Angelegenheiten unseres Vaterlandes durch Wahlagenten unterstützen will, der grossen Uebermacht weichen muss, dass aber, wenn sie auch dem Zwange nachgiebt, doch ihr Wille ungezwungen bleibt,

und sie infolgedessen der Schweizer-Nation das durch den Lüneviller Traktat ihr zugesicherte Recht, sich selbst frei zu konstituieren, feierlich vorbehält und zugleich erklärt, dass sie aus Auftrag ihrer Kommittenten die aus den gerechtesten Gründen verhasste helvetische Regierung niemals anders als aufgedrungen werde ansehen können.

Nachdem die helvetische Regierung durch die Macht der eidg. Kantone von dem Direktoral-Kanton Bern verdrängt und ihren Sitz nach Lausanne zu verlegen genötiget war, warf sich der erste Konsul der fränkischen Republik, Bonaparte, als Vermittler der verschiedenen Parteien in der Schweiz auf. Die fränkischen Truppen, die kaum den Schweizerboden verlassen hatten, rückten unter General Rapp wieder auf selben und gemäss der Proklamation des ersten Konsuls traten alle helvetischen Behörden wieder in ihre Verrichtungen ein bis zur Einführung der Vermittlungsakte. Statt des Kirchenrates versammelte sich deshalb zu Sachseln den 6. Dez. 1802 das erste Mal wieder die Municipalität. Laut Ordre des französischen Kommandanten musste die Entwaffnung der Gemeinde bis den 7. Dez. Vormittag vollendet sein. Bataillons-Kommandant Texier erhielt von Landammann von Flüe 36 Gl. 36 Schl. Trinkgeld. Er drohte eine ganze Kompagnie in die Gemeinde einzuquartieren, wenn er nicht ein Trinkgeld erhalte, wie von den andern Gemeinden. Nachher versprach er nur noch 12 Mann zu schicken. 1803, 19. Febr. übergab Napoleon zu Paris dem Landammann der Schweiz die Vermittlungsurkunde. Nachher wurde die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt.





Urkunden

des

Stiftes Engelberg.

(Fortsetzung).



Mitgeteilt

von

P. A. Vogel, Stiftsarchivar.





Urkunden des Stiftes Engelberg.

(Fortsetzung aus Band LIII. S. 242.)

353.

1372. 18. Juni.

Bischof Heinrich von Constanz beauftragt den Decan von Muri mit der Einsetzung des neuen Vicars Conrad, Conventuals des Klosters Engelberg, in den Besitz der Kirche zu Brienz.

Hainricus dei gratia episcopus Constantiensis. Decano decanatus in Mure salutem in domino. Religiosum in Christo fratrem Conradum de Baden conuentualem monasterii | Montisangelorum ordinis sancti Benedicti nostre dyocesis, nobis per honorabilem et religiosum in Christo dominum Růdolfum, abbatem dicti monasterii, ad perpetuam vicariam | ecclesie parochialis in Briens dicte nostre dyocesis, mense communitatis dicti monasterii, vt dicitur, vnite, ex morte quondam fratris Gerungi conuentualis eiusdem | monasterii, olim eiusdem ecclesie vicarii vacantem. Quandoquidem vicarie seu perpetui vicarii ad dictam ecclesiam presentatio ad prefatum dominum abbatem nomine | dicti sui monasterii, vt dicitur, pertinere dinoscitur, presentatum de perpetua vicaria et cura animarum subditorum prefate ecclesie inuestiuimus et auctoritate nostra | ordinaria legitime presentibus inuestimus, instituentes ipsum Conradum perpetuum vicarium in dicta ecclesia sub antiqua et consueta prebenda sibi | annis singulis de prouentibus eiusdem ecclesie sine diminutione qualibet ministranda. Mandantes tibi decano prescripto, quatinus prefatum fratrem | Conradum in possessionem perpetue vicarie et cure animarum subditorum ecclesie in Briens prefate iurium et pertinentiarum ipsius ducas corporalem, | faciens illius subditos eidem in spiritualibus reuerentiam et obedientiam debitam exhibere ipsumque recipias et a tuis confratribus recipi facias in | confratrem. Datum Constantie

anno domini millesimo CCCLXX secundo. XIIII. kalendas Julii. indictione decima. Orig. Bbb. XXX.

Das Siegel fehlt.

354.

1373. 23. Januar.

Margaretha Kramer und ihr Oheim Peter von Hentschikon schulden den zwei Luzerner Bürgern Ludwig von Eich und Johann Urdker 400 Pfund Pfenning, und versetzen ihnen hiefür vor Gericht zu Münster ihre Güter in Rickenbach, die sie von Sophia von Honburg gekauft hatten.

Wir Rûdolf probst des gotzhus ze Múnster in Ergöw in Constenzer bistom gelegen, bekennen und tûn kunt offentlich mit disem brief, allen, die in ansehent oder hôrent lesen, das Margaretha Kramerin vnd Peter von Hentschikon ir | Oehein, beide von Múnster zû eim teil, vnd Ludwig von Eich vnd Johans Vrdker, beid burger ze Lucern ze dem andern teile, fúr vns kament an dem tage, als dirre brief geben ist, ze Múnster in vnserm hof vff der tili vor dem capitelhus, | da wir offenlich ze gerichte sassen, da öch erber lúte ze gegen warent, der etzlich mit namen hie nach geschriben stant, vnd sastend da die egenand Margaretha Kramerin, vnd Peter von Hentschikon mit gûter vorbetrachtung, mit frúnden | rate, dur ir notdurft willen vnd ze versehenne meren schaden recht vnd redlich vor vns vnd mit vnsirer hand, als inen mit geuallem urteilt erteilt wart, Margaretha dú ietz genande mit Heinrichs Meiiers vnsers schenken ze Múnster | ir rechten vogtes hand, der ir vormals vor vns mit vrteilt vber dis sache ze rechtem vogte geben was, den köf der gûter, den si von Bertschman von Rinach edelm knechte vnd von vro Sophien von Honburg siner mûter köfte, das | ist in dem banne vnd twing ze Rikenbach. Ein gût gilt sechs mútt dinkeln, siben mútt habern, vier hûnr vnd drissig eiier, buwet Katherina Freneln. Ein gût buwet Volrich Winman vnd sin etter, gilt einlif mútt dinkeln, | sechs mútt habern, zwei phunt phenninge, acht hûnr und sechtzig eiier. Ein gût buwet Hans im Wige, gilt zwen mútt dinkeln,

ein mútt habern, acht schilling phenninge, vier hûnr vnd drissig eiier. Ein gût buwet Volrich Senno, | gilt dry mútt dinkeln, ein malter habern, ein phunt phenning, vier hûnr vnd drissig eiier. Ein gût buwet Rûdi Reber, gilt sechs mútt dinkeln, sechs mútt habern, ein phund phenning, vier hûnr vnd drissig eiier. Ein gût buwet Jen- | ni Müller, gilt fünf mútt und ein viertel dinkeln, fünf mútt vnd ein viertel habern, vier hûnr und drissig eiier, alles Zúrichmess. Ein teil des waldes, der da heisset Veldmos, gelegen in dem banne ze Rikenbach vnder Winmans | halden, der dem obgenannten Bertschmann von Rinach ze sinem teil gezoch, als er vnd Peter von Rinach sin brûder ir gûter mit einandern teilten, mit aller ehaftigi vnd rechtung, so darzû gehôret, dien egenemten Ludwigen von Eich, vnd | Johansen Vrdker ze rechtem pfande fúr vier hundert phunt phenning stebler ze Lucern genger vnd gêber, die sú inen von rechter und redlicher geltschult wegen schuldig sint, als sie beidenthalb vor vns offnoten vnd vergichtig warent, | mit dien gedingen, das dieselben Margaretha Kramerin vnd Peter von Hentschikon, oder ir erben, ob sie enwerent, Ludwigen von Eich vnd Johansen Vrdker dien vorgeseiten, old ir erben, die vorgenannten vier hundert phunt phenningen âne | ir schaden weren vnd geben sont zu Lucern in der stadt, vf sant Katherinentag, der nechst kunt nach dem tag, als dirre brief geben ist vnd darnach inrent den nechsten acht tagen, vnd wie si das nicht têtint, das denne dieselben Ludwig | von Eich vnd Johans Vrdker, oder ir erben, den vorgeschribenen irn phandschilling mit aller ehaftigi vnd rechtung, in phantz wise angegriffen sont vnd mugent, vnd verköffen vnd sich selben weren des vorgenanten gûtes gar vnd gentzlich, | vnd wirt inen old irn erben da v̍t fúr, das sont si Margarethen Kramerin der vorgenanten, oder ir erben wieder geben, gat aber inen daran v̍t abe, in welen weg das beschicht, das hat dúselb Margaretha für sich vnd ir erben, mit des | obgenanten ir vogtes hand dien vorgenanten Ludwigen von Eich vnd Johansen Vrdker gelobt, nach ziehenne vnd ze gebenne vnuerzogenlich gar vnd gentzlich, old irn erben, ob si enwerent, vnd wie si

inen das nicht nachzugi, kêmint si des in dehein | schaden, den sölti düselb Kramerin oder ir erben, inen old irn erben öch gentzlich ablegen vnd vsrichten ane allen fürzug. Were aber das dieselben Ludwig von Eich vnd Johans Vrdker, oder ir erben, die vorgeschribenen güter, holtz vnd veld vnd | was darzû gehöret, verköffen nicht könden noch möchten, oder enwölten, wan sie mit gedinge die wal habent, das sie damitte mugent tûn weders si went, so sont dieselben güter mit aller zûgehörung inen beiden vnd irn erben lidklich ver- | vallen vnd verstanden sin, also das si denne beide old ir erben, dieselben güter vnd gült, mit allen nützen vnd zinsen, als sie harbracht sint für die vorgenanten vier hundert phund phenningen für des hin lidklich iemer me haben, niessen, besetzen vnd entsetzen | sont, vnd damitte tûn nach allen iren willen. Ist öch das sie beid old ir erben, ob es ze schulden kumt in selber, die egenanten güter behabent, so ist dú vorgenant Margaretha Kramerin, noch ir erben, noch ieman andrer von ir wegen, inen noch irn erben | darnach, ob inen den deheinest daran v́t abgiengi, fúrbazzer nicht gebunden, v́tzit nachziehenne, denne der güter wer ze sinne, als hie nach bescheiden ist. Vnd hant öch die vorgenanten Margaretha Kramerin vnd Peter von Hentschikon vor uns gelobt, | das si, noch ir erben, noch nieman andrer von ir wegen dieselben Ludwig von Eich vnd Johansen Vrdker, beide noch ir dewedern sunderlich, noch ir erben, noch ieman andren, dem si dieselben güter alle, oder deheins besunder gebent, versetzent oder lihent | daran niemer me geirren, hindern, sumen, bekúmbern noch besweren sont, noch schaffen getan, mit geistlichem oder weltlichem gerichte, noch âne gerichte mit keinen sachen, wan öch sie beidú, Margaretha dü egenante mit des obgenanten ir vogtes hand | sich der obgenannten gütern vnd was darzû gehöret, vnd aller der rechtung, so si beide old ir deweders sunderlich daran hatte, für sich und alle ir erben, bedachtlich, willeklich, vnbetwungen, unbetrogen vnd vnhindergangen, gemeinlich, sunderlichen | vnd vnuerscheidenlich gentzlich entzigen hand, das sie kein vorder noch ansprach denne daran niemer me haben noch

gewinnen sont mit keinen sachen. Vnd sint öch dikgenante Ludwig von Eich und Johans Vrdker noch ir erben den vorgenanten Kramerin | noch Petern, noch ieman andren von ir wegen darnach, so inen die selben gûter verstandent, niemer nút me gebunden wider ze gebende, ob si denne besser werint, oder deheinest me darab lostint, wan si des mit rechten gedingen v́bereinkomen sint, | vnd so vil me, das disú satzung, oder verphandung, disú gedinge vnd dire brief darzû vnschedlich sont sin den briefen, die dieselben Ludwig von Eich vnd Johans Vrdker, beid old ir dewedre sunderlich, vormals von dirre geltschult wegen hatten, die öch zû | sicherheit dirre dinge mit disem brief, vnd was haran geschriben stat in allen iren kreften vnd handuesti belieben sont mit allen stuken vnd rechten, als si von worte ze worte lutent. Vnd hant öch die dikgenanten Margaretha Kramerin vnd Peter von | Hentschikon vor vns fúr sich vnd ir erben gelobt, der obgeschribenen gûter mit aller zûgehörung also derselben Ludwigs von Eich vnd Johans Vrdkers vnd ir erben recht weren ze sinne vnd gût, recht, vnd sicher werschaft ze leistenne, wa, wenne, vnd | wie dike si des bedurftent, vnd si oder ir erben darvmb ermant werdent, vnd si dero ze verhútenne vor eim abgewinnenne vnd mit namen, alles das ze tûnne, das man tûn sol in der sache einer rechten werschaft, in derselben Kramerin vnd Peters ir erben eigennen | kosten, als lang vnd alle die wile, als nach des landes recht vnd gewonheit, in dem dú egenanten gûter ligend, gewer billich helfen sol, vnd si ein recht gewer besitzent, in gûten trúwen âne alle geuerde. Vnd do dis vor v́ns mit vrteilt beschach, do lies der | selben von Eich vnd Vrkkers (sic!) fúrsprech an recht, ob es also beschehen were, das es ietz vnd in künftigen ziten kraft vnd handuesti haben möcht, darvmb wart nach vnser frag mi einhelliger vnd geuallener vrteilt âne allen stos erteilt, das dis alles mit | solicher gewarsami beschehen si, das es gût kraft habe, vnd nu vnd hie nach haben sulle nach des landes recht, sitt, vnd gewonheit, vnd das öch wir von des gerichtes wegen inen hiervber vnsern brief vnd ingesigel geben söltin. Hiebi warent ge- | zúge her

Peter der Truchsetz von Wolhusen ritter, her Johans von Schinen korherre ze Mûnster, Heinrich von Heidegg, Bertschman von Rinach, Vlrich von Rinach, Mathis sun, Gerung von Altwis von Vilmeringen, Vlrich Gumpo von Sempach, Heinr von Altwis, Vlrich | Kuchiman, Vlrich Strebel, Vlrich Remi, vnd ander erber lûte. Vnd harvber wan des vor vns geschach, vnd mit vnsirer hand, vnd ŏch mit vrteilt als vorbescheiden ist, so han ŏch wir der vorgenant probst von des gerichtes wegen vnser ingesigel | an disen brief gehenket ze einem waren vrkûnde dirre sache. Der geben ist ze dem vorgenanten vnserm gotzhus an dem dry vnd zweintzigosten tag des manotz Januarii, do man zalte von Christs geburt drizehen hundert drú vnd sibentzig iaren.[1]) — Copie N. 22. c.

Das Siegel ist abgefallen.
Original No. 2. im Frauenkloster zu Sarnen.
Regest: Geschichtsfreund, IX. 217. und XIX. 209, No. 6.—

355.

1374. 11. März.

Bischof Heinrich von Constanz erneuert und bestätiget dem Kloster Engelberg die Ermässigung der bischöflichen Abgaben (consolationes), die es für sich und seine incorporierten Kirchen zu Stans und Kerns zu entrichten hat.

Heinricus dei gratia episcopus Constantiensis omnibus presentium inspectoribus subscriptorum notitiam cum salute. Pro parte religiosorum | in Christo. . abbatis et conuentus monasterii Montis Angelorum, nobis fuit expositum, quod licet ipsi nomine consolationum de ipsorum | monasterio ac ecclesiis eidem monasterio incorporatis ab antiquo predecessoribus nostris, ac etiam nobis, nomine ecclesie nostre Constantiensis, non plus sol- | uerint et soluere habuerint, quam tres marcas argenti, et pro vna quaque marca ab antiquo soluerint tantum quinque

---

[1]) Siehe Anmerkung zur Urkunde von 1368, 18. Nov. 345. Betreffend die Engelberger Güter in Rickenbach vergleiche: Estermann Geschichte der Pfarrei Rickenbach. S. 221.

libras denariorum stebler. | Licetque etiam de antiqua consuetudine inconcusse hactenus obsuerata prefati abbas et conuentus de ecclesia parrochiali in | Stans, mense ipsorum abbatis et conuentus incorporata, que quartalis existit, nomine quarte soluerint viginti libras denariorum veterum, et | de ecclesia in Kerns, etiam mense ipsorum abbatis et conuentus incorporata, que etiam quartalis existit, de antiqua consuetudine hac- | tenus inconcusse obseruata soluerint et soluere consueuerint octo florenos aureos ponderis de Florenis, et huiusmodi solutioni prescripserint, ni- | chilominus tamen nonnulli collectores nostri dictarum consolationum et quartarum ipsos super vberiori solutione dictarum consolationum et quartarum | infestauerint et molestauerint, atque infestant (sic!) et molestent minus iuste, petentes obinde abbas et conuentus prefati, vt | ipsos et ipsorum monasterium ab huiusmodi infestationibus et molestationibus absoluere dignaremur, cum premissa non solum vera, ymo notoria fo- | rent, et quia habita informatione ac cognitione summaria in et super premissis inuenimus, quod prefati . . abbas et conuentus de dicto | ipsorum monasterio et ecclesiis eidem ipsorum monasterio incorporatis et vnitis, ratione consolationum ecclesie nostre Constantiensis soluendarum, ab antiquo et | a tanto tempore, cuius initii seu contrarii memoria hominum non existit, non plus soluerunt nec soluere consueuerunt, quam tres mar- | cas argenti, et pro qualibet marca dumtaxat quinque libras denariorum stebler, et de ecclesia parrochiali in Stans nomine quarte viginti | libras denariorium veterum, et de ecclesia in Kerns octo florenos aureos ponderis de Florenis, quodque etiam huiusmodi solutioni iurium prescriptorum legitime pre- | scripserunt, idcirco ne prefati . . abbas et conuentus ac monasterium ipsorum et ecclesie eidem annexe in premissis ulterius grauentur vel mole- | stentur, cum ipsi propter eorum inopiam, de qua nobis constat, in solutione predicta nimis onerati existant, dicimus et declaramus pre- | fatos abbatem et conuentum nomine consolationum et quartarum, de quibus est premissum, ad ulteriorem et uberiorem solutionem, quam ut | hactenus in peccuniis consolationes et

quartas exsoluerunt, vt premissum est, non teneri nec compelli debere. Et ne prefati . . ab- | bas et conuentus in et super premissis ulterius molestentur, ex nunc decernimus, omnes et singulos processus, si qui per collectores et procura- | tores nostros quoscunque a nobis seu nostris iudicibus impetrarentur, super ulteriori et maiori solutione consolationum et quartarum predictarum | irritos et inanes et eosdem ut et tamquam subreptitie impetratos ex nunc prout ex tunc, cum impetrati fuerint, vt | ex nunc cassamus et annullamus presentium per tenorem. In quorum omnium et singulorum premissorum euidens testimonium et robur fir- | mitatis sigillum nostrum episcopale duximus presentibus appendendum. Datum Constantie anno domini M. CCC. LXXIIII. V. idus Martii | indictione XII.[1]) Orig. Bbb. XXXI.

Das bischöfliche Siegel ist unversehrt.

356.

1374. 29. Juli,

Johannes Vrdker von Luzern verkauft seinen Teil an den von Margaretha Kramer pfandweise innegehabten Gütern zu Rickenbach bei Münster an Rudolf Meyer, Bürger zu Luzern.

Wir Růdolf probst des gotzhuses sant Michels ze Mùnster in Ergôw in Constenzer bystům tund kunt mit disem brif allen, die in ansêhend, lêsend oder hôrend lêsen vnd dien es notdúrftig ist ze wissen. . das | fůr vns kamen in gericht vnd in gerichtes wise, do wir offenlich ze gerichte sazzen ze Mùnster vor Wêlti Semans hus, an dem samstag nach sant Jacobstag eins heilgen zwôlfbotten, nach der vesper vnd vor | dem nachtmal, des iars, do man zalt von gottes gebúrt thuseng drůhundert sybentzig vnd vier iar, der erber vnd bescheiden knecht Johans Vrtker, burger ze Lutzern, ze eim teil, vnd der erber vnd bescheiden | Růf Meyger, ŏch burger ze Lutzern, ze dem andern teil, vnd verfúrsprechet sich der vorgenemt Johans Vrtker,

---

[1]) Vergl. hiezu die Urkunde vom 5. März 1366. No. 331.

vnd offnet mit sinem fürsprechen, veriech vnd bekante sich öch vor uns in gericht vnd gerichtes wise, das | er für sich vnd sin erben, mit wolbedachtem müt, gesund libes vnd gewaltig siner sinnen, durch siner notdurft willen. . dem vorgenanten Rûfen Meyger vnd sinen erben sinen teil vnd sin recht diser nachge- | schriebnen gûtern vnd öch sinen teil vnd sin recht dies nachgeschribnen teiles des waldes, dieselben gûter und derselb teil des waldes gelegen sint in dem twinge vnd ban des dorfs ze Rikkenbach, die vnd den der- | sêlb Johans Vrtker vnd Ludwig von Eich, burger ze Lutzern, von Margarethen der Kramerin von Múnster vnd von Petern von Hentschikon irem öcheym vmb vier hundert vnd zwentzig phund phenningen stebler verphfent (sic!) hatten, als der | brief, der darvber geben vnd gemacht ist, wol bewiset, recht vnd redlich, vnd eines rechten, stêten vnd ewigen köffes verköfft vnd ze köffen gegêben hetti, vnd öch gêbi ze köffen. . vmb zweihundert vnd zwentzig phund | phenningen stebler, genger, gûter vnd gêber, derselben phenningen er von dem vorgenanten Meyger gar vnd gentzlich bezalt vnd gewert wêre, des er offenlich vor vns in gericht, vnd in gerichtes wise veriach vnd batt sin derselb Johans | Vrtker mit vrteil eruaren, vnd lietz öch mit sinem fúrsprechen an recht, wie er disen köffe vollefûren vnd den vorgenanten sinen teil vnd sin rêcht diser nachgeschribnen gûtern, vnd öch sinen teil vnd sin rêcht dis nachge- | schribnen teils des waldes, dem egenanten Rûfen Meyger vertigen vud vffgeben sölti, das derselb Rûf Meyger vnd sin erben daran habend weren, vnd öch dir köffe, diesú vertigung vnd vffgebung kraft hettin, vnd stêt, vnd veste | beliben nu vnd hienach. Do vragten wir vrteil vmb, da wart erkent vnd erteilt einhelklich mit gemeiner gesamnoter vnd vmbgander vrteil, von allen die da vor vns in gericht zegegen waren, das der egenant | Johans Vrtker sinen teil vnd sin rêcht der nachgeschribnen gûter vnd sinen teile vnd sin rêchtung des nachgeschribnen teiles des waldes fúr sich vnd sin erben ze des vorgenanten Rûfen Meyger vnd siner erben handen in vnser | hant vffgeben sölti, vnd wirs demselben Rûfen Meyger mit

vnsern handen in sin hant, ze siner vnd siner erben handen von des gerichtes wegen vertigen sôltin. Vnd was briefen ŏch derselb Johans Vrtker v́ber | vorgeschribnen sinen teil vnd sin rechtung der gûtern vnd des waldes, als da vorgeschriben stat, hetti, das er die ŏch demselben Rûfen Meyger sôlti geben vnd antwurten, durch das er dester bas gevertiget wúrde, darzu | sich ŏch derselb Johans Vrtker willenklich bott vnd gab, vnd antwurt dem vorgenanten Rûfen Meyger vor vns in gericht den kŏffbrief, als die obgenant Margaret Kramerin von Mûnster diselben nachgeschribnen gûter, vnd den teil | des waldes von frow Sophien sêligen von Honburg, wilent elichi wirtin her Arnoltz sêligen von Rynach, eins ritters, vnd von Bertschman von Rynach, irem elichen sun, gekŏfft hatt, vnd ŏch des briefs ein abschrift, als | Ludwig von Eych vnd Johans Vrtker dieselben gûter vnd den teil des waldes von der egenanten Margaretten Kramerin vnd Petern von Hentschikon verphent hatten, als da vorgeschriben stat. Vnd do das beschach, do gab | derselb Johans Vrtker den vorgeschribnen sinen teil vnd sin rechtung der gûtern vnd des teiles des waldes vff, mûtwiliklich vnd vnbetwungen, vnd entzoch sich ŏch desselben sines teiles vnd der rechtunge | in vnser hant, ze des vorgenanten Rûfs Meygers vnd siner erben handen, als ŏch vor vns in gericht mit einhêller vnd gemeiner vrteil erkent vnd erteilt ward, als da vorgeschriben stat. Darnach vertigotent | ŏch wir denselben teil der gûtern vnd des waldes, als da vorgeseit ist, von des gerichtes wegen vnd alle die rêchtung, so der dikgenant Johans Vrtker darzû hatt, mit vnser hant dem egenanten Rûfen Meyger in sin hant | ze sinen vnd siner erben handen, vnd satzten in vnd sin erben ŏch desselben teils der gûtern vnd des waldes mit allen rêchten, nútzzen vnd zûgehôrden, so darzû gehôrent, in nutzlich liplich vnd ruwig gewer | von dishin ze haben, ze niezzenn, ze besitzzenn, ze besetzzenn, ze entsetzenn, frilich, fridlich vnd rûwklich. Vnd also ist dirr kŏffe, disú vertigung, entzihung vnd vffgêbung beschehen vor vns in gericht vnd in gerichts | wise mit aller gewarsami, worten vnd werken, so darzû gehôrt

oder gehören mocht von gewonheit vnd von rêcht, also das mit vmfrage von allen, die da in gericht ze gegen waren, einhêlklich erkent vnd erteilt | wart, das si als rêcht vnd als redlich beschehen weren, das si billich vnd mit recht kraft vnd handvest haben süllent vnd stêt beliben nu vnd hienach, vnd das wir öch dem dikgenanten Rûfen Meyger vnd sinen erben | vber disen köffe vnd alle ding, so an disem brief geschriben stand, einen brief vnd eine urkunde von vns vnd vnserm gericht geben söllen. Darnach lobt öch der vorgenant Johans Vrtker für sich vnd sin erben vor vns in | gericht vnd in gerichtes wise, des vorgeschribnen teiles der gûtern vnd des teiles des waldes, in all der wise vnd mazze, als sie an in bracht vnd komen sint, rêcht wêr ze sin nach des landes rêcht vnd gûten gewon- | heiten, wa, wenne, vnd wie dik der dikgenant Rûf Meyger vnd sin erben der werschaft bedurftent vnd notdürftig sint, in sinen vnd siner erben eignem kosten, bi gûten trúen, ane geuerde, vnd das er vnd sin erben | disen köff stêt haben súllent vnd dawider niemer tûn noch schaffen getan, mit worten noch mit werken, mit geistlichen oder weltlichen gerichten, noch mit keinen sachen, damit der vorgenant Rûf Meyger vnd sin erben | an dem vorgeschribnen verköfften teil der gûtern und des teils des waldes, als vorgeschriben ist, vnd an allen den rechten, so darzû gehörent, gesumt, geirt, bekúmbert vnd bekrenket möchtent werden in deheinen weg. | Der dikgenant Johans Vrtker entzoch sich öch vor vns in gericht vnd in gerichtes wise für sich vnd sin erben, mûtwilliklich vnd vnbetwungen gegen dem vorgenanten Rûfen Meyger vnd gen sinen erben, alles des rechten, | vorderung vnd ansprach, so er oder sin erben, oder ieman von iro wegen, zû dem vorgeschribnen verköfften teil der gûtern vnd des teils des waldes, als da vorgeseit ist, haben vnd gewinnen möchtent in deheinen wege, | aller vzzúgen, akust, vnd böser geuerden, ob er sprêche, das im die vorgeschribnen zwei hundert vnd zwenzig phunt phenningen stebler nit gezalt vnd im öch nitt gewert weren, der rêchten vnd gesetzden, mit | den man hilft dien, die vber den halben teil des rechten höpt-

gûtes betrogen werdent, vnd mit den er vnd sin erben desselben verköfften teils der gûtern vnd des teiles des waldes, als vorgeschriben stat, wider | in gewer gesetzt werden möchtent, des rêchten vnd der gesetzde, das vnd die da heizzet, das gedinge an köffen vnd nitt an phfantschillingen statt haben súllent, wan derselb teil diser nachgeschribnen gûtern vnd des | teiles des waldes an denselben Johansen Vrtker in phandes wise bracht vnd komen ist, aller hilfe vnd schirmunge geistlichs vnd weltlichs gerichtes, landrechtz, stattrechtz vnd burgrechts, aller friheiten, gesetzten, fúnden vnd gewonheiten | vnd súnderlichen des rechten vnd der gesetzde, als man spricht: gemein verzihunge vervahe nitt, damit er vnd sin erben, oder ieman von iro wêgen, wider disen vorgeschribnen köff, oder dehein ding, so an disem brief geschriben stat, tûn oder | komen möchtend, in deheinen wege, bi gûten trúwen ane geuerde. Vnd sint dis die gûter, die der vorgenant Johans Vrtker dem egenanten Rûffen Meyger vor vns in gericht vnd in gerichtes wise verköffet, vnd ze köffen gêben hett mit vrteil | als da vorgeschriben stat: des ersten ein gût, giltet sechs mútt dinkeln, siben mútt habern, vier hûnr vnd drizzig eier, buwet Katherin Frenelin. Item ein gût, buwet Vli Winman vnd sin etter, giltet einlif mútt dinkeln, sechs mútt | habern, zwei phunt penning, acht hûnr, vnd sechtzig eiier. Item ein gût, buwet Hans im Wige, gilt zwen mútt dinkeln, ein mútt habern, acht schilling phenning, vier hûnr vnd drizzig eiiger. Item ein gût, buwet Vlrich Senno, giltet | drú mútt dinkeln, ein malter habern, ein phunt phenning, vier hûnr vnd drizzig eiier. Item ein gût, buwet Rûdi Reber, giltet sechs mútt dinkeln, sechs mútt habern, ein phunt phenning, vier hûnr vnd drizzig eiier. Item ein gût, buwet Jenni | Müller, giltet fúnf mútt vnd ein viertel dinkeln, fúnf mútt vnd ein viertel habern, vier hûnr vnd drizzig eiier, alles Zúrich mess. Item ein teil des waldes, der da heizzet Veldmos, gelegen in dem twinge vnd ban des vorgenanten | dorfs ze Rikkenbach vnder Winmans halden, vnd dem obgenanten Berschman von Rynach ze sinem teil gezoch, als er vnd Peter sêlig von Rynach ir gûter mit enandren

teiltent. Hiebi waren vnd sint dirr dingen gezúgen der | wise vnd bescheiden Peter von Gundoltingen, schultheiss ze Lutzern, Johans Hettlinger, Welti Seman, Heini von Altwis, Vlrich Srebli, Cůnrat Meiienberg, Vlrich Murer, Heini Ludinger, Arnolt Steffan, burgere ze Múnster vnd ander | erber lút vil. Vnd ze vrkund aller diser vorgeschribnen dingen, wan si also vor vns in gericht vnd in gerichtes wise beschehen sint, als vrteil gab vnd erteilt wart, so haben wir der obgenant Růdolf, probst | ze Múnster dem vorgenanten Růfen Meyger disen brief durch siner vnd des egenanten Johans Vrtker ernstlicher bette willen, vnd ŏch von des gerichtes wêgen mit vnserm probstie anhangendem insigel, als ŏch mit vrteil | erkent vnd erteilt ward, besigelten gegeben, der gêben ist ze Múnster des tages vnd iares, als davor geschriben stat.[1]) — Copie N. 22 d.

Das Siegel hängt nicht mehr.
Original No. 3. im Frauenkloster zu Sarnen.
Regest: Geschichtsfreund. IX. 217. und XIX. 209. No. 7.

357.

1374. 4. Dec.

Ritter Hartmann von Eschenz stiftet mit Genehmigung des Grafen Rudolf von Habsburg für seine zwei Töchter im Frauenkloster zu Engelberg ein Leibgeding auf seinen Lehengütern zu Sarmenstorf und Ballwil.

Ich graff Rudolf von Habspurg, here ze Louffenberg, zu disen zitten lantvogt miner herrschafft von Osterrich in iren obern landen, tun kunt allermenglichem mit disem brief, alz der frome vest Hartman von Eschentz[2]) ritter, sinen lieben elichen dochtern, fro Urselen und Elizabechten,[3]) closterfrowen dez gotzhuses ze Engliberg,[4]) sant Benedicten ordens, geschaffet

---

[1]) Siehe Anmerkung zur Urkunde vom 18. Nov. 1398. No. 344.
[2]) Ct. Thurgau.
[3]) Siehe die Einträge im Necrolog von 1345 zum 23. Juli und 4. August Gfrd. XXVI 261.
[4]) Herrgott liest „Enzliberg."

und geben het ze lipdinge und in lipdinges wise, sechs pfunt ståbler pfenning, oder der mûntz, dú dan geng und gebe ist, iergliches geltes ob siner vogtye ze Sarmenstorf, dú man nemmet dú vogtye in der Gassen, und ain pfunt derselben múntze, ouch iergliches geltes von siner vogtye des hoffes ze Baldwil, der dez gotzhuses von den Ainsidlen aigen ist; dieselben vogtyen bed sammeten von miner vorgeschribnen graffschafft wegen von mir lehen sint, das ich dazu den vorgeschribnen gemechte und gifte minen guten willen und gunst geben hab, und gib ouch also darzu minen gunst und willen, mit allen wortten, werken und gehugden, so darzů gehôrent von recht und gewonheit, mit urkunde dis briefes, besiglet mit minem aignen anhangendem gesigel; geben ze Louffenberg, do man zalt von Christus geburt drúzechen hundert vier und sibentzig iar, an dem nechsten gutemtag[1]) nach sant Andres tag des hailgen Zwôlfbotten. — Copie Gg. 60.

Original: Zweyer's Archiv auf Schloss Hilfikon bei Villmergen.
Druck: Herrgott, Geneal. Habsb. II. 2. S. 730.
Regest: Argovia, X. 216. No. 521.

358.

1375. 31. Mai.

Ein Streit zwischen den Klöstern Engelberg und Wettingen wegen unbefugtem Holzhau im Walde Rörimoos zu Spreitenbach wird einem Schiedsgericht übertragen.

Vmb die stôs vnd misshelle so gewesen sind zwischent dem erwirdigen geistlichen herren dem abt der stift ze Engleberg vnd | dem abt der stift ze Wettingen von des holtzes wegen ze Spreitenbach in Rôrimos, ze denselben stôssen wir Růdolf von | Halwil ritter vnd Henz von Steinach ein edel knecht gesendt wordent von dem durchlúchtigen hocherbornen fúrsten | Hertzog Lúpolten hertzog ze ôsterich etc., vnserm

---

[1]) Guter tag = Montag (schwäbisch). Herrgott, Geneal. l. c.; — Grotefend, Zeitrechnung, I. 79. —

gnådigen herren, die stôsse von beiden teilen ze verhôren vnd mit enander | v́berein ze bringenne. Die stôsse wir ŏch von beiden teilen verhôrttent vnd nach red vnd widerred beider teile, so hand | wir die stôsse mit beider teil willen vnd wissent betegdinget vnd ze einem satz bracht vf Wernher den schenken von | Bremgarten zu einem gemeinen man mit rechtem gedinge als hie nach geschriben stat. Des ersten ist ze wissenne, dz | der gemein man vmb die vorgeschriben stôsse den obgenanten beiden teilen gen enander tag verkúnden vnd geben sol vf dz | gůt gen Spreitenbach vnd denne zemal sol ietweder teil setzzen ze schidlúten zů dem obman zwen vnd sôllent denne der | gemein vnd die schidlúte die minne sůchen bi dem eyd, findent sy denne die minne wol vnd gůt, ist das nút, so sôllent der | gemein vnd die schidlúte sweren gelert eyd ze den heiligen, ob daz nút anders úbertragen wirt, dz si dz recht darv́ber | sprechent vf den eyd nach beider teil red vnd widerred, also dz von den schidlúten durch keinen můtwillen nút fúr | den obman bracht werde, so si zů dem rechten gesetzent, vnd waz also in der minne funden oder in dem rechten gesprochen | wirt, dabi sol es denne beliben iemer ewenklich, vnd sol der tag geben vnd ŏch spruch end nemen vnd haben hinnent | ze sant Johans tag ze sungichten dem nechsten, vnd were, dz dz detweder teil verzug můtwillklich vnd sich dz fund, der | sol gentzlich von sinem rechten sin ane widerred. Es ist ŏch betegdinget, dz die lúte von Spreitenbach beide, des abtes | von Engleberg vnd des abtes von Wettingen noch nieman ander in dem holtz nút hŏwen sond, kein holtz, denne sclechtlich | vnd ungefarlich ieclicher ze sinem acker, daruf samme stat, oder ze einer matten, darzů er kumlich fridens bedarf vntz | uf die stund, dz dire spruch beschicht. Vnd wz hôw zwischent hie vnd dem spruch beschicht, dz sol entwederm teil | kein gewer nút bringen. Och hat der vorgenant obman im selber vorbehebt, ist dz von den schidlúten, so zů im | gesetzet werdent, utzit an in kunt von misshelle wegen, dz er sich darvmb wol bedenken mag vierzehen tag | vnd darvmb tag geben. Mag er denne die tag geleisten von siner not, dz sol er tůn ane

geverde; mag er des | nút, so sol er beiden teilen ander tag verkúnden, vnd sond si öch der gehorsam sin vnd sol darvmb entweder teil enkeine | verzúchen nút fúrzůchen, wie lang sich dz verzúcht an dem obman, doch also, dz er denne eintwederm teil wol volgen | mag, vnd sol kein núwe urteil nút sprechen vnd sol im öch ietweder teil sin vrteil verschriben geben. Vnd harvmb | ze einem waren offennen vrkúnde dire vorgeschriben sach, so habent wir Růdolf von Halwil, ritter vnd Hentz von | Steinach, beid vnd ietweder besunder sin insigel offentlich an end dire schrift getruket vf disen brief. Geben ze | Baden an vnsers herrn vffart tag anno domini MCCCLXXV.

Copie Gg. 61.

Dem auf Papier geschriebenen, im Staatsarchiv Aargau sich befindlichen Original sind die zwei genannten Siegel aufgedrückt.

359.

1375. 6. Aug.

Schiedsspruch über den streitigen Holzhau im Rörimoos zu Spreitenbach.

Allen die disen brieff sehent oder hörend lesen, kůnd ich Wernher der schenko von Bremgarten vnd vergich offenlich mitt disem brief von der stöss, misshellung vnd ansprach wegen, so die erbern geistlichen herren der abt vnd der couent gemeinlich des gotzhus ze Engelberg sant Benedicten ordens an dem ein teil, vnd der abt vnd der couent gemeinlich des gotzhus ze Wettingen des ordens von Cystels (!) in Costentzer bystům an dem andern teil mit einander hand von dis nachgeschribnen holtzes wegen, das ob dem dorf ze Spreitenbach gelegen ist, vnd man nempt das Rőrimos in den kreisen vnd zilen, als hie nachgeschriben stat. Das erst zil, da es anstosset, der bach, den man nempt der Egelsebach, da er vss dem Egelse gat, von demselben bach hin vntz an die gezwigeten Affoltern, von der Affolteren hin vntz an Dietenbrunnen, von Dietenbrunnen hin vntz an das brůggly ze Winreben, vnd nicht fúrbas v́ber vs. Derselben stőss, so si da zwúschent einander

von desselben holtzes wegen mit enander hatten vnd gehebt hand, so ze beiden teilen willeklich vnd mit wolbedachtem mûtt vff mich komen sind fúr einen gemeinen man, mit den gedingen, wes ich mich harvmb nach beider teil kuntschaft, briefen, lûten, red vnd widerred erkenn vnd vssprich, das ŏch das von beden teilen nu vnd hienach ewenklich war vnd stett belib, won ŏch ich mich dire vorgeschribnen sach vnderwunden vnd angenomen han von heissens vnd gebottes wegen miner gnedigen herschaft von Oesterich vnd ir reten, vnd sunderlich von ir beider teil bett wegen, die ŏch da zegegen vnder ŏgen waren, vnd lopten ŏch da ze beiden teilen mitt hand vnd mitt mund, mit gûten trúwen fúr sich vnd fúr ir gotzhúser vnd fúr alle ir nachkomen, diesen vorgeschribnen satz vnd den vsspruch, den ich mit disem brieff harvmb tûn wird, nu vnd hienach ewenklich war vnd stet ze haltenne vnd ze lassen, gentzlich ze vollefúren vnd daby ze beliben, vnd dawider niemer ze tûn noch schaffen getan werde, weder mit geistlichen noch mit weltlichen gerichten noch ane gericht noch mit enkeinen andern sachen ane geuerd. Vnd do dis vorgeschriben alles also vff mich beredt vnd des betådinget wart, da gab ich ŏch beiden teilen offen tag vnd verhŏrt ŏch da ir ietweders teiles kuntschaft, die sy da fûr mich brachten, von brieffen, von lúten vnd red vnd widerred, vnd do das alles beschach, han ŏch ich mich nach der kuntschaft, als ich von beider teilen brieffen vnd lúten, die vff ir eyd darvmb seiten gehŏrt han, dero ze beiden teilen glichvil was, vnd nach dero rät, die bi der sach vor vnd nach gewesen sint, vnd nach ander erber wyser lút rät, vnd ŏch nach dem, als mich selber dunket, erkennt vnd sprich vnd sag es: des ersten, das die vorgenanten gotshúser beide by allen iren alten briefen, die si von den herren hand, hinnanhin beliben sŏllen als vntzhar von dire sach vnd dis stosses wegen. Ovch sprich ich vs, als der abt vnd das gotzhus von Engelberg ze Spreitenbach twing vnd bänn hand vnd einen vorster da setzen, dz derselb vorster, der ie denn vorster ist vnd wird, wer der ist, ierlich einest ze den heiligen sweren wird vnd sol, der es an in mûttet, das vorbenant holtz, dar-

vmb diss stöss gewesen sind, ze behútenne in den zilen vnd kreisen, als vorgeschriben stat, dien vorgeschriben gotzhúsern beiden glich vmb die stúk, als hie nachgeschriben stat, da sprich ich vnd sag ich vmb dis stuk vs: wer der ist, der in dem holtz höwet vnd das verköft, es sye in kol oder sus, das der von ieklichem stumpen bessren vnd bůssen sol fúnf schilling pfenning der múntz, so ie denn in dem land geng vnd geb ist, als dik es ze schulden kumpt vnd darvmb von dem gemeinen vorster verleidet wird, vnd was ŏch da von bůssen fallt, das sol ŏch den vorgenanten gotzhúsern beiden glich fallen. Ovch sprich ich vs, daz die lút ze Spreitenbach, die da sesshaft sint, das vorgenant holtz, darvmb dis stöss gewesen sind, inrent den vorbenempten zilen niessen súllent zů iren zúnen vnd hegen vnd zů iren hůsern, es sye mit brennen oder suss si sin nottdurftig sind ane geuerde, doch also, das sy enheinen gewalt haben, desselben holtzes in den vorbenempten zilen nyemen ze köffen, ze kolen noch vmb suss hinzegeben vssrent dem twinge ane der vorbenempten gotzhúsern beider, old dero die ir statt haltent, willen vnd wissen ane alle gevärd. Vnd herv̍ber ze einem offnen, waren vnd ståten vrkúnd aller vorgeschribnen dingen so han ich der vorgenant Wernher der schenk min insigel an die vsspruchbrieff zwen gelich offentlich gehenkt, die geben sint Zúrich an dem nechsten mentag vor sant Laurenzen tag, do man zalt von gottes gebúrt drúzehen hundert vnd sibenzig iar darnach in dem fúnften iar. —

Copie Gg. 62.

Gleichzeitige Copie im Staatsarchiv Aargau.

360.

1375. 15. Dec.

Abt Rudolf II. von Engelberg spricht im Auftrag und als Bevollmächtigter des Papstes Gregor XI. die Landleute in Uri vom Interdicte los, das sie sich wegen Parteiung für die beiden kirchenfeindlichen Brüder Barnabo und Galeazzo Visconti in Mailand zugezogen hatten. Copia: Gg. 62. a.

Original im Staatsarchiv Uri.

Druck: Geschichtsfreund, IV. 299.

361.

1376. 7. Febr.

Bischof Heinrich von Constanz bestimmt, dass ihm und seinen Nachfolgern das Kloster Engelberg für die Quart der Kirchen zu Stans und Buochs fürderhin jährlich 10 gute Gulden zu bezahlen habe.

Wir Heinrich von gottes gnaden . . bischof ze Costenz, tůn kunt allen lúten, an disem offennen briefe, fúr vns | vnd alle vnser nachkomen, daz wir von der irrung vnd stözz wegen, so wir jêrlichs daher gehept haben mit den | erberen vnd geistlichen dem abte vnd dem conuent ze Englaberg (!) sant Benedicten ordens, von vnser quarten wegen der | kilchen ze Stans vnd ze Bůchs mit demselben abt vnd conuente, lieplich vnd einhelleklich, mit gůter vorbetrachtung | vnd nach wiser phaffen rat, v̊bereinkomen sin, in solcher mass, daz der vorgenante abt vnd conuent vnd alle ir nachkomen | vns vnd allen vnsern nachkomen hinnandhin eweklich jêrlichs vff sant Hylarien tag richten, weren vnd geben sůllen von | den vorgenanten zwein quarten ze Stans vnd ze Bŏchs zehen guldin gůte vnd vollswere an dem wechsel ze Luzern | vnd súllen vns ŏch die richten ane vnsern schaden eim ieklichem vnserm gewissen botten, den wir darzů schikken. Dez ze | einem waren vrkúnd haben wir vnser bischoflich insigel gehenket an disen brief, der geben ist ze Gotlieben an | dem nechsten fritag nach sant Blasien tag, deʒ martirrs, (!) in dem jare, do man von Cristes gebúrt zälte drizehen | hundert jar, darnach in dem sechsten vnd sibenzigosten jare. — Orig. Bbb. XXXII.

Das Siegel ist gut erhalten.

362.

1376. 29. Nov.

Abt und Convent zu Engelberg scheiden von den Erträgnissen einiger Güter eine bestimmte Summe Geldes aus, die zur Begehung verschiedener Festtage und Jahrzeiten verwendet werden soll.

Wir Růdolf von gottes willen abt des gotzhuses ze Engelberg vnd der conuent gimeinlich desselben gotzhuses ze Engel-

berg kúnden vnd verichen | offenlich an disem brief allen den, die in ansehent oder hôrent lesen, das wir mit gûter vorbitrachtung vnd mit gemeinem rate v́nsers conuentes | vsgescheiden hein vnd vsscheiden mit disem offennen brief drithalb phunt geltes der múntz ze Lucern genger vnd geber, von den gûtern, so hie nach- | geschriben stant, des ersten: zehen schilling von v́nserm zehenden ze Kerns, vnd zehen schilling von v́nserm zehenden ze obern Rikenbach[1]), den wir kŏften | von Wilhelm am Stein vnd Walthern zem Brunnen vnd drissig schilling von dien drin schûppûssen ze Spreitenbach, die ginempt sint die Len vnd der | frŏwen vf dem bach von Switz waren[2]), also das man dz gelt weren vnd richten sol einem jarziter, der denne v́nser jarziter ist, vnd sol der es denne | teilen vnd weren v́nsern priestern, die denne zegegen sint, da man begat dz hochzit vnd die jarzit, die hie nachgeschriben stant: ze dem wirdi- | gen hochzit der einlif tuseng megten ein phunt; ze dem jarzit des erwirdigen vnd geistlichen herren abt Wilhelms[3]) zehen schilling; ze dem | jarzit des erbern herren her Rûdolfs von Schônewert[4]) zehen schilling; ze den jarziten der erbern frŏwen Margarethen Snellinen vnd ir vordren vnd aller, | so dieselb Margaretha in ir meinung hatte, zehen schilling. Wir loben ŏch die vorgenante jarzit vnd hochzit ze begenne mit vigilie, mit messe, | mit singenne vnd lesenne vnd aller gûter giwonheit, als wir ŏch ander jarzit vnd hochzit giwonlich begangen haben vntzher. Ovch loben wir | bi v́nsers ordens ere, dis vorgeschriben gelt vs ze richtene vnd ze gebenne ze

---

[1]) Oberrickenbach, Filiale der Pfarrei Wolfenschiessen.

[2]) Vgl. die Urkunden von 1348. 11. Nov. und 1452. 20. Jan. abgedr. im Geschichtsfreund, XXIX. 294. und V. 296. —

[3]) Wilhelm von Wolfenschiessen, der 13. Abt starb am 22. Nov. 1359. —

[4]) Rud. de Schönenwert, Prior und Verfasser des Necrologs von 1345 (gedruckt im Geschtsfrd. XXVI. 245—286.)

„20. Juli dominus Ruodolfus de Schœnenwert prior noster obiit, de quo dantur sacerdotibus X sol. de bono dicto dz Len ze Spreitenbach under Sewlisberg“. Necrol. cit. Fol. 4 a.

dien vorginanten jarziten vnd hochzit mit gûten trŷwen an alle giuerde | , wan wir ŏch von dien vorgenanten frommen vnd erbern lúten darvmb ir gelt enphangen haben vnd inen ŏch dis ordnung gilopt vnd geheissen haben. . Vnd har- | vber ze einem waren vrkúnd, dz dises alles stet, vest vnd vnuersert belib, so henken wir, der vorgenant abt vnd conuent, ŷnsir eignen insigel an diesen | offennen brief, der geben ist do man zalt von gottes gebúrte drúzehen hundert vnd sibenzig jar, darnach in dem sechsten jare an sant Andreas abend. —

Orig. D. 141.

Die Siegel fehlen.

363.

1376. 17. Dez.

Ludwig von Eich verkauft seinen Anteil und sein Recht an den Gütern zu Rickenbach, die ihm von Margaretha Kramer und ihrem Oheim pfandweise übergeben worden waren, um 194 Gl. an Rudolf Meyer, Bürger zu Luzern.

Ich, Ludwig von Eich, burger ze Lucern, vergich vnd tûn kunt offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder | hôrent lesen, das ich mit gûter vorbetrachtung, mit frûnden rate, dur miner notdurft willen vnd ze versehene | meren schaden, recht vnd redlich verkŏffet han vnd ze eim ewigen lidigen kŏffe firlich vnd lidklich hingeben | han dem erbern manne Rûdolfen Meiier, burger ze Lucern, alle die ligenden gúter gelegen ze Rikenbach bi | Mûnster in Ergŏw, die mich da ankament von vro Margarethen der Kramerin von Múnster vnd von ir ômel | Petern von Hentschikon, als die briefe wol bewisent, die ich vnd Johans Vrdker, burger ze Lucern, des ŏch der ander | halbteil der egenanten gúter was, darumbe von inen hatten, die wir demselben Rûdolf Meiier ingeantwurt | haben, wan ŏch vnser ietweder im sinen teil vnd rechtung der vorgenanten gúter vnd was darzû gehôret, ze kŏffen | geben vnd lidklich in sin hand gevertiget het, vnd han im minen teil gegeben umb hundert núnzig vnd | vier guldin gûter vnd geber an golde vnd an gewicht, dero ôch ich von im gar vnd

gentzlich gewert bin, vnd | in min gûten nutz komen sind. Vnd das ich im minen halben teil der vorgeschribenen gúter vnd was darzû | gehôret, fúr lidig eigen geben han, mit holtz vnd velde, mit ackern vnd matten, mit húsern vnd hofstetten, | mit steg vnd weg, mit abwegen, mit wasser vnd wasserrunsen, mit wasen, mit zwúen, mit allen gebuwnen | vnd vngebuwnen ertrichen, mit infart, mit vsfahrt, mit grunde, mit greten, mit wunne, mit weide, mit etzweide | vnd mit aller ehaftigi vnd rechtung, so darzû gehôret, vnd als ich es untz an disen hút-tigen tag harbracht han, ane | geuerde. Vnd han im den ege-nanten halbteil der vorgeschribenen gûter und was darzû ge-hôret, gevertiget vnd firlich | ufgeben an einer offenen strasse, in sin hand mit aller der gewarsami, als man lidig eigen vertigen vnd vfgeben sol. | Darzû enzien ich mich firlich mit disem brief, vnd han entzigen fúr mich vnd min erben alles rechtes, so ich daran | vntz har gehebt han, old das ich old dehein min erben, old ieman andrer von minen wegen hinan-hin iemer me haben | oder gewinnen môchtin, an geistlichem vnd an weltlichem gerichte, old ane gerichte mit keinen sachen, vnd behan | mir selber daran nût me vor, weder vorder, teil noch gemein. Vnd lan den obgenanten Rûdolfen Meiier der vorgeschri- | benen gúter mit aller zûgehôrung in rûwig, liplich vnd nutzlich gewer, si fúr dis hin lidklich ze habenne, ze | niessenne, ze besetzenne vnd ze entsetzenne, vnd damitte ze tûnde nach allen sinen willen. Vnd han ǒch gelobt vnd | loben mit disem brief fúr mich vnd min erben, denselben halbteil der vorgeschribenen gûter ze Rikenbach im oder sinen | erben, ob er en were, ze lidgenne, was si von minen wegen haftent, alles ane geuerde. Hiebi warent gezúge | Jost von Malters, Berchtolt Schútze, genemmet von Bonmatt, Fridrich von Wissen-wegen, Heinrich Túli, burger | ze Lucern, vnd ander erber lúte. Vnd harv̊ber zu einem waren vrkúnde so han ich, Lud-wig von Eich der vorgenant, | min insigel an disen brief ge-henket, mir vnd minen erben ze einer vergicht dirre sache. Dis geschach vnd wart | ǒch dirre brief geben ze Lucern in der statt an der mittwuch nach sant Lucien tag, do man

zalte von Christus ge- | burt, drizehen hundert sechs vnd sibentzig iar. — Copie: N. 22. e.

Das Siegel fehlt.

Original No. 4. im Frauenkloster zu Sarnen.

Regest: Geschtsfrd., IX. 217 und 218. — XIX. 210. No. 8. —

364.

1377. 5. März.

Abt Rudolf II. von Engelberg vidimiert der Stadt Luzern das Dokument einer Zollbegünstigung von Herzog Rudolf IV. von Oesterreich vom 6. März 1361.

Wir Růdolf von gottes verhengnuzz abbet des gotzhus ze Engelberg sant Benedicten ordens in Costenz bistom, bekennen vnd tůn | kůnt offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hőrent lesen, das wir einen brief von vnserm gnedigen heren hertzog Růdol- | fen seligen von Oesterrich, gůten, gantzen, vnd vnversehrten, an schrift, an bermit vnd an ingesigeln gesehen vnd gehőret haben, der von | worte ze worte lutet vnd stat, als hie nachgeschriben ist:

„Wir Růdolf der vierd von gottes gnaden hertzog ze Oesterrich, ze Steyr | vnd ze Kernden, herre ze Chrain, vf der Marich, vnd ze Porttnaw, graf ze Habspurch, ze Phirt vnd ze Kyburch, marchgraf ze Purgow, vnd lantgraf in Elsazzen, allen Christenmenschen, die disen brief sehent, hőrent, oder lesent, nu vnd hienach ewi- | klich vnsern grus vnd erkantnuzz diser nachgeschribenen ding. Denne wirdt erhőchet vnser fúrstlich wirdigkeit, denne frőwet | sich vnser gemůt vnd wachset vns ŏch ewige gedechtnuzz gůtes lúmden, so wir nach dem adel vnd der miltikeit fúrstlicher art | begaben mugen vnd begnaden vnser getrúwen mit solichen fryheiten vnd rechten, davon si nútzlichen getrőstet, gunstiklich geeret | vnd in ewigen frid gesetzet werden mugen. Das ist, das die erbern, wisen, vnser sunder liben vnd getrúwen . . der schultheizz . . der | rate vnd die burger gemeinlich der stat ze Lucern, vns gebetten habent flizzeklich, das wir inen von sundere gnaden |

geben solich fryheit vnd recht, das si mit lib vnd mit gůt alles zolles fry vnd ledig sin vnd varen mugen ewiklich von sant | Gothartz berge v́ber land vntz gen Reiden, vnd v́ber wasser vntz gen Windesch, wan si doch von alter her also chomen sint. | Nu haben wir angesehen die frúntlichen, getrúwen vnd gútlichen erzeigung, als sich die vorgenanten burger von Lucern gen | vntz vnd vnsere brúdern erzeigent vnd namhaften vnd nútzen dienste, die si vns tunt, vnd alle zit wol getůn mugen, vnd haben | ir bette in den vorgenanten sachen gunstiklich erhőret, also das wir von sundern gnaden wissentlich inen vnd allen iren nachkomen vnd | erben inngesessene burger ze Lucern vnd derselben statt ewiklich gegeben haben vnd geben mit disem briefe, nach fúrstlicher mechte | volkomenheit, recht vnd redlich solich fryheit vnd recht, das ir lib vnd ir gůt, wie das genant ist, alles zolles fry vnd ledig | sin soll zwischent den vorgenannten ziln, das ist ze merken von sant Gotharts beıge v́ber lant vntz gen Reiden an die flů | vnd v́ber wazzer vntz gen Windesch. Darvmbe gebieten wir vestiklich mit disem brief bi vnserm hulden allen vnsern gegenwårtigen | vnd kúnftigen lantuőgten, hőptlúten, vőgten, amptlúten, pflegern, schultheizzen, råten, vndervőgten vnd weyweln in vnserm lande ze Ergőw, das si die vorgenanten burger von Lucern bi den egenanten fryheiten vnd rechten, die wir inen gegeben haben, beli- | ben lazzen volliklich, vnd sie dabi schirmen vnd halten von vnser wegen ewiklich ane alle irrung. Niemannen davon vnder allen | lúten si erlaubet, vnd werd ŏch niemant als getúrstig, das er die vorgenanten fryheit vnd recht, die wir den egenanten burgern von | Lucern gegeben haben verirre oder verspreche in cheinem weg. Wer es aber dawider tått, der wizze veruallen swerlich in vnser | fúrstlich vngnad. Vnd darúber vrchund geben wir denselben burgern von Lucern disen brief versigelten mit vnserm fúrstlichen | anhangenden insigel, der geben ist ze Baden an sant Fridolinstag, nach Christus geburt drizehenhundert iar, darnach in dem | ains vnd sechzigisten jare, vnsers alters in dem zwy vnd zwaintzigsten, vnd

vnsers gewaltes in dem dritten iare[1]. (Monogramm) Wir, der | vorgenant. hertzog. Ruodolf. sterken. disen. prif. mit. dirr vnterschrift. vnser. selbs. hant. (Monogramm).

Vnd wan wir der vorgenant | abbet den vorgeschribenen brief also gesehen vnd gehöret haben lesen, als vor mit worten bescheiden ist, so haben wir vnser in- | gesigel offenlich gehenket an disen brief, ze einer zůgnust vnd warheit aller vorgeschribenen dingen, der geben ist ze Lucern in der | stat, an dem nechsten donrstag vor sant Gregorientag, do man zalte von Christs geburte drizehen hundert vnd sibentzig | iar, darnach in dem sibenden jare. — Copie: Tt.

Das ovale Siegel des Abtes, ziemlich wohl erhalten, trägt die Umschrift:

S. RVD'PI. ABBATIS. MO. TIS. ANGELORUM.

Das Original ist im Stadtarchiv Luzern.

365.

1377. 2. Juli.

Dietrich Colata, Bürger zu Bern, vergabt an die Klosterfrauen von Engelberg einen Gulden jährlichen Zinses ab einigen Gütern, die er ihnen hiefür als Unterpfand einsetzt.

Ich Dietrich Colata burger und gesessen ze Berne kunt menglichem mit disem brief, als ich geordnet han und gemachet den dúrftigen des obern spitals ze Berne etzwe vil mines gůtes und sunderlich einen guldin jerlichs und ewiges geltes den fröwen von Engelberg jerlich ze gebenne uff sant Lucien tag ane geverde, hiemitte sie denne min getrúwlich sůllen gedengen ze gotte, als denne der höptbrief saget, so wil ich und machen unwiderruflich den vorgenanten fröwen von Engelberg denselben gůten guldin jerlichs geldes alweg ze gebenne uf sant Lucien tag ane geverde, von den dúrftigen des obern spitals als vorstat, mit der pene, weles jares sie

[1] Kurz vorher hatte dieser Herzog auch den beiden Klöstern zu Engelberg gänzliche Zollfreiheit in allen seinen Landen verliehen. Urk. von 1361. 1. Febr. Geschichtsfreund. XXII. 283. Nr. 10.

denselben guldin nit geben, oder die, so die gûtere werdent inne hande, zû dem zil, als vorstat und nach sage des hŏptbriefes, so súllent denne dieselben gûtere sin vervallen den dúrftigen des nydern spitals ze Berne, die ŏch denne denselben guldin jerlich sullent geben und bezalen, ob die pene also viele als vorstat und der hŏptbrief saget. Und dis alles also dangkber, unwiderrûflich stet ze hanne und dawider niemer ze tûnne, nach den worten, als vorstat, binden ich Dietrich Colata vorgenant, mich und min erben und dise nach geschriben gûtere den megenanten frŏwen von Engelberg und iren nachkomen vestenklich ze rechtem phande und gelten mit disem brief. Und sind dis die gûtere, daruff si den guldin jerlich haben sullent, mit namen ein schûppossen gelegen in dem dorff und dorffmarch ze Linden,[1]) und ein matten ŏch dabi und zwo schûppossen am Húrnberg,[2]) denne dry schûppossen ze Wintzenriet,[3]) denne zwei mansmeder ze Toffen[4]). Dis dinges sint getzûge Johans von Schafhusen, Uolrich von Bûch, Johans Dietschi, Rûf Wielesen, Uolrich von Murtzenden, burgere ze Berne, und ander gnûg. Und ze einer steti und kraft aller der vorgenanten dingen han ich Dietrich Colata vorgenant, erbetten den wisen man Uolrich von Bûbenberg, edelknecht, schultheis ze Berne, dz er sin ingesigel fúr mich hat gehengket an disen brief. Gegeben an dem andern tag Heumodes, do man zalte von Crystus gebúrte thusung drúhundert syben und sybentzig jar. — Copie: N. 25.

Es hängt das kleine runde Siegel Ulrichs von Bubenberg.
Original im Archiv des Bürgerspitals in Bern. O. 57.

366.

1377. 20. Aug.

Das Kloster Engelberg und die Küssnacher (Schwyz) erscheinen wegen streitiger Pfarrbesetzung zu Küssnach — ob

---

[1]) Pfr. Ober-Diesbach; — [2]) Pfr. Münsingen — beide im bern. Amte Konolfingen.

[3]) u. [4]) Dörfer am Lengenberg im bern. Amte Seftigen.

mit einem Ordens- oder Weltpriester — vor dem Bischof von Constanz, der diese Angelegenheit im Einverständnis mit dem Abte in Minne auszugleichen sich bestrebt, während die Abgeordneten von Küssnach hartnäckig jegliches Anerbieten des Oberhirten abweisen. Copie: Yy. 10. a.

Original: Archiv Küssnach.

Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 280. No. 4.

367.

1377. 4. Dez.

Bischof Heinrich von Constanz verhängt neuerdings über die Kirchgemeinde Küssnach die Excommunication, nachdem alle Versuche einer friedlichen Lösung der schwebenden Streitfrage wegen der Pfarrbesetzung und selbst die bisherigen kirchlichen Strafen fruchtlos geblieben waren, und befiehlt den Decanen von Luzern und Baar die genaue Vollziehung dieser Strafsentenz. Orig. Yy. IV. Cop. 10 b.

Auf dem Rücken des Briefes bemerkt man noch die Spuren der einstigen Siegel Bischofs Heinrich und der Decane in Luzern und Baar.

Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 282. No. 5.

368.

1378. 29. Jan.

Derselbe Bischof suspendiert und excommuniciert einen gewissen Priester Hermann von Uznach, der trotz des über die Pfarrgemeinde Küssnach verhängten Interdicts sich dort als Seelsorger eingedrängt hatte und pastorierte. Dieses Strafurteil soll in den Priesterkapiteln und auf den Kanzeln öffentlich verkündet und der Endringling an der Abhaltung jeder gottesdienstlichen Handlung verhindert werden.

Copie: Yy. 10. c.

Original in der Kirchenlade Küssnach.

Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 284. Nr. 6.

369.

1378. 25. Febr.

Bischof Heinrich von Constanz verfügt, dass aus verschiedenen ökonomischen und pastorellen Ursachen die Kirche zu Küssnach von jetzt an fortwährend mit einem oder zwei Priestern aus dem Kloster Engelberg bedient werde — die Bestätigung von Seite des Ordinariates vorbehalten.

Copie: Yy. 10. d.

Original in der Kirchenlade Küssnach.

Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 285. Nr. 7.

370.

1378. 27. Febr.

Das Kloster Engelberg gleicht sich mit den Kirchgenossen von Küssnach so aus, dass einerseits der Gemeinde und dem Priester Hermann aus dem Banne geholfen und die Kirche wieder geöffnet werde, anderseits aber der entgültige Entscheid der Streitfrage dem hl. Stuhle zu Rom anheimgestellt sei. Bis zur päpstlichen Schlussnahme wird Engelberg zwei Geistliche — einen Ordens- und einen Weltpriester — zur Pastoration nach Küssnach senden.

Orig. Yy. V. — Cop. 11. a.

Die Siegel des Abtes, des Conventes und der Gemeinde Küssnach hängen.

Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 286. Nr. 8.

371.

1378. 27. Febr.

In weiterer Ausführung des vorstehenden Vergleiches besagt dieses Actenstück noch: Sollte der Weltpriester nicht in Küssnach verbleiben, so haben Abt und Convent in den nächsten 14 Tagen einen andern zu stellen. Wird vom Kloster

diese Zeitfrist nicht innegehalten, so setzt die Gemeinde auf ein halbes Jahr einen Geistlichen, der nach dem Ausspruche des Capitels Luzern ein ehrbarer („erber") Mann ist.

Copie: Yy. 11. b.

Original: Kirchenlade Küssnach.
Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 291. Nr. 9.

372.

1378. 28. Febr.

Landammann Ulrich von Stauffach und die Landleute zu Schwyz geloben, dass sie den Kirchgenossen von Küssnach, falls dieselben die Uebereinkunft mit dem Kloster Engelberg vom 27. Febr. 1378 (Nr. 368 und 369) brechen oder nicht fest halten würden, weder mit Rat noch That beistehen, sondern sie in dieser Angelegenheit sich selbst überlassen werden.

Orig. Yy. VI.

Das Siegel ist abgefallen.
Druck: Geschichtsfreund. XXIV. Nr. 10. (mit dem unrichtigen Datum: 7. März.)

373.

1378. 16. März.

Heinrich Helbling, Bürger zu Bern, und seine Ehefrau Anna Schilling verkaufen dem Gotteshaus Engelberg den Laienzehnten zu Wiler am Brünig in der Pfarrei Brienz mit allen Rechten u. s. w. für 82 gute Gulden.

Ich Heinrich Helbling von Costentz, burger vnd gesessen ze Berne, tůn kunt menglichen mit disem brief, | daz ich wissent, gesunt vnd wolbedacht, mit gunst, heissen vnd willen . . Annen Schillings, miner efröwen, | als vmbe zwen vnd achtzig gůter gůldin genger, gêber vnd vollerswerer . . so mir und derselben miner ewirtin | die erwirdigen vnd geistlichen . . apt Růdolf vnd der couent gemeinlich des gotzhuses von Engelberg, sant | Benedicten ordens . . hant gentzlich vergolten vnd gewert

. : gezalten guldinen. . dienselben dem apt vnd | couent ich recht vnd redlich han verköffet . . vnd mit hant, mit munt, mit geberden vnd mit allem deme, | so darzů nutz vnd notdurftig was . ., hinverluwen den leygenzechenden ze Wiler[1]) an dem Brúnig, so | fryes manlechen ist, von nu hin denselben leygenzechenden, . . von inen vnd iren nachkomen mit korn- | zechenden, mit jungizechenden, mit allem recht, nutz vnd ehaftige vnd mit allen dingen, so darzů gehört, | für ir bewertes, fryes gůt vnd manlechen . . in dem recht vnd gewanheit, als derselb zechent von alter har | da gelegen ist . . ze hanne ze besitzenne, ze niessenne, ze besetzenne vnd ze entzsetzenne . . frylich, ewenklich vnd | růwenklich . . vnd entweren mich. vnd alle min erben . . der vorgenanten verköfften dingen mit aller zůgehörde. Vnd | beweren aber si ire vnd ir nachkomen liplich mit disem brief, vnd behan mir mit minen erben daran enkein | recht, teil, vorderung noch ansprache me . . Harzů lo(ben ich)[2]) Heinrich Helbling vorgenant, für mich vnd alle min | erben, dien selben dem apte vnd couent von (Engelberg) vnd iren nachkomen, des vorgenanten verköfften gůtes | vnd lechens, mit allen dingen, so darzů gehört, gůt, sicher vnd ewig verschaft ze leistenne wider menglichen | vnd an allen gerichten geyslichen (sic!) vnd weltlichen vnd vsserunt gerichtes mit vnser eygner koste, wa, wenne vnd | wie digke si des bedörffent, vnd vns darvber manent, bi gůten trúwen ane geuerde. Vnd vergich öch ich Anna, des | egenanten Helblings ewirtin, daz derselb verköff mit minem willen vnd gunst ist besechen (sic!), vnd darvmbe loben ich | für mich vnd min erben . . hiewider niemer ze tůnne, schaffen noch raten in deheinen weg getan . . vnd binden har- | vmbe vns und vnser erben, wir die egenanten gemechide, . . dis alles stet ze hanne vnd hiewieder niemer ze tůnne, mit namen | ich Anna mit

---

[1]) Wiler, jetzt Brienzwiler, an der Strasse Brünig-Brienz.

[2]) Das Pergament hat an dieser Stelle ein Loch; die Worte „loben ich" und „Engelberg" sind aus den noch vorhandenen Buchstaben und dem Context ergänzt.

hant des egenanten Heinrich Helblings mines emannes vnd vogtes . . dem vorgenanten apte vnd couente vnd | iren nachkomen, vestenklich mit disem brief. Dis dinges sint gezúge . . Cůno von Sedorff, Jacob von Seftingen, | Růf vom Bach, burger ze Berne vnd ander gnůg. Und ze einer stete vnd kraft aller der vorgenanten dingen . . han ich Heinrich Helbling vorgenant erbetten den bescheidenn man, meister Johans des Rintz, schůlmeister ze Berne, daz der sin ingesigel zů | dem minen hat gehengket an disen brief . . Aber ich Anna, ewirtin des vorgenanten Helblings, han erbetten den wisen | man Volrich von Bůbenberg edelknecht, schultheiss ze Berne, daz der sin ingesigel fúr mich hat gehengket an disen brief, | daz ŏch ich derselb schultheiss durch ir bette willen han getan . . Gegeben an dem sechtzechenden tag Mertzen | do man zalte von Crystus gebúrte thusung drúhundert echtwe vnd sybentzig jar. —

Orig. Qq. I. 5.

Die drei Siegel hängen gut erhalten.

374.

1378. 20. März.

Margaretha von Tottikon, Nonne und Meisterin des Frauenklosters zu Engelberg, verkauft dem Gotteshause Frauenzell bei Winterthur fünf Schillinge jährlichen Zinses ab einem Haus und Hofstat mit Zugehör in der Stadt Baden.

Allen den, die disen briêf ansehent oder hŏrent lesen, kundent wir swester Margareth von Totticon, klosterfrow vnd meistrin vnd der conuent gemeinlich des | gotzhuses ze Engelberg, sant Benedictus ordens, gelegen ze Vnderwald in Costenzer bistum, vnd verjehent offenlich mit disem brief fúr vns vnd fúr | alle vnser nachkomen, dz wir mit einhelligem rat vnsers capittels vnd ŏch mit gunst und ŏch mit willen des erwirdigen vnd geistlichen vnsers gnedigen | herren vnd aptes apt Růdolfs von gotz gnaden apt vnd phlegers beder gotshúser ze Engelberg, recht vnd redlich ze kŏffen geben haben eines ewi- | gen,

vnwiderrůflichen köffes den geistlichen dem prior vnd dem conuent gemeinlich des gotzhus zu v́nser frowen Celle vff dem Berberg gelegen by | Wintererthur (sic!) in Costenzer bistum, sant Augustinus ordens, die man nemmet canonicos regulares, fúnf schilling jerliches vnd ewiges geltes Zúricher | phenning güter vnd geber, vff vnd ab dem hus vnd hofstat vnd aller siner zůgehörd, dz gelegen ist ze Baden in der stat zwischent Hans | Grundúbel vnd frow Junthen Soldnerin husern, die man öch jerlichs vnd jeglich iares besunder weren sol vff sant Martins tag in allem | dem rechten, als die brief wol bewisent, die darvmb gebent sint, vmb fúnfthalb phunt güter Zúricher phenning, der wir gar vnd gentzlich | von inen geweret sint vnd in v́nsern vnd v́nsers obgenanten gotzhus güten vnd redlichen nutz komen sint, .. dieselben fúnf schilling ewiges gel- | tes v́ns besetzet wurden von hern Wernher seligen Oltinger einen priester, capplan ze den bedern vnder der stat ze Baden vff dem obge- | nanten hus vnd hofstat vnd vff aller siner zůgehörd, wan öch der obgenant her Wernher selig Oltinger in selber vff dem obgenanten hus vnd hof- | stat vnd vff aller siner zůgehörd, als vor benemmet ist, ein phunt Zúricher phenning ewiges geltes geköffet hat, als öch der brief wol be- | wiset, der darvmb geben ist, von demselben phunt geltes öch v́ns die obgenanten fúnf schilling geltes werden soltent vnd öch worden | sint, vnd si ingenomen vnd genossen habent als ander v́nser eygen gůt. Vnd darvmb so globen öch wir die obgenant meistrin vnd der conuent gemeinlich des obgenanten gotzhus ze Engelberg fúr vns vnd fúr alle vnser nachkomen mit vrkúnd dis briefes, des ob- | genanten jerlichen geltes der fúnf schilling Zúricher phenning wer ze sin, nach recht, wie vnd wo des die obgenanten der prior vnd der | conuent des obgenanten gotzhus ze vnser frowen Celle vff dem Berberg vnd alle ir nachkomen notdurftig sind an alle geuerd. Vnd | ze einer vestenung vnd steter sicherheit aller vorgeschribnen ding, wan wir eigens isigels (sic!) nit haben, so haben wir, die vorgenant | meistrin vnd der conuent gemeinlich des obgenanten gotzhus ze Engelberg, gebetten vnsern obge-

nanten geistlichen herren vnd apt apt Růdolf | von gotz gnaden apt herren vnd phleger, als vor benemmet ist, der obgenanten beder gotzhúser ze Engelberg, wan es ŏch, als vorgeschriben | ist, mit sim gunst vnd willen beschehen sol vnd ist, dz er sin eigen insigel hankti an disen brief. Wir der obgenant apt Růdolf, von | gotz gnaden apt v́nd phleger der obgenanten beder gotzhúser ze Engelberg, veriehen ŏch mit vrkúnd diss briefes, dz alle vorgeschribnen ding, | als hievor an disem brief geschriben stant, mit vnserm gůten willen vnd wissen recht vnd redlich beschehen sint, so haben wir ze einer | vestenung vnd steter sicherheit aller vorgeschribnen ding von bet wegen der vorgenanten geistlichen swester Margareth, klosterfrowen vnd | meistrin vnd des conuentes gemeinlich des obgenanten gotzhus ze Engelberg, wan si eigens insigels nit hant, vnd sich ŏch in allen redlich- | en sachen vnder v́nser insigel verbinden můssent, v́nser aptig (sic!) vnd obgenanter phlegnis insigel gehenket an disen brief, der geben wart, do | man zalt von gotz gebúrt drůzehen húndert jar darnach in dem acht vnd sibentzigesten jar an sant Benedicten abent. —

Copie: N. 25. a.

Das Siegel des Abtes ist oben und unten leicht beschädigt.
Original im Staatsarchiv Baden.
Druck: Urkunden des Stadtarchives Baden Bd. I. S. 111.

375.

1378. 28. März.

Petermann von Ringgenberg, Vogt zu Brienz, verkauft den Laienzehnten zu Wiler in der Pfarrei Brienz, welchen Heinrich Helbling von ihm als Lehen besessen hatte, dem Kloster Engelberg um zwölf Gulden.

Allen den, die disen brief ansehent oder hŏrent lesen, kůnde ich, Peterman von Ringgenberg, vogt ze Briens, vnd vergich offenlich mit disem brief, das ich | mit gůter vorbetrachtung dur min notdurft vnd ze versehenne meren schaden recht vnd redlich verkŏffet han vnd ze einem ewigen, lidigen kouf frilich vnd | lidklich hingeben han den erwirdigen geist-

lichen . . dem abt vnd dem conuent gemeinlich des gotzhus ze Engelberg sant Benedichten (sic!) ordens in Co- | stenzer bistom gelegen, den leyenzehenden ze Wiler an dem Brúnig in der von Brienz kilcheri, den Heinrich Helbling von Bern vnd Anna sin hus- | frow von mir ze lehen hatten, mit allen nútzen, gúlten, ehafti vnd rechtung, so dazü gehöret, als ich von minen vorderen geerbt han, vmb zwelf | guldin gûter vnd gerechter, dero ŏch ich von inen gar vnd genzlich gewert bin, vnd das ich inen denselben zehenden vfgeben vnd geverdget han lidig | vnd ler mit allen sinen zûgehörden vnd rechtungen, als ich vnd min vordern in vnz an disen hútigen tag harbracht haben mit aller der gewarsami, | sitten vnd gewonheiten, worten, werken vnd geberden, so darzû horte vnd notdurftig was. Darzû enzihe ich mich frilich mit disem brief vnd han | enzigen fúr mich vnd min erben gemeinlich vnd sunderlich, alles rechtes, so ich daran vnzhar gehebt han, old das ich, old dehein min erben, old ieman | ander von minen wegen hinnanhin iemer me haben oder gewinnen möchtint an geistlichem vnd weltlichem gerichte, old an gerichte, mit keinen sachen, | vnd behab mir selber daran nút me vor, weder vorder, teil noch gemein, vnd lasse das vorgenante gotzhus von Engelberg vnd den egenanten abt vnd con- | uent daselbes an ir vnd ir nachkomen statt, des vorgenanten zehenden mit aller ehafti vnd rechtunge, so darzû gehöret, in rúwig, liplich vnd | nútzlich gewer, fúr dis hin frilich vnd lidklich ze habenne, ze niessenne, ze besetzenne vnd ze entsetzenne nach allen iren willen, von mir vnd minen | erben vnd von menlichen von minen wegen mit allen dingen vngeirret, vngesumet vnd vnbekúmbert, vnd loben ŏch mit disem brief vnd han | gelobt fúr mich vnd min erben, dez vorgeschribnen zehenden ir vnd ir nachkomen recht were ze sinne an allen den stetten, da es inen notdur- | ftig wirt, alles an geverde. Disrr sache sind gezúge: Johans von Walthersberg, in denen ziten lantamman ze Vnderwalden nit dem Kernwald, | Walther von Hunwil, lantamman ob dem Kernwald ze Vnderwalden, Johans von Winkelriet, Volrich von Rúdli von Sarnen, Volrich | Smid von Hofstetten vnd ander

erber lûte. Vnd harvber ze einem waren vrkûnd so han ich Peterman von Ringgenberg, der vorgenante | min ingsigel an disen brief gehenket, mir vnd minen erben ze einer vergicht diser sache, der geben ist ze mitter vasten, do man zalte | von Christus gebûrt drizehen hundert acht vnd sibenzig iare. —

Orig. Qq. I. 6.

Das Siegel hängt gebrochen.

376.

1378. 14. Mai.

Rudolf Meier, Bürger zu Luzern, vergabt dem Frauenkloster in Engelberg seine Güter zu Rickenbach bei Münster, die der Margaretha Kramer selig gehört hatten, und stiftet damit für sich, seine Angehörigen und Vorderen eine ewige Jahrzeit, wozu die eine Hälfte der Zinsen verwendet, die andere Hälfte aber seinen drei Muhmen im Kloster auf deren Lebenszeit, und nachher dem ganzen Convent gemeinsam zufallen soll.[1]

Copie: N. 22. f.

Das Siegel Rudolfs hängt wohl erhalten.

Original Nr. 5. im Frauenkloster zu Sarnen.

Druck: Geschichtsfreund, IX. 218., Regest: ibid. XIX. 211. Nr. 9.

377.

1378. 28. Mai und 4. Juni.

Papst Urban VI. erklärt in der ihm zur Entscheidung vorgelegten Streitfrage zwischen dem Kloster Engelberg und der Gemeinde Küssnach wegen der dortigen Pfarrpfründebesetzung, nach reiflicher Prüfung der Sache durch mehrere

---

[1]) Vgl. die Urkunden N. 345, 354, 356, 363, die den Ertrag dieser Güter verzeichnen und zeigen, wie sie in die Hand des Rudolf Meier kamen. Ferner die Regesten im Geschichtsfreund, XIX. 208 bis 211. Nr. 5, 6, 7, 8 und 9. —

rechtsgelehrte Auditoren: Der Bischof könne von Rechtswegen vermöge seiner Dispensationsgewalt die Pfarrpfründe Küssnach mit einem Klostergeistlichen besetzen und alles, was sonst noch das Bittschreiben enthalte, thun. Orig. Yy. VII.

An diesem vom apostolischen Notar Johann Vaquerii verfassten und mit seinem Monogramm versehenen, 51/55 cm. grossen Documente hängt das Siegel Walhards, Doctors der Decrete und Auditors des päpstlichen Gerichtshofes, an grüner Seidenschnur etwas beschädigt.

Druck: Geschichtsfreund, XXIV. 293. Nr. 11.

378.

1378. 17. Juni.

Papst Urban VI. beauftragt den Propst von Zürich, die Zurückerstattung der dem Kloster Engelberg widerrechtlich entzogenen Güter, selbst unter Anwendung kirchlicher Strafen zu erwirken.

Urbanus episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio . . preposito ecclesie | Thuricensis Constanciensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Dilectorum filiorum . . ab- | batis et conuentus monasterii Montisangelorum ordinis sancti Benedicti, Constan- | ciensis diocesis, precibus inclinati presencium tibi auctoritate mandamus, qua- | tinus ea, que de bonis ipsius monasterii alienata inueneris illicite uel | distracta, ad ius et proprietatem eiusdem monasterii legitime reuocare | procures, contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione post- | posita compescendo. Testes autem qui fuerint nominati, si se gratia, | odio uel timore subtraxerint, censura simili appellatione cessante com- | pellas, ueritati testimonium perhibere. Datum Rome apud sanctum Petrum | XV. kalendas Julii pontificatus nostri anno primo. Orig. A. 22.

Das päpstliche Bleisiegel hängt an hänfener Schnur.

(Auf dem umgeschlagenen Rand des Pergamentes): Pro S. Folcrandi B. Calueti.

(Auf dem Rücken): H. de Aldenhouen. Rescriptum.

379.

1379. 21. Febr.

Bischof Heinrich von Constanz empfiehlt das notleidende Nonnenkloster in Engelberg den Gläubigen mit Schreiben an die Decane

Kammerer, Pfarrer und übrigen Geistlichen seiner Diocese zur Unterstützung und verleiht den Spendern milder Gaben Ablässe und bestätigt die von andern Bischöfen früher verliehenen, sowie auch alle diesem Gotteshause erteilten Privilegien.

Hainricus dei gratia episcopus Constantiensis honorabilibus et dilectis in Christo decanis et camerariis decanatuum, ruralium ecclesiarum rectoribus, | plebanis et viceplebanis aliisque presbiteris et clericis per ciuitatem et dyocesim nostram Constantiensem vbilibet constitutis salutem in eo, | qui est omnium vera salus. Quoniam, ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal dei recepturi, prout in corpore gessimus | siue bonum fuerit, siue malum, quapropter ergo nos diem messionis extreme oportet animarum operibus preuenire et eternorum intuitu | seminare in terris, quod cum multiplicato fructu recolligere valeamus in celis firmam spem fiduciamque tenentes, | quod, qui parce seminat, parce et metet, et qui de benedictionibus seminat, de benedictionibus et metet vitam eternam. | Cum itaque diuersis peccatorum malis vinculis tam occasione prothoplasti quam etiam humani generis hostis irretiti, qui crebro | nostre carnis fragilitati blanditur humane, ut cuncta tenentis indignationem ac furorem in nostre salutis periculum | et dispendium contra nos reducere valeat, detestabiliter teneamur allegati, quam ob rem misericordiarum pater mitis ac | gratiosissimus, ut criminum nexibus redimamur, nobis diuersorum generum multiplicata donauit antydota me- | diantibus misericordie operibus, inter que tamen elemosina precellit per immensum ad crimina abolenda, scriptura teste: | elemosina non sinit animam ire ad gehenne tenebras, nam sicut aqua extingwit (sic) ignem, ita elemosina peccatum, | aliaque scriptura testante: cum videris nudum, operi eum et carnem tuam ne despexeris, et sic erumpet mane lumen | tuum et sanitas tua citius orietur, cum igitur deuote ac religiose in Christo magistra et conuentus sanctimonialium | monasterii Montisangelorum ordinis sancti Benedicti, nostre dyocesis, in quo permaximus et laudabilissimus creberrime die | noctuque exercetur cultus diuinus sic, quod idem monasterium nomen Montisangelorum

ex proprietate sortitur rei, cum ibidem | a sanctimonialibus sub magno numero degentibus sub virginali castitate angelica vita deducatur, diuersimodis ex causis | notoriis, presertim guerrarum insultu ac personarum multiplicato numero in bonis et rebus sint adeo extenuate et | prohdolor destitute, quod in victualibus et aliis necessariis, vt plurimum defectum intollerabilem (!) patiantur, ac fidelium | egeant suffragiis, ad ipsarum nimiam inopiam ac miseriam subleuandam pro ipsarum sustentatione, diuini | cultus augmento, cum spiritualia absque temporalibus vix valeant sustentari, deuotionem vestram precibus in domino | requirimus et hortamur, vobisque nichilomimus in virtute sancte obedientie et sub pena suspensionis ab officiis vestris diuinorum | firmiter et districte precipiendo mandamus, quatenus nuntium seu nuntios prefatarum magistre et conuentus monasterii predicti, presentium | exhibitores, cum ad vos venerint cum presentibus litteris nostris, Christi fidelium elemosinas petentes, benigne recipiatis | et fauorabiliter pertractetis, ipsosque in cancellis ecclesiarum vestrarum tempore diuinorum, cum subditorum vestrorum aderit multitudo | fideliter promoueatis, ipsosque verbum exhortationis ad populum per sonitum campanarum convocatum proponere permittatis, ac pro ipsis | , si expediens fuerit, vos ipsi proponatis, ut ad tam pios vsus suas elemosinas largiantur. Et quia huiusmodi petitionis | negocium sub dei omnipotentis et gloriose virginis Marie atque nostram suscepimus protectionem specialem, inhibemus | vobis vniuersis et singulis sub pena prenotata, ne quidquam a dictis nunciis de elemosinis eisdem ad tam pium opus elargitis | exigatis seu retineatis, uel ab aliis, in quantum in vobis est, exigi uel recipi permittatis, quibus etiam sub pena | excommunicationis presentibus inhibemus, nisi forte ipsi vobis vel aliis in dicto petitionis negocio fideliter laborantibus, aliquid | sponte decreuerint assignandum. Nos enim omnibus vere penitentibus et confessis, qui suas pias elemosinas | ad premissa fuerint elargiti, aut alias manus suas perrexerint adiuuantes, de omnipotentis dei misericordia ac gloriose | virginis Marie auctoritate confisi quadraginta dies criminalium et omnium venialium

peccatorum indulgentiam | in domino misericorditer elargimur, peccata oblita votaque fracta, transmarino tamen et sanctorum Petri et Pauli atque | Jacobi apostolorum exceptis, si ad ea redigerint, offensas patrum et matrum absque tamen manuum iniectione violenta, iuramenta | temeraria et illicita, penitentias oblitas et negligenter factas in domino remittimus per presentes. Insuper vniuersas et | singulas indulgentias, quas venerabiles in Christo patres et domini Basilius Jerosolimitanus, Adenulphus Cosani archiepiscopi et | Nicolaus Tortibulensis, Johannes Curtensis, Petrus Curiensis, Johannes Culmensis, Eberhardus Sebastensis, Petrus Cytonensis coepiscopi, quorum | singuli singulas dierum quadragenas benefactoribus sanctimonialium predictarum de iniunctis sibi penitentiis in domino misericorditer | relaxauerunt, ratas et gratas habentes ipsas auctoritate nostra ordinaria, in quantum de iure possumus et debemus, presentibus in | nomine domini confirmamus.[1]) Et ut dictum petitionis negocium feruentius permittatis, de qua huiusmodi petitionis negocium | agitur, interdictum quodlibet a nobis, vicario uel officialibus nostris emanatum uel adhuc ferendum remittimus per presentes, quoad | sollempnisationem misse ipsa die tantum. Inhibentes vobis omnibus et singulis sub pena memorata, ne quis | dictis nunciis aliquam inferat iniuriam vel eos verbo uel facto publice uel occulte impediat aut dolum aliquem com- | mittat circa nuncios predictos quouis quesito colore. Damus etiam dictis nunciis plenam et liberam potestatem, omnes | huiusmodi nostri mandati transgressores ad nostri uel officialis nostri presentiam ad terminum competentem eis per ipsos prefigendum | citandi, penam pro detrimentis et excessibus suis recepturos. Nos etiam predictas sanctimoniales ob assiduum cultum diuinum, | cui feruentissime insudant sedulo, in quo etiam earum monasterium ceteris prepollere dinoscitur, fauore volentes prosequi speciali, singula | ipsarum priuilegia ac monasterii pretacti ipsis a Romanis pon-

---

[1]) Siehe die Briefe von 1300, 1360 1361 und 1363, Geschtsfrd. LI. und LIII.

tificibus necnon a diuis imperatoribus, siue a nostris prede-cessoribus | aliisve potentioribus spiritualibus seu secularibus quibuscunque concessa confirmamus, ratificamus et approbamus presentium per tenorem, | prescriptaque omnia et singula decernimus perpetualiter duratura. Datum in castro nostro Clingnow anno domini M. CCC. LXX nono. VIIII. kalendas mensis Martii, indictione secunda. — Orig. Aaa. XI.

Das bischöfliche Siegel hängt etwas beschädigt.

380.

1379. 14. März.

Die Gotteshäuser Einsiedeln und Engelberg tauschen zwei leibeigene Familien gegen einander aus.

Wir Peter von gottes gnaden abt des gotzhus ze dem Einsidelen sant Benedicten ordens in | Costenzer bystům tůn kunt allen, die disen brief sehent oder hőrent lesen, vnd veriechen offenlich mit disem | brief, das wir von des vorbegenanten vnsers gotzhus wegen frou Berchten Zimbermaninen von Lúgswile[1]) | Johans des meyers von Oegeringen[2]) eliche wirtin, die vns vnd unserm gotzhus von eigenschaft wegen | des libes zůgehőret, vnd ire kint, die si bi dem vorgenanten ir elichen wirt ietz hat oder noch hinnanhin | iemer gewinnet, eines rechten wechsels geben haben vnd geben mit disem brief, dem erbern geistlichen | herren dem abt des gotzhus ze Engelberg, ze desselben gotzhus wegen, vmb frou Hedwigen | Bassleren von Spreitenbach, Burkart Pfisters von Pfeffikon elichen wirtin, vnd vmb irú | kint, die si bi demselben ir elichen wirt ietz hat oder noch hinnanhin iemer gewinnet, vnd dar- | vmb so haben wir vns fúr vns vnd vnser gotzhus gar vnd gentzlich entzigen alles rechten, | vordrung vnd ansprach, so wir oder vnser nachkomen nach der vorgenanten frou Berchten meyerinen | vnd nach allen iren kinden, die si ietz bi dem

[1]) Lügswil, ein Meierhof in der Gmd. Hochdorf, Ct. Luzern.

[2]) Öggeringen, ein Hof in der Gmd. Eschenbach, Ct. Luzern.

vorgenanten ir elichen wirt hat oder noch hinnanhin | iemer gewinnet, vnd nach allen iren nachkomen, so von den stammen vnd lynyen ir libes iemer | koment vnd geborn werdent, dekeine wise iemer gewinnen oder gehaben möchtin gen dem | obgenanten abt des gotzhus ze Enlaberg (sic) vnd gen demselben gotzhus vnd gen allen iren nachkomen | mit geistlichen oder mit weltlichen gerichten ald ane gericht, oder mit dekeinen andern sachen | ane alle geuerd. Vnd hervber ze einem offennen vrkúnd aller vorgeschriben ding so haben wir | vnser insigel fúr vns vnd vnser gotzhus vnd fúr vnser nachkomen offenlich gehenkt | an disen brief, der geben ist an dem vierzehenden tag Mertzen, do man zalt von gottes ge- | bůrt drůzehenhundert vnd sibentzig jar darnach in dem núnden jar.

Orig. D. 146.

Das Siegel fehlt.

381.

1379. 14. März.

Ritter Rudolf von Hünenberg bekräftiget obigen Austausch von Leibeigenen zwischen Einsiedeln und Engelberg und entsagt seinen Ansprüchen auf Berchta Zimmermann.

Ich Růdolf von Hůnenberg, ritter, vergich mit dissem brief, als der erwirdig herr herr | Peter von gottes gnaden abt zů den Einsidellen ein wechsul (sic!) getan hat mit | dem abt des gotzhúses ze Enggliberg (sic!) vmb frow Brechten (sic) Zimmermannin von Lẘchswil[1]) | Johans des meigers eliche wirtin von Oegeringen, als der brief wol wisent,[2]) den der vorgenante | abt darvber gebent[3]) hat. Da sol man wissen, dz das mit minem willen vnd gunst | besehen (sic!) ist, vnd loben fůr mich vnd min erben, dů vorgenante Berchten Zimmer- | mannin vnd

---

[1]) Schreibfehler: w statt v oder u, und ch statt g, = Lügswil. Siehe vorhergehende Urkunde.

[2]) statt „wiset".

[3]) statt „geben".

ir erben niemer me zů bekúmren noch anzesprechen an keinen weg. | Vnd darvmb so hat si mir geben siben guldin gûter an gold vnd wollmig[1]) | swer, der ich gar vnd gentzlich gewert bin, des ich vergich mit disem brief. | Vnd des ze vrkünt so henk ich min ingesigel an disen brief, der geben ist | an dem fierzechnen (sic!) tag Mertzen in dem jar, do man zalt von gottes gebürt | dritzehen hundert vnd sibentzig jar, darnach in dem nünden jar. Orig. D. 147.

Das Siegel hängt wohl erhalten.

382.

1379. 31. Mai.

Abt und Convent von Engelberg übergeben dem Johann am Büel von Stans Güter und Alp in Nidwalden als Erblehen.

Wir Růdolf von gottes willen abt des gotzhus ze Engelberg vnd der conuent gemeinlich desselben | gotzhus ze Engelberg sant Benedichten (!) ordens in Costenzer byston, (sic) tûn kund allen dien, die disen brief | sehent oder hôrent lesen, das wir willenklich mit vorbedachtem mûte, für vns vnd vnser nachkomen | verlichen hein ze rechtem erblehen ein matten ze Lûgaton, was Bünters, vnd nün rindern weida in der Rüti | ze nidern Rikenbach vnd das gût ze Orlengaden vnd sechs vnd zwenzig rindern alpa ze Steina[2]) | Johans am Bûl von Stans, vnd sinen erben, ob er enwere, mit dien gedingen, das er davon jerlich an sant | Andres tag geben vnd weren soll ân all minrung ze einem rechten vnd gewonlichem (sic) zinse drithalbs | schillings minder denne zwei phund stebler phenningen vnd sol dero werden einer kustrinun in der vrô- | wen kloster fünf schilling vnd die vbrigen der meistrinun, weli denne meistrin ist in der vrôwen | kloster ze Engelberg vnd sol dien herren

---

[1]) wolwig?

[2]) Steinalp südöstlich von Nieder-Rickenbach. Die Namen Rüti, Lugaton und Orlengaden scheinen verschollen zu sein.

davon vt[1]) ze iarzitphenningen, das sol si inen harvsgeben. | Werte aber er, old wer dasselbe lehen inne hat, denselben zins nüt jerlich, so sol vnd mag es | wir old vnser nachkomen besetzzen vnd entsetzzen an menlichs widersprechen, an geverde. Hiebi | waren gezüge: Johans von Winkelriet, Hemman Stůlinger vnd ander erber lúte genůg. Vnd | harvber ze einem waren vrkúnd, so haben wir abt Růdolf egenempter vnd der conuent ze | Engelberg vnsri ingsigel, vns vnd vnsern nachkomen ze einer veriicht (sic) dirre sache an disen brief | gehenket, der geben ist ze Engelberg ze vsgendem Meiien in dem' iar, do man zalte von | gottes gebúrte drúzehen hundert vnd sibenzig iar, darnach in dem núnden jare. —

Orig. D. 142.

Beide Siegel sind weggenommen.

383.

1379. 29. Juni.

Abt Rudolf und der Convent von Engelberg treten tauschweise ihr in Muhen bei Aarau gelegenes, von Welti Blanke bebautes und jährlich 3 Mütt Roggen und 2 Herbsthühner, als Vogtrecht 10 Schilling Pfenning, 1 Viertel Haber und 1 Fastnachtshuhn abtragendes Gut samt Eigenschaft, Vogtei und Gerechtigkeit an Abt Heinrich und Convent zu St. Blasien ab gegen deren im Lande Unterwalden zu Kerns gelegenes und in seinen einzelnen Teilen und Erträgnissen speziell aufgeführtes Gut.

Original vermisst.

Siegler: Abt und Convent von Engelberg.

Regest aus dem Werke: Die Regesten der ehemaligen Sanctblasier Propsteien Klingnau und Wislikofen, S. 45. von Joh. Huber, Stiftspropst in Zurzach.

---

[1]) vt, oder út = etwas. (Nebenform des altdeutschen „iht" oder „wiht" = ein geringes Ding, etwas).

384.

1379. Juni.

Burkard von Diessenhofen, vormals Pfarrer zu Küssnach, stiftet für sich und seine Vordern ein Jahrzeit im Frauenkloster zu Engelberg.

Her Burkart von Diessenhofen, wilent kilchherre ze Küssnach het vns geben zwen guldin geltes ewiger gülte vff den gütern in der Swand,[1]) heissend die güter im Mos ze Engelberg im tal gelegen, die ietz Erni im Mos buwet, darvmb, das wir begangen sin vnd sinr vordren iarzit für dis hin, diwile er lebet jerlich vff der einlif tusent megden abend, vnd nach sim tode, als es denne vallet, mit vigilien, messen, singen vnd lesenne vnd mit andren güten dingen, als wir ander vns sunder fründen iarzit begande sint. Vnd mit demselben gelte sol man des tages den frowen gemeinlich ir mal bessren, als verre dieselb gülte ierlich gelangen mag. Datum anno domini MCCCLXXVIIII in mense Junij.

Originaleintrag im Jahrzeitbuch des Frauenklosters vom Jahre 1345. Bibl. Cod. msc. No. 26 Fol. 43 b. zum 20. Oktober.

385.

1380. 20. Apr.

Gerung von Realp, Talmann zu Ursern, vergabt an das Frauenkloster zu Engelberg zur Stiftung einer Jahrzeit für sein, seiner Ehefrau, Kinder, Verwandten und Vordern Seelenheil 150 Pfund guter Käse, haftend auf seinen zwei Gütern Mangstein und Betz[2]) zu Realp. Dieser Käszins soll jährlich auf St. Gallentag entrichtet und die Jahrzeit am 20. April begangen werden. Copie: N. 25. c.

Druck: Geschichtsfreund XLII. 20.
Regest: a. a. O. VIII. 125.

---

[1]) Schwand, nordwestlich von Engelberg.
[2]) Betz, = Bätz, Gut am Fusse des Bätzberges gegenüber Andermatt. Mangstein ist obsolet.

Das Original lag in Privathänden in Erstfeld. 1832 besass es Ratsherr Jost Zgraggen daselbst, der es dem Kloster Engelberg zur Abschrift gütigst mitteilte.

Eine andere ebenfalls aus Ursern den Klosterfrauen am 11. Juli 1380 gemachte Schenkung lautet: „Es ist ze wüssen, das vns der alt Krieg von Vrsseren gemachet vnd geordnet hat einen zentner kesen durch got vnd durch siner sel heil willen, wenne er abgad.“ (Necrol. 1345).

386.

1381. 9. Mart. (1357, 8. Oct. und 1359, 12. Mai.)

Abt Rudolf II. von Engelberg bittet mittelst Schreiben an die Geistlichkeit alle Gläubigen um milde Beiträge für den Ausbau und die Ausstattung der Kapelle St. Nicolaus (in der Pfarrei Kerns), und bringt ihnen die Ablässe in Erinnerung, welche von mehreren Bischöfen den Besuchern und Wohlthätern dieser Kapelle verliehen wurden.

Orig. Bbb. XXXIII.

Druck: Geschichtsfreund LII. 352.

387.

1381. 30. März.

Abt Rudolf bezeugt, dass Peter von Wald der Meisterin des Frauenklosters in Engelberg einen Spruchbrief der Stadt Bern in Streitigkeiten zwischen Hasle und Brienzwiler zum Aufbewahren übergeben habe.

Wir Růdolf von gottes willen abt ze Engelberg kůnden vnd veriehen offen- | lich an disem brief allen den, die in ansehent oder hôrent lesen, das zů | v́ns kam Peter vom Walde, lantman ze Hasle vnd bracht einen bri- | ef in v́nser frowencloster vnd batte dv́ meistrin, das si in demselben | v́nser frowencloster denselben brief gehieltin. Vnd stat an demselben | brief, wie die von Bern dieselben lantlúte von Hasle vnd ŏch | die von Wiler berichten vmb die stôss, as si mit enander hatten von | der weide wegen ob Wiler brugge, vnd da hat ŏch dúselb mei- | strin denselben brief gehalten mit der bescheiden-

heit, wenne der vorgenant | Peter von Walde oder ander der vorgenanten lantlúten von Hasle gewiss bott | denselben brief wider vordret, vnd diesen gegenwúrtigen brief ze wort- | zeichen wider bringet, so sol man in ir den vorgenanten brief wider | antwurten ân alle geuerde. Vnd des ze einem urkúnd so geben | wir inen disen brief besigelt mit v́nserm insigel. Geben ze | Engelberg in v́nserm dem vorgenanten closter, do man zalt von gottes | gebv́rte drúzehenhundert vnd eis vnd achzig iar, an dem nechsten | samstag nach v́nser frowentag ze vsgenden Merzen.

Copie: Qq. II. 42.

Original im Landschaftsarchiv Oberhasle zu Meiringen.

388.

1381. 16. Nov.

Abt und Convent von Engelberg verleihen dem schwarzen Ruodin zu Küssnach einen Widmenacker daselbst, unter Vorbehalt des Ehrschatzes bei allfälliger Handänderung.

Wir Růdolf von gottes gnaden abt des gotzhuses ze Engelberg sant Benedichten ordens vnd der conuent gemeinlich | desselben gotzhuses ze Engelberg tůn kunt allen den, die disen brief ansehend oder hŏrrend (!) lesen, das wir mit gůter | vorbetrachtunge vnd dur v́nsers gotzhuses meren nutz verlúhen han vnd lihen mit disem offennen briefe, fúr v́ns vnd | v́nser nachkomen iemerme ze rechtem erblehen dem erbern, bescheidnen knecht swarzen Růdin, seshaft ze Kússnach, vnd sinen erben, so er en ist, ein aker, hŏrt in v́nsern widmen ze Kússnach, lit an Leingreppon vnder Ernis Suters | gůt, jerlich vmb ein viertel kernen Lucerner mess ze sant Martis tag ze werenne, oder darnach in den nechsten achtagen (sic!) | an giuerd. Wir haben ŏch demselben Růdin verhengt vnd verhengen mit disem brief, das er sin recht an demselben aker verkŏfen | mag, v́nsen (sic) rechten vnd zinsen vnschedlich. Wir beheben ŏch v́ns selben vor vnd v́nsern nachkomen, wenne sich die hand | wandlot, es sie von todes wegen oder von kŏffes wegen, das man v́ns denne in den

nechsten acht tagen geben sol ze erschatz ein | vierteil kernen desselben messes als vor, vnd sol der, der das gůt denne niesen wil, damit enphangen han, als an giuerde. | Des ze einem waren, sichern vrkúnde, das dises also nu vnd hienach stet, vest vnd vnuersert belibe, so han wir, der vorgenant abt | vnd conuent ́vnsri eignen insigel gehenkt an disen offennen brief, ́vns vnd ́vnsren nachkomen ze einer ewiger vergicht, | der geben ist in dem iare, do man zalte von Cristus gebúrte drúzehen hundert eis vnd achzig jar an sant Othmars tag.

Orig. D. 148.

Vom Siegel des Abtes ist die untere Hälfte abgefallen, das Conventsiegel gut erhalten.

389.

1383. 17. Oct.

Johann Wilberg, Bürger zu Luzern, stellt vor Heinrich Tripscher, Ammann von Luzern und den Bürgern das Ansuchen, Vergabungen zu Gunsten der Gotteshäuser machen zu dürfen, was ihm bewilliget wird.

Allen den, die disen brief ansehent oder hőrent lesen, kúnd ich Heinrich Tripscher amman ze Lutzern, das Johans Wilberg von Rinuelden, burger ze Lutzern fúr mich kam an dem tage, als diser brief geben ist | ze Lutzern in der stat an dem vischmerkte, do ich offenlich ze gerichte sas vnd erber lúte zegegen warent, der etliche mit namen hienach an disem briefe geschriben stand, vnd ofnete mit sim fúrsprechen, dz er in den gůtten willen | komen were, sin sele ze besorgende bi sinem lebenden libe, sid dz der mőnsch nit sicherer ist, denne des todes, vnd nit vnsicherer, denne der stunde des todes, vnd wolte ein teil sins gůttes lutterlich durch got vnd durch sinre sele | heil willen ein teil dur liebe, ein teil clőstern, gotzhúsern, andren geistlichen vnd gůtten mőnschen, sinen erbornen oder andren sinen gůten frúnden verschaffen vnd geben nach der ordnungen, als er dise meinunge von stúk- | ke ze stúke lútrende wurde mit geschrift, mit sinem ingesigel versigelt, vnd dies an recht, sid er von gotz genaden gesund sins libes vnd gewaltig sinre sinne vor mir stúnde, ob er dis wol tůn mőchte

vnd ob dis al- | les sund iekliches besunders in sôlichen kreften beliben vnd bestan môchte vnd sôlte, ane sinre erben vnd mengklichs widerrede, als es vor mir mit minre hant in gerichte offenlich mit einhelliger vrteil beschikent, | geordnet vnd beschechen were. Harvmb fragt ich erber lûte vnd wart einhellenklich erteilt von allen den, die da warent vnd harvmb gefragt wurdent, dz er dis wol tûn mag nach der stat Lutzern recht vnd gewon- | heit, vnd wz er also verschribet oder verschriben vnd versigelt git, das dis in allen kreften vnd sicherheiten verbliben vnd bestan sol, als es vor mir mit minre hand vnd mit einhelliger gevalner vrteil beschechen were, | vnd ward ime dis vrteil gab einhellenklich, do lies er an recht, ob ich ime minen offenen brief vnd ingesigel von des gerichtes wegen harûber geben sôlt; das wart ime erteilt vnd geviel im mit einhelliger | gevallner vrteil. Hiebi warent gezûge Johans in der Oew, Claus Kôfmann, Fridrich Schûlmeister, Cûni von Wangen, Hartmann von Stans, Cûni Seiler, burgere ze Lutzern, vnd ander erber lûte. Vnd harvmb wand dis | vor mir beschach mit minre hand vnd vrteil, so han ich min ingesigel als vrteil gab offenlich an disen brief gehenket ze einem waren vrkûnd diser sache, der geben ist am samstage nach sant Gallen tag, | do man zalt von Cristus geburt drittzechen hundert achtzig vnd drú jar. — Copie: N. 35.

Diese Urkunde ist in einer Vidimation vom 22. Dez. 1406 enthalten, die sich unter Nr. 10 im Frauerklosterarchiv in Sarnen befindet.

390.

1384. 17. April.

Das Kloster St. Blasien verkauft Güter, die es am Luzerner See besass, an das Gotteshaus Engelberg.

Vor dem von Hans Baldenweg, Vogt zu Weningen, namens des Junkers Heinz von Rümlang, abgehaltenen Gerichte erscheinen Hans Meyer von Inwil und Gertrud seine Ehefrau, Bürger zu Baden, mit der Erklärung, dass sie dem anwesenden geistlichen Bruder Heinrich Denkinger, Propst in Klingnau, zu

Handen seines Abtes Heinrich und des Convents zu St. Blasien ihr das von Heinrich von Wida gegen den jährlichen Zins von 4 Mütt und 2 Vierteln Kernen an die Kirche zu Nieder-Weningen „ze Selgereth“ bebautes Hofgut zu Nieder-Weningen[1]) mit aller Zugehör um 46 Gulden verkauft haben. Heinrich Denkinger bemerkt ausdrücklich, „wie des egeschriben baren geltz, viertzig guldin in khouffes wise kommen weren von dem gotzhus ze Engelberg vmb die gůter, die das gotzhus ze sant Blesin vormals gehept ze Birnoltz[2]) vnd ze Udelgesswiler[3]) gelegen an dem Lucerner see, dieselben gůter giengen gen sant Blesin an den dienst ze sant Nicolaus tag, vnd von ungelegenheit wegen vmb so vil geltz dem egeschriben gotzhus Engelberg ze kouffen geben weren, vnd das nu hinnanhin das vorgeschriben koufft gůt ze nidern Wenigen an denselben dienst dienen sőlle, vnd bat ŏch diz in disen brief ze schriben“.

Copie: Gg. 63. b.

Datum: Weningen. Sonntag ze ussgender Osterwuchen.
Siegler: Junker Heinz von Rümlang.
Regest aus J. Huber a. a. O. (s. No. 383).

391.

1384. 16. Juli.[4])

Abt und Convent von Engelberg verkaufen der Klosterschwester Hedwig von Spreitenbach um 60 Gulden einen jährlichen Zins von 3 Gulden zu ihrem und der ihrigen Jahrzeit.

Wir Růdolf von gottes willen abt vnd der conuent gemeinlich des gotzhus ze Engelberg sant Benedichten ordens | in Costenzer bistom gelegen, veriehen vnd bekennen vnd tůn kunt offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder |

---

1) Pfrd. im Zürcher-Amt Regensberg.
2) Birrholz, Gmd. Horw.
3) Udligenschwil, Ct. Luzern.
4) Als Mitte Heumonat ist wohl auch der 16. zu nehmen, wie bei Mitte Mai etc. Siehe Grotefend, Zeitrechnung.

hörent lesen, dz wir mit gemeinem rate vmb v́nsers gotzhus meren nutz ze schaffenne vnd schaden ze wendenne, | recht vnd redlich verkouft haben drige guldin ewiges geltes der gewicht, so ze Lucern genge vnd gebe ist, der erbern | swester Hedwig von Spreitenbach in v́nserm frowencloster vf v́nsern gûtern, die wir geerbt haben von langen | . . . ltin an Bermetlen ein guldin, vnd die andren zwen guldin vf v́nsern gûtern, die wir geerbt haben von Jennin | . . . flin ze . . . gelegen, vnd haben darvmb von ir enpfangen sechzig guldin gûter vnd geber, die in v́nsers | gotzhus gemeinen nutz bekehret sint vnd haben die vorgeschribnen drige guldin ewiges geltes mit der beschei- | denheit verkouft, dz wir vnd v́nser nachkomen iemerme, diewile ieman in v́nsern clôstern wohnhaft ist, der vorgenanten | Hedwig von Spreitenbach, Volrichs ir vaters, Itun ir mûter, Heinrichs ir brûder, Jacobs ir brûders sun, Itun, Marga- | reten ir swestren, Wernhers, ir swester wirt, vnd ir vordern vnd aller, von dien ir kein gût ie geschehi, jarzit began | sollen vf den tag, as dú vorgenant Hedwig von dirre welt scheidet, mit vigilien, mit singenne vnd mit lesenn vnd | mit andren gûten dingen, as gewonlich ist in v́nsern clôstern, vnd loben dz bi gûten trúwen vnd bi vnsers or- | dens eren ierlich ze tûnne ân geverde. Vnd binden v́ns darzû vnd alle v́nser nachkomen mit disem brief, vnd | sollen des vorgenanten geltes ierlich den egenanten v́nsern closterfrowen des tages drithalben guldin geben, das si | ir mal mit bessren, als vil si gelangen mugen, vnd dien priestren in v́nserm obern closter ein halben guldin, dz | ŏch des tages ir iarzit vnd der andren, die hie vorgeschriben sint, begangen mit den heiligen messen, vigilien vnd | mit andren dingen, as gewonlich ist. Ouch ist ze wissenne, ob dú vorgeschribnen gûter deheis iares die vor- | geschribnen drige guldin geltes nút getragen môchtin oder wûst legin, in welen weg sich das fûgti, | so súllen wir si von andren v́nsern gûtern einer meistrin weren an der samnung stat an dem obgenanten tag, | alles an geverde. Vnd harv́ber ze einem waren vrkúnd, so han wir die vorgenanten abt vnd conuent v́nser insigel gehen- | ket an disen brief, v́ns vnd

v́nsern nachkomen ze einer vergicht dirre sache, der geben ist in v́nserm vorgenanten gotzhus | ze mitten Hŏmonat, do man zalt von Cristus geburt drúzehenhundert achzig vnd vier jar.

Orig. D. 148. a.

Beide Siegel fehlen.

Die drei Worte der punktierten Stellen sind wegen Beschädigung und Durchlöcherung des Pergamentes nicht mehr lesbar.

392.

1386. 19. Febr.

Hartmann von Zimikon verkauft an Abt und Convent des Klosters Engelberg seine Reben zu Chavannes bei Neuenstadt mit Zugehörde uud allen Rechten um 154 Goldgulden.

Ich Hartman von Zymekon[1]) edelknecht, tůn kunt allen den, die disen brief ansechend oder hŏrend lesen, nu oder hienach, dz ich wússent, gesund und wolbedacht durch mines sundren nutzes und notturft willen han verkŏft und hingegeben fúr mich und min erben in eines rechten, ewigen und unwiderrúfflichen kŏffes wiss den erwirdigen geistlichen herren, dem apt und dem convent des gotzhusses von Engelberg, sant Benedicten orden, in Kostenzer bistum, und yemer ewenklich allen iren nachkomen, als umb hundert und vier und fúnfzig gůt guldin luters goldes und vollen swer an gewicht, die mir von den vorgenanten geistlichen herren gentzlich sint gewert und vergolten und die wir ŏch in minen sundren nutz und notturft bekert hand an gezalten phennigen, mit namen min reben, die gelegen sint ze Tschafans[2]) in dem bann von der Núwenstat[3]) under Schlossberg, by dem brunnen von Tschafans, zwúschen den reben des probstes in der Ysel bis en-

[1]) Zimikon bei Nidau.

[2]) Chavannes (Schaffis), Dorf an der westl. Seite des Bielersees, in der Pfr. Neuenstadt, Ct. Bern.

[3]) Neuenstadt (Neuveville), an der westl. Seite des Bielersees, mit der zerfallenen Burg Schlossberg.

halb, und der herren reben von Ligertz, wintz halb, oberthalb der rechten stross, der man spricht Zymekons reben, mit grund, mit grat, mit infart, usfart, steg, weg, ûbig und unûbig, fúr fry, lidig, eigen, inen und allen iren nachkomen yemer ewenklich von dishin ze haben, ze besitzen, ze niessen, ze setzen vnd ze entsetzen frylich, lidenklich und ruwenklich vor menlichen, mit aller der rechtung, fryheit, nútzen und ehafti, so darzû gehôret, wand ich daran weder mir noch minen erben weder teil, gemein, vordrung noch ansprach von dishin behaben me, und setzen die vorgenanten geistlichen herren und all ir nachkomen der egenanten verköfften reben mit aller zûgehôrd in rûwenklich gewerd und in gewaltenklich besitzung. Und dorumb, so lob ich der vorgenant Hartman von Zymekon fûr mich und min erben den vorgenanten geistlichen herren und iren nachkomen, by minem geswornen eyd liblich ze den helgen getan, disen köf stet ze han, und wider disen brief niemer ze reden noch ze tûn, noch nieman anders gehellen, der hiewider tûn wett an miner stat, weder heymlich noch offenlich, in gûten trúwen, ane alle geverd. Ich lob öch umb die vorgenanten verköfften reben ir rechter wer zû sin und inen recht werschaft darumb ze leisten an geistlichen und weltlichen gerichten und ussrent gerichten, in miner eigenen kost, wa, wenn, wie dick sy des bedôrfent, und mich oder min erben dorumb ermanent, und binden dorumb mich und min erben unverscheidenlich den egenanten geistlichen herren ze rechten gelten und búrgen liblich mit disem brieff. Ich der vorgenant Hartmann von Zymekon entzúch mich öch hie under in disem köff, und all min erben, aller hilf geistlichs und weltlichs gerichtes, aller rechtung der herren, der stetten, des landes, gestorbens und ungestorbens,[1] aller der fúnden, die nu funden und erdacht sind, aller artiglen, akust und ussziehung, die harnach mals funden und erdacht wurden, domit dirre brieff harnach mals gekrenckt oder geergret môchte werden. Dis dinges sind gezúgen Hentzy von Engelberg, Jenne von Blatte, Lienhart von Engelberg, Hans Liser, Henssly Bremgarter, Hans Mertzo burger ze Bieln, und ander erber

[1]) vielleicht: gescribens und ungescribens?

lútten genûg. Und ze einer gezúgsami und stetter sicherheit aller der vorgenanten dingen, so han ich, der obgenant Hartman von Zymekon, min eigen ingesigel gehencket an disen brieff, und han dorzû erbetten die fromen und wolbescheidnen den meyer, den rat und die burger von der vorgenanten Núwenstat, dz sy ir ingesigel zû minem eigenen ingesigel gehenckt hand an disen brieff, dz ŏch wir die vorgenanten, der meyer, der rat und burger der obgenanten Núwenstat gethon hand durch siner bet willen. Diss beschach und ward dirre brieff geben an dem nechsten mendag vor sant Mathis tag eins helgen zwŏlfbotten, des iores, do man zalt von gottes geburt tusing drûhundert sechs und achtzig ior. — Copie: Gg. 64.

Original im Staatsarchiv Bern.

393.

1386 oder früher.[1])

Jahrzeitstiftung der Gundoldingen in beiden Klöstern zu Engelberg.

Peter von Gundeldingen, schultheiss ze Lutzern, Wernher von Gundeldingen, sin vatter vnd sin mûter vnd Wernhers, des egenanten Peters sun vnd Claus, sin vetter vnd siner wirtinen, des von Garten tohter vnd Nesen, siner wirtinen, hern Jostes thohter von Moss vnd aller ir vordern, hand vns geben den hof ob dem Moss zwen teil vnd den herren den dritteil, der gelegen ist ze Rotenburg in dem ampt; der vorgenanten jarzit man began sol mit vigili vnd mit selmessen nach gûter gewonheit. Diss giltet dien frŏwen V. mút dinkel vnd V. mút habern vnd j. viertel habern.[2])

Eintrag im Jahrzeitbuch der Klosterfrauen von 1345 Fol. 36 b. zum 10. Juli; siehe noch den Eintrag zum 24. Juni Gfrd. XXVI. 274.

---

[1]) Peter von Gundoldingen, der bekanntlich am 9. Juli 1386 als Held in der Schlacht bei Sempach starb, war Schultheiss zu Luzern von 1361 bis 1384, in welche Zeit also diese seine Jahrzeitstiftung fallen muss.

[2]) Der letzte Satz von: „Diss giltet“ an ist von anderer, aber nicht viel späterer Hand.

394.

1386 oder später.[1])

Frau Margaretha von Baldegg stiftet für ihren in der Schlacht bei Sempach gefallenen Ehemann Ritter Marquard, ihre Eltern und ihre Tochter Agnes sel. ein Jahrzeit im Frauenkloster zu Engelberg.

Es ist ze wússende, das die edel, wolerborn frow, fro Margaretht (!) von Baldegg den erwirdigen geistlichen fröwen ze Engelberg zů einem ewigen almůssen vnd gotzgab geben, gesetzt vnd durch ir vnd her Marquartz seligen von Baldegg, eins ritters, irs elichen mans seligenn selen vnd durch irs vatters vnd můters, vnd öch durch ir kinden, frö Angnessen (sic!) swester seligen, closterfrowen des obgenanten gotzhus vnd durch aller ir vordren selen heil willen geordnet hant ii[j] mút kernen ierlichs zins ab, von vnd vsser disen nachbenempten gůtern, vnd öch mit den gedingen vnd ordnung, als hienach geschriben stat. Item des ersten ij mút kernen, gand jerlich ab dem gůt ze Esch,[2]) buwt jetz R. Wirtz ze Esch. Item vnd i. Mút sol gan ab einem gůt ze Seen,[3]) buwt Voli Föni, daran gat inen zu disen ziten ein halb fiertel kernen ab von lantgebråsten wegen. Vnd hant dis ewig almůssen vnd sålgrett by gesundem lib vnd mit zitlicher, gůter vorbetrachtung gesetzt also vnd in sölicher wis, das die obgenanten fröwen ze Engelberg nu hinnanhin jerlich vff den nåchsten sunnentag vor der geburt vnsers herren am abent mit gesungnen vigily began vnd mornendes mit gesungner selmess nach ir gotzhuss sitten vnd gewonheit vnd öch also, das die obgenanten ij mút kernen ab dem gůt ze Esch volgen vnd werden sönd Verenen von Halwil, ir brůders tochter, closterfrowen desselben gotzhus, jerlichen ze end ir wil vnd als lang si lept, vnd der ein mút kernen, oder wie vil sich des gebúrt, ab dem gůt ze Seen, sol den obge-

---

[1]) Marquard IV. von Baldegg, dessen Gemahlin Margaritha von Hallwyl war, starb 1386.

[2]) Aesch, am Hallwylersee, Ct. Luzern.

[3]) Seon, bei Seengen, Bezirk Lenzburg.

nenten frowen jerlich an ir tisch dienen vnd geben werden. Vnd wenn aber die obgenant frow Verena von Halwyl von todes wegen abgat vnd nit me in leben ist, denn ze samt vnd dannahin jerlich söllent die ij. mút kernen, di si ir lebtag genossen hett, öch denselben frowen gemeinlich an ir tisch dienen vnd geben werden ze besrung des obgenanten jarzites, vnd ist dis sålgrått vnd jerlich gotzgab geben vnd gesetzt ab den obgenanten gůtern, dero ein teil ir můterlich erb vnd heimstúr gewesen sint vnd ab ir morgengab geben.

Eintrag im Jahrzeitbuch der Klosterfrauen von 1345, Fol. 48. a. zum 18. Dezember.

395.

1387. 1. Mai.

Heinrich zur Linden, Schultheiss zu Luzern, urkundet, dass Anna von Aesch (Ct. Luzern) auf ihr Absterben hin das Gotteshaus Engelberg als Erbe ihrer gesamten Fahrhabe eingesetzt habe.

Allen den, die disen brief ansehent, oder hőrent lesen kúnd ich Heinrich zer Linden schultheiss ze Lucern, das Anne von Eschs fúr mich | kam an dem tage, als diser brief geben ist, ze Lucern in der stat, an dem vischmergte, da ich offenlich ze gerichte sas, vnd erber | lûte zegegen waren, der etliche mit namen hienach an disem briefe geschriben stant, vnd gap vor mir mit minre hant | als ir mit geuallener vrteil erteilt wart, vnd mit Bertschis Vtzen, burgers ze Lucern, irs erkornen vogts hant, der ir vormals | vmb dise sache ze vogte geben wart, in her Cůnratz von Hochfelden hant, probstes des gotzhuses ze Engelberg, zů desselben | gotzhuses handen, vnd nach der meinunge, als hienach bescheiden ist, alles ir varende gůt, das si nu het oder in kûnftigen | ziten gewinnet, es si husgeschirre, bettegewant, bargelt, geltschulde, das minre vnd das mere, was si von varendem gůte het oder gewinnet, wie das geheissen vnd genempt ist, das si erspart hinder ir lassende wirt an irem tode oder also er- | sparen maȝ, mit den gedingen, wenne si von diser welte gescheidet, was si denne also erspart het,

das sol dem obgenanten | gotzhuse lideklichen bliben luterlich durch gotz vnd durch ir sele heils willen; vnd wart vor mir erteilt mit einhelliger | geuallener vrteil von allen den, die da warent vnd harvmb gefragt wurdent, das dis alles mit solicher sicherheit vnd gewarsami | beschehen si, das es gůte kraft habe vnd nu vnd hienach haben súllę nach der stat Lucern recht vnd gewonheit, vnd das ich minen | offenn brief vnd ingesigel von des gerichtz wegen harv́ber gebe. Hiebi waren gezúge Cůnrat Seiler, Růdolf Phawe, burger | ze Lucern vnd ander erber lúte. Vnd harv́ber, wan dies vor mir beschach mit minre hant, als ebescheiden ist, so han ouch | ich min ingesigel von des gerichtes wegen offenlich an disen brief gehenket ze einem waren vrkúnde dieser vorgeschriben | dinge, der geben ist ze ingendem Meijen, do man zalte von Cristus geburt dritzehenhundert achtzig vnd siben jar.

Orig. D. 149.

Das Siegel fehlt.

Vgl. hiezu die Einträge im Nekrolog und Jahrzeitbuch der Klosterfrauen von 1345. Fol. 37. b. zum 27. Juli und Fol. 2. b. zum 2. Febr. Gfrd. XXVI. 276 und 284.

396.

1387. 29. Sept.

Philipp d'Alençon, Bischof von Ostia und apostolischer Legat bestätigt dem Frauenkloster zu Engelberg die von Rudolf IV. 1361 gemachte und von Bischof Heinrich von Konstanz 1362 bekräftigte Schenkung der Kirche in Küssnach.

Philippus de Alenconio miseratione divina episcopus Ostiensis, sacrosancte Romane ecclesie cardinalis, patriarcha Aquilegensis et apostolice sedis legatus. Dilectis | nobis in Christo . . magistre et conventui monasterii monialium Montisangelorum ordinis sancti Benedicti Constantiensis diocesis, salutem in domino. Magne devotio- | nis affectus, quem ad sanctissimum in Christo patrem et dominum nostrum, dominum Urbanum divina providentia papam VI. et Romanam ecclesiam

geritis ac personam nostram | promeretur, ut petitionibus vestris, quantum cum deo possumus favorabiliter annuamus. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte vestra petitio continebat, quod olim | bone memorie Rudolphus dux Austrie pie considerans, quod fructus, redditus et proventus dicti monasterii vestri propter mortalitates, guerras et | pestilentias, que in illis partibus viguerant, adeo erant diminuti, quod magistra et conventus de huiusmodi redditibus congrue sustentari, hospitalitatem te- | nere et alia incumbentia eis onera commode supportare nequibant, ius patronatus parrochialis ecclesie in Kússnach supra lacum Lucernensem Constantiensis diocesis | ad ipsum ducem tunc pertinens, vobis et dicto monasterio vestro libere concessit et etiam donavit, quodque postmodum bone memorie Henricus episcopus Constantiensis, | provide attendens paupertatem et indigentiam predicti vestri monasterii prefatam ecclesiam de consilio et assensu dilectorum nobis in Christo capituli Constantiensis vobis | et eidem monasterio vestro perpetuo univit, annexuit et incorporavit, reservata de fructibus, redditibus et proventibus eiusdem ecclesie pro perpetuo vicario inibi | instituendo et domino serrituro congrua portione, de qua idem vicarius posset congrue sustentari, episcopalia iura solvere, et alia incumbentia sibi onera snpportare, pro- | ut in instrumento publico inde confecto, predicti episcopi sigillo munito, plenius continetur. Quare pro parte vestra nobis fuit humiliter supplicatum, ut concessi- | onem, donationem, unionem, annexionem et incorporationem huiusmodi authoritate nostra et ex certa scientia confirmare de speciali gratia dignaremur. Nos | igitur huiusmodi supplicationibus inclinati concessionem, donationem, unionem, annexionem et incorporationem predictas ratas habentes et gratas, illas | ex certa scientia eadem auctoritate confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confir | mationis infringere vel ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli | apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Turegi Constantiensis diocesis tertio kalendas

Octobris anno domini millesimo trecentesimo octuagesimo septimo, | pontificatus sanctissimi domini nostri Urbani pape VI. anno decimo. — Copia: Yy. 15.

Das Siegel des apostolischen Legaten hängt etwas beschädigt.
Original im Archiv des Frauenklosters in Sarnen, No. 19.
Regest: Geschichtsfreund, XIX. 212. Nr. 12.

397.

1387. 23. Nov.

Walther von Tottikon und sein Tochtermann Heinrich von Hunwyl, Bürger in Luzern, verkaufen an das Frauenkloster zu Engelberg den dritten Teil des Zehntens zu Udligenschwil und den Zehnten zu Haltikon um 260 Goldgulden.

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, kûnde wir, Walther von Tottikon vnd Heinrich von Hunwil, siner tochter | man, burgere ze Lucern, vnd verriechen offenlich, das wir vnverscheidenlich fúr vns vnd vnser erben, die wir harzû wissentlich vnd vesteklich | verbinden, vnd dur vnsern nutz vnd notdurft merren kúnftigen schaden ze versehende, recht vnd redlich verkŏft haben vnd geben ze kŏffende | mit aller sicherheit, domitte diser kŏf fúr dishin eweklich ane alles widerrûffen vesteklich beston vnd in sinen kreften bliben mag | nach geistlichem vnd weltlichem rechte, den erwirdigen geistlichen frowen, der meisterin vnd conuent gemeinlich des closters ze Engelberg | den dritten teil des zehenden ze Uodligenswile, vnd den zehenden ze Halticon, die vor ziten lehen warent von der grafschaft von Habspurg | vnd nu fri sint. Vnd ist diser kŏf beschechen vmb zwei hundert guldin vnd sechtzig guldin gûter swerer genger vnd geber | an golde vnd an gewicht, die wir von inen bar emphangen haben, vnd in vnser beder gûten gemeinen nutz komen sint. Vnd haben disen zehen- | den mit allen nútzen vnd rechtungen, die wir daran hatten, gevertigt vnd ufgeben vs vnser hand an einer offennen strasse mit aller | sicherheit, recht vnd gewonheit, als man solich fri gût vertigen vnd vfgeben sol, vnd entzihent vns

lideklich aller der rechtunge, die wir | vntz har uf disen hûtigen tag daran gehebt haben, wie die zû vns gehôrttent, vnd setzen die obgenanten frowen an ir selbs vnd aller ir | nachkomen stat mit kraft dis briefes in liplich, nútzlich, rûwige gewer, die obgenanten zehenden mit allen rechtungen fúr dishin ze habende, | nútzende, niessende, besetzende, entsetzende, domitte ze tûnde vnd zo lande, als mit andren iren gûtern, das si wellent nach allem irem willen | ane vnser vnd vnser erben vnd menglichs widerrede vnd hinderunge. Vnd geloben bi gûten trúwen fúr vns vnd vnser erben, disen kŏf | eweklich stete ze habende, vnd dawider nút ze redende noch ze tûnde, weder in geistlichem noch in weltlichem gerichte, noch ane gerichte, noch | dis schaffen von jeman anderm in vnserm namen, oder von vnsern wegen, mit deheinen listen, fúnden noch geverden, die ieman erdenken kan oder mag | wider disen brief, vnd ŏch dis kŏffes vnd der zehnden fúr fri gût ze werende, vnd werschaft ze tûnde in vnserm kosten, als dike es | notdurftig wirt vnd wir das dur recht tûn súllen. Vnd verzichen vns harvmb alles rechtes geistlichs vnd weltlichs, geschribens | vnd vngeschribens vnd darzû stetterecht, burgrecht, lantrecht, lantfriden, buntnisse, friheit, gewonheit, vnd des beschribnen rechtes, | das do sprichet: gemein verzihunge vervahe nút, sunderbar verzihunge, (?) si denne vorgangen vnd aller ander uszúge, schirmung, funden vnd | geverden, domitte wir in gerichte oder ussewendig gerichtes gereden vnd getûn môchten wider disen brief vnd domitte diser kŏf in | deheinen stúken kúnde oder môchte hinderzogen, widerrûft oder bekrenket werden, alles ane geverde. Vnd hiebi sint gewesen gezúge Jo- | hans von Waltersperg, Johans Hofer, Wernher im Loube, burgere ze Lucern, vnd ander erber lúte. Vnd harv̂ber ze einem waren urkúnd, so | han wir bede vnsere ingesigle gehenket an disen brief, vns vnd vnsern erben ze einer vergicht vnd gezúgnisse diser vorgeschribnen | dinge, der geben ist am samstage vor sant Katherinen tag, do man zalte von Cristus geburt dritzehen hundert achtzig vnd siben | jar. —

Zusatz: Es ist zu wüssen, das Herr Hauptman Jost Pfyffer von Lucern Ao 1584 allen Zehenden, so das Gottshus Engelberg uff sinem Hoff und gütern | im Götzenthal bey Udligenschwyl gelegen, gehept. mit gunst und willen der dryen Orte und Castvögte Lucern, Schwyz, und Underwalden | abkoufft und abgelöst hatt umb Einhundert und Sechzig Müntzgulden die dem Gottshus allso bar bezahlt sind lut eines | brieffs so er darumb hatt.

Cysat, Stattschryber zu Lucern. mpr.

Copie: N. 28. a.

Das Siegel Walthers von Tottikon ist gut erhalten; das andere fehlt.

Original: Nr. 16 im Frauenkloster zu Sarnen.

Regest: Geschichtsfreund, XIX. 212. Nr. 13.

398.

1388. 1 Februar.

Peter Kupferschmit von Hasle verkauft beiden Klöstern in Engelberg Haus und Hofstatt nebst Gütern zu Meiringen und empfängt sie wieder als Erblehen.

Allen den, die disen brief ansechent oder hórent lesen nu und hienach künd und vergich ich. Peter Küphffersmit (!) von Hasle und | vergich offenlich mit disem brief, das ich wissentlich, gesunt und wolbedacht und mit gûter vorbetrachtung, gesunt | des libes, vernúnftig der sinnen und mit fründen rat, für mich und für min erben ubereinkomen bin, als hienach | geschriben stat . . als ich der egenant Peter Küphffersmit verköfft han hus und hofstat und das gût, das ich da hat an eim | andern ze Meiigrien (sic)[1]) gelegen die matton zer Lindon, dien erwirdigen geistlichen herren von Engelberg, umd dem | samnung der inbeschlossenen klosterfröwon ze Engelberg. als der höbtbrief darumb bewiset, so si von im darumb | inne heind. Da aber sie dieselben gûter dem vorgenanten Peter Küphffersmit und sinen erben wider verlüwen hatten ze |

[1]) Meiringen.

erblehne, da vergich ich, der vorgenant Peter Kúphffersmit offenlich mit disem brief, fúr mich und fúr alle min erben, | das ich die vorgenanten und dieselben gûter vormales nieman han uffgeben noch nieman von minen wegen noch bekú- | mert in enkeinen weg, noch vervendert (sic!)[1]), vnd han ich der vorgenannt Peter Kúphffersmit harumb gsworn lip- | lichen ze got und ze dien heiligen mit uferhabner hant einen gelerten eyde, das es dien vorgenanten geistlichen | herren oder dien geistlichen frŏwen von Engelberg oder iro nachkomen oder dien iro, die zû inen gehŏrent, kein | schaden bringen mûge oder schad si in keinen weg, so jeman erdenken kan oder mag. Und han ich der vorgenant | Peter Kúphffersmit harumb enphangen als vil, das mich wol benûget und benûgen sol und in minen gûten nutz | komen ist und in miner erben. Wand ŏch mich den vorgenanten Peter Kúphffersmit dûchte, das mir die vorgenanten gûter | nút núcze (!) werin inzeziechenne oder ze erblene oder ze lúwenne oder minen erben, da sprich ich der vorgenant Peter | Kúphffersmit und han gesprochen fúr mich und fúr alle min erben die vorgenanten gûter alli und jeklichs insonder | dien vorgenanten geistlichen herren von Engelberg und dien klosterfrŏwen und iro nachkomen dieselben gûter von dishin | jemer mer quit, lidig und los in ir hent. Ich, der vorgenant Peter Kúphffersmit entzich mich und min erben aller vorder | und ansprach, so ich si anzesprechen hat oder haben mŏcht in thein weg uff disen hútigen tag, als dirre brief geben | ist. Ich der vorgenant Peter Kúphffersmit loben bi dem vorgenant minem geswornen eyde fúr mich und min erben | ane geverde, die vorgenanten gûter und die vorgenanten von Engelberg und alle ir nachkomen in disen sachen niemer mer anzegriffen | noch ze sprechenne noch schaffen getan noch nieman von minen wegen, weder an geistlichen noch an weltlichen gerichten | noch usser den gerichten in enkeinen weg. Ich der vorgenant Peter Kúphffersmit entzich mich ŏch fúr mich und fúr min | erben in disen sachen aller hilffe geistliches

---

[1]) verpfändet.

und weltliches rechtes, geschribens und ungeschribens und aller uszi- | chunge bi dem vorgenanten minem geswornen eyde. Hiebi warent gezúge Peter von Willingen, Peter zem | Dornon, Claus Metler, Voli Thomans, Jenni Thomans, gebrûder, vnd ander erberer lûten vil. Vnd harumb | ze einer meren sicherheit alles des, so hievor geschriben stat, so han ich der vorgenant Peter Kúphffersmit | erbetten die wolbescheidnen manne Wernher zen Dornon, landamman ze Hasle und Rûdolf von Halton, das si | ir ingesigel gehencht heind fúr mich an disen brief. Das ŏch wir die vorgenanten Rûdolf von Halton und | Werner zen Dornon, amman ze Hasle vergechen getan hein dúr siner bette willen. Und wart dirre brief | geben an únser liebôn frŏwôn abende der liechtmes des jares, do man zallte von gottes gebúrtte thuseng | drúhundert achtzig und acht jare. — Copie: N. 28. b.

Wernhers zen Dornen Siegel ist nicht mehr vorhanden, dasjenige Rudolfs von Halton mit einer Stecknadel angeheftet.

Original: Nr. 13 im Frauenkloster zu Sarnen.

399.

1388. 4. Juli.

Abt und Convent von Engelberg verkaufen das Gut Rütli zu Obsee in Lungern an Peter Bischof und andere daselbst.

Wir Rûdolf von gottes genaden gewaltiger apt vnd aller der conuent dez erwirdigen goczhus ze Engelberg gemeinlichen | herren vnd frowen sant Benedictz orden in Costantzer bystum tuenne kúnt mit vrkúnde diss brief allen den, die in ansehent | oder hôrent lesen vnd veriechen dez offenlichen fúr vns vnd vnser nachkomen vnd fúr vnsers vorgenant goczhus, dz wir dez | in vnserm cappitel mit gûter zútlicher vorbetrachtung durch vnser vnd vnsers goczhus notdurft vnd nucz | mit enander gemeinlichen vnd einhelklichen v́bereinkomen sien, dz wir diss nachgescriben vnser gût gelegen ze Vnderwalden | in dem banne vnd in der zûgehôrde ze Lungern, dz man nemmet dz

gût am Rütlin in dem teil ze Obersews[1]) vnd ze Dieselbach | mit aller zûgehôrde ze köffen haben geben zû einem rechten köff dem wol bescheiden man Petern Byschof vnd sinen nach- | geburen den vierten teil ze Obersews vnd ze Dieselbach, also mit sôlichen gedingen, dz si damit sôllen vnd môgen werben | vnd tûn, wz si wellent, als mit ir eigen gût, mit beseczen vnd enseczen, vnd ze niessen mit allem nuczen vnd zûgehôrde, | vmb zehen phund phenning gûter vnd genger in dem lande ze Vnderwalden, der wir ganzlich vnd gar ge- | wert sien vnd in vnsern redlichen núcz bekeret haben vnd vns vnd unser goctzhus wol benûget. Vnd sôllen wir dez | vorgenanten gûcz ir wer sin an allen steten, da es in notdurft ist, mit der bescheidenheit, als hienach gescriben stat, dz | wir der vorgenant apt Rûdolf, noch der conuent herren vnd frowen niemer kein ansprach sôlten han noch gewinnen an dz vorgenant | gût. Wer aber, dz die obgenant erbern lúte angriffen wurden von frowen oder mannen, si weren geistlich oder weltlich | vnd dz ze schaden kemen, ritend oder gend, oder boten ze senden, da sôllen wir, der vorgenant apt Rûdolf vnd der conuent, herren | vnd frowen, die vorgescriben erbern lûte von allem schaden wisen, wie oder welches weges sie dez ze schaden kemen, iren worten ze geloben an ander bewisung; noch en sol kein vnser nachkomen dez egenant conuent herren vnd frowen wider disen | brief niemer gereden noch getûn, noch nieman anders von vnser wegen, weder mit geystlichem noch weltlichem ge- | richt, noch ǎn gericht, noch mit enheinen andern sachen, artiklen, liste, fúnde, die nu funden vnd erdenkt sint, oder | noch funden vnd erdacht môchten werden, von frowen oder von mannen, die nu geboren sint oder noch geboren môchten | werden, si weren geystlich oder weltlich, an alle geverde. Hiebi waren gezúg erber lúte, der etliche hienach gescriben | stant: Arnolt Lenk, Heinni von Wiserlen, Heinni von Oeia der elter, Heinni von Oeia der jünger, Jenni von Búrglon, Jenni von | Loch, Erni von Loch vnd ander erber lúte vil. Vnd zû einer

[1]) Obsee bei Lungern.

meren sicherheit, so han wir, apt Růdolf vnser eigen insigel gehen- | ket zů dez conuent insigel an disen brief zů einer waren vrkúnde der vorgescriben sache, vns vnd dem conuent zů einer | vergiht, der geben wart, do man zalt von gottez gebûrt drúzehen hundert jar, darnach in dem achten vnd | achtzigosten jar an sant Vlrich tag dez heiligen aptz. —

Copie: Gg. 65.

Beide Siegel fehlen.

Original: Teillade in Obsee zu Lungern.

400.

1389. 14. Mai.

Die Aebte Rudolf von Engelberg und Heinrich von Kappel entscheiden mit noch einigen andern Richtern den Streit, der zwischen Propst Hugo von Signau und Hartmann von Wissenwegen und Mitkonventualen zu Luzern wegen Ansprachen der Pfrund, des Opfers und anderer kirchlichen Dinge obwaltete.

Copie: Gg. 66.

Am Original im Archiv der Propstei zu Luzern hängen die Siegel des Propstes daselbst und der zwei genannten Aebte.

Regest: Geschichtsfreund, XX. 192. —

401.

1389. 20. August.

Der Abt (Rudolf) von Engelberg fertigt ein Transsumpt der Urkunde über die Einweihung von 24 Nonnen im Frauenkloster Engelberg und erwähnt die beiden Klosterkirchen verliehenen Ablässe.

Burkardus, dei et apostolice sedis gratia episcopus Constantiensis ad perpetuam rei memoriam constare volumus presencium aspectoribus vniuersis | in Christo. Pater et dominus Henricus Zŏrgger olim professus monachus Fontisregis ordinis Cisterciensis dyocesis Augustensis, nunc vero eadem gratia | apostolica episcopus Termopilensis, provincie Athenarum, nostras in pontificalibus ad presens vices gerens, sub anno domini M.CCC. nonagesimo, in die | festi Bernhardi abbatis et con-

fessoris indictone XIIIa. ad peticionem humilem et deuotam dilectorum nobis in Christo Růdolffi abbatis | superioris monasterii monarchorum, nec non magistre inferioris monasterii sanctimonialium in Monteangelorum nostre Constantiensis dyocesis, consecrauit et | benedixit in dicto monasteriorum[1]) monasterio videlicet superiori, infra missarum solempnia, viginti quatuor virgines sanctimonialium monasterii | inferioris iam dicti. Et vt eiusdem consecrationis perpetua habeatur memoria precipiendo mandauit idem dominus Heinricus episcopus omnibus et | singulis religiosis ac laycis aliisque vtriusque sexus hominibus, qui pro fabrica predictorum monasteriorum ac comparatione luminum, librorum, calicum | et aliorum ornamentorum ecclesiasticorum et specialiter pro sustentatione seu educatione monachorum et sanctimonialium eorundem monasteriorum suas largiti | fuerint elemosinas et manus porrexerint adiutrices, seu qui procurauerint talia per alios fieri, aut qui aliquid de promissis deuote | fecerint uel quociens fecerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate nostroque consensu confisus quadraginta | dies criminalium et vnum annum venialium et vnam karrenam de iniunctis eis penis pro qualibet vice misericorditer in domino relaxauit. | Nos igitur cupientes, quoslibet Christi fideles ad benefaciendum et exercendum opera pietatis et caritatis ingulgentiis, id est, peccatorum remissio- | nibus invitare, vt exinde reddantur diuine gratie aptiores, affectantesque affectione cordiali, vt dicta monasteria dignis attol- | lantur preconiis et beneficiis amplioribus decorentur, omnes gratias et indulgentias per prenominatum dominum Heinricum episcopum, sicvt | premissum est, concessas et indultas, nec non et alias [per][2]) predecessores nostros episcopos Constantienses, seu alios pontifices, vices illorum in | pontificalibus gerentes, prenominatis monasteriis quomodolibet concessas auctoritate nostra

---

[1]) sollte vielleicht monachorum statt monasteriorum heissen.
[2]) per ist ausgelassen.

ordinaria indulte sunt et concesse, approbamus, | innouamus et dei nomine confirmamus. In quorum premissorum omnium euidens testimonium atque robur sigilla pontificalia, videlicet | nostri Burkardi Constantiensis, et nostri Heinrici episcoporum in vera bulla sunt appensa De qua presens receptum causa brevitatis | rescripsimus. In cuius testimonium sigillum nostre abbatie jussimus et fecimus appendi. —

Item Basilius Iherosolimitanus, Adenolfus Cosani, (?) archyepiscopi, et Nicolaus Tortipolensis episcopus quilibet XL dies | criminalium de iniunctis penis, item episcopus Citoniensis XL dies, episcopus Curiensis XL, episcopus Culmensis XL, episcopus Basiliensis XL, | Heinricus episcopus Constantiensis XL, et confirmat omnes dictis monasteriis traditas indulgentias. Item Johannes Corcirensis episcopus XL, Petrus | Cuniensis episcopus XL, Johannes Culmensis episcopus XL, Eberhardus Sebastensis episcopus XL, Petrus Citoniensis episcopus XL, Burkardus | Constantiensis episcopus XL dies et vnam karrenam et confirmat omnes indulgentias, dominus Heinricus Termopolensis (sic!) episcopus XL | dies criminalium et vnam karrenam[1]) etc . —[2])

Summa indulgentiarum M.C. et XL criminalium, duo anni venialium et due | karrene preter multas alias indulgentias, de quibus hic non fit mentio. — Orig. Aaa. XII.

Das Abtssiegel hängt nicht mehr.

402.

1390. 28. Aug.

Bischof Heinrich, Generalvicar von Constanz, weiht einen Altar in der Kirche des Männerklosters in Engelberg zu Ehren des hl. Erzengels Michael und aller hl. Engel, und verleiht Ablass.

---

[1]) Carena = die 40tägigen Fasten vor Ostern, übertragen eine jede 40tägige Fastenzeit. Grotefend, Zeitrechnung I. 20.

[2]) Vergleiche die Urkunden Geschichtsfreund LIII Nr. 317—320 und 326.

Anno domini millesimo CCCo.XCo. quinto kalendas Septembris indictione XIII | consecratum est hoc presens altare per reuerendum in Christo patrem | dominum Heinricum episcopum Termopilensem, reuerendi in Christo patris et domini Burgkardi episcopi Constantiensis vicarium in pontificalibus generalem, in | honore sancti Michahelis archangeli et omnium aliorum angelorum | et archangelorum. Reliquie uero in eo recondite sunt primo | de lapide, in quo (fixa sunt)[1]) sancta ex tempore passionis domini nostri | Jesu Christi, et sanctorum Stephani prothomartiris, Vodalrici episcopi et confessoris | et sancte Agnetis virginis, in nomine patris et filii et spiritus sancti amen. | Dedicatio autem ipsius altaris annuo celebretur in festo sancti | Michahelis, in quo quidem festo et per octauam totam omnibus Christi fideli- | bus confessis et contritis ipsum altare deuote visitantibus peti- | turi veniam et tria pater noster cum totidem ave Maria oraturi XL | dies criminalium indulgenciarum ac venialium et vnam kar- | renam prefatus dominus Heinricus episcopus . . . . .[2]) misericorditer relax- | auit. Eandem eciam indulgenciam (con)cessit omnibus et singulis | presbiteris,[3]) toties quoties in ipso altari missam celebrabunt.

Orig. Aaa. XIII.

Das kleine Rundsiegel — Standfigur eines Bischofes mit der Umschrift: Secretum Heinrici epi termopilensis — hängt gut erhalten.

403.

1390. 25. October.

Bischof Burkard von Constanz bestätigt alle Ablässe, die sein Generalvicar Bischof Heinrich von Thermopylæ bei Anlass der Einweihung von 24 Klosterfrauen den beiden Klöstern zu Engelberg am 20. Aug. 1390 verliehen hatte.

Burkardus dei et apostolice sedis gratia episcopus Constanciensis. Ad perpetuam rei memoriam. Constare volumus

[1]) Die eingeklammerte Lesart ist nicht absolut sicher, aber sehr wahrscheinlich, da die beiden schwer zu lesenden Wörter sich mit „fixa sunt" recht genau decken.

[2]) Wort durch einen Rostflecken zerstört.

[3]) Hier ist „qui" zu ergänzen.

presencium inspectoribus vniuersis, quod reuerendus in Christo pater et dominus | Heinricus Zirgger[1]) olim professus monachus monasterii Fontisregis ordinis Cisterciensis diocesis Augustensis, nunc vero eadem gratia apostolica episcopus ecclesie Termopolensis (sic!) prouincie Athenarum, | nostras in pontificalibus ad presens vices gerens, sub anno domini millesimo trecentesimo nonagesimo, in die festo beati Bernhardi abbatis et confessoris, indictione XIII., ad peticionem humilem | et deuotam dilectorum nobis in Christo Růdolfi abbatis superioris monasterii monachorum necnon magistre inferioris monasterii sanctimonialium in Monteangelorum nostre Constanciensis diocesis, consecrauit | et benedixit in dicto monachorum monasterio videlicet superiori inter missarum sollempnia viginti quatuor virgines sanctimonialium monasterii inferioris iam dicti. Et ut eiusdem consecrationis perpetua | habeatur memoria, tam monachis quam sanctimonialibus monasteriorum eorundem districte precipiendo mandauit, quatenus prefatam festiuitatem sancti Bernhardi tanquam festum semiduplex, quod apud | eos minor festiuitas nuncupatur, in monasteriis suis predictis perpetue annis singulis festiue et feriando celebrare non omittant. Cupiens quoque pio ex affectu, ut dicta monasteria cum | suis cappellis et altaribus eo frequentius congruis honoribus et dignis laudibus venerentur, idem dominus Heinricus episcopus omnibus et singulis religiosis monachis et sanctimonialibus monasteriorum | predictorum aliisque vtriusque sexus hominibus vere penitentibus contritis et confessis, qui ipsa monasteria et eorum altaria in die dedicationis ipsorum atque in festiuitatibus patronorum eorundem necnon in | subscriptis festiuitatibus: natiuitatis videlicet, circumcisionis, epiphanie, resurrectionis, ascensionis, penthecostes et corporis Christi atque in omnibus et singulis festiuitatibus beate Marie semper virginis dei genitricis: | conceptionis, purificationis, annunciationis, assumptionis et natiuitatis, et aliarium trium: niuis, presentationis in templum (sic!) et visitationis Elizabeth, in festiuitatibus quoque sancti

[1]) In der Urkunde Nr. 401 ist er Zoergger genannt.
[2]) statt: Termopilensis.

Johannis Baptiste et beatorum Petri | et Pauli et omnium aliorum apostolorum et evangelistarum sanctorumque Benedicti et Bernhardi abbatum et infra earundem festiuitatum octauas, in cena domini et sequentibus duobus diebus, in festis quoque | sanctorum Urbani, Sixti, Lamperti, Clementis, Erasmi, Leodegarii et Dyonisii pontificum et martyrum, Sebastiani, Vincencii, Laurencii, Pelagii, Valentini, Georii, Vitalis, Petri, Quirini, Viti, | Mauricii, Bonifacii, Cyriaci, Kyliani sociorumque eorundem et decem milium martirum atque quatuor doctorum Ambrosii, Augustini episcoporum, Jeronomi (sic!) presbiteri et Gregorii pape necnon Martini, Nicolai, | Cůnradi, Vodalrici, Remigii, Bricii et Wilhelmi episcoporum, Galli, Magni, Othmari, Columbani, Egidii, Leonhardi, Bertholfi abbatum, Pauli, Anthonii, Onofrii, Dominici, Thome de Aquino, Fran- | cisci, Anthonii, Alexii confessorum, Marie Magdalene et sanctarum Cecilie, Margarethe, Agnetis, Agathe, Katherine, Barbare, Thorothee, (sic!) Braxedis, Chrispine, Fidis, Vrsule et Prisce virginum | et martirum, Brigide, Scolastice, Perpetue, Gerdrudis, Petronelle, Verene, Eufemie et Clare virginum, Anne, Helene et Elizabet viduarum, in vtraque festiuitate sancte crucis, in festo sancti | Michahelis archangeli et omnium sanctorum, in commemoratione omnium animarum atque omnibus dominicis diebus deuote visitaverint veniam petituri terque orationem dominicam cum totidem aue Maria | flexis genibus deuote dixerint, seu alias pro fabrica predictorum monasteriorum ac comparatione luminum, librorum, calicum et aliorum ornamentorum ecclesiasticorum et specialiter pro sustentatione seu | educatione monachorum et sanctimonialium eorundem monasteriorum suas largiti fuerint elemosinas et manus porrexerint adiutrices, seu qui procurauerint talia per alios fieri, atque qui | serotina pulsacione, vel in aurora ter aue Maria deuote et geniculando (!) dixerint, quicunque associauerint[1]) sequendo portantem corpus Christi vel sacrum oleum extreme vnctionis | ad infirmos, quociescunque verbum dei attente audierint in ipsis monasteriis predicando seminatum, quique canonicis horis nocturnis siue diurnis, et

[1]) se ist ausgelassen.

missis vigiliisque et officiis | defunctorum in ipsis monasteriis cantatis vel dictis deuoti interfuerint, aut qui aliquid de premissis deuote fecerint vel quotiens fecerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli | apostolorum eius auctoritate nostroque consensu confisus quadraginta dies criminalium et unum annum venialium et vnam karrenam de iniunctis eis penitenciis pro qualibet vice misericorditer | in domino relaxauit. Nos igitur cupientes quoslibet Christi fideles ad benefaciendum et exercendum opera pietatis et caritatis indulgenciis, id est, peccatorum remissionibus amplius inuitare, | vt exinde reddantur diuine gracie aptiores, affectantesque affectione cordiali, vt dicta monasteria dignis extollantur preconiis et beneficiis amplioribus decorentur, omnes | gracias et indulgentias per prefatum dominum Hainricum episcopum sic ut premissum est, concessas et indultas necnon et alias per predecessores nostros episcopos Constancienses seu alios pontifices | vices illorum in pontificalibus gerentes, prefatis monasteriis quomodolibet concessas auctoritate nostra ordinaria ratas habentes et gratas, easque prout rite et rationabiliter indulte | sunt et concesse, approbamus, innouamus et dei nomine confirmamus presencium per tenorem. Adicientes etiam ex gracia speciali, quod dicta monasteria, monachos et sanctimoniales ibidem degentes ac | ipsorum prouisores seu adiutrices in protectionem beate Marie virginis et beatorum Pelagii martiris, Cůnradi episcopi nostre ecclesie Constanciensis patronorum ac nostram recipimus singularem. Et ex | certa scientia sub pena excommunicationis late sentencie inhibemus, ne quis hominum cuiuscunque status vel eminencie existat, bona mobilia vel immobilia ipsorum abbatis et monachorum ac sanctimonialium | monasteriorum eorundem alienet quomodolibet uel diripiat fraudulenter. Auctoritate quoque nostra ordinaria concedimus et indulgemus . . abbati et . . priori, qui pro tempore predictis monasteriis presunt, | quod omnes tam monachos quam sanctimoniales monasteriorum predictorum peccamina sua sibi confessos seu confessas absoluere valeant et possint, etiam in casibus nobis a iure reseruatis. Et nos Hainricus | episcopus

Termopolensis (!) prenominatus recognoscimus per presentes, viginti quatuor sanctimoniales sic ut prescribitur, consecrasse, festumque beati Bernhardi sollempnizasse atque indulgencias et gracias preno- | minatas monasteriis predictis pro eorum veneracione ampliori, vice et auctoritate prefati domini Burkardi Constantiensis episcopi indulsisse et concessisse, donare et concedere dei nomine in hiis scriptis. In quorum premissorum | omnium euidens testimonium atque robur sigilla pontificalia videlicet nostri Burkardi Constanciensis, et nostri Hainrici Termopolensis episcoporum sepefatorum ex certa nostra scientia presentibus sunt appensa. Datum | Constancie sub anno et indictione predictis, scilicet vicesima quinta die mensis Octobris, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Bonifacii, digna dei prouidentia pape noni anno secundo. — Orig. Aaa. XIV.

Die beiden bischöflichen Siegel hängen sehr gut erhalten.

404.

1391. 9. Jan.

Margaretha von Eptingen vergabt an das Frauenkloster zu Engelberg ihre Mühle ze Heidegg mit dem Beding, dass für sie, ihre Vorfahren und Nachkommen jährlich am 9. Heumonat Jahrzeit gehalten werde.

Allen den die disen brieff ansehent, lesent oder hôrent lesen, kúnd ich Gritt von Epptingen, geboren von Eschentz, vnd vergich offentlich an disem brieff fúr mich vnd all min erben, daz ich frilich vnd vnbetzwungenlich mit zitigem rat vnd sunder mit heiss, willen vnd gunst dez frummen, festen Heinrichs von Epptingen, genant von Blochmont,[1]) mines elichen mannes vnd wissentaften vogtes han geben, gemachen, geschaffen vnd geordenet, vnd gip, machen, schaffen vnd ordenen

[1]) Der ursprüngliche Stammsitz des Rittergeschlechtes von Eptingen im Ct. Basel war das im bernischen Amtsbezirk Delsberg gelegene, 1412 zerstörte Schloss Blochmont.

wissentlich mit disem brieff vnd mit allen den worten vnd werken die von rechtz wegen darzů gehörent, luterlich durch got vnd durch der nachgeschribnen selan heiles willen den ersamen geistlichen frowen . . der meisterin vnd dem conuent gemeinlich dez frowenclosters ze Englaberg sant Benedicten ordens in Costenzer bisdûm (!) gelegen, vnd allen iren nachkomen min můlin, die zu Heidegg[1]) an dem schlag gelegen ist, vnd von den frummen, vesten her Hannemans von Eschentz[2]) ritter, Hemman vnd Hintzman sinen sůnen seligen, mines vater vnd brůder tode wegen zu erbe worden vnd angefallen ist, mit allen den zinsen vnd nutzen, so jerlich ab derselben můlin gant vnd gevallent, vnd mit allen andern rechten vnd zugehörden, wassern, wasserflússen, wunne vnd weyde, wie die genant vnd geheissen sint, nútzit úberall vssgenomen, vnd in alle die wise vnd mit den rechten, als der egenant her Hamman von Eschentz vnd sin sún selig vnd ich dieselbe múlin von alter har haben gehept, besessen vnd genossen, vnd also gib ich die egenant múlin fúr mich vnd alle min erben von miner hand an der egenant frowen, der meisterin vnd des conuentz zů Englaberg vnd ir nachkomen hand vnd an iren tisch fúr eigen vnd also, daz sy dieselben múlin nu hinnanhin ewiklich súllen haben, nútzen, niessen, besetzen vnd entsetzen vnd damit tun vnd lan, als mit anderm irem eigen gůt, an min, aller miner erben vnd menglichs irrung vnd widerrede an alle geverde, mit sölicher gedingde vnd bescheidenheit, daz die egenanten frowen zů Englaberg in demselben irem gotzhus her Hanemans, Hemmans vnd Heinzmans sinen sún vnd ander sine kinden, vordern vnd frúnden vnd dez egenant Heinrichs von Epptingen, min vnd alle mine kinden vnd vnser alle vordern vnd nachkomen jarzit ewigklich began súllent vff den núnten tag in dem Hömonat, den man nemet Julius, mit vigilien, selmessen vnd mit anderm gottzdienst, als sy den ander iarzit gewonlich begund an all geverde. Dis vorgeseite gifft, gemåcht vnd ordnung geloub ich,

---

[1]) Schloss am Baldeggersee, Pfr. Hitzkirch.
[2]) Dorf im Ct. Thurgau.

die egenant Gret von Epptingen, bi gûter trúwen fúr mich vnd all min erben ståt zû haltende vnd dawider niemer zû tunde noch schaffen getan werde in dehein wise, weder mit worten noch mit werken, vnd verzihe ŏch mich vnd all min erben der egeseiten múlin vnd ir zûgehôrde vnd all der recht, brieff vnd friheit, die ich oder dehein min erben heten oder hernach von ieman gewunnen oder erwerben mochtint vnd sunder dez rechten, daz spricht: ein gemein verzihen sy nút gût, alles mit vrkund dis brieffs. Vnd dez alles zû einem waren offen vrkund vnd zû sicherheit so han ich die egenant Gret von Epptingen den egenanten frowen von Englaberg disen offennen brieff versigelt gegeben mit dez egenanten Heinrichs von Epptingen mines elichen mans vnd wissenthaften vogtes anhangendem insigel, mich vnd alle min erben aller vorgeseiten dingen zu úbersagende; so vergich ŏch ich der egenant Heinrich von Epptingen, genant von Blochmont, ritter, daz die egeseite gifft, gemåcht vnd ordnung mit minem heissen, willen, wissen vnd gunst geschechen ist vnd darvmb so glob ich bi gûten trúwen fúr mich vnd all min erben, allez daz da obgeseite stat, vest vnd ståt zu haltende vnd han ŏch dez zu sicherheit min eigen insigel als ein vogt von der egenant miner elichen wirtin bete vnd heisse wegen offenlich an disen brief gehenket, der geben wart an dem nehsten montag vor sant Hilarien tag, do man zalt von Cristus geburt dritzehen hundert núntzig vnd ein jar. — Copie: N. 29.

Das Siegel ist abgefallen.

Original im Frauenkloster zu Sarnen.
Regest: Geschichtsfreund, XIX. 213. Nr. 15,

405.

1391. 26. Sept.

Quittung für 380 Gl., die das Kloster Engelberg vom Schultheiss und Rat zu Luzern für sein dort gelegenes Haus und Hofstat empfangen hatte.

Wir Rûdolf von gotz verlihend apt, vnd der Conuent gemeinlich ze Engelberg | sant Benedicten ordens, kúnden

menglichen, vnd veriehen öch offenlich, das vns die wi- | son, bescheidnen, der schultheis, der rat vnd die burgere gemeinlich ze Lucern geben vnd | bezalt hant vier hundert guldin zwentzig guldin minre, vmb das Hus vnd | Hofstat hinden vnd vor, das vns Heinrich Hafner selige verschuof, vnd das gele- | gen ist ze Lucern in der meren stat an der ecke, vnd sagen si vnd ir nachkomen für | vns vnd vnser nachkomen der egenanten guldin quit, lidig vnd los, nu vnd hienach | mit vrkund dis briefes, versigelt mit vnsern vfgetruckten ingesiglen, vnd | geben an cistage vor sant Michels tag, anno domini MCCCLXXXX primo.

Copie: Tt.

Von den aufgedrückten Siegeln in grünem Wachs sind noch Bruchstücke vorhanden.

Original im Stadtarchiv Luzern.

406.

1392. 5. Febr.

Paul Hug, Bürger zu Aarau, als Obmann, und vier Schiedsrichter schlichten einen Streit, der zwischen Hans Switer von Zofingen und seinem Tochtermann Hans Isenmann zu Aarau über eine Erbschaft obwaltete.

Ich Paulus Hug burger ze Arŏw, ein gemeiner obman genome vnd erwelt, vnd wir diss nachgeschribnen schidlút | Walther von Huwil, edel knechte, Hans bleicher der elter, Heinrich Schulch genant Senftli, vnd Hans Springinsak | burger ze Arŏw tůnd offenlich kunt mit disem brief vnd veriechent allermenlich, als von der mishellung, stŏss, | vordrung vnd ansprach wegen, so Hans Isenman, burger ze Arŏw ze einem teil, vnd Hans Switer, burger ze Zovingen | ze dem andren teil, an einander ze vordren vnd ze sprechen hattent, súnderlich als der egenant Hans Isenmann an | den obgenanten Hans Switer ze vordren vnd ze sprechen hat, als derselb Hans Switer dem ietz genanten Hans Isenman sin elichú | tochter geben hat ze einer elichen husfrowen, vnd si leider im von todes wegen abgangen ist, sol man wússen, | das si aller der vordrung, stŏss vnd ansprach, so si ze beden teilen an einander ze sprechen hattent vntz vf disen | húttigen tag, als diser brief

geben ist, gentzlich vf vns obgenant gemeinen obman vnd schidlút komen sint, vnd wir | si öch aller mishellung, stöss, vordrung vnd ansprach, so si ze beden teilen an einander ze sprechen hattent, mit | einander vbertragen vnd gentzlich verricht hant, doch mit der bescheidenheit, als der obgenant Hans Isenman zwo schůpossen geben hatt, die da gelegen sint ze Růda zů siner tůchter, da aber ierlichs ab | denselben schůpossen zwen schilling abgiengin, als der höptbrief wol wiset, den derselb Hans Isenman inne hat, | dieselben schůpossen sônt dem ietz genanten Hans Isenman vnd sinen erben ewklich beliben. Und sol öch darzů der obgenant | Hans Switer oder sin erben, ob er en were, dem egenanten Hans Isenman geben vnd weren ierlichs, diwil er in leben | ist, vnd ze end siner wile vnd nit fúro, drú malter dinkel Zúrichsmesses gen Aröw in die statt ane allen | sinen kosten vnd schaden, ab vnd vf dem zechenden ze Zetzwile, den derselb Hans Switer inne hat. Vnd so sol öch | derselb Hans Switer den egenanten Hans Isenman versichren vnd verträsten, das er an den egenant drú malter dinkel geltz | jerlichs, diwil er in leben ist vnd ze end siner wile, habent sy. Vnd :dez ze einem waren, steten, offennen vrkund | aller vorgeschribnen dingen so han ich der obgenant Paulus Hug, burger ze Aröw, gemeiner obman min insigel | von der vorgenanten sach vnd vsspruch wegen offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist ze Aröw an dem nechsten | mentag nach vnser frowen tag ze der heiligen lichtmis des jares do man zalte von Cristus geburte | drútzechen hundert vnd núntzig jar darnach in dem andren jare. Copie: N. 30.

Original Nr. 15. im Frauenkloster zu Sarnen.
Das Siegel ist abgefallen.
Regest: Geschichtsfreund, XIX. 214. Nr. 16.

407.

1392. 4. April.

Abt und Convent von Engelberg geben unter Vorbehalt der Rechte des Gotteshauses dem Conrad Steiner von Ottnei, Gemeinde

Wolfenschiessen, dessen Frau und den Söhnen Bürgi Steiners die Erlaubnis, ihre Güter sich gegenseitig zu testieren.

Allen den, die disen brief ansehent oder hŏrent lesen, kúnden wir Růdolf von gottes willen apt vnd der conuent gemeinlich des gotzhus | ze Engelberg, dz Cůni Steiner von Ottney[1]) fúr vns kam vnd Hemma sin elichú wirtin vnd Jenni vnd aber Jenni Búrgins seligen | Steiners sún, vnd veriachen vor vns, dz sú einander machen wŏltend alles ir gůt, ligendes vnd varendes, dz sú dazemal hattent | vnd hienach gewinnend, ob dz vnser wille were, vnd hand vns erbetten, dz wir von inen enpfangen habent drissig guldin gůter an | gold vnd an gewicht, vnd habent vnsern gunst vnd willen darzů geben, dz die vorgenanten Cůni Steiner vnd Hemma sin wirtin vnd Jenni vnd | aber Jenni Búrgins seligen Steiners kind einander erben múgen an varenden vnd ligenden gůtern, die sú no hant oder hienach ge- | winnend vnd dz vns aller meist beweget, gunst hiezů ze gebend ist dz, dz Cůni Steiner, Hemma sin wirtin vnd ŏch die vorgenante kint | vns geloptent vnd gehiessend, wz gůter sú vsswendig vnsers gotzhus gerihten hettend, dz sú die mit gůten trúwen in vnsers gotzhus | gericht ziehen wŏltend vnd ŏch da lassen beliben nach vnsers gotzhus reht; diss warend vnserú gedinge. Es wart ŏch mit namen | berett, were dz der ietz genant Cůni Steiner, Hemma sin wirtin, Jenni oder aber Jenni Búrgi Steiners kind oder ir erben ald theins vnder inen | sich wŏlte ziehen vnd vss vnsers gotzhus gerihte sesshaft werden, so soll doch iro keins dz gůt, so sú no hant oder hienach gewinnent vnd | als vorgeschriben ist, von einander erbtint, vss den gerihten des gotzhus ziehen, noch dem gotzhus entfrŏmden, denn des gotzhus friheit | vnd rehten vnschedlich, als ob der vorgenant gunst vnd will des gemehtes nie beschehen were. Fůgte sich ŏch, dz der vorgenanten theins vsswen- | dig vnsern gerihten sesshaft wurdi sin, dz sol ŏch kein gůt erben in vnsern gerihten gelegen. Wir hant vns vnd vnsern nachkomen vor- | behebt velle, die sú vns sond vss-

[1]) So hiessen die Landgüter, jetzt „Mettlen" an der linken Seite der Aa im Grafenort, Gemeinde Wolfenschiessen.

rihten, ob es ze schulden kemi, nach vnsers gotzhus reht vnd gewonhet, als ander vnsers gotzhus | lút, die in vnserm geriht ze Engelberg gesessen sint. Hiebi warend gezúgen Hans Winkelriet, Claus Keller in den Eschen, vnd Claus | Sutor vnd ander erber lút. Vnd diss ze einem meren vrkúnd han wir, die vorgenanten apt Růdolf vnd der conuent gemeinlich des | gotzhus ze Engelberg vnserů ingesigel gehenket offenlich an disen brieff, der geben ist ze Engelberg in vnserm gotzhus | des iares, do man zalt von Cristus gebúrt drúzehen hundert núnzig vnd zwei jar, an sant Ambrosien tag. Orig. Rrr. II.

Beide Siegel fehlen.

408.

1392. 25. April.

Die Fünfzehn des geschwornen Gerichtes zu Obwalden entscheiden in einem Streite zwischen Abt Rudolf von Engelberg und den Kirchgenossen zu Lungeren über Kauf und Verkauf des dem Kloster zustehenden Zehntens daselbst. Dem Abt und Convent wird das Recht zugesprochen, Korn und Zehnten von der Kirche zu Lungern zu verkaufen, wem sie wollen und überhaupt als ihr Eigentum zu behandeln. Orig. Bbb. XXXIV.

Das Siegel des Landammanns Wernher Seili, der im Namen des Gerichtes siegelt, hängt etwas beschädigt.

Druck: Geschichtsfreund, XXI. 206.

409.

1393. 2. Novbr.

Tausch von Eigenleuten zwischen Rudolf von Bonstetten und dem Gotteshaus Engelberg.

Ich Růdolf von Bŏnstetten thůn menlichem kunt mit disem brief, das ich Mechthylt, die heinrich Tiknŏwers | von Esch seligen tochter was vnd Walthers Grätwols von Esch elichú wirtin ist, die mich von eigenschaft | ir libes angehŏrt, vor etwo vil iaren vnd tagen ledig vnd los vfgeben hatt, vnd gib ietz mit disem brief dem | erwirdigen geistlichen herren abt

Rûdolf des gotzhus ze Englaberg ze desselben gotzhus wegen· dawider mir | derselb apt ŏch geben hat Adelheiten Schadin von Obrendorf, die ŏch bi etlichen iaren vnd tagen Rûdolfs Tik- | nŏwers von Tegersch elichú wirtin was. Vnd hervmb so han ich mich gentzlich enzigen vnd entzich mich | mit disem brief aller rechtung, vordrung vnd ansprach, so ich oder min erben ald nachkomen nach der egenanten | Mechthylt Tiknŏwerin, Walthers Grätwols elichû wirtin, vnd nach allen den kinden, so von ir lib koment oder iemer | geborn werdent, mit geistlichen oder weltlichen gerichten, ald an gericht dehein wis iemer gewinnen mŏchte. | Vnd darzû so loben ich fúr mich, min erben vnd nachkomen, die egenant Mechthylt Grätwolin vnd dero kind hin- | nenhin niemer me ze vordren noch anzesprechen mit enheinen sachen, rechten noch gerichten in enhein wis. | Ich loben ŏch fúr mich vnd min erben mit gûten trúwen, der egenanten Mechthylt Grätwolin vnd dero kind | wer ze sinn nach recht des obgenanten gotzhus ze Englaberg vor allen gerichten, geistlichen vnd weltlichen vnd | an den stetten, da es notdûrftig ist an geuerd. Hervber ze einem offenn vrkúnd so han ich min | insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist am andern tag des dritten Herbstmanod,[1]) nach got- | tes gebûrt drúzechenhundert vnd in dem drú vnd nûnzigsten jar. Orig. D. 150.

Das Siegel Rudolfs von Bonstetten hängt wohl erhalten.

410.

1394. 5. Mai.

Abt und Convent von Engelberg quittieren den Empfang von 40 Gl., die ihnen Propst und Capitel zu Interlaken für ein Gut zu Othmarschwendi in der Kirchgemeinde Brienz bezahlt haben.

---

[1]) Herbst und Herbstmonat, sind Bezeichnungen für die drei Monate September October und November. Man unterschied diese drei Monate auch mit: „der erste, der andere, der dritte Herbstmonat", wie es hier der Fall ist, wo der dritte Herbstmonat den November bezeichnet. Vgl. Grotefend, Zeitrechnung, I. 84.

Wir Růdolf von gottes gnaden abt und der convent gemeinliche des gotzhuses Engelberg sant Benedictus ordens in Constentzer bystůme gelegen, tůn kunt menglichen mit disem brief, als uns die erber frŏw Elisabeth selige, wilent Cůnratz seligen müllers von Undersewen | efrŏwe, durch ire desselben Cůnratz und aller ir vordern selen heiles willen vor ziten ordnote ze einem ewigen iartzit, vier phunt alter | phenninge geltes und nún hůnr ierlich ze gebenne von irem gůte ze Otmarschwendi, gelegen in dem kilchspel ze Briens, doch mit den gedingen, | dz man derselben vier phunden ierlich ze sant Andres tag den klosterfrŏwen unsers inbeslossnen convents ze Engelberg sol geben und teilen | zwei phunt, und den priestern desselben gotzhus einz phunt, und an gemeine nutze unsers gotzhus vorgenant ŏch ein phunt, ŏch in | den fúrworten, wenne uns die erwirdigen und geistlichen, der probst und dz capitel des gotzhus Inderlappen gebende und usrichtende | wurden vierzig gůter guldin, dz wir denne dienselben von Inderlappen dz egenant gůt Otmarswendi sŏllten gentzlich lidige und ler | lassen und sprechen, und umb die vierzig guldine ander vier phunt alter phennige geltes kŏffen und nún hůnr, und ierlich uns selben | teilen als vorstat. So vergechen wir die egenanten von Engelberg, das uns die egenanten von Inderlappen die egenanten viertzig guldine gentzlich | bezalt hant, des uns wol benůget. Harumbe wir fúr uns und unser nachkomen denselben von Inderlappen, ire nachkomen und ir | gotzhuse das vorgenant gůt ze Otmarswendi mit aller siner zugehŏrde gentzlich lidige und ler lassen und sprechen nu und hienach | mit disem brief. Und loben harzů indrunt iaresfriste umb dieselben viertzig guldine vier phunt alter phenninge geltes uff andern | gůtern wider ze kŏffenne und ierlich, als vorstat, under uns selben teilenne, und den vorgenanten gemechiden seligen und ir vordern iarzit | ze begenne bi gůten trúwen ane geverde. Wir Růdolf abt und der convent von Engelberg verbinden uns und unser nachkomen | den egenanten von Inderlappen, ir nachkomen und ir gotzhus dis alles stete ze hanne, nu und hienach ze gelten und bůrgen mit | diesem brief. Und ze einer meren kraft dis

dinges haben wir Růdolf abt und der convent ze Engelberg vorgenant unsre inge- | sigel gehenket an disen brief, geben am fünften tage Meyen, do man zalte von Christus geburt drúzehen-hundert | núntzig und vier jare. Copie: Gg. 68.

Die beiden Siegel sind gut erhalten.

Original im Stadtarchiv Bern.

411.

1394. 29. Novemb.

Ulrich Rust von Wolhusen stiftet in den beiden Klöstern zu Engelberg für sich, seine Vordern und Verwandten ein Jahrzeit von den Gütern zu Kulm und Winikon, die er von dem Frauenstifte Schänis gekauft hatte.

Ich Ulrich Rüst von Wolhusen kúnde allen mönschen, die disen brief sehent, lesent oder hörent lesen, als ich vor ziten recht vnd redlich köfft han von den erwirdigen geistlichen | frowen, der eptissin vnd dem capittel gemeinlich des gotzhuses ze Schennis drissig mút kernen geltz vnd zehen malter habern geltz off irem hofe ze Kulme [1]) gelegen | vnd uff allen andern iren gůtern, fruchten vnd gůlten daselbs, vnd darzů einlif mút kernen geltz of irem zehenden ze Winikon [2]) vmb drú hundert guldin vnd sechtzig | guldin nach lute vnd sage des houbtbriefes, den ich harumb von inen inne han versigelt, da han ich besinnet eigenlich mit gesundem libe vnd gewaltig miner sinnen, | wie die geschrift menglichen underwiset, das in dieser zergenglichen zit der welte nút sicherer ist, denn der tod vnd nút unsicherer ist, denne die stunde des todes, vnd das | der mönsche dike als gehelingen mit der strengen pin des todes wirt vmbgeben, das er nút alleine sin selbs vnd siner bescheidenheit, me der ordnunge sins selegeretes, | sinen lip vnd sele uff den weg der ewigkeit ze richtende, gentzlich vergisset. Des ze fúrkomende vnd das ich in solicher egenanten unordnunge nút von diser welte scheide, so | vergiche ich offenlich fúr mich vnd alle min erben, die ich harzů wissentlich vnd vesteklich

[1]) Pfr. im Ct. Aargau. — [2]) Pfr. im Ct. Luzern.

verbinde, das ich luterlich dur gott vnd miner vordern vnd miner sele heil willen | vss disem obgenanten jerlichen korngelte verschaffet han vnd verschaffe mit disem briefe mit aller sicherheit, recht vnd gewonheit, so verre ich kan oder mag, den erwirdigen | geistlichen herren, dem apt vnd covent gemeinlich des gotshuses ze Engelberg sant Benedicten ordens in Constenzer bistům gelegen, vier mút kernen, vnd den erwirdigen | geistlichen frowen daselbs zwentzig műt kernen, also das dieselben herren ir vorgenant vier stúke fűr dishin jerlich bi minem lebenden libe vnd nach minem tode haben, innemen, | nútzen vnd niessen sőllent; vnd aber die egenanten frowen fűnf stúke kernen fűr dishin jerlich bi minem lebendem libe vnd nach minem tode die zwentzig stűke alleklich | als davor haben vnd innemen sűllent, mit der bescheidenheit, das die egenanten herren jerlich uff den nechsten cistag nach vnsers herren vronlichnamme tag aller miner vordern, | min selbs vnd miner gebornen frúnde jarzit began sűllent mit vigilien, selemessen, gebet vnd andern gůten werken, sunderlich nach der selemesse mit einer gesungen messe | von vnser lieben frowen. Vnd das si dis verschaffeten selegeretes deste sicherer sient, so han ich den obgenanten frowen den egenanten minen houbtbrief ingeben, doch also, ob es mir | not dete bi minem lebenden libe, das ich des houbtbriefes notdúrftig were, gegen minen vorgenanten frowen von Schennis, dise jerlichen gűlte in ze gewinnende oder in andern stőssen, die | hievon wurdent vfstande, das denne die ietzgenanten frowen von Engelberg verbunden súllent sin, mir den brief ze lihende, als dike es ze schulden keme, vnd so ich sin nút me | notdúrftig bin zů sőlichen sachen, so sol ich inen den brief wider geben, als dike ŏch das ze schulden kumt. Were aber, das die egenanten frowen von Schennis dise jerliche gűlte | von mir lősende wurdent, als si ŏch wol múgent, vnd die losunge beschehe bi minem lebenden libe, so verbinde ich mich, das houbtgůt ze stunt wider anzelegende vmb | sovil ierlicher gúlte, als ich damit kőffen mag ungevarlich, das die obgenanten herren vnd frowen ze Engelberg die jerlichen gúlte aber niessent nach der ordnunge vnd | nach markzal vff das

aller gliheste, als ich dise obgenanten jerlichen gúlte als vor vnd si geordnet vnd vnderscheiden han. Beschiht aber die losunge nach minem tode, die | sûllent die frowen von Schennis von nieman vordern, noch das houbtgût keim miner erben noch nieman andern ingeben, denne den obgenanten herren vnd frowen ze Engelberg, das si es | anlegent in die geschriben wise. Vnd also gelobe ich bi gûten trúwen fúr mich vnd all min erben, disen brif stete ze habende vnd dawider nút ze redende noch ze tûnde | weder in geistlichem noch in weltlichem gerichte, mit keinen listen, fúnden oder geverden, die ieman hiewider kúnde erdenken. Hiebi waren gezûge die erbern lúte Johans von | Waltersperg, Heinrich von Wissenwegen, burgere ze Lucern, Johans Ursiman, burger ze Surse vnd ander erber lûte. Vnd harvber ze einem waren vrkúnd so han ich | min ingesigel gehenket an disen brief mir vnd minen erben ze vergicht vnd gezúgnusse diser dinge. Vnd ze merer sicherheit han ich erbetten den bescheiden | man Peterman von Luternowe, das er sin ingesigel zû minem ingesigel an diesen brief het gehenket, das ŏch ich derselbe Peterman dur sinre bette willen han getan | ze merer gezúgnusse diser vorgeschribnen dinge der geben ist an sant Andres abent des heiligen zwŏlfbotten, do man zalte von Cristus geburt dritze- | henhundert núntzig vnd vier jar.

Copie: N. 31.

Das Siegel des Ulr. Rust ist gut erhalten; das des Petermann von Luternau zerbrochen.

Original (Nr. 17) im Frauenkloster zu Sarnen.

Regest: Geschichtsfreund, XIX. 214. Nr. 17.

412.

1398. 12. Febr.

Gottfried von Hünenberg verkauft seinen halben Teil des Kirchensatzes zu Sins mit aller Zugehörde an Verena Götz um 400 Goldgulden.

Allen den, die disen brief ansehend oder hŏrend lesen kúnden ich Gŏtfrid von Húnoberg der elter, burger Zuge vnd | vergich offenlich mit disem briefe nu vnd hienach, dz ich mit

gůter vorbetrachtung vnd mit besindem můtte vnd mit | miner frúnden ratte dur minen from vnd nutz, merem gebrosten (!) ze-vorkomenne, verköft hab vnd ze köffen geben hab minem sunder | frúnde fro Verenen Gôtzen von Húnoberg des iúngern mines vettern efröwen, den kilchensatz halben ze Sins vnd recht[1]), als ich in har- | bracht hab mit allen nútzen, rechtungen vnd zugehôrden, mit widmen, mit zehenden, mit schůppussen, mit achern vnd wisen, holtz vnd | veld vnd allen andren nútzen, als ich in harbracht vnd genossen hab vnd dozů gehôret ane geuerde vnd ankomen ist, vmb vier | hundert guldin gůtter vnd geber an golde vnd an der gewicht, die sy mir gar vnd gentzlich gewert vnd bezalt hat vnd | mir in minen schinbern redlichen vnd gůtten nutz komen sind, vnd darvmb so gibe ich iro vnd iro erben, so si en ist, fúr mich | vnd mine erben denselben kilchensatz mit allen sinen zugehôrden in mit disem briefe ze niessen, ze nútzen und rechtung ze besetzen | vnd ze entsetzen nach irem willen, als ir dz fůkklich ist nu vnd hienach, vnd hab inen also disen köff gevertget und rechtung | an der er-wirdigen fröwen miner genedigen fröwen hand, fro Verenen von Tierstein, dennen derselb kilchensatz léchen ist nach lut vnd sag | des briefes, so darvmb von der egenanten miner fröwen von Tierstein geben ist mit allen rechtungen vnd zůge-hôrden, als ich in do har- | bracht han vnd mich ankomen ist, es sigen widmen, zehenden, acher, schůppůssen, wisen, holtz, veld, wunne vnd weide, vnd allen andren sinen | rechtungen vnd zůgehôrden, als ich in dohar genossen han vnd harbracht han vnd mich ankomen ist, alles ane geuerde, vnd en- | ziben mich öch fúr mich vnd min erben gen der egenanten Verenen von Húnoberg vnd iro erben aller vordrung vnd ansprach, so ich | vntzhar an den egenanten kilchensatz ze Sins und recht, so ich iro ze höffen geben hab, gehebt hab oder noch gehaben môchte, als vorge- | schriben stat, vnd loben si öch niemer mere daran ze kúnberen noch anzesprechenne, weder mit geistlichen noch weltlichen gerichten, | noch ane gerichte mit keinen anderen

[1]) Dieses Wort steht auf Rasur und ist nicht deutlich lesbar.

sachen, fünden noch geuerden, di nu funden oder erdacht sind oder noch funden oder erdacht | wurden, domitte si an disem köffe, als vorgeschriben stat, bekümbert vnd geschadget werden möchtin, alles ane geuerde, | noch öch schaffen getan ieman von minen wegen. Dozů loben ich inn mit disem briefe für mich vnd min erben dis köffes, | als vorgeschriben stat, recht wer ze sinne vnd darvmb werschaft ze tůnne, als dikke si des notdúrftig sind nach | lechens vnd nach lanz recht vor geistlichen und weltlichen gerichten vnd wo si des notdürftig sind vntz off dú zit, dz si | ein gewer nach recht dobi schirmen sol alles ane geuerde. Vnd hiervber zů einem waren vrkúnd so hab ich, der obgenante Gôt- | frid von Hünoberg min eigen insigel offenlich gehenkt an disen brief, mir vnd minen erben ze gezügnus vnd vergicht der | vorgenanten dingen nu vnd hienach, der geben ist Zúrich in dem iare, do man zalte von gottes gebúrte drútzehen hundert vnd | nüntzg iar vnd darnach im achtoden iare am dinstag nechst vor sant Vallentinis hochzit des heiligen martrers. Orig. Ggg.

Das Siegel hängt wohl erhalten.

413.

1398. 15. März

Rudolf Tettikofer, Schatzmeister der Kirche zu Constanz, quittirt den Empfang der dem apostolischen Stuhle vom Kloster Engelberg bezahlten rückständigen Abgaben für 32 Jahre.

Růdolfus Tettikouer thesaurarius ecclesie Constanciensis, succollector fructuum, censuum et iurium camere apostolice | debitorum in ciuitate et dyocesi Constanciensi a venerabili domino domino Eberhardo de Kirchberg decano ecclesie Argentinensis | fructuum et iurium eorundem in prouincia Maguntinensi necnon in ciuitatibus et dyocesibus Bambergensi | et Basiliensi a sede apostolica deputato deputatus, notum facimus tenore presencium vniuersis, quod cum pridem | abbatem et conuentum monasterii Montisangelorum ordinis sancti Benedicti Constanciensis dyocesis ammonu- | erimus ad satisfaciendum nobis nomine camere supradicte de censu annuo eidem camere debito et solui | neglecto, et quod eciam nobis ostenderet nouissi-

mas quittacionis literas solucionis eiusdem census ad finem | quod elicere possemus, quot annis huiusmodi census neglectus foret, comparuit coram nobis die date | presencium prefatus dominus abbas nobisque exhibuit quittatorias literas, quibus per nos rimatis et | percontatis collegimus et inuenimus, quod die sexta mensis Augusti proxime venturi triginta duo | anni erunt, quod huiusmodi census interim solui neglectus fuit et existit et quod solucio census huiusmodi a dicto | tempore facienda venit. Verum quia idem dominus abbas nobis literas apostolicas exhibuit, in quibus | continebatur quod ipsum monasterium suum camere apostolice in censu annuo vnius aurei ponderis Thuricensis | monete obligaretur, nos hesitantes de valore huiusmodi aurei prefatum dominum Eberhardum decanum | collectorem principalem desuper consultum habuimus, qui et nobis rescripsit, quod loco aurei huiusmodi | recipere deberemus quartam partem vnius floreni legalis ponderis. Sicque iuxta informacionem | eandem ipsi abbas et conuentus dicte camere obligabantur in octo florenis, de quibus eciam nobis | integre ipse dominus abbas satisfecit. Quare eosdem dominum abbatem et conuentum suumque | monasterium predictum de prescriptis octo florenis nomine dicte camere apostolice quittandum duximus | atque quittum, liberum et absolutum dimittimus, quittacione et absolucione perpetuo valituris. | Datum Constancie anno domini millesimo CCC^{o} LXXXX^{mo} octauo, idus Marcii, indictione sexta. Orig. A. 40.

Tettikovers Siegel in gelbem Wachs hängt wohl erhalten.

Auf dem Rücken der Urkunde steht von gleichzeitiger Hand: Caueas hanc quitationem, que propter dubium declarat pro aureo nummo quartam partem floreni.

414.

1399. 14. Febr.

Conrad Steiner von Ottney vergabt um sein, seiner Ehefrau und aller Vordern Seelenheil willen dem Gotteshaus Engelberg 40 Rindern Alp zu Arni.[1])

---

[1]) Laut Jahrzeitbuch von 1345 (Eintrag von dritter, wenig späterer Hand) erhielt auch das Frauenkloster von dieser im Engelbergerthale gelegenen Alp folgende Vergabungen:

Allen den, die disen brief ansehend oder hörrend lesen kúnd vnd vergich ich Chůni | Steiner von Otney,[1]) das ich mit gůter vorbetrachtunge, rechter sinnen vnd gesún- | des libs recht vnd redlich fúr mich vnd min erben luterlich dur got, durch | minr sele, Hemmen seligen, miner wirtennen sele vnd alr v́nser vordren selen heils | willen geben han vnd giben einr vnwiderrůflichen gabe mit vrkúnd dis briefes | dien erwirdigen geistlichen vnd minen gnedigen herren hern Walthern abt vnd | dem gotzhus ze Engelberg sant Benedichten ordens in Costenzer bistům gelegen, | vierzig rindren alp an dem berg ze Arne, die ich da hat vnd fúr das min harbracht | han. Darvmb lobe ich fúr mich und min erben dem vorgenanten gotzhuse vnd ir nachkomen | derselben vierzig rindren alp wer ze sinne vnd recht werschaft ze tůnne an allen | dien stetten, da si sin notdúrftig sint vnd da ichs dur recht tůn sol. Ich setzen | öch das vorgenante gotzhus vnd ir nachkomen der vorgenanten alp in nutzlich, růwig giwer | an minr vnd miner erben statt an alle giuerde. Hiebi waren gezúge Hans von Win- | kelrit, Claus in den Eschen, Claus Sigrist, Růdi von Oeiia vnd ander lúten vil. Des | ze einem waren, steten vrkúnd, wand ich eigens insigels nit enhan, so han ich er- | betten den wisen, wolbescheidnen Volrich am Stein in dien ziten landamman ze Vnder- | walden, das er sin eigen insigel fúr mich hat gihenkt an disen offennen brief, dar- | vnder ich mich bind, stet vnd vest ze hanne, als das hievor von mir geschriben stat, | das öch ich

„Item ich her Hartman Meiier ein riter in Underwalden lantman ze Stans het (sic !) den klosterfrowen ze Engelberg gen für fri, lidig eigen sibenzechen rindren alp ze Arne dieselben ferlichen(?) besetzen vnd entsetzen, wie si wend oder selb ze nutzen. dabi sollend si sin vnd siner fordren jarcit began nach ir guonheit.“ — fol. 23 a. Gfrd. XXVI. 271.

„Von her Hartman dem Meiier hein wir ein halben zentner anken von 12 rinder alpe ze Arni.“ fol. 29 a. Eintragung von erster Hand. Gfrd. XXVI. 269.

„Arnold Ekerli Andres ennent Akers, von dien hein wir vier rinder alp ze Arne vnd sollent wir ir jarzit began.“ fol. 33 a erste Hand. Gfrd. XXVI. 274.

[1]) Siehe die Urkunde No. 407.

Volrich am Stein ietz ginempter dur sinr bette willen vergich gitan han, mir | vnd minen erben vnschedlich, der geben ist an sant Valentinus tag, do man zalte | von gottes gebúrte drúzehenhundert núnzig vnd nún jare. Orig. Rrr. III.

Das Siegel ist abgeschnitten.

415.

1399. 1. März.

Abt Walther von Engelberg verleiht Meinrad und Heinrich am Büel Alprecht zu Blanken und Stoffelberg, wovon die Zinse der Klosterfrau Katharina Hagmann jährlich auf St. Andreastag bis zu ihrem Tode entrichtet werden sollen.

Wir Walther von gotz verhangnust abt ze Engelberg künden vnd veriehen offenlich mit disem | brief, das wir in namen vnd an stat swester Katherinen Hagmanninen[1]) closterfröwen ze Engel- | berg verlúhen hein vnd lihen mit vrkúnd dis briefs dien erbern bescheidnen Meinraden vnd | Heinin am Bůl vnsern gotzhus lúten siben vnd sechzig rindren alp an dem berg ze Blanken vnd | vier rindren alp an dem berg ze Stoffelberg alle die wile, so die vorgenante swester Katherina lebet vnd | nit fúror, also das si derselben swester Katherinen davon ierlich, di wil si lebet, geben vnd richten | sôllend ze zinse vf sant Andrestag oder darnach in dien nechsten acht tagen an giuerde, so vil zins, | als man denne von sovil alp giwonlich zinset vnd git ein alpginoss dem andern an allen ir schaden | vnd kosten. Vnd wenne die vorgenante swester Katherina erstirbt vnd von dirre welt gischeidet, so sol die | vorgenant alp vns vnd ýnserm gotzhus ledig sin an mendlichs widerrede, doch ýns vnd ýnserm gotzhus vor- | us behebt vnser zins, die von der alp von recht gan solten. Da zegegen waren her Růdolf am Stutz | vnser closterherre, Jenni der iúnger an Welenrúti

---

[1]) Der Name dieser Klosterfrau findet sich im Necrol. von 1345 fol. 22 a zum 20. Dezember, und im Necrol. von 1451 fol. 23 b. Sie starb, wie es scheint, an der Pest 1449.

vnd ander vil. Des ze vrkúnd hand wir vnser insigel | an disen brief gihenkt, der geben ist ze ingendem Merzen, do man zalt von gotz gebúrt drúzehen | hundert núnzig vnd nún jare.

Orig. T.

Das Siegel des Abtes hängt etwas beschädigt.

416.

1399. 16. Mai.[1])

Wilhelm am Stein verkauft Jenni Würsch seine Fischenz nebst zwei Hofstätten zu Stansstad mit dem Vorbehalt, dass der Käufer die darauf haftende Servitut des Fischzinses dem Kloster Engelberg entrichte.

Allen den, die disen brief ansechend oder hörend lesen, kúnd ich Wilheln an Stein von Wolfenschiessen vnd vergich offenlich | an disem brief, dz ich willenklich mit vorbedachtem műte vnd mit frúnden rate verköft han die zűge vnd | die vischentzzi, die mich ankomen sind von Götschin Schab ab Stansstat vnd von Margreten siner elichen wirtin, | vnd die hofstat ob Velis Birroltz hus vnd die hofstat, die in ettlichen tagen Funtzis was, vnd den wiier, der | da inne ist, vnd den wiier hinder Götschis hus, vnd steg vnd weg darzű, vnd frilich ze einem ewigen köfe hin- | geben han mit aller der rechtung vnd ehafti, so darzű höret, Jennin Wúrschen ab Stansstad, vmb | sechzig guldin, vnd mit rechten gedingen, dz der obgenante Jenni Wúrscho mir old minen erben, ob ich en were, | für die vorgenanten sechzig guldin ierlich vff sant Andrestag dri guldin zins sol weren vnd geben | lidigs zins je zwenzig blaphart für jeklichen der vorgenanten guldin. Tete er das nút, so mag ich der | obgenante Wilheln Anstein old min erben, ob ich en were, dz vorgenant alles, dz ich ime ze köffen geben han, be- | setzzen vnd entsetzzen nach vnserm willen. Es ist öch ze wússen, wenne der obgenante Jenni Wúrscho zwenzig | guldin an die vorgenanten sechzig guldin weret, so sol ein guldin zins ab sin, ist aber, dz er zechen guldin | weret, so sol ein halba guldin zins ab sin, ist dz er alles weret, so sol der zins aller ab sin

[1]) Nach „Grotefend Zeitrechnung" ist Mitte Mai der 16.

vnd wenne | der obgenante Jenni Wúrscho abstirbet, was er denne der obgenanten sechzig guldin nút vergulten vnd bezalt | hat, dz sol alles vallen an mich den obgenanten Wilheln Anstein oder an min erben, ob ich en were, vnd sol der | obgenante Jenni Wúrscho dem gotzhus richten vnd weren die albelli vnd balchi, als ir brief wisent,[2]) vnd was | dannan ab gat, vnd sol mir dem obgenanten Wilheln Anstein oder minen erben, ob ich en werre, ierlich vff sant | Andrestag ein schilling phfennigen(!) oder ein hůn von der hofstat ob Velis Birroltz hus, alles ân geuerde. | Hiebi waren gezůge Jenni Herman, Jenni Lusi, Jenni von Horlachen, Jenni Trútsch, Búrgi Trútsch, | Werni Tantzzer, Veli Birroltz, vnd ander erber lúte genůg. Vnd harvber ze einem waren vrkúnde | so han ich Wilheln Anstein obgenanter min eigen ingesigel an disen brief gehenkt, vnd han aber ich Jenni Wúrscho | obgenantter erbetten den bescheiden man Volrich an Stein in dien ziten landamman nid dem Walde, dz er sin eigen inge- | sigel fúr mich an disen brief hat gehenkt, mir vnd minen erben ze einer vergicht, dz ich ŏch der obgenante | Volrich durch siner bette willen getan han, mir vnd minen erben vnschedlich, der geben ist ze mittem | Meiien, do man zalte von gottes gebúrte drúzechen hundert nún vnd núnzig jar. Copie: Rrr.

Die Siegel sind unbeschädigt.
Original im Staatsarchiv Nidwalden.

417.

1399. 4. Juli.

Peter Türler von Aegeri verkauft dem Abt Walther von Engelberg zu handen der Klosterfrauen daselbst vier Pfund Pfenninge ewiger Gült auf seinem Gut Schönenfurt zu Hauptsee Ct. Zug gelegen.

Allen den, die disen brief ansechend oder hŏrend lesen, kúnden vnd vergich ich Peter Túrler von Egre, das ich | mit gůtter vorbetrachtung vnd durch minen nutz, recht vnd redlich

---

[2]) Siehe die Urkunde vom 15. Mai 1372, Nr. 352.

fúr mich vnd min erben, recht vnd redlich verköft | vnd ze köffenne geben han eines ewigen, vnwiderrůflichen köfs dem erwirdigen geistlichen herren hern Walthern | von gottes genaden abt des erwirdigen gotzhuses ze Engliberg sant Benedichten ordens, an statt vnd in namen der | geistlichen fröwen, der meistrinen vnd des conuentz der closterfröwen des vorgenanten gotzhuses vier pfunt pfennig | geltes ewiger gúlte an alle minrung vnd ane allen iren schaden der múntz, so geng vnd geb ist in dem ampt | ze Zuge, vmb sechzig pfunt pfenning, die er mir gar vnd gentzklich gewert vnd bezalt hatt vnd mir in minen | gůtten nutz komen sint. Vnd han im die obgenanten vier pfunt ewiges geltes geben vf einem gůtte, heisset Schônenfurt, | stosset einhalb an der fröwen gůtter vf dem bach von Switz, anderhalb an die landstrass vnd lit ze Höptse[1]) vnd ist her- | schaftgůt vnd statt nút vormals darvf, vnd wer das gůt inne hatt, der sol die vier pfunt jerlich davon weren | vf sant Martistag oder darnach in dien nechsten acht tagen ane geuerde. Vnd wenne ich vnd min erben vnd | der das vorgenante gůt inne hat, den vorgenanten fröwen oder ir gewissen botten denselben zins nút wertin vf | den vorgenanten tag oder darnach, so er einest geuordret wurde, nút wertin vnd gebin, můstin sy denne darvber | botten senden ritend oder gend, einig oder selbander, den kosten, schaden vnd zerung söllend ich, min erben vnd | wer das vorgenante gůt innehatt, inen gar vnd gentzklich ableggen vnd geben ane geuerde, vnd sol des vorgenanten gůtz | blům elli jar ir pfand sin fúr den vorgenanten zins vnd kosten, ob deheiner darvf giengi. Darvmb loben ich | vnd han gelopt fúr mich vnd alle min erben den vorgenanten fröwen vnd allen iren nachkomen des vorgenanten verköften | geltes were ze sinne vnd recht werschaft ze tůne an allen den stetten, da si sin notdúrftig sint vnd da ichs durch | recht tůn sol fúr herschaftgůt, vnd han inen dis verköft gelt vfgeben vnd gevertget an Růdolfen von Ospendal | amman Zuge

[1]) Hauptsee, und südlich davon Schönenfurt, Gmd. Oberägeri, Ct. Zug.

hand, als vmb sölich sachen im hoffe sytt vnd gewonlich ist. Vnd des ze einer meren sicherheit, das | dises alles samen, was hie vorgeschriben stat, kraft vnd macht hab nu vnd hie-nach, so han ich Rûdolf von Ospendal | amman Zug, min eigen insygel offenlich gehenckt an disen brief von Peters Türlers ernstlicher bett wegen, | mir vnd minen erben vnschedlich, der geben wart ze Egre in dem tal an sant Volrichs tag in dem jare, do man | zalte von gottes gebúrtte drizechen hundert vnd nûnzig jar vnd darnach in dem núnden jare. Hieby | waren, die das sachen vnd hôrten, Hans Kabus, Peter Hess, Rûdi Ber, Rûdi Job, Heini im Gemein, Heini Smit, | vnd ander erber lúten vil vnd genûg. Orig. D. 151.

Das Siegel Rudolfs von Hospental hängt wohl erhalten.

418.

1399. 23. August.

Nikolaus Schumacher, Kleriker und Notar der Strassburger Diözese vidimiert in Luzern auf Bitten des Priors Johann von Bolsenheim von Engelberg zwei Briefe betreffend die Besetzung von Säkularpfründen mit Ordenspriestern.

Original in Küssnach (Schwyz). Copie Yy.
Druck Gfrd. XXIV. 293 Nr. 11.

419.

1399. 25. Sept.

Katharina Dietschi vergabt mit Bewilligung des Rates von Zürich den Klosterfrauen zu Engelberg zwei Pfund Pfenninge an ihren Tisch.

Rat loq.[1]) das fúr uns kam Katherin Dietschin, Kûntzelmans Kúrbings selige des metzijers[2]) elichú tochter, unser burger, mit Cûnr. Lirer unserm burger, irem erkornen vogt, ordnet und machte da vor uns mit desselben ir vogtes hand

---

[1]) Die gewohnte Anfangszeile einer Urkunde fehlt.
[2]) sic! statt: metzgers.

und mit unserm willen, nach unser statt núwen gesetzt, iren gelten unschedlich, durch gott, durch ir vordern selen heilles willen zwey hundert guldin gûter und geber an gold und an gewicht uff allem irem gût, beide, ligendem und varendem, wie dz geheissen oder genempt ist, mit dem geding: wenn si abgestorben ist, wer dann dehein ir gût von ir erben wil, dz der vor allen dingen dis nachgeschriben selgret und pfenning gúlt usrichten und uff gûten ligenden gûtern köffen sol, da er wol besorget sy dien gotzhúsern und dúrftigen, als hie nachbescheiden ist: des ersten dien armen lûten in dem spital Zúrich an iren tisch jerlich ze geben zwey pfunt Zúricher pfenning; aber den armen veltsiechen lûten ze sant Jacob an der Sil, vor unser statt gelegen, öch zwey pfunt der egenanten pfenning jerliches geltes an iren tisch; aber dem closter der Augustiner in unser statt an den buw desselben closters öch zwey pfunt der egenanten pfenning jerliches geltes; aber an den buw der kilchen ze sant Peter Zúrich ein pfunt der vorgenanten pfenning jerlichen gúlt; aber dem gardian und dem convent gemeinlich der barfûssen des closters in unser statt ein pfunt der egenanten pfenning jerlicher gúlt an iren tisch; aber den closterfröwen des closters ze Engelberg zwey pfunt der vorgenanten pfenning jerlicher gúlt an derselben fröwen tisch, und dem pryor und dem convent gemeinlich des closters in dem Berberg[3]) ein pfunt der vorgenanten pfenning jerlicher gúlt an derselben herren tisch. Und wenn die vorgenant pfenning gúlt alle köfft und usgericht ist, als vor ist bescheiden, wz dann an den vorgeschribnen zwey hundert guldin úber wirt, dz sol man andern armen lúten teilen und durch gott geben, die sy dann notdurftig syent an all geverd, und wer disen brief nach der obgenanten Dyetschinen tod inne hat, der sol gewalt haben mit unserm hilff und rat die vorgeschriben zwey hundert flor. von der egenanten Dyetschinen erbe und gût inzeziehen und dz vorgeseit selgret davon uszerichten in aller der wise und mass,

---

[3]) Mariazell auf dem Beerenberge, ehem. Augustiner-Chorherrenstift, Ct. Zürich.

als vorgeschriben stad an all widerred. Actum XXVa die Septembris coram consulibus. Copie: N. 32.

Staatsarchiv Zürich: Gemächt- und Kaufbriefe, Bd. I. fol. 93; bez. B. VI. 304.

Saec. XV.

420.

1400. 1. Jan.

Papst Bonifacius IX. bestätigt dem Kloster Engelberg die Patronatsrechte der Kirchen zu Lungern, Brienz, Stans und Buochs, und erneuert demselben wegen Befürchtung wiederkehrender Anfeindungen die Einverleibung der Kirchen in Kerns und Küssnach.

Bonifacius episcopus seruus seruorum dei. Dilectis filiis. . abbati et conuentui monasterii Montisangelorum ordinis sancti Bene- | dicti Constanciensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Sacre religionis, sub qua deuotum et sedulum exhibetis altissimo famulatum, promeretur honestas, ut uotis uestris illis presertim, per que uestris et monasterii uestri com- | moditatibus consulitur, quantum cum deo possumus fauorabiliter annuamus. Sane peticio pro parte uestra nobis nuper exhibita continebat, quod olim in Lugern[1]) et in Briens ac in Stans et in Buchs per sedem apostoli- | cam necnon in Kerns et in Kusnach Constanciensis diocesis parochiales ecclesie ex certis racionabilibus causis et potissime in releuamen onerum uobis et dicto monasterio incumbencium auctoritate ordinaria eidem monasterio, | in quo ut asseritur tam virorum quam mulierum claustra ab inuicem separata habencium obseruancia uiget regularis, et preter monachos et alios ministros moniales centum numero continue sustentantur, in perpetuum | unite, annexe et incorporate ac in singulis earum singule perpetue vicarie institute canonice extiterunt pro perpetuis vicariis pro tempore inibi domino seruituris de fructibus, redditibus et prouentibus ecclesiarum pre- | dictarum singulis perpetuis porcionibus,

---

[1]) sic! statt Lungern.

de quibus iidem vicarii congrue sustentari, episcopalia iura soluere et alia sibi incumbencia onera valerent supportare nichilominus reseruatis, usque ecclesias prefatas huiusmodi incor- | poracionum uigore fuistis pacifice assecuti, cum autem, sicut eadem peticio subiungebat, uos hactenus pro institucionibus vicariorum huiusmodi per ordinarium loci fiendis fueritis multipliciter infestati et timea- | tis, uerisimiliter imposterum posse multo magis infestari, vosque eciam dubitetis huiusmodi uniones, annexiones et incorporaciones de ipsis ecclesiis in Kerns et in Kusnach, ut premittitur, factas ex certis causis iuribus non subsistere, | pro parte uestra nobis fuit humiliter supplicatum, ut vobis et eidem monasterio super hoc prouidere ac pro huiusmodi oneribus commodius supportandis in Kerns et in Kusnach ecclesias prefatas ipsi monasterio de nouo unire, | annectere et incorporare de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur huiusmodi supplicacionibus inclinati in Kerns et in Kusnacht ecclesias predictas, que de iure patronatus prefati monasterii existunt, | et quarum sexaginta cum omnibus iuribus et pertinenciis suis eidem monasterio, cuius centum et quinquaginta marcharum argenti puri fructus, redditus et prouentus secundum communem extimationem (sic)[1] | ualorem annuum, ut asseritur, non excedunt, de nouo auctoritate apostolica tenore presencium perpetuo unimus, annectimus et incorporamus ita, quod liceat vobis ex nunc earundem in Kerns et in Kusnach ecclesiarum corporalem possessio- | nem de nouo libere apprehendere et perpetuo licite retinere ac cedentibus uel decedentibus earundem necnon in Lungern et in Briens ac in Stans et in Buchs ecclesiarum predictarum perpetuis vicariis, qui nunc sunt, | uel vicarias ipsas alias quomodolibet dimittentibus easdem vicarias, quarum fructus, redditus et prouentus quinquaginta marcharum argenti puri secundum communem extimacionem(!) ualorem annuum, ut asseritur, non excedunt, | per ydoneos monasterii uel ordinis predictorum monachos aut presbiteros seculares ad nutum abbatis eiusdem monasterii pro tempore existentis ponen-

[1]) statt: estimacionem.

dos et amouendos ac monachos huiusmodi ad claustrum ipsius mona- | sterii reuocandos, qui parrochianorum ecclesiarum in Lungern et in Briens ac in Stans et in Buchs necnon in Kerns et in Kusnach predictarum, animarum curam gerant et inibi domino deseruiant laudabiliter in diuinis, | regi facere, omnesque fructus, redditus et prouentus predictarum in Lungern et in Briens ac in Stans et in Buchs necnon in Kerns et in Kusnach ecclesiarum ac vicariarum huiusmodi in usus uestros ac supportacionem | onerum predictorum solucione primorum fructuum ecclesiarum earundem pro institucionibus perpetuorum vicariorum hactenus persolui consueta et quacunque alia exactione penitus cessante conuertere et etiam deputare | diocesani loci uel cuiuscunque alterius licencia aut consensu super hoc minime requisitis, non obstantibus reuocacionibus unionum huiusmodi in genere uel in specie sub quacunque forma uel expressione verborum per | nos uel successores nostros Romanos pontifices imposterum forsitan faciendis, sub quibus presentem unionem eciam si reuocaciones ipse ex earum tenoribus ei expresse uiderentur derogare, nolumus aliquatenus com- | prehendi, sed ipsam in suo uolumus robore firmitatis perpetuo et irrefragabiliter perdurare ac constitucionibus et ordinacionibus apostolicis editis et edendis contrariis quibuscunque. Aut si aliqui super | prouisionibus sibi faciendis de huiusmodi uel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales uel generales apostolice sedis uel legatorum eius litteras impetrarint, eciam si per eas ad inhibicionem, reseruacionem et de- | cretum uel alias quomodolibet sit processum, quas quidem litteras et processus habitos uel habendos per easdem et quecunque inde secuta ad ecclesias in Kerns et in Kusnach ac vicarias predictas uolumus non extendi, sed nullum per hoc | eis quoad assecucionem beneficiorum aliorum preiudicium generari, et quibuslibet priuilegiis, indulgenciis et litteris apostolicis generalibus uel specialibus quorumcunque tenorum existant, per que presentibus non expressa uel | totaliter non inserta effectus earum impediri ualeat quomodolibet uel differri et de qua cuiusque toto tenore de uerbo ad uerbum habenda sit in nostris litteris mencio specialis. Volumus autem

quod ecclesie prefate debitis | propterea non fraudentur obsequiis et animarum cura in eis nullatenus negligatur, quodque uos episcopalia iura soluere et alia eisdem ecclesiis incumbencia onera teneamini supportare. Et insuper ex nunc irritum decernimus | et inane, si secus super hiis a quoquam quauis auctoritate scienter uel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre unionis, annexionis, incorporacionis, uoluntatis et | constitucionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se nouerit | incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum kal. Januarii, pontificatus nostri anno vndecimo. Orig. A. 23.

Auf dem umgeschlagenen Pergamentrande: Gratis de mandato domini nostri pape; Eckardus; innwendig: Jo. de Bononia.

Die Bleibulle hängt an rotgelber Seidenschnur.

421.

1400. 10. März.

Herzog Leopold von Oesterreich erlaubt dem Ritter Johann[1]) und dem Rudolf von Bonstetten den Zehnten zu Auw, den sie von ihm als Lehen empfangen hatten, dem Bürger Wilhelm Meyer zu Luzern um 180 Mark zu verpfänden.

Wir Leupolt von gots gnaden hertzog ze Osterreich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze | Krain graf ze Tyrol etc. tun kunt, als vnser lieb getrewy Hanns vnd Rudolf | von Bonstetten Wilhalmen Meyr, burger ze Lutzern, den zehenten ze Ow, der mit | der lehenschaft von vns darrúret, vmb hundert vnd achtzig markh silbers | versatzt habent, daz wir dartzu vnsern willen vnd gunst gegeben haben vnd | geben auch wissentlich in sollicher mass, dz der egenant Wilhalm Meyr vnd sein erben denselben zehenten mit seiner zugehorung nu furbasser innehaben | vnd niessen sullen, als lehens, phandschillings vnd landes recht ist,

---

[1]) Vgl. die Urk. Nr. 423.

doch vns, | vnsern prudern vnd erben an der lehenschaft vnd losung des phandschillings | vnschedlich an geuerde, mit vrkunt ditz briefs, der geben ist ze Schafhusen | an mittichen vor Reminiscere in der vasten nach Christus geburd tausent | vnd in dem vier hundertisten jaren. Orig. Ggg.

Des Herzogs Siegel hängt beschädigt.

422.

1400. 11. März.

Nicolaus Giescher von Ursern stiftet bei den Klosterfrauen zu Engelberg ein Jahrzeit mit 25 Pfund Käse jährlichen Zinses ab seinem Gute Moos zu Realp.

Allen denen, die disen brief ansehend oder hörent lesen, künd ich Claus Giescher tallman zu Ursern und vergich offentlich mit disem brief, dass ich recht und redlich und luterlich durch gott willen und durch mines vatters und mutter und miner sel heil willen und aller miner vorderen ze einem ewigen jahrzit geben han den ehrwirdigen und geistlichen frouwen ze Engelberg zwentzig und fünf pfundt gueter summer käsen, und han das getan mit gunst und willen miner erben Ruodolf Linders und Richentzen siner elichen wirtin, und mit gunst und willen derselben vogten Ulrichs ab Luogegg und Jenni Imhof bed landlüt ze Ure. Und han die vorgenanten 25 pfundt gueter käsen gesetzt als vorstat, uf ein min guot, genant im Moos, gelegen ze Realp gegen dem Büel über, und wer dasselbig guot inne hat, der soll die egenanten 25 pfundt guoter käsen järlich weren den vorgenanten frowen ze Engelberg oder ihren gewissen botten uff den nechsten sant Gallen tag, der denne nechste künftig wird nach dem tag, als dieser brief geschriben ist. Wäre aber, dass die egenanten 25 pfundt käse nit gewert werden uf den egenanten sant Gallen tag all jar, als vorstat, so mûgent die vorgenanten frouwen ze Engelberg das egenante guot zuo inen ziehen und an sich nemmen, und es denne lichen nach nutz und eren des egenanten gotzhus ze Engelberg oder als andere ir güeter. Ouch sullent wir die egenanten frouwen

ze Engelberg der vorgenanten aller selen jarzit began und dero vorderen oder nachkomen järlich uff den egenanten sant Gallen tag vor oder nach acht tagen. Hieby waren und sind gezüge, die diss sachen und hörten: Hans Crisan, Heinrich Mattis, Jenni Gregorien, Heinrich Regli, und ander erber lüten vil. Vnd des ze einem meren und waren urkund so haben wir die egenanten erben Ruodolf Linder und Richentza sin eliche wirtin, und unser vögte allesamt erbetten den wisen und wohl bescheidnen man Claus von Aschendals[1]) ze den ziten amman ze Urseren, das er sin eigen insigel hat gehenkt für uns an disen brief, uns und unseren erben ze einer vergicht und gezügsame aller vorgeschribnen sachen, darunder wir uns vestenklich binden mit urkund dis briefs, das ouch ich, der vorgenant Claus getan han durch ir aller flissigen bette willen, doch mir und minen erben unschedlich. Und ist diser brief geben an dem nechsten donstag vor sant Gregorien tag, do man zalt von gottes geburt tusent und darnach in dem vier hundertiston jar. Copie: N. 33. a.

Das Original ist verloren gegangen. Diese Copie stammt aus den Wirzischen Schriften, 18. Jarh. (Angabe des Abtes Placidus Tanner). — Vgl. Geschichtsfreund XIX. 214 und XXX. 82.

423.

1400. 6. April.

Ritter Johann und Rudolf von Bonstetten verkaufen ihren Zehnten zu Auw dem Wilhelm Meyer von Luzern um 900 Gulden an Gold.

Allen den, die disen brief sechent oder hőrent lesen, kűnden wir Johans von Bonstetten ritter vnd Růdolf von Bonstetten sin vetter, vnd veriehen offenlich, als wir vnsern zehenden ze Ow allernechst bi Meyenberg gelegen, fűr ein pfand von vnser gnedigen herrschaft von Osterrich ze kőffen geben hand dem erbern bescheiden Wilhelm dem Meyer, burger ze Lutzern vmb nűnhundert guldin gůter vnd geber an gold vnd an gewicht, der wir gar vnd gentzlich von im gewert syen vnd ŏch fűr vns

---

[1]) sic: statt: Ospendal.

vnd vnser erben gelopt haben, desselben koffes des obgenanten Wilhelm wer ze sin, als die koffbrief wol wisent, die darvber geben vnd versigelt sint. Sol man wissen, das wir beid zu der vorgeseiten vertgung für vns vnd für vnser erben mit gûten trúwen gelopt haben, were, dz jeman nu oder hienach jemer den obgenanten Wilhelm Meyer oder des erben, ob er en wer, an dem vorgenanten zehenden vnd an dem pfandschilling, so daruff stad von der lechenschaft vnd manschaft wegen in dehein wise bekúmberen oder sument wurdin vnd dz kuntlich wurd, wenn wir des von dem obgenanten Wilhelm Meyer oder von sinen erben, ob er en wer, ermant werden mit iren botten oder briefen ze hus, ze hof oder under ögen, so sullen wir oder vnser erben, ob wir en werin, nach der manung in dem nechsten halben jar inen den vorgeseiten zehenden von der lechenschaft vnd der manschaft wegen in vnserm kosten entrichten vnd ledig machen vngefarlich. Tâtin wir das nicht, so haben wir beid mit gûtem trúwen gelopt und offenlich ze den heilgen gesworn, wenn wir nach dem egenanten halben jar herumb werdent gemant von den obgenanten Wilhelm Meyer oder von sinen erben mit iren botten oder briefen ze hus, ze hof oder vnder ögen, so sullen wir nach derselben manung in den nechsten vierzehen tagen vns antwurten gen Zúrich in die statt vnd sullen da recht giselschaft leisten nach derselben statt sitten, also dz wir diser giselschaft nútz súllen sin, als lang untz dz wir inen den vorgeseiten zehenden von der lechenschaft vnd der manschaft wegen entrichten vnd unschadhaft gemacht haben an alle geverd. Wer aber, das wir oder vnser erben dem obgenanten Wilhelm Meyer oder des erben den vorgeseiten zehenden nicht entrichten möchten, als vorbescheiden ist vnd das kuntlich wurd, so sullen wir demselben Wilhelm oder sinen erben núnhundert vnd fúnfzig guldin vor sant Johanns tag ze sungichten richten vnd geben vnd sol vns damit der vorgeseit zehend vnd der pfandschilling daruff mit den nútzen desselben künftigen jares lediklich gefallen sin, old wir múgen aber demselben Wilhelm oder sinen erben, ob er en wer, nach sant Johans tag ze sungichten, wenn es ze schulden kâm, núnhun-

dert guldin richten vnd geben mit den nútzen, so desselben gegenwúrtigen jares von dem egenanten zehenden vallent vnd damit sol aber dann der vorgeseit zehend mit dem pfandschilling vns vnd vnsern erben gentzlich ledig vnd los gefallen sin an all geverd. Es ist ŏch herinne eigenlich berett, wer dz wir oder vnser erben deheinest den obgenanten Wilhelm Meyer ald sin erben, ob er en wer, von der obgenanten vnser herrschaft von Oesterreich mit briefen besorgtin, dz si vmb den vorgeseiten zehenden vnd vmb den pfandschilling darvff sicher werin vnd des si von vns benúgte, damit súllent si vns disen brief ane verziehen herwider vsgeben an all widerred; wer ŏch dz wir oder vnser erben nu oder hienach jemer deheinen brief funden, die v̂ber den vorgenanten zehenden vnd pfandschilling wistind vnd seiten, die súllen wir ŏch unverzogenlich dem obgenanten Wilhelm Meyer oder sinen erben, ob er en wer, hinus geben. Wer aber, das inen dieselben brief also nicht geantwurt noch geben wurdin, so sullent doch dieselben brief gentzlich tod vnd ab sin vnd en, súllent ŏch dem egenanten Meyer noch sinen erben enkeinen schaden noch gebresten bringen an all geverd; wer ŏch das der obgenant Meyer oder sin erben vns oder vnser erben von diser sach wegen deheinest ze unrecht mantin ald wider recht bekúmbertin vnd dz kuntlich wurd, darvmb súllent si vns vnd vnser erben gentzlich ablegen vnd entschadgen an all widerred. Herv̂ber ze einem offennen vrkund, das dis vorgeschriben alles war vnd stât belib, so haben wir die obgenanten von Bonstetten vnser jetwedera sin eigen insigel offenlich gehenket an disen brief, der geben ist an dem sechsten tag Abrellen, do man zalt von Christus geburt in dem vierzehen hundertesten jar.[1]) Copie: Ggg.

Die Siegel hängen wohl erhalten.

Das Original im Gemeindearchiv in Auw, Ct. Aargau.

---

[1]) Das Kloster Engelberg kaufte nach der Einverleibung der Kirche von Sins, wozu Auw als Filiale gehörte, diesen Zehnten im Jahre 1422, übergab dann aber 1838 bei der Ablösung desselben den Original-Kaufbrief der Gemeinde Auw.

424.

1400. 16. Juni.

Urteil des Gerichtes von Nidwalden, dass die vom Abte von Engelberg ohne Bewilligung und Siegel des Conventes zu Erblehen gegebenen Güter ans Kloster zurückfallen.

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, kúnden wir der amman vnd die andern zehen man der einlifer des geswornen gerihtes ze Vnderwalden | nid dem Kernwald, dz fūr vns kamend ze Stans in dem dorf in Willins stuben an Stein, da wir offenlich ze geriht sassen, der erber geistlich in got hern | Walther in den ziten apt des gotzhus ze Engelberg ze einem teil, vnd Růdi Singer von Bůchs ze dem andern teil, vnd stalten sich mit fúrsprechen gegen ein- | ander vnd sprach der vorgenant apt vnd zech den egenant Růdin Singer, er sumti vnd irreti in vnd sin gotzhus vff iren gůtern, die man nempt in dem Sak[1]) vnd die Gebrei- | ten[2]) wider recht vnd batt darvmb gerihtes von im; da antwurt der vorgenant Růdi Singer vnd sprach, er lŏgnete nút, er hette vnd niesse die vorgenanten gůter, aber[3]) er hett | sú enphangen ierlich vmb sechs pfunt pfenningen zins im vnd sinen erben ze einem rehten erblen von apt Růdolf seligen wilent apt ze Engelberg | vnd hetti ŏch darvmb einen versigelten gůten brief von im, derselb brief ŏch da vor vns gelesen wart, der ŏch seit, dz derselb Růdi die egenanten gůter im vnd sinen | erben ze einem rehten erblen enphangen hat von apt Růdolf seligen, der sú im ŏch also gelúhen hat. Dawider sprach der vorgenant apt Walther, er getruwete, dz es nút reht were, | dz ein apt des gotzhus gůter ze erblen machen solt oder môht ân sins conuentes willen vnd ân des conuentes ingesigel, vnd satztend dz ze beden siten vff | vns, die vorgenanten einlif, dz wir vns darvmb erkantin, wz darvmb reht were, da erkanten

---

[1]) Landgut in Beggenried.
[2]) Landgut in Buochs.
[3]) Stark abgeriebenes Wort.

wir vns vnd wart erteilt mit gevallener vrteil vnder vns den | einlifen, dz der egenant apt sin sach bezogen hetti vnd Rûdi Singer von der lenschaft were vnd dem apt vnd dem gotzhus ledig weri, darvmb, wand der vorgenant | abt Rûdolf tot were vnd aber des conuentes ingesigel nût an dem vorgenanten brief mit des aptes ingesigel were. Vnd da liess der vorgenant apt Walther an reht, | ob man im harvber ein vrkûnd solte gen, dz wart im ǒch erteilet vnd erkent. Hiebi waren gezúgen Jenni von Horlachen, Jenni ze Brunnen, Rûdi | zem Wissenbach, Búrgi Flûler vnd ander erber lúten vil. Vnd harvber ze einem waren vrkúnd, so han ich, der vorgenant Wilhelm an Stein in dien ziten | lantamman ze Vnderwalden nit dem Kernwald, durch bett willen der einlifer, fúr mich vnd fúr die andern zehen, min ingesigel an disen brief gehenket, | der geben ist ze mittem Brachot, da man zalt von gottes gebúrt viertzehen hundert jar. Orig. Rrr. V.

Das Siegel, springender Wolf mit Pfeil im Rücken, ist gut erhalten.

425.

1400.

Engelbergs Hofrecht in Buochs.

Druck: Geschichtsfreund XXXIII. 69; und in neuer Sprachform: Oechsli: „Anfänge“ S. 298.*

426

1400. 10. Oct.

Otto Remi gibt 2 Pfund Pfenninge jährlicher Gült auf einem Hause in Zürich der Meisterin und dem Convent des Frauenklosters zu Engelberg.

Rat loq.,[1]) dz fúr uns kam Ott Râmi, unser burger, ordnet und machte und gab do for uns durch sin, Veris(?) siner elichen wirtin und durch ander siner vordern selen heiles willen sinú zwei pfunt Zúricher pfenig jerlicher gúlt, die er hat uf dem hus und hofstatt in unser statt, hinder metzg gelegen, dz ic Heinrich Broner(?) unsers burgers ist, stosst

[1]) Wie oben bei Nr. 419 ebenso bei den Nr. 427, 428 und 434.

einhalb an dz gessli bi dem spiess, hindinan an dz hus ze der wage und anderhalb an . . des Binder hus, mit allem recht, so darzů hŏrt, dien erbern geistlichen frowen, der meisterin und dem convent gemeinlich dc closters ze Engelberg an ir tisch mit dem geding, dieselben zwei pfunt pfenning man (sic!) dien obgenanten frŏwen ab dem vorgeseiten hus und hofstat hinanhin jerlich uf unser herren tag richten und weren sol ane fúrzug und sol man dann dieselben zwei pfunt jerlich uf aller selen pitancii úber der frŏwen tisch geben. Wurd aber dz deheines jares versumet nnd dz kuntlich wurd, so sulent dieselben zwei pfunt geltz vallen ein pfunt an die siechenlút an der Syl, und dz ander pfunt an den spital Zúrich. Datum X die Octobris, presentibus Rordorf und Glenter.

Copie: N. 33. b.

Staatsarchiv Zürich: Gemächt- und Kaufbriefe, Bd. I. fol. 112. bez. Bd. VI. 304.

427.

1400. (1399?). 15. Decemb.

Heintz von Zell vermacht den Klosterfrauen zu Engelberg fünf Gulden für ein Seelgerät.

Rat loq., dz fúr uns kam Heintz von Zell, den man nempt Heintz Suter ze Ketzistúrli, unser burger, ordnet und machte da vor uns nach unser statt núwem gesetzt, sinen gelten unschedlich, luterlich durch gott, durch siner, Margreten siner elichen wirtin, und durch aller siner vordern selen heiles willen dis nachgeschriben gelt ze einem selgret und saste ŏch dasselb selgret und dz gelt alles uff alles sin gůt, beide, ligendes und varendes, so er jetz hat oder noch gewinnet, mit dem geding: wenn er abgestorben ist, wer dann dehein sin gůt von im erben oder zůchen wil, der sol der person, die dann disen brief inne hat, dis nachgeschriben gelt alles mit enander ane fúrzug richten und geben, und sol ŏch dann dieselb person gewalt haben, dasselb gelt durch gott ze geben an die stett und dien lúten, als hienach eigenlich bescheiden ist, also dz die egenant ordnung und das selgret von dem sinen gentzlich usgericht werd, als verr und sin ligend und varend gůt gelangen mag an all-

geverd. Des ersten dem heiligen geist in dem spital Zúrich zehen guldin, aber dem hus der veltsiechen lúten ze sant Jacob an der Sil vor unser statt zehen guldin, aber dem gotzhus ze der probsty Zůrich umb ein jarzit drů guldin, item dien capplan ze derselben kilchen umb ein jarzit im und siner frŏwen seligen drú florin, item dem gotzhus ze der abty Zúrich umb ein jarzit 3 flor., item der kilchen ze sant Peter Zúrich 3 flor., item an den buw der wasserkilchen 3 flor, item dem closter ze den bredijern (sic) Zúrich 3 flor., item dem closter ze den barfússen Zúrich 3 flor., item dem closter an Seldnŏw 3 flor, item dem closter an Oettenbach 3 flor, item dem closter ze sant Veren Zúrich 3 gúldin, item dem closter und dem convent gemeinlich ze den Augustinern Zůrich 50 guldin, item brůder Hug Hagen, jetz lesmeister desselben closters, 20 guldin, item des egenanten Heintzen brůders seligen sůnen 30 guldin, item den closterfrŏwen ze Engelberg 5 guldin, item in der swestern hus ze Ketzistúrli 2 guldin, item den swestern in der grimen hus 1 guldin, item den swestern in Niderndorff 1 guldin, item gen Wolishofen der klosnerin 1 guldin, item der klosnerin ze sant Steffan 1 guldin, item gen Einsidellen in die waldbrůdern und swestern 5 guldin, item den brůdern in Brunngassen 1 guldin, item in dz Regelhus 1 guldin, item dem, der dis selgret usrichten sol, fůr sin arbeit 3 flor. Hiebi sol man sunderlich wissen, wer, dz dehein person, die sunderlich und namlich zů disem selgret benempt ist, vor dem egenanten Heintz von Zell absturb, wz derselben person in disem selgret verschriben und geordnot ist, dz sol vallen an des egenanten Heintzen von Zell recht erben an all geverd. Actum XV die Decembris. Copie: N. 33. c.

Staatsarchiv Zürich: Gemächt- und Kaufbriefe, Bd. I. fol. 103. bez. VI. 304.

428.

1401. 11. April.

Rudolf Brun von Zürich verkauft den beiden Klöstern zu Engelberg seinen Hof in Wiedikon mit Zugehörde und Rechten um 126 Gulden.

Rat loq., dz Růdolf Brun unser burger sin hof ze Wiedikon gelegen, den Bertschi Abenstal buwet, gilt jerlich 13 stuk an korn, 2 hůnr und 50 eyer, mit hůsern, mit hofstetten, mit åkern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weid, mit steg, mit weg und mit aller rechtung, fryheit und ehafti so darzů gehört, für ledig, fry eigen ze köffen geben hat dien erwirdigen, geistlichen herren dem abt, der meisterinen und dien conventen gemeinlich, beide herren und fröwen des closters ze Engelberg, in Costentzer bystům gelegen, umb hundert guldin und umb sechs und zwentzig guldin gůter und geber an gold und an gewicht, der er von inen nach siner vergicht gar und gentzlich gewert ist. Und darumb etc. Sich hat öch etc. — Actum XI die Aprilis anno CCCC° primo, presentibus Furter, Kumbertantz, Otto Remy.[1])

Copie: N. 33. d.

Staatsarchiv Zürich: Gemächt- und Kaufbriefe, Bd. I. fol. 139. bez. Bd. VI. 304.

429.

1402. 25. Febr.

Das Geschwornen Gericht zu Stans schlichtet den Streit, der zwischen Abt Walther Mirer von Engelberg und den Dorfleuten von Buochs wegen dem Fahrrecht auf dem See obwaltete.

Allen den, die disen brief ansehent oder hőrent lesen, kůnden wir die einliff des gesworonen gerichtes ze Vnderwalden nit dem Kernwalt, | dz für vns kamen ze Stans in dem dorff der erwirdig geistlich herre hern (sic) Walther apt des gotzhus ze Engelberg ze einem teil, da wir offenlich | ze gericht sassen, vnd Tőnye Wagen, Peter Hőr vnd Jenni Lambli an statt vnd in namen der dorflúten ze Bůchs gemeinlich ze dem andern teil | in gerihtes wise von stőssen vud misshellung wegen, so hie nachgeschriben stant. Des ersten offenot der vorgenant apt mit fürsprechen, sider | sich die obgenanten Tőnyg Wagen, Peter Hőr vnd Jenni Lambli gegen den obgenanten apt gestelt

---

[1]) Conrat Furter, Johannes Wetzel Kumbertantz und Otto Remi, alle drei des Rates in Zürich.

hettind mit fúrsprechen vnd antwrten (!) vnd dz | reht tůn vnd halten wôlten an der vorgenempten dorflúten statt vnd nammen, vmb diss nachgeschribnen stôss vnd misshellung, ob sú in vt | billich trôsten sôltend, wamit er inen geantwrti, dz er ŏch den vorgenanten dorfflúten nv vnd hienach geantwrt hetti vnd ob er vt vff sú bezug, | dz er ŏch dz bezogen hetti vff dieselben dorflůt gemeinlich, dz wart im erteilt mit gevallener vrteil. Darvmb vertrost ŏch Jenni Soder vnd | Welti Mor vnd gelopten dem vorgenanten apt vnd gotzhus, ob sú der vorgenanten dorflúten ieman von dirr sach wegen nv oder hienach theinest angrif, | dz da dieselben Jenni Soder vnd Welti Mor dz vorgenant gotzhus darvmb von allem schaden wisen vnd lôsen sôllen ob sú des in schaden kommend. Dar- | nach offnet aber der egenant apt mit fůrsprechen vnd zech sů, dz sú vnd etlich me der dorflúten ze Bůchs in vnd sin gotzhus irretin vnd sumdin an irem vert ze | Bůchs, der einhalb stosset an den vert der ab Bůrgen vnd anderhalb an den vert ze Niderdorf, den Hans Spilmatter etwenn von inen ze lehen hatt, den sů oder | ir lenlút an ir stat eine gewert oder me hettend inne gehebt vnd versprochen mit den rehten, vnd satzten vff die einlif wz darvmb reht wer. Dawider aber | die vorgenanten von Bůchs sprachen, sú hettin ŏch einen vert ze der wasserschôpfen, vf dem sú varen sôlten, so sů wôlten, vnd wissetend nút, dz sú dz vorgenant gotzhus | an sim vert vt irretin oder sumptin. Vnd nach red vnd widerred erkanten wir vns bi dem eid, swůri der vorgenant apt vnd einer siner herren zů den heilgen, | dz sú oder ir lenlút den vorgenanten vert ein gewert vss gehebt hettent vnd angesprochen mit dem rehten, dz sú denn vorgenanten vert bezogen hettin, also | dz nieman darvff varen sôlt wider iren willen, er wôlte denn holtzen oder vischen oder sich selber fůren alles on geuerd, da gieng ŏch der vorgenant apt vnd | hern Růdolf am Stutz closterherre ze Engelberg dar vnd gabent ir trúw vnd swůren zů den heilgen, als vor geriht und vrteil geben hatt, dz | ir gotzhus vnd ir lenlút von ira wegen den vorgenanten vert ein gewert vss oder me inne gehebt hettint vnd angesprochen mit dem rechten. Harnach | bat der

vorgenant apt an einer vrteil ze ervarend, ob wir im harvmb ein vrkúnd sóltent geben. Dz wart im erkennet vnd erteilt von v́ns, dz ŏch ich | Volrich an Stein in dien ziten lantamman ze Vnderwalden nit dem Kernwald von heissens wegen der vorgeschribenen einlifen inen geben | vnd mit minem eigenen ingesigel besigelt han; der einlifen namen sint mit namen hienach genempt: des ersten Welti am Bůl, Erni an Stein, | Heini von Stalden, Jenni Rúsi, Jenni ze Brunnen, Hensli sin brůder, Claus Dietelriet, Heini Flůler, Jenni Zimerman, Clewi Gander vnd Heini Zender. Geben | an samstag nach sant Mathys tag in dem jar, da man zalt von Cristus gebúrt viertzehen hundert vnd zwei jar. Copie: Rit. Fasc. I. 14.

Das Siegel hängt ganz unkenntlich.

Original im Archiv der Dorfleute zu Buochs.

Gedruckt in: Beiträge zur Geschichte Nidwaldens, 8. Heft, 1891. S. 77. Vergleiche: Das Fahrrecht zu Buochs, ebendort S. 63 ff.

430.

1402. 23. April.

Das Gericht in Rohrdorf untersagt der Gemeinde Fislibach, fernerhin aus ihrem Walde ohne Zustimmung der Klöster Wettingen und Engelberg Holz zu verkaufen.

Ich Ulrich Stóubli von Remerswil vergich und tůn kund offenlich mit disem brief, das ich in namen und an statt und von enpfelhens und heissens wegen des wolbescheiden | Hannmans Buchsers, undervogt ze Baden in Ergow, ze Rordorf in dem dorff vor der kilchen an offner, gewonlicher richtstatt offenlich ze gerichte sass, do fúr | mich kam der erwirdigen gotzhúser, des gotzhus ze Wettingen und ze Engliberg gewissi botschaft, an eim teil, und die gebursamy von Vischlispach von gemeins dorfs | wegen daselbs am andern teil, und klegt da der egenanten gotzhuser botsschaft zů den egenanten von Vischlispach, wie dz sy daselbs holtz verkouft und hingeben hettint an ir erlouben, gunst, willen und wissend und úber das, dz es beden gotzhúsern leid wer und si des nit gewalt hettint und battent darumb gicht oder lougen.

Des antwúrt dieselb gebursamy mit irem fúrsprechen: sy lougnitin nit, sy hettins getan, sy wisstin aber nit anders, denn dz si dz wol tún möchtin und hetin dz verkouffen getan ungevarlichen. Lissend bed teil an recht, was herumb recht wer. Darnach fragt ich obgenanter richter urteil umb; ward erteilt von erbern lúten mit besamnoter urteil einhelklich uff den eid, das dz verkouffen des holzes nach beder teil clag, red und widerred, so si getan hettin, ein freffny wer und dz sy das bessern soltin, als sitt, gewonlich und recht wer, und das dieselb gebursamy noch all ir nachkomen gemeinlich noch besunder hinnenhin niemer mer dehein holtz daselbs hingeben, verkouffen, versetzen oder verkúmbern sullen oder mugen in deheinerley wis an urlob, gunst, wissend und willen der egenanten gotzhúser beder, an all geverd. Dirr urteil batt dieselb bottschaft ze der egenanten gotzhúser wegen und alr ir nachkomen brief und insigel ze geben durch einer sicherheit und bestetgung willen dirr sach, die inen ouch erteilt wurden ze geben. Hiebi warent und sint dirr sach herumb gezúgen die erbern Rudolf Krieg, Peter Rot von Bellikon, Hans Suter, Heini Rinman von Spreitenbach, Búrgi der amman von obern Rordorff, Jenni Búsnanger von Bellikon, Wernna Múller von Stetten und ander erber lúten vil. Harumb ze einem offenn, waren urkúnd so ist diser brief versigelt geben mit urteil des egenanten Hannmans Buchsers anhangendem insigel, won ich eigens insigels nit hatt und ich aber an siner statt ze gericht sass; der geben ist mit rechter urteil uff sant Georyen tag des jars, do man zalt von Cristus geburt viertzechen hundert jar und darnach in dem andren jare.

Siegel beschädigt.

Original im Stadtarchiv Baden.

Druck: F. E. Welti, Urkunden des Stadtarchivs zu Baden. Bd. I. S. 209.

431.

1402. 26. Mai.

Ulrich, der Ammann von Wolfenschiessen bezeugt, dass das Gericht zu Engelberg Enderlin im Wohnbrecht, wegen eines von ihm begangenen Todschlages, die Güter abgesprochen habe.

Ich Volrich amman von Wolfenschiessen künden mit gegenwirtigkeit diss briefes, dz ich in dem jar, da | man zalt von gottes gebúrt viertzehen hundert vnd ein jar offenlich ze geriht sass ze Engelberg in der | pfingstwuchen vnd da fúr mich klegt kam von Enderlin im Wohnbreht genant, von eins totschlages | wegen vnd dazemal desselben Enderlins gůt mit dem rehten vnd mit vrteil bi dem eid dem geriht | verviel ze Engelberg, da zegegeni warend vil erber lúten, die vrteil sprachend, der mit namen etlich | hie nachgeschriben stant, des ersten Claus im Ort, Claus Zinser, Andres Holzmeister, Volli Onofrius, Jost | sin brůder, Erni Trachsel, Heintzli am Stutz, Jenni an Stein, Jost Weber, Cůni am Múlibrunnen vnd Peter Fúrbas, tallút vnd gesworn des gerihtes ze Engelberg, wan denn wir ietz genempt tallút von Engelberg in ge- | genwirtigkeit des gerihtes warent vff dem tag, als mit vrteil vnd gesworneu eiden des egenanten Enderlins | gůt dem geriht von Engelberg verviel, darvmb zúgend vnd sagend bi vnsern eiden, dz es also geschach als | vorgeschriben ist. Und ze einer gezúgniss haben wir gebetten den egenanten Voli, amman vnd dazemal | rihtern, dz er sin ingesigel hengk an disen brief, vnder den wir dirr gezúgniss veriehend bi vnsern eiden, dz ǒch | ich Voli vorgenempt dur ir bett willen, wan ich weiss, dz es also ist, getan han vnd es ǒch sagen bi mi- | nem eide. Geschriben an fritag nach vnsers herren fronlichamen (sic!) tag, da man zalt von gottes gebúrt viertze- | hen hundert vnd zwei jar Orig. T.

Das Siegel ist abgenommen.

432.

1403. 5. März.

Ein Streit zwischen dem Gotteshaus Engelberg und Jenni Steiner von Ottney, die Alp Arni betreffend, wird friedlich beigelegt.

Allen den, die disen brief sehend oder hŏrrend lesen kúnd vnd vergich ich Jenni Steiner von Otney[1]) mit Jennin im Bŏngarten, minem rechten | vogte, dz ich von der stŏssen wegen,

[1]) Siehe die Urkunde No. 407.

so ich hatte mit dien erwirdigen geistlichen vnd minen gnedigen herren dem abt vnd conuent herren ze Engelberg | von fúnf vnd zwenzig rindren alp wegen ze Arne recht vnd redlich bericht bin, also dz si dieselben alp hinnanhin haben sôllend fúr ir eigen vnd | si mir an minen kosten geben sôllend acht vnd zwenzig guldin, dero ŏch ich von inen gar vnd gentzlich bezalt bin. Darvmb loben ich inen mit dem | vorgenant minem vogte derselben alpe ir rechter were ze sinne vnd werschaft ze tůnne an allen stetten, da si sin bedörfend vnd da ichs dur recht | tůn sol ein gewert vs doch also, ob inen dieselben alp da zwischend ieman mit dem rechten abzuge, dz ich vnd min erben inen denne darnach | in dem nechsten manot die vorgenanten acht vnd zwenzig guldin wider geben sôllend gar vnd gentzlich, ie zwenzig blaphart fúr einen guldin, tetind | aber ich vnd min erben des nit, so múgend si so vil geltz vf minen oder miner erben schaden vfnemmen an einem cawerschi oder an andern giwonlichen | schaden, vnd was si des ze schaden komend, den schaden sôllend wir inen ablegen mit dem hŏpt gůt. Darzů ze merer sicherheit han ich inen zů . . .[1]) | geben ze rechten búrgen vnd gelten vnuerscheidenlich Jennin im Bŏngarten vnd Heinin in der Fur, dis vorgenante gelt uszerichtend, ob es ze schulden keme, | das ŏch wir die ietz genempten Jenni vnd Heini veriehend mit vrkúnd dis briefs. Hiebi warend gezúgen Werne Stapher von Switz, Hans von Mos vnd Búrgi | Egerder von Lucern, Claus von Růtli von Sarnen Claus Sultzmatter, Jenni enend Akers, Hans am Bůl, der schriber, vnd ander erber lúten vil vnd genůg. | Des ze vrkúnd, wand wir die vorgenanten Jenni Steiner, Jenni im Bŏngarten vnd Heini in der Fur nit eigner insigeln hand, so hein wir erbetten den erbern | wisen wolbescheidnen Wilhelm am Stein in dien ziten landamman ze Vnderwalden hie disent dem Kernwald, dz er sin insigel fúr vns hat | gihenkt an disen offennen brief vns ze einre vergicht dirre vorgeschribnen dingen, das ŏch ich der

[1]) Hier steht ein nicht mehr lesbares Wort von drei oder vier Buchstaben.

ietz genempt amman dur ir flissiger bette willen | vergich gitan han mir vnd minen erben vnschedlich, der geben ist, do man zalt von Cristus gebúrte vierzehen hundert vnd drú iar an | dem nechsten mentag nach ingendem Meyen.[1])

Orig. Rrr. VI.

Das Siegel ist abgenommen.

433.

1403. 5. Mai.

Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich ermahnen den Ammann und die Landleute von Nidwalden, die Feindseligkeiten gegen das Kloster Engelberg einzustellen, widrigenfalls ihnen der Markt zu Zürich gesperrt und verschlossen werde.

Dien fúrsichtigen wisen v́nsern gůten frúnden vnd lieben eidgnossen dem amman vnd dien lantlúten gemeinlich ze | Vnderwalden nid dem Kernwald entbieten wir der burgermeister vnd der rat der statt Zůrich v́nsern willig dienst vnd | wz wir eren vnd gůtes vermugen vnd als wir v́ch vor gebetten vnd gemant haben mit vnsern botten vnd | briefen von der erbern geistlichen herren des aptes vnd conuentes ze Engleberg wegen, die doch hinder | v́nser eidgnoschafft (sic!) wonhaft vnd gesessen sint, dz ir der stôssen, so ir mit inen hant, der eidgnossen | botten, so darzů geschiket werdent, zů dem rechten getrúwent, vnd dz ŏch ir der obgenanten von Eng- | leberg vnd der iren lib vnd gůt sicher sagend vntz an ein recht, vnd ŏch vntz an den spruch, so der | eidgnossen botten vmb die sach tůn werdend, tůn wir úwer frúntschafft ze wissen, dz wir bi der vorge- | schriben manung beliben wellen, vnd bitten úch frúntlich, dz ir vnser manung gnůg tůyend, des wir | ŏch v́wer wisheit wol getrúwen. Wôltend ir aber dz nicht tůn, so mugen wir nicht v́ber werden | von v́nser eidgnossen vnd ŏch v́nser erkannt- núss wegen, wir můssen vnd wellent v́ch kŏff in v́nser | statt vnd gebietten versagen vntz vff die stund, dz ir gehorsam

---

[1]) Das letzte Wort steht zum Teil auf Rasur und ist selbst etwas abgerieben.

werdent der obgeschriben vnser | manung. Vnd des ze vrkúnd haben wir vnser statt insigel offenlich gedruket vff disen brief ze | end diser schrifft, geben am fúnften tag Meyen anno domini M° CCC° Tercio.[1]) Orig. Papier Rrr. 19.

Das Siegel ist aufgedrückt und nachträglich noch angenäht.

434.

1403. 8. Juni.

Guta Brügglin, Ehefrau des Konrad Einsiedler von Zürich verkauft ihren Hof zu Hedingen um 180 Gl. den beiden Gotteshäusern in Engelberg.

Rat loq., das frŏ gůt Brúgglin, Cůnrats Einsidellers, unsers burgers elichů wirtin, mit desselben ir elichen wirtes und rechten vogtes hand iren hof ze Hedingen gelegen, so vil und desselben hoffs eigen ist, denselben hoff vor ziten der Eidbrunner selig und der meyer ab Friesenberg gebuwen hant, der ze disen ziten achtzehen stůk an korn, vier herbsthůnr,

---

[1]) Die Datierung dieser Urkunde ist in Rüchsicht auf andere Aktenstücke sehr auffällig. Aus dieser Zeit sind keine „Stösse und Missehelle“ zwischen dem Kloster Engelberg und dem Lande Nidwalden bekannt. Diesselben erhoben sich erst um 1411 und dauerten diesmal bis zum 3. Februar 1413. (Vgl. Gfrd. XI. 195 und XII, 235 und die später folgenden Urkunden aus dieser Zeit.) Am 11. April 1412 beklagt sich das Kloster über die Nidwaldner bei den Eidgenossen in Luzern und verlangt ihren Schirm. Die Angelegenheit wird in Abschied genommen und am 12. Jan. 1413 an ein Schiedsgericht, bestehend aus elf Abgeordneten der Stände Zürich, Uri, Schwyz, Luzern und Obwalden gewiesen, das am nächstfolgenden 3. Februar sich versammelte und den Streit beilegte. Die Annahme, es sei bei der Datierung der Urkunde aus Versehen des Schreibers ein „decimo“ weggeblieben und daher 1413 statt 1403 zu setzen, kann wohl nicht richtig sein, da der 5. Mai dieses Jahres schon nach den Entscheid des eidgenössischen Schiedsgerichtes fällt. Inhaltlich würde das Schreiben einzig auf den 5. Mai 1412 zutreffen; wie aber der Ratsschreiber dazu gekommen sein sollte, statt M°CCCC° duodecimo nur M°CCCC° tercio zu schreiben, ist nicht leicht einzusehen. Leider enthält das Staatsarchiv Zürich selbst keine näheren Anhaltspunkte. Die Urkunde mag darum vorläufig unter dem Datum stehen, das sie trägt, bis etwas Entscheidendes bekannt wird.

zwey vasnachthûnr und hundert eyer gulten hat, mit húsern, mit hofstetten, mit åkern, mit wisen, mit holtz, mit veld, mit wunn, mit weid, mit steg, mit weg und mit aller rechtung, fryheit und ehafti, so zû dem egenanten hof gehôrt, fúr ledig, fry eigen ze kŏffen geben hat dien erwirdigen geistlichen herren und frŏwen, dem abt, der meisterinen und dien conventen gemeinlich beide, herren und frŏwen des closters ze Engelberg in Costenzer bystûm gelegen, umb hundert achtzig guldin gûter und geber an gold und an gewicht, desselben geltes die obgenante frŏ Gûta Einsidellerin nach ir und ir vogtes vergicht von dien vorgenanten von Engelberg gentzlich gewert ist, und darumb so hat die egenant frŏ Gûta Einsidellerin mit des obgenanten Cûnrats Einsidellers ir elichen wirtes und rechten vogtes hand fûr sich und ir erben mit gûten trúwen gelopt, des vorgeschriben hofs, so vil und des eigen ist, mit allem recht, so darzû gehôrt, wer ze sin nach recht der vorgenanten des abtes, der meisterin und der conventen gemeinlich, beide, herren und frŏwen des egenanten closters ze Engelberg und aller ir nachkomen fúr ir ledig, fry eigen vor geistlichen und vor weltlichen gerichten mit namen an allen stetten, wo und wenn si des notdúrftig sint ane all geverd. Sich hat ŏch die egenant frŏ Gût Einsidellerin mit des obgenanten Cûnrats Einsidellers ir elichen wirtes und rechten vogtes hand gar und gentzlich entzigen alles rechten, vordrung und ansprach, so si oder ir erben nach dem vorgeschriben hof mit allem recht, so darzû gehôrt dehein wise jemer gewinnen môchtin gen dien vorgenanten dem abt, der meisterin und dien conventen gemeinlich beide, herren und frŏwen des egenanten closters ze Engelberg oder gen iren nachkomen mit geistlichen oder mit weltlichen gerichten ald mit deheinen andern sachen an all geverd. Actum VIII. die Junii, presentibus Stûdler, R. Sigrist, Kumbertantz.

Copie N. 33. e.

Staatsarchiv Zürich: Gemächt- und Kaufbriefe, Bd. I. fol. 138b, bez. Bd. VI. 304.

435.

1403. 10. Nov.

Johanna von Hunwil gibt den zwei Klöstern in Engelberg einen Acker zu Küssnach am Luzernersee zu kaufen.

Allen den, die disen brief ansehent oder hôrent lesen, kúnd ich Johanne von Hunwil, Heinrichs von Hunwil, burgers ze Lucern elich wirtin, vnd vergich | offenlich fúr mich und min erben, die ich harzů vesteklich verbind, daz ich gesundes libes vnd gewaltig minre sinnen durch min nutz vnd notdurft | meren kúnftigen schaden ze verfúrsehende (!) recht vnd redlich verköft han vnd gib ze kôffende mit disem brief eins steten ewigen köffes vnd | nach der meinung, als hie nachgeschriben ist den erwirdigen geistlichen frowen (sic)[1]) vnd frowen, dem abbt, der meisterin vnd den conuen- | ten gemeinlich der gotzhúsern ze Engelberg, sant Benedicten ordens, min acker, der gelegen ist ze Kússnach ob dem wingarten ge- | nempt in der Zil, vnd sint zwo juhart, stosset hinden an widmen acker vnd gehôrt in das phant gen Hapsperg (sic), mit aller ehafti | vnd rechtungen, so ich daran hatt, wie die geheissen vnd genempt sint. Vnd ist diser köff beschehen vmb drissig phunt phenning | ze Lucern genger vnd geber, fúr ieglich phunt zwôlf blaphart ze rechnende, die ich harvmb von inen an diser werschaft bar han | enphangen vnd in minen gůten nutz komen sint. Vnd darvmb entzichen ich mich lidklich des egenanten ackers mit allen den rech- | tungen, so ich daran hatt, vnd han inen öch denselben acker lidklich vfgeben vnd gevertiget vs minre hant in des obgenanten abbtz hant | zů sin selbs vnd der conuenten handen an der offnen fryen strasse mit aller der sicherheit vnd gewarsami, so harzů gehort vnd notdur- | ftig was, vnd als man ein sôlich gůt nach recht vnd gewonheit vfgeben vnd vertigen sol, vnd setzen si an ir selbs vnd ir nachko- | men stat mit kraft dis briefs in liplich, nútzlich, růwig gewer, den obgenanten acker mit wegen, stegen, inverten, vssverten, vnd

[1]) verschrieben, statt: „herren".

mit aller | ander ehafti vnd rechtungen, so ich daran hatt vnd als er an mich ist komen, für disbin ze habende, nützende vnd nissende, besetzende, ent- | setzende vnd damit ze tůnd vnd ze land, das si wellent an min vnd minre erben widerrede vnd hindrung, also, dz si jerlich den herren im | Hof ze Lucern davon geben sôllent ein halb viertel bonen Hofmes vnd mit der bescheidenheit: wer es, dz ein herschaft von Oesterrich | in künftigen ziten deheinest das phant ze Hapspurg wider an sich loste, so sond ŏch die obgenanten herren vnd frowen oder ir nachkomen | mir oder minen erben den obgenanten acker wider ze kŏffende und ze lôsende geben vmb drissig phunt phenning ze Lucern genger vnd | geber mit den gedingen, wer es, dz si den acker denne ze male v͗t fürer hettent gebessert, es were mit reben oder mit andern dingen, | denn er nu ze mal ist, so sôllen wir ze beden siten nemen zwen erber man, vnd was die sprechent, dz ich oder min erben inen tůn | oder geben süllen für die bessrung, darbi sôllen wir ze beden siten beliben an alle widerrede. Vnd also gelob ich bi gůten trüwen | für mich vnd min erben, disen kŏff stete ze habende vnd dawider nút ze redende noch ze tůnde weder mit gericht noch ane gericht in | enkein weg, vnd ŏch dis kŏffes, als er beschehen ist, ir vnd ir nachkomen wer ze sinde vnd werschaft ze tůnde in minem kosten, als dic- | ke inen das notdúrftig wirt, vnd ich es dur recht tůn sol vngeuarlich, vnd verzichen mich harvmb alles rechtz, geistlichs vnd welt- | lichs, nemlich stetrecht, burgrecht, lantrecht, lantfride, buntnússe, gesetzde, friheit, gewonheit vnd aller ander vszügen, schirmungen, | fúnden vnd geuerden, damitte ich gereden oder getůn môchte wider disen brief. Es ist ŏch ze wissende, dz ich disen kŏf vnd dis sa- | che gelobt vnd getan han mit des vorgenanten Heinrichs von Hunwil mins elichen mans vnd rechten vogtz hant, des ŏch ich derselb Heinrich | mit disem brief vergichtig bin alles an geuerde. Hiebi warent gezúge hern Peter Frôlich, phrůnder ze Stans, Welti von Rúsegg, Jenni | bim Weg von Engelberg, vnd ander erber lúte. Harv͗ber ze eim waren vrkúnd so han ich die vorgenant Johanne erbetten den egenanten | Heinrichen von

Hunwil, min elichen man, dz er sin insigel fúr mich an disen brief het gehenkt, darvnder ich mich binde, | wond ich nút ingesigels hatte, mir vnd minen erben ze vergicht diser sache, das ŏch ich derselb Heinrich dur ir bette wil- | len vnd ŏch in vogtz wise han getan ze gezúgnússe diser dingen, der geben ist an sant Martis abent, do man zalt von Cristz | geburt viertzehen hundert vnd drú jar. Orig. Yy. IX.

Das kleine runde Siegel hängt ziemlich wohl erhalten.

Auf der Rückseite der Urkunde steht von späterer Hand geschrieben: „Das pfunt ist à 12 plappert gerechnet. War 1 plappert 1 Zürich schilling; gibt 15 unserer schilling, das ist 1 pfunt“.

436.

1405. 11. März.

Abt Walther von Engelberg und seine Conventualen Arnold Pippli und Rudolf am Stutz verpflichten sich zur Annahme des erfolgenden Schiedspruches zwischen ihnen und den Gebrüder Schnider, Bürger zu Luzern, von denen sie thätlich misshandelt worden waren.

Allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, kŭnden wir Walther Mirer, von gots verlihen abbt, vnd Arnold Pippli closterherre des gotzhus ze Engel- | berg, sant Benedicten ordens, als Hensli vnd Clewi Snider gebrúder von Kússnach, burgere ze Lucern, vns vnd hern Rŭdolfen am Stutz closterherren des ietzgenanten gotzhus | kúrzlich bi Oberwil an Zugerse mit gewaffenter hant wider recht vnd bescheidenheit angriffen vnd vns den obgenanten abbt gewundent hant, veriehen wir bed offenlich vnd einhelleklich fŭr vns, fúr den egenanten hern Rŭdolfen, fúr den wir ŏch wer sint, vnd versprechent bi diser nachgeschribnen sache ze belibende, vnd fúr | alle vnser frúnde vnd die vnsern, dz wir der egenanten sache, úbels vnd smachheit, luterlich vnd gentzlich getrúwet hant ze verrichtende vnd vszesprechende, den wisen bescheidnen Johans Herten, Rŭdolfen Trinkler, burgern Zúrich, Heinrichen von Wissenwegen amman, Johansen von Mos, burger ze Lucern, Johansen Meyer, | lantman ze Vre, vnd Gŏrien von Zuben lantman ze Vnderwalden, die ŏch von vnsern lieben herren vnd gŭten frúnden der vnd stetten vnd lendern Zúrich, Lucern, Vre Vnd- | erwalden

gewist vnd gesent sint harvmb ze sprechende vnd ze richtende als botten, vnd darvmb geloben wir bi gůten trúwen fúr vns vnd den egenanten | hern Růdolfen am Stutz, vnd fúr alle die vnsern, alles das war vnd stet ze haltende vnd ze volfúrende, so die egenanten botten vmb die obgenant sache, vnd vmb alle ander stôsse vnd zusprûche, so wir vnd die vorgenanten gebrûder ie dohar vntz vf disen hûttigen tag wider ein ander gehôbt hant, vssprechende werdent, vnd ze merer sicherheit, so han wir inen zů vns vnverscheidenlich ze rechten gúlten geben die bescheidnen vnser guten frúnde Anthônien an Steinen, lantman ze Vnderwalden vnd | Jennin bi dem Weg von Engelberg, mit sôlichen gedingen, wer es dz wir oder ieman der vnsern den spruch, so die vorgenanten botten tůnde werdent, nu oder hienach nút | stet hieltent, vnd dawider ṽt reddent oder tetent, daz si oder ander botten, die von den vorbenempten stetten vnd lendern harzu geschikt wurdent, oder den merteil under | inen důchte, daz wir den spruch vnd die richtung gebrochen vnd nút stet gehôbt hettent, so sollen wir denselben stetten vnd lendern ze stunde zwei hundert | gůt guldin ze pene vnd ze vrsatz verfallen sin, vnd wenne denne die vorgenanten vnser gúlten harvmb ze hus, ze hofe oder vnder ôgen mit botten oder mit briefen | gemant werdent von den egenanten stetten vnd lendern oder von dem, der disen brief zů iren handen vnd mit irem willen inne het, so hant si bed gelobt bi ir trúwe | an eins geswornen eides stat sich in den nechsten acht tagen nach der manunge ze antwurtende gen Lucern in die stat, an einen offenen wirt ze leistende recht gewon- | lich giselschaft ze veilem gůte vnd ze vnverdingenten malen, vnd niemer danne ze kommende noch davon ze lassende, denne mit der vorgenanten stetten vnd lendern oder des, | der disen brief mit irem willen inne het, wússende vnd willen, e daz wir inen gentzlich bezalent die zweihundert guldin. Wir geloben ŏch fúr vns vnd vnser | nachkomen, die obgenanten Anthônien an Steinen, Jenni bi dem Weg vnd ir erben vnverzogenlich von allem schaden ze wisende vmb die sache, wie oder weles wegs si | von diser gelúbde wegen in schaden koment, ir eins worten bi sim eide harumb ze gelobende

ane ander bewisunge, alles ane geuerde. Harvber ze eim waren vrkúnd | so han wir der obgenante abbt vnser ingesigel offenlich gehenkt an disen brief ze vergicht diser dingen; aber wir, die vorgenanten Arnold Pippli, Anthônie an Steinen vnd Jenni bi dem Weg hant erbetten den wisen bescheiden Clausen Sulzmatter lantman ze Vnderwalden nit dem Kernwald, dz er sin ingesigel fúr vns an disen | brief het gehenkt, darvnder wir vns binden ze vergicht diser sache, das ŏch ich derselb Claus dur ir dryer bette willen, mir vnd minen erben vnschedlich | han getan ze gezúgnússe diser dingen, der geben ist an der nechsten mitwuchen nach der alten vasenacht, do man zalt von Cristus geburt vierzehen hundert vnd fúnf jar. Copie: Gg. 70.

Beide Siegel hängen.
Original im Staatsarchiv Luzern.

437.

1405. 27. Juli.

Johannes Wilberg, Bürger zu Luzern, macht für sein und seiner Vordern Seelenheil und zur Stiftung von Jahrzeiten Vergabungen an das Frauenkloster zu Engelberg und verschiedene andere Orte und Personen.

Ich Johans Wilberg burger ze Lutzern, kunden allen den, die disen brief ansechent oder hôrent lesen, dz mir vor vil ziten gericht vnd vrteil ze Lutzern geben hat nach lut vnd sage des hŏbtbriefs, | der darvber geben ist[1]) versigelt, dz ich dz mine verschaffen vnd geben mag, wem ich wil durch got oder durch fründschaft nach dem, als ich min meinunge verschribe hie oder künftenklich verschriben heisse versigelt | mit minem ingesigel. Sit min herren die râte vnd die hundert sôliche hŏbtbriefe, die also geben vnd versigelt sint, bestetet hant vnd doch nit meinent, dz si me geben werdent in gerichte, vnd also ist zem ersten min mein- | ung vnd gantzer wille: ist dz Anna min eliche wirtin mich vberlebet, dz man ir vorvs sol lassen voligen vnd werden von dem gûtte, so ich hinder

[1]) Siehe oben die Urkunde Nr. 389 vom 17. Oktober 1383.

mir lassen, ir erecht nach der statt Lutzern recht vnd gewonheit, als ǒch | billich ist. Darzů sol ǒch menglich wissen, dz ich mit gůttem besinnende vnd mit zitlicher vorbetrachtung verschaffet, geordnet vnd geben han vnd gib lidklich mit kraft dis briefes lutterlich durch got vnd durch | minre sele heile vnd aller miner vordren selen heile willen, den erwirdigen geistlichen frǒwen der meistrin vnd den closterfrǒwen gemeinlich des gotzhus ze Engelberg sant Benedicten ordens alle min gúlte | vnd gůter mit akern, matten, holtz, velde, twing vnd bann, die ich han ze Remerschwile,[1]) ald was ich daselbs han, wie es geheissen vnd genempt ist, dz si dis alles mit allen minen rechtungen nach minre brie- | fen sag sǒllent vnd mǒgent haben, nutzen vnd niessen, besetzen vnd entsetzen nach minem tode, wie si wellent in sǒlicher massen, dz si es nút súllent noch múgent nieman versetzen, verphenden nóch verkǒffen; tetend | si aber es, darvber so sont die gůtter vnd gúlte ze stunde lidklich vervallen sin den erwirdigen geistlichen herren dem propst vnd dem capitel des gotzhus ze Lutzern sant Benedicten ordens, doch den herren | ze Engelberg vnd den barfússen ze Lutzern an ir nachgeschribennen gúlte vnschedlich, vnd sond ǒch dieselben closterfrǒwen mins vatters, minre můtter seligen, min vnd aller miner vordren seligen jarzit | für dishin jerlich vnd ewklich ze vier malen in dem jare began mit vigilien, selmessen vnd seluesper, als irs gotzhus gewonheit ist. Si sont ǒch jerlich vnd ewklich den herren ze Engelberg von den ege- | nanten gůttern vnd gúlten geben fúnf phund phennig ie ze Lutzern genger vnd geber, dz si mins vatters, minre můtter seligen vnd min jarzit ǒch jerlich vnd ewklich in irem gotzhus begangend. Si sond | ǒch jerlich vnd ewklich von den egenanten gůttern ze Ramerschwile (sic!) den erwirdigen geistlichen herren, den barfůssen ze Lutzern weren vnd geben sechs malter korns halb dinkeln vnd halb habern Lutzern mes, | dz si mines vatters, minre můtter, minre vordren vnd min jarzit fúr dishin jerlich vnd ewklich in irem gotzhus sont began mit

[1]) Römerswil im Amt Hochdorf, Ct. Luzern.

einer vigilie, seluesper vnd selmesse nach irs gotzhus vnd ordens loblich gew- | onheit, vnd wöltent si die gúlte iemand versetzen oder verköffen, so sond si lidklich dieu herren im Hofe verfallen sin. Den egenanten herren im Hofe ze Lutzern gibe vnd verschaffe ich min zwen höfe ze Ferchrein,[1]) | die der Coppe buwet, geltent jerlich zwölf malter korns Lutzern mes, also dz si ewklich alle tage zwûret mit dem crútze v́ber min grabe sont gan vnd mins vatters, minre mûtter vnd min jarzit | jerlich vnd ewklich sond began mit einre vigilie vnd mit einer selmesse vnd andrem gûttem gebett, als ir loblich gewonheit ist, vnd weler vnder inen messe singet oder liset vf den tag so das jarzit ist, | dem sond si geben zwen schilling phennig in sin hand, vnd vf minem grabe armen schûlern vnd armen lûten ein phund phenning, als denne je der statt Lutzern werschaft ist, von der gúlte, so inen | jerlich vallet von dien zwein höfen, das v́brig sond si denne geben presentibus, vnd wenne si dis nit tetint, ald dz si die höfe wöltent versetzen oder verköffen, so súllent die höfe ze stunde an die gotzhúser | ze Engelberg lidklich vervallen sin. Man sol öch geben dur minre sele heile willen jeklicher closterfröwen ze Engelberg zechen blaphart in ir hant vnd ieklichem barfûssen ze Lutzern fúnf blaphart | in sin hant luterlich durch got, hern Steffen zen barfûssen sol man geben zechen guldin, man sol öch köffen Mechtilden, minre tochter ze Rathusen fúnfzechen guldin lipdings, dem brief, so si het von | dem gerichte ze Lutzern vnschedlich. Ouch ist min meinung, daz man Mechtilden minre tochter mûtter sol geben zwentzig guldin, Bebin Breittenmatten öch zwentzig guldin, hern Purkarten vnd hern Cunraten, | minen brûdern ze Basel zû den brediern tusend guldin; darvmb sont si ewig gúlte köffen vnd die niessen, di wile si lebent, vnd wenne si beide en sint, so sol die gúlte dienen den brediern ze Basel | an ir tische vnd niena andersch wahin. Man sol geben den von Rathusen drissig guldin, dien von Oeschibach zwentzig guldin, minre mûmen von Aps in der Ouw tochteren ze Eschibach

[1]) Ferren, Gemeinde Hohenrain.

zwentzig | guldin, dem spital ze Lutzern zwey hundert guldin, dz man damitte ligende gůtter köffe, die jerlich den armen lúten in dem spital zů ir narung dienen, öch sol man eim priester als lieb tůn, dz er mir | die guldin messe spreche. Vnd sol dis alles sin ie zwentzig blaphart fúr ein guldin, vsgenomen minen brůdern vnd des spitals gelte, dz sol sin an golde, vnd dis enphil ich alles Húglin Wilberg, burger | ze Lutzern, den ich erzogen han, dz er es nach minem tode sol vsrichten inrent jars friste, von allem dem gůte, so ich hinder mir lassen, vnd was denne gůttes oder gůttern ald gúlte fúr ist, es sie ligendes | oder varendes gůt, das gib, ordne vnd verschaff ich lidklich dem jetzgenanten Húglin Wilberg, vnd ist öch min meinung vnd gantzer wille, dz er dasselb gůte nach minem tode als sin eigen gůte hab, nútze | vnd niesse, besetze, entsetze vnd damitte tů vnd lass, wie er welle nach sim willen, an aller minre erben vnd menglichs widerrede vnd hindrunge alles ane geuerde mit vrkund dis briefs, versigelt | mit minem vfgetrukten ingesigel vnd geben am nechsten mentag nach sant Jacobstag, des heilgen zwölfbotten, do man zalte von Cristus geburt vierzechen hundert vnd fúnf jar.

Copie: N. 35.

Auf der Rückseite: Wie Johans Wilberg von Rinuelden búrger zu Lucern sin gut verschafft hatt.

Vidimus vom Jahre 1406, 22. Dez. Urkunde Nr. 10 im Frauenklosterarchiv zu Sarnen.

438.

1405. 13. October.

Abt Walther von Engelberg gibt einen Acker in Enge bei Zürich, den Hans Hädiner an Heinrich Weker verkaufte, diesem als Erblehen für sieben Viertel Kernen jährlichen Zinses.

Wir Walther von gottes genaden apt des gotzhus ze Englaberg sant Benedicten ordens in Constentzer bystům thun kunt allen, die | disen brief sehent oder hörent lesen, das fúr uns kam Hans Hådiner, der metzger, burger Zúrich und sprach, er hette ein aker in Engy, den | man nempt in der Weyd[1])

[1]) Dieser Acker liegt in der sog. Asp an der südlichen Grenze der Gemeinde Enge gegen Wollishofen hin.

und gehört in unsern hoff daselbs, den der Bollinger und der Rieder buwent, stosst einhalb an Heinrich Suters, | anderhalb an des Lebertöss güter, ze der dritten siten an die landstrass, und ist erb von unserm gotzhus, jerlich um siben fiertel kernen Zúricher mess,. uns und unserm gotzhus in unser hus Zúrich ein fiertel desselben kernen und die úbrigen sechs fiertel in den egesetzten unsern hoff in Engy davon ze geben; denselben aker mit allem recht, so darzů gehört, alle die rechtung, so er daran hat, hette er umb zwelf pfunt Zúricher pfenning Heinrich Weker, burger Zúrich und Elsbethen sin elichen wirtin recht und redlich ze kouffen geben und wer ouch desselben geltz von inen gentzlich gewert. Und von des obgenanten Hans Hådiners ernsthafter bett wegen so haben wir den vorbenenten aker mit all siner zůgehört von im letklich uffgenommen und haben in verlichen dem obgenanten Heinrich Weker und Elsbethen siner elichen wirtin inen beyden unverscheidenlich und ir erben ze einem rechten erblehen umb den vorgeschriben zins und sol ouch inen derselben zins niemer gemeret noch geschweret werden, in welen nutz ald buw der vorbenent aker jemer kummt. Sich håt ouch der obgenant Hådiner gar und gentzlich entzigen alles rechten, vordrung und ansprach, so er oder sin erben nach dem vorbenenten aker dekein wis jemer gewinnen oder gehaben möchten, und lopt ouch für sich und sin erben mit gůten trúwen, des vorbenenten akers mit allem recht, so darzů gehört, für ein recht erblehen von dem obgenenten unserm gotzhus recht wer ze sinne des egenanten Heinrich Wekers und Elsbethen siner wirtin und iro beyder erben und umb den vorgeschriben zins und kouff vor geistlichen und vor weltlichen gerichten und mit namen an allen den stetten, wo und wenn ald wie dik sy des notdúrftig sint ane geverde. Herüber ze einem offenen urkunt so haben wir, der vorgenent apt unser insigel von beyder teyl bett wegen uns, dem vorgesetzten gotzhus, allen unsern zins und rechten unschedlich, offenlich gehenkt an diesen brieff, der geben ist an zinstag

vor sant Gallen tag nach gottes geburt viertzehen hundert und fünf jar; hieby waren Clåws Wůst, Heinrich Wůst[1]) Copie: Nr. 4.

Das Siegel des Abtes Walther hängt sehr gut erhalten.

Original im Staatsarchiv Zürich, bei den Urkunden des ehemaligen Spitalarchives.

439.

1405. 26. Nov.

Spruch der eidgenössischen Boten in dem Streit zwischen Abt und Convent zu Engelberg, was und wie viel ersterm für seinen Lebensunterhalt (Pfrund) an Nahrung und Kleidung gegeben werden soll.

Wir Růdolf von Rot, schultheiss ze Lutzern, Jenni Sigrist von Switz, Heini Hoffer von Vre, Heini von Zuben vnd Jenni an Andachers von Vnderwalden, botten der eidgnossen veriechent von der stôssen wegen, so der erwirdig her herr Walther Mirer, apt ze Engelberg ze eim teil, vnd die closterherren vnd die closterfrŏwen doselbs zu dem andern teil gehebt hant, dz wir do bed teil verhôrt hant und nach red und widerret hand bed teil ir sachen gar vnd gentzlich vf uns kommen, vnd darumb sprechen wir des ersten, daz man dem apt teglich sol gen zwei brot, anderhalb pfrund an win, ein herren pfrund an fleisch, so man fleisch git, zwen zigen zem jar vnd was man der herren eim git in ander wis ze pfrund, daz vor nút underscheiden ist, daz sol man im zwivaltig geben von kelr, von kuchi, von wadschar und von schuchen. Er sol ŏch sin wůchen versorgen als ein ander priester; wer aber daz er es vor krankheit nút môchte getůn, vnd aber die herren důchti, er môcht es wol getůn, so sol wider an vns bracht werden, daz wir daz lútern. Der apt sol ŏch alle ding versorgen, als eim apt zugehôrt, als dahar, an geverd. Wir sprechen ŏch, daz er vnbekůmmert sol sin mit innemmen vnd vsgen des gotzhus gůt. Item als daz gotzhus dem apt schuldig war hundert vnd zwentzig pfunt vmb kernen vnd achtzig und dritthalb pfunt von rechnung wegen, die geschehen ist vf Leonardi, so nechst für

[1]) Die Zeugenliste am Schluss bricht ab ohne Punkt; es sollten wohl noch einige Namen beigefügt werden, doch ist dies unterblieben.

ist, die het er dem gotzhus varn lassen durch got vnd durch vnser bett willen. Ouch het er dem gotzhus geben fúnf vnd zwentzig stuk kernen, die im gefallen waren vf sant Marthis tag, so nechst fúr ist, ze Cappel, vnd sol er den brief vsher gen, den er hett vmb die hundert vnd zwentzig pfunt. Daz capitel sol dem apt, ob er wil, ein quitbrief gen siner húndersten rechnung vnd ŏch ein brief, der do wisti, daz er dem gotzhus die vorgeschribene gúld vnd kernen geben het vnd varn gelassen. Item als ŏch daz gotzhus dem priol[1]) schuldig waz sechzig pfunt verrechniter schuld, waz im daran nút ist worden noch daran nůt het ingenommen, daz het er ŏch varn gelan. Item der probst het dem gotzhus varn gelan hundert vnd vierzig guldin vnd vierzig pfunt vnd vier vnd zwentzig stuk kernen, vnd sol sin brief herus gen. Item dieses, so von dem apt verschriben ist, sol ein jar also bliben, es wer den, daz es die eidgenossen vnd die closterherren endern wŏlten. Dessen ze vrkund hand wir die vorgenanten botten den egenanten Růdolfen von Rot, schultheissen ze Lutzern erbetten, daz er sin ingesigel fúr sich selber vnd fůr vns trúki ze gezůgnus der vorgeschriebenen ding vf disen brief, daz ŏch ich Růdolf von Rot getan han an sant Cůnratz tag, do man zalt von Cristus geburt vierzehen hundert vnd fúnf jar. Copie: Gg. 71.

Das Siegel hängt nicht mehr.

Original im Staatsarchiv Luzern Cod. 34. fol. 5.

440.

1406. 4. Nov.

Rudolf Brugger von Weggis urkundet, dass er vom Gotteshaus Engelberg die Fischenz am Bürgenberg als Erblehen empfangen habe.

Allen dien, die disen brief ansehent oder hŏrent lesen, kúnd ich Růdi Brukger von Wetgis, dz ich die setzi am roten Kotzen | bim Búrgen berg gelegen, wenn si baldest ledig wirt, enpfangen han vnd minen erben ze einem rehten erblen | von den geistlichen herren hern Walthern, apt vnd von dem conuent des gotzhus ze Engelberg mit allen rehten, als sie an | si ist komen, mit solicher geding: wenn si ledig wirt, dz ich oder

[1]) Prior des Klosters.

min erben, ob ich en weri, dem egenanten gotzhus | acht visch, roten genempt, sol geben vnd damit die setzi enpfangen, wir behûben denn die visch mit irem | willen vnd sôllen denn alle sant Andres tag dem vorgenanten gotzhus geben ze rehtem zins iemer me aht | visch genempt roten, als si der gemein vang git on geverd, nit bi den kleinstein (sic!) vnd nit bi den | grôsten. Were ŏch, dz ich oder min erben, ob ich en were, ierlich vff sant Andres tag oder in dien nehsten | aht tagen darnach die vorgenanten visch dem egenanten gotzhus gen Lutzern nit geben, oder so ein wandlung ge- | schehe, dz denn ich oder min erben die setzi mit aht roten nit enpfiengin oder mit des gotzhus willen | wir die visch vorbehûbend in dem nehsten monat nach dem, als der ab gegangen weri, der die setzi hat, | so sol si dem egenanten gotzhus ledig vnd loss sin, vnd môgend si denn aber besetzen vnd entzetzen, als andrú | irú eigene gûter, als si gût dunkt vnd inen wol kumt, on sumen vnd irrung min vnd miner erben vnd | on bekúmerniss aller mengliches. Ze vrkúnd aller vorgenanten dingen han ich gebetten die kilchgenossen | gemeinlich ze Wetgis, dz si der kilcheri ingesigel fúr mich vnd alle min erben, die ich zû disen | vorgenanten dingen vesteklich verbind, henkend an disen offnen brieff, dz ŏch wir die kilchgenossen von | Wetgiss (!) durch flissiger bett willen des egenanten Rûdin Bruggers getan hant an donrstag | nach aller heiligen tag, da man zalt von cristus gebúrt viertzehen hundert vnd sechs jar. Orig. Rrr. VII.

Das Siegel hängt ziemlich wohl erhalten.

441.

1406. 15. Nov.

Das Kloster Engelberg gibt seinen Hof und seine Rebgüter bei Twann am Bielersee in Erbpacht.

Wir der apt und der convent gemeinlich des closters ze Englenberg in Costenzer bystûme gelegen, sant Benedicten ordens, tûn kunt alle den, die disen brief ansechent, lesend oder hôrent lesen nu oder hienach, das wir einhelliklich mit

gůter zitiger vorbetrachtung, mit gesamnettem cappittel und mit gemeinem rate durch unsers closters und gemeinen conventz nutzes willen haben verlúchen recht und redlich und liehen hin mit disem briefe fůr uns und unser nachkomen zů einem rechten erbe und erblechen dien erbern und bescheidnen lůten Tschan[1]) von sant Johans, Alynen[2]) siner ewirtin, Tschan Besessun und Sibeleten[3]) siner ewirtin von der Nuwenstatt[4]) zů iren und iro erben handen gemeinlich und unverscheidenlich die stůgke, so hie nachgeschriben stant, mit namen unsern hof und unsere húser und gesessė, dem man sprichet Englenberg, gelegen in Losner[5]) bistůme an dem Byellsewe[6]) in dem gerichte ze Twanne, und denne unser rebstúgke genempt der Klos, und denne unser rebstůgke dien man sprichet die Rogget,[7]) und denne darzů unser matten gelegen ze Sutz, genempt die wilde matte, mit reben, mit garten und mit allen dien dingen, so zů demselben hofe und zů dien stúgken gehǒrent, mit dien gedingen so hie nachgeschriben stant, mit namen und des ersten, das sy uff den hoff ziechen und daruffe gesessen und wonhaft sin sǒllent und die vorgenanten reben und stůgke under sich gelich in zwen teile underscheiden und teilen, und sǒllent ǒch die vorgenanten Tschan von Sant Johans und Aly sin ewirtin ze einem teil, und die egenanten Tschan Besessun und Sibeletta sin ewirtin ze dem andern teile, mit namen ietweder teil under inen oder sin erben sinen teil, nemlich den halbteil derselben reben und stúgken, der ime geziet,[8]) sunderlich buwen und in gůten eren und in nůczlichem buwe haben und halten und

---

1) Johann (Jean).

2) oder Ellina = Helena.

3) Sibylla.

4) Neuenstadt (Neuveville) am Bielersee.

5) Lausanne.

6) Bielersee.

7) Diese Rebgüter tragen jetzt noch den Namen Engelberg; das Kloster hatte sie 1235 von dem Edlen Ulrich von Jlfingen gekauft. (Urk. im Geschichtsfrd. Bd. LI. 32. No. 60.)

8) geziemt, zusteht.

allwend[1]) bessren und nût swechren, in der wise und forme, als hie nachbescheiden[2]) ist, mit namen, das ietweder teil under inen oder sin erben sinen teil der vorgenanten reben und stûgken, der ime geziet, sôllent jerlich recht und redlich schniden uff daz núczlicheste, beide ze holcze und ŏch ze wine, und ŏch mit gedingen einest hagken und zwurent rúrren, jegklichs sunderlich zû rechten ziten. Darzû sôllent sy oder ir erben uff demselben hofe allwend steteklich haben sechs kûyen, und was buwes oder mystes von dienselben kûijen úber jar kumet und gemachet wirt, den sôllent sy genczlich in die reben tragen und keren.[3]) Und were ŏch, daz wir anderswa umb den se deheinen buw oder myst koften, wa das were, den sôllent sy ŏch in irem kosten dar fûren und in die reben tragen und darin keren. Und sôllend ŏch mit namen die reben mit allen andern búwen in erlichem, gûten, nuczlichen buwe haben und halten mit rumende, mit herdenne, mit profennen in ze legende, mit stegkende, mit hôftende, mit erbrechende, mit yettende und mit allen den werchen und búwen, so man in dien reben tûn und volbringen sol und die da núcze und gût sin môgent in deheinen weg. Und sôllend ŏch das alles tûn und vollbringen in irem eigennen und ane unsern schaden und kosten. Und ze herbste zite in dem Wynmode, so man die reben liset, so sôllent sy die vorgenanten teile oder ir erben gelich den halbteil und wir die obgenanten herren den andern halbteil des kosten haben und ustragen, so úber die reben gat ze lesende. Und sôllen ŏch jerlich den win in der trotten, so er zesamen kunt, teilen eines gelichen teiles, und sol úns gelich der halbteil desselben wines gentzlich werden und volgen, und der ander halbteil sol inen beliben. Und wenne der teil also beschicht, denne sôllent sy oder ir erben úns von irem teile ze stunde geben und in únsere vas antwúrten und weren zwen sŏme gûtes wisses núwes wines, des messes von Byelle. Ouch

[1]) immer.
[2]) bedungen.
[3]) verwenden.

ist berett, was geschúrres man ze herbste zite, so man die reben liset, bedarf und notdúrftig ist, den win ze lesende, in ze tragende oder in dem trůle,[1]) es syen búttynen, zúbre, brenten, leskůble oder kőrbe, das sőllent die obgenanten teile oder ir erben alles genczlich dar geben und versorgen und ŏch in gůten eren haben und halten in irem kosten und ane únsern schaden und kosten, usgenomen ein bútty, die sőllend wir in unserm kosten versorgen und in eren haben zů unserm uswine,[2]) ob wir wellen oder ob wir ir bedőrfen und notdůrftig sind. Ouch sőllent sy und ir erben mit gedingen die hůser beide in gůten eren haben und halten und versorgen an dien muren, an dem gezymer, an dien techren und an allen dien dingen, so dienselben húsren notdůrftig sint, ane únsern schaden nnd kosten. Were aber, das der trůl úczit bedőrfte ze machende oder notdůrftig wurde ze bessrende, da sőllent die obgenanten teile halben kosten haben und ustragen und wir halben. Ouch sőllent wir die obgenanten herren und únser botten in den húsren mit unsern pheriden[3]) únser wonunge und únser gemach haben, und sőllent ŏch sy úns holtz und liecht und únsern pheriden hőwe und strő genůg geben, wenne und wie digke wir zů inen uff den hof komen und als lange wir by inen sind nach únser notdurft. Aber ze herbste ziten, so man wynmot[4]) so sőllend wir und unser botten und gesinde sunderlich haben zwey gaden,[5]) die úns warten,[6]) die wile der herbst weret. Und sőllend uns ŏch denne geben holcz und liecht und únsern pheriden hőwe und strő, und úns ŏch denne lichen hefne,[7]) kessy, kannen, tyschlachen, bette und ander husgeschirre alle die wile, so wir da sind und als digke wir da zů inen komen, als verre sy das denne haben und erzůgen mőgent, ane alle

---

[1]) Kelter. Spindel.
[2]) Wein, der ausserhalb dieser Güter gewonnen wird.
[3]) Pferden.
[4]) wimmet, Trauben liest.
[5]) Kammern, Gemächer.
[6]) Zur Verfügung stehen.
[7]) Häfen.

geverde Ouch ist mit rechten gedingen berett, das sy noch ir erben die vorgenanten reben und stv́gke niman anders fúror lichen, verseczen non verkôffen sôllen, noch enkein lipding, zins, jarzit noch selgerete daruff seczen noch schlachen, noch in enhein andern weg verkúmern. Und sôllent ŏch sy noch ir erben usser dien reben und garten enheinen hert noch grunt tragen, noch nieman enheinen daruss geben noch lassen tragen. Und sôllent ŏch enhein bôm darin seczen noch zwyen, noch enhein darinne ziechen noch lassen wachsen, und sôllent ŏch alle die bôme, so nu in dien reben standent, die den reben schedlich sint und schaden bringen môgent, gentzlich abschlachen und schwenden.[1]) Si sôllend ŏch enkein vischgarn haben noch enheinen gewerb haben uff dem sewe mit vyschende noch sust nût enheinen andern hantwerch, und sôllend sich ŏch enheiner andern reben niemand anders annemen noch underwinden[2]) ze buwende alle die wile, so sy den egenanten hof und reben inne hant und buwent. Ouch ist mit rechten dingen berett, das sy die vorgenannten stúgke nût sôllent fûrbasser von einander teilen, denne in zwen teile, als vorstat. Und sol ŏch iro entwedere nút me denne einen siner erben uff sinen teil seczen, es were denne, das dewedere teil under inen ein kint wôlte zů der e braten[3]) und ussgeben, der mag demselben kinde wol von sinem teile ein teil der egenanten reben und stûgken teilen, doch also, das dazselb kint ŏch denne daselbs uff dem hofe sol gesessen und wonhaft sin und niemand anders, und ŏch den teil, der ime denne also geben wirt, in gůten eren und in núczlichem buwe haben und halten mit allen dien gedingen, als vorstat. Und sol ŏuch dazselb kint noch sin erben denselben sinen teil nût fûrbasser teilen noch verendern und ŏch in enheinen weg verkúmern und sich ŏch enheiner andern reben underwinden ze buwende, es were denne, das desselben kindes man oder wip, weders dero were,[4]) vier oder

[1]) umhauen.
[2]) unterstehen.
[3]) Zur Ehe beraten, aussteuern.
[4]) Wer von ihnen es wäre.

fünf manwerch[1]) zû ime brechte, die mag es ŏch buwen und nût anders. Ouch sollent sy noch ir erben die krutgarten nút fürbasser meren noch witren, denne als sy nu sint, wol mögent sy die fürbasser ze reben seczen und inleggen. Was ŏch sy oder ir erben in den se oder sust uff dem lande ze reben seczent und bringent, das sol alles zû dem hofe gehôren und sôllent es ŏch mit úns in halbem buwen. Were ŏch, daz wir inen oder iren erben deheines jares útzit lúchen oder lichende wurden,[2]) es weren phenninge, korn oder ander ding, das sôllent sy úns darnach in dem nechsten herbste mit wine genczlich bezalen und gelten vor aller menglichem[3]) ane alle verziechen.[4]) Und also sôllent sy und ir erben und nachkomen den vorgenanten hof, hûser, reben und garten mit aller zûgehörde in gûten eren haben und halten mit allen den búwen und gedingen als hie vorstat. Und sôllend ŏch davon nút gan[5]) denne mit unser gunst und willen; were aber, das sy oder ir erben davon gan wôlten oder mûsten, so sôllent sy uns denselben hof, hûser, reben und garten mit aller zûgehörde uffgeben in dien eren, als sy daruff komen sint, und ŏch besser und nút schlechter. Ouch ist berett, were, daz sy oder ir erben denselben hof, die húser, reben und garten nút in gûten eren hetten und deheines jares nût buwten, als vorstat, oder sust deheinen missbuw teten, der dien stúgken schedlich were, so môgend wir uff den egenanten hof keren und den mit aller siner zûgehôrde genczlich, oder des teil, der sinen teil denne nût in eren hette noch buwe, als vorstat, zû únsern handen ziechen und denselben buwen oder andern lûten lichen ane iro und ir erben und menliches[6]) widerrede. Und môgend ŏch denne darzû alle iro gûter ligende, varende, stande und gande, die sy nu hand oder noch gewinnent,

---

1) Ein so grosses Stück Ackerland, das ein Joch Ochsen in einem Tage zu pflügen vermag.

2) Etwas leihen würden.

3) Vor allen und jedem andern.

4) Ohne allen Verzug.

5) Davon nicht abstehen, das Lehen nicht aufgeben.

6) Irgend jemandes.

an allen stellen ane alle gerichte angriffen, vertriben[1]) und verköfen als lange und so vil, uncz daz úns genczlich abgeleit und gebessret[2]) wirt aller schade und gebreste, so denne die egenanten stúgke hetten enpfangen in dehein wise.[3]) Und also geloben wir der apt[4]) und der convent des klosters ze Englenberg vorgenant fúr úns und fúr únser nachkommen dien egenanten Tschan von sant Johans, Alynen siner ewirtin, Tschan Besessun und Sybeleten siner ewirtin und öch iren erben dise vorgeschriben lichunge mit dien gedingen, als hie vorstat, stete ze hande und dawider nút ze tůnde noch ze komende in dehein wise gesůchet deheinerley gesinnen oder geverden. Dirre dingen sint gezúge Jenni Swebli, burger ze der Núwenstat, Uelli Gangharin, Peter Henis, Henman Holis, Lyenhart Holis, Hensli Sultzman, Peter Sultzman von Thwanne und ander erber lúte vil. Und zů einem offennen, waren urkúnde aller dirre vorgeschribnen dingen, so hand wir der apt und der convent des closters ze Englenberg vorgenant únsere ingesigele offenlich gehengket an disen brief, geben uff dem zistag nach sant Martis tag eins heiligen byschofs, als er kunt ze winterzite, des jares, do man zalte von gottes gebúrte thuseng vierhundert und sechs jar. Copie: Gg. 72.

Die Siegel hängen oben etwas verletzt, sonst wohl erhalten.

Das Original zu Karlsruhe ist abgedruckt in: Mone's Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, XII. 284.. woraus diese Copie samt Anmerkungen genommen ist.

Mone, l. c., fügt noch die Bemerkung bei: Da das Kloster Engelberg von dieser Besitzung weit entfernt war, und über den Bau derselben keine tägliche Aufsicht führen konnte, so muste es einen umständlichen Erblehenvertrag mit den Gutsbauern machen, welcher dadurch für die damaligen Verhältnisse der Colonen und die Behandlung der Weinberge belehrend ist. Diese Bestimmungen hingen mit den Grundsätzen des Pachtwesens am Oberrhein zusammen.

---

[1]) veräussern.
[2]) vergütet.
[3]) In irgend einer Weise.
[4]) Walther IV. Mirer (1398—1420).

Beiträge

zur

schweizerischen Ortsnamenkunde.

IV.

Von

Josef Leop. Brandstetter, Erziehungsrat.





Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde.*

IV.

Das Interesse, das für unsere Vaterlandskunde immer mehr erwacht, erstreckt sich in gleichem Maasse auch auf die Kenntnis der Bedeutung unserer Ortsnamen. Es mag daher am Platze sein, einige Grundsätze, die bei Erklärung der deutschschweizerischen Ortsnamen, oder auch bei der Kritik solcher Erklärungen von Wichtigkeit sind, hier in kurzen Zügen vorzuführen und durch entsprechende Beispiele zu beleuchten.

Unsere Ortsnamen lassen sich in zwei grosse Gruppen trennen. Die erste Gruppe enthält alle jenen Ortsnamen, die mit einem Personennamen zusammengesetzt sind, die zweite jene, die gewöhnlich einstämmig sind und einen Appellativbegriff enthalten.

Die erste Gruppe weist, wenn man von der Bedeutung der Personennamen absieht, in der Regel wenig Schwierigkeiten auf, da der darin enthaltene Personenname gewöhnlich leicht erkennbar ist. So enthalten die Ortsnamen auf „ikon" (ahd. inghofa) und „ingen" mit ganz wenigen Ausnahmen, die Zusammensetzungen mit wil, wiler, husen, kirchen etc. meistens einen Personennamen als Bestimmungswort, und bezeichnen den noch bestehenden oder auch abgegangenen Wohnsitz des einstigen Ansiedlers. So muss auf dem Walterswil bei Münster, das heutzutage ein blosser Flurname ist, einstmals ein Gehöfte dieses Namens bestanden haben. Bisweilen steckt jedoch in solchen Namen nicht der Name einer bestimmten Person, sondern

*) Man vergleiche Geschichtsfreund, Bd. 27, 42, 44, 51. Vorliegende Arbeit bildete einen Vortrag, gehalten bei der Generalversammlung des Vereins katholischer Lehrer und Schulmänner der Schweiz in Einsiedeln am 18. Sept. 1900. Aus den genannten früheren Arbeiten ist einiges wieder aufgenommen, immerhin aber glaubte ich den Vortrag unverkürzt mitteilen zu müssen. J. L. B.

die Bezeichnung ihres Standes oder Berufes; dahin gehören die Namen Pfäffikon, Pfeffingen, Pfaffnau, Pfaffwil, welche den Wohnsitz oder das Eigentum eines Priesters anzeigen. Bläulikon bei Hitzkirch, urk. Bliuwelinkon, enthält den Namen Bliuwilo, von ahd. bliuwan, schlagen, erhalten in dem Verbum durchbläuen. Bliuwilo ist aber nicht ein Eigenname, sondern bezeichnet den Besitzer einer Bläue, d. h. eines Gebäudes, in welchem die Hanfbündel mit flachen Brettern geschlagen wurden. An die Stelle der Bläue trat später die „Ribi", wo ein kegelförmiger Steinblock über die auf das Ribibett gelegten Wergbündel rollt.

Um so schwieriger gestaltet sich die Deutung der appellativischen Ortsnamen, da eine grosse Zahl der ihnen zu Grunde liegenden Appellativen schon im Beginne der neuhochdeutschen Periode, viele auch noch viel früher dem deutschen Wortschatze verloren gegangen sind, so dass deren Sinn nur durch gründliche Sprachforschung gefunden werden kann.

Es ist bekannt, dass der Dialekt uns die Ortsnamen in oft zur Unkenntlichkeit gekürzter und entstellter Form bietet. Es ist daher vor allem notwendig, wo möglich, auf die ältesten urkundlichen Formen zurückzugreifen. Aber auch diese geben uns nicht immer genügende Garantie für eine richtige Deutung. Es ist wohl ein gesichertes Axiom, dass die althochdeutsche Sprache in den älteren Zeiten auch wirklich so gesprochen wurde, wie man sie schrieb. Aber eben so sicher ist, dass wohl bald, nachdem die Alamannen in Helvetien eingedrungen waren, der Dialekt sich ausgebildet hatte, so dass dieser schon bestand, als man anfing, unsere Ortsnamen den Urkunden anzuvertrauen. So lauten die ältesten uns bekannten Formen für Hohenrain und Buochenrain schon im 12. Jahrhundert Honren, Buochre und Buorre. Die in den ältesten Urkunden genannten althochdeutschen Ortsnamen sind daher oft nichts anders, als die Uebersetzung der dialektischen Formen in die althochdeutsche Schriftsprache, wobei man, wenn die ahd. Form unbekannt war, eben eine solche erfand, wobei es dann leicht möglich war, dass man eben nicht die richtige Form

erkannte. So finden sich für Retschwil am Baldeggersee die urkundlichen Formen Richardswiler und Reginfrideswiler neben einander. Es sind eben Versuche einer Uebersetzung des dialektischen Wortes in die Schriftsprache; ob eine derselben zutreffend sei, möchte ich fast bezweifeln. Denn Richardswiler musste im Dialekt in Ritzwil, später in Ritschwil, Reginfrideswiler in Reifferschwil übergehen. Eher wäre an eine Zusammensetzung mit dem Stamme „rat" zu denken, dessen Koseform zu „Rezo" werden muss.

Aehnlich steht es mit den Ortsnamen Herrlisberg, Kt. Luzern, das in Urkunden des Stiftes Münster Hergensberg, dagegen in Urkunden des Klosters Allerheiligen, das in Herrlisberg Besitz hatte, Erlingsberg heisst, also eine Wortform, die mit der heutigen Aussprache so viel wie identisch ist. So machte ein Kanzlist aus dem Ortsnamen Flunteren bei Zürich das Wortungetüm Flobontisrein. Ein Personenname „Flobont" hat aber keine Existenzberechtigung. In der Gemeinde Schwarzenberg liegt ein Hof Furtig, (gespr. Vortig) urkundlich 1367 Furtecke. Der Schreiber der Urkunde wusste wohl, dass „egg" im Dialekt häufig in „ig" gekürzt wird, mit „furt" wusste er nichts anzufangen, und doch liegt die richtige schriftdeutsche Form so nahe. Geht man über die Egg weiter, und an einer Egg liegt Furtig, so begegnet man dem Hofe „Hintertegg", in welchem Worte wegen Tongesetzen „egg" nicht in „ig" übergehen konnte. Die Bedeutung ist nun klar, die Höfe heissen: „Vor die Egg und Hinter die Egg."

Aus dem Gesagten folgt der Satz: Die urkundlichen alten Namensformen sind unter Umständen bei der Deutung der Ortsnamen nur mit Vorsicht zu verwenden.

Aber die dialektische Aussprache spielt noch in einer andern Beziehung eine wichtige Rolle. Man soll, wenn immer möglich, sich zu erkundigen suchen, wie die bezüglichen Namen an Ort und Stelle gesprochen werden. Bei der Besprechung von Braunschweigischen Ortsnamen sagt Ed. Damhöhler in dem Braunschweigischen Magazine, 1899

pag. 22: „Der Volksmund ist der treue Bewahrer alter, echter Formen und für etymologische Zwecke unschätzbar. Während gelehrte Forschung nicht selten in die Brüche gerät, zeigt die schlichte Volkssprache oft den richtigen Weg.“ Einige Beispiele mögen als Nachweis dienen.

Am Wege von Ruswil nach Sigigen liegt der Weiler Bergen an einer Halde. Jedermann wird als richtige Deutung sofort „Berg, mons“ annehmen. Nun hatte ich schon länger auf einen Ortsnamen „Beringen“ in der Umgegend von Ruswil oder Wolhusen gefahndet. Als ich einmal in der Nähe vorbeiging und fragte, wie jener Hof heisse, lautete die Antwort wiederholt „Bergen,“ wobei aber das „e“ des Stammes nicht wie in „Berg,“ sondern wie in „Beere“ gesprochen wurde. Der Ort „Beringen“, d. h. „beim Hofe des Bero“ war gefunden.

Im Kanton Luzern finden sich die Ortsnamen Voramsteg zu Neuenkirch, Voramwald, Gmd. Buttisholz, dieses auch im Kanton Aargau, ferner Vordemwald, Gmd. Eich und Ruswil. Bisweilen werden diese Ortsnamen Fohrensteg und Fohrenwald geschrieben und auch so gesprochen. Ein aufmerksamer Beobachter findet aber an Ort und Stelle sofort die richtige dialektische Aussprache Voremwald, Voremsteg. Bei Sarnen liegt die Häusergruppe Voribach. Der Name wurde vor einiger Zeit als Fornenbach, d. h Forellenbach gedeutet. Voribach ist aber nichts anders als Vor-im-bach, so geheissen in Bezug auf seine Lage zwischen Sarnen und dem Bache, wie Voremsteg in Bezug auf die Lage zwischen Neuenkirch und dem Stege, jetzt Brücke, über den dortigen Bach. Imbach selbst ist ein nicht seltener Ortsname und kommt daher auch als Familienname vor und ist zu übersetzen „beim Bache, oder in der Umgegend des Baches,“ z. B. Imbach zu Schwyz.

Ein höchst einfacher Ortsname ist Ey oder Ei. Von dem bekannten Namen „Au“, ahd. „awa“ besteht eine alte Nebenform „Oeia“, gesprochen Öia, der wir besonders in innerschweizerischen Urkunden häufig begegnen. In einzelnen Gegenden des Kantons Bern spricht man heut zu Tage „Öi“, während es sonst meist in Ei, gewöhnlich Ey geschrieben, übergegangen ist.

Man würde sich nun sehr täuschen, wenn man alle Ortsnamen Ei oder Ey mit Au identificieren wollte. Das ahd. „iwa" ist schriftdeutsch in Eibe übergegangen, im Dialekt dagegen vorerst in langes „i", das durch Diphthongisierung zu „Ei" (ei gesprochen wie in mundartlich „Blei") wurde. Aus den Namen von Wald- und Buschbäumen bildet der Dialekt eine Reihe von Flurnamen durch Anhängung des Suffixes „i", eigentlich eine Deminutivbezeichnung. So bezeichnen das Tanni, das Buochi, oder Buoi, das Erli, das Aspi, das Telli kleinere Bestände von Tannen, Buchen, Erlen, Espen und Dählen (ältere Bezeichnung für Föhren). Im Aufstieg von Giswil gegen die Möhrlialp treffen wir auf eine Gegend, die „im Iwi" heisst, meines Wissens der einzige Repräsentant dieses Flurnamens. Dieses Iwi bedeutet aber ein Eibenwäldchen, das einst hier gewesen sein muss.[1]) Beide Namen: Ey, die Au, und Ei, das Eibenwäldchen, werden im Dialekte scharf auseinander gehalten. Das erste lautet wie Ei, ovum, und wird immer mit „in der" eingeleitet, d. h. es ist weiblichen Geschlechts; das zweite lautet wie in mundartlich „Blei" und wird immer mit der Präposition „im" verbunden, d, h. es ist sächlichen Geschlechts. Oben wurde der Ortsname Imbach genannt. Der Ortsname „Ibach" auch Eibach, findet sich häufig. Es ist hier immer genau zu untersuchen, ob das anlautende „i" aus der Präposition „im" gekürzt, oder ob es als „I" resp. „Ei", die Eibe, zu deuten ist.

Wenn oben gesagt wurde, dass der Dialekt die Ortsnamen oft in entstellter Form uns bietet, so ist doch wohl zu beachten, dass diese Umformungen doch nach sicheren Sprachgesetzen erfolgten. In zusammengesetzten Ortsnamen ruht der Hauptton auf dem ersten Wortbestandteil, dem Bestimmungswort, der Nebenton auf dem zweiten Bestandteil, dem Grundworte. Das hatte oft eine Kürzung des letzteren im Dialekt zur Folge und auf dieser Kürzung beruhen nun sehr viele unserer dialektischen Ortsnamenformen.

---

[1]) Die Eiben wurden bei uns fast völlig ausgerottet, da deren Holz im Mittelalter einen bedeutenden Handelsartikel bis nach Indien für „Bögen" bildeten.

Wie aus dem Namen Burgdorf mit Notwendigkeit Burtlef hervorgehen musste, möge man im Geschichtsfreund, Bd. 44, pag. 221 nachlesen. So entstanden Ibel oder Eibel aus Inwil, Nummel aus Nunwil, Arig aus Archegg, Hombrig aus Hohenberg, Hoppel aus Hochbühl, Hombel, dann Homel, aus Hohenbühl, dann Hombühl, Buore aus Buochrain, Hoftere aus Hochdorf, Sempech aus Semtbach u. s. f. Bei Donaueschingen findet sich ein Ort Sumpfohren, ein kurioses Ding, ein Sumpf mit Ohren. Der Name ist aber zusammengesetzt aus dem gleich zu besprechenden Sund = Süden und Furen, eine Halde, ein nicht gar grosser Abhang, und ist also gleichbedeutend mit Südhang, oder unserm Ortsnamen Sonnsiten.

Einen ebenso auffallenden Namen weist der Weiler Seesatz bei Sempach auf. Der Name ist aber eine Kürzung aus dem c. 1330 vorkommenden Namen Seweshaupt, womit in früherer Zeit das obere Ende eines Sees bezeichnet wurde. So befindet sich ein Dorf Seeshaupt am Würmsee in Baiern, und mit Umstellung beider Wortbestandteile Hauptsee am Aegerisee. Bekannt ist Capolago am Luganersee. Aus dem Luzernischen Seeweshaupt entstand zuerst Seshaupt, und durch die bisweilen vorkommende Anfügung des locativischen „s“ Seesatz.

Im Bezirk Lenzburg liegt der Ort Otmarsingen. Dieser Name ist nichts anders als ein Kunststück eines neuhochdeutschen Kanzlisten, wie denn überhaupt die Kanzleien in Schreibung der Ortsnamen viel gesündigt haben. Der Ort heisst im Dialekt Otmisingen und da der Otmar in der Koseform zu Otmi wird, so konstruierte man den Namen Otmarsingen, mit Unrecht! Die ältesten Formen für diesen Ortsnamen lauten Otwizingen (von dem Personennamen Otwiz), welches Wort aber im Dialekt notwendig in Otmisingen übergehen musste, gerade wie man Altmis statt Altwies bei Hitzkirch spricht.

Eine fernere Forderung bei der Deutung der Ortsnamen ist eine genaue Kenntnis der Lokalität selbst, die Deutung muss die Realprobe aushalten, d. h. die Ortsbeschaffenheit muss mit dem appellativischen Namen, oder dem Grundworte in zusammen-

gesetzten Namen übereinstimmen. In den Kantonen der Ostschweiz, besonders im Kanton Appenzell kommen die Namen Sonder, Sonderi, Sonderli sehr oft vor, so in Appenzell gegen 25 Mal, im Kanton St. Gallen 3 Mal, im Kanton Zürich 1 Mal, nicht aber in der übrigen Schweiz. Was bedeuten diese Namen? Ein Blick auf die Siegfriedkarten zeigt sofort, dass alle diese Orte auf der Südseite der Berge und Hügel liegen. Noch häufiger, gegen 50 Mal, finden wir im Kanton Appenzell die Namen Nord, Nördli für sich oder in Zusammensetzungen. Alle liegen auf der Nordseite der Berge. Der zweite Name ist klar, der erste, welcher „Sonder" geschrieben, aber „Sunder" gesprochen wird, ist das alte Wort für das heutige Süden, welch letzteres erst in der neuhochdeutschen Periode aus dem norddeutschen Idiome in die Schriftsprache eingedrungen ist. Dahin zählen wir auch das obengenannte Sundfohren, sowie den Namen Sundgau, d. h. Südgau, denn Süd, Nord, Ost und West sind nur Nebenformen für die älteren Formen Sundar, Nordar, Ostar und Westar. In der Innerschweiz hat man dagegen nur die gleichbedeutenden Namen Sonnsiten und Schattsiten.

In Deutschland finden sich die mit Sund, Sunder und Nord zusammengesetzten Ortsnamen ziemlich überall, allein nirgends so dicht, wie im Kanton Appenzell. Auffällig ist, dass die mit Ost, Ostar, West, Westar zusammengesetzten Ortsnamen bei uns sehr selten sind, z. B. Ostergau bei Willisau, während sie in Deutschland ungemein häufig vertreten sind. Solche Verhältnisse sind beim Studium der Besiedelungskunde wohl zu beachten.

In früher wendischen Gebieten von Norddeutschland finden sich eine Anzahl zusammengesetzter Ortsnamen, in welchen beide Teile das gleiche bedeuten. Der erste Teil gehört der wendischen Sprache an, der zweite Teil ist die deutsche Uebersetzung des ersten Teils. Bei uns finden sich nun ebenfalls eine Reihe zasammengesetzter Ortsnamen, in denen beide Teile den gleichen Sinn haben. Beide Teile sind deutsch, aber der erste Teil ist ein längst ausser Kurs gekommener Begriff,

dessen Bedeutung dem Volke nicht mehr klar war. Infolgedessen wurde einem solchen Worte ein anderes angehängt, das mit dem bestehenden ungefähr gleichbedeutend war. Das Wort „Stalden", welches einen steilen Weg, eine steile Strasse bedeutet, ist in der Umgangssprache verloren. Deshalb hängte man demselben in Münster das Wort „Rain" an und es entstand der Staldenrain. Dass Aa und Ach von ahd. „aha" ein fliessendes Wasser bedeutet, weiss man in der heutigen Sprache nicht mehr. Die Engelberger-Aa heisst desshalb auch das Aawasser, wo das zweite Wort das erste erklärt. In Horlachen bei Sempach bedeuten beide Teile „Hor" und „Lache" dasselbe, nämlich sumpfiges Terrain.

Ein anderes Mittel, um einen Ortsnamen, dessen Bedeutung nicht mehr im Sprachbewusstsein war, mundgerecht zu machen, besteht darin, dass man denselben durch ein anderes ähnlich lautendes, wenn auch dem Sinne nach ganz verschiedenes Wort ersetzte. Das Wort „Gol" bedeutet Geschiebe, Schutt. Der häufig vorkommende Ortsname Goleten ist eine von herabfallenden Steinen oder Geschiebemassen bedeckte Halde oder Fläche. Goldau ist eine Au, welche an einer Goleten liegt. Nach der Sage bedeckte schon einmal, etwa um 1200, ein Bergsturz das Gelände in der Gegend von Goldau und die Spuren eines alten Schuttes zeigen sich noch heute in der Richtung gegen Steinen hin und vielleicht verdankt gerade der Ortsname Steinen diesem Bergsturze sein Namen. Die vielen Goldbäche sind alle als Golbäche zu deuten, wie denn auch der Golgraben im Kanton Bern ein Bach mit starkem Steingeröll ist. Das unverständliche Gol wurde eben meist durch Gold ersetzt. Das Wort Wang findet sich als Wang, Wangen, Wängi zu vielen Dutzenden in der deutschen Schweiz. Es findet sich in der Schriftsprache nur noch als „Wange," d. h. die Backe. Aber wohl wenige wissen, dass Wang eine Halde bedeutet und zwar in der Ebene eine sanftansteigende, im Gebirge eine steil aufsteigende Halde. Besonders sind es die an Gebirgsstöcken angelagerten Schutthalden, die mit „Wang" bezeichnet werden. Dieses Wang wurde nun in der

Sprache häufig in Wand verwandelt. Von Aeschi bei Unterschächen führt der Weg ziemlich steil gegen die Balm empor über die Schutthalde, welche teils durch das von den anliegenden Höhen fallende Gestein, teils durch das Geschiehe des herunterstürzenden Schächenbaches gebildet ist. Diese Halde heisst jetzt Balmwand, hiess früher aber sicher Balmwang. Dasselbe gilt von der Pfaffenwand, über die ein guter Weg von der Gschneitalp gegen das Trübseehotel hinaufführt. Auch hier ist keine Wand, sondern eine Wang. In Schwarzenberg, Kanton Luzern, gibt es eine Schutthalde, die Golwang, im Kanton Wallis einen Flurnamen Goldwängen, und wer kennt nicht die Goldwand und den Goldwändler zu Baden? Beide letzteren sind aber Schutthalden und ihre Namen wurden aus Golwang entstellt.

Von grosser Wichtigkeit ist es ferner zu wissen, ob ein Ortsname ein Unicum sei, oder ob er mehrere Male oder häufig vorkomme. Adelboden bei Reiden, oder besser in der Nähe der Burg Wikon leitet man landläufig davon ab, dass hier einmal ein Turnier stattgefunden habe. Abgesehen davon, dass Beweise für eine solche Behauptung wohl nicht erbracht werden können, so passt diese Bedeutung nicht auf Adelboden im Kanton Bern, auch nicht auf Adelboden bei Steinen im Kanton Schwyz. Adelboden im Kanton Bern wurde damit erklärt, dass in der Umgegend das sogenannte Adelgras, poa vivipara, sich finde, aber das passt nicht für die beiden andern Orte. Vielleicht steckt in diesen Namen der einst so häufig gebrauchte Personenname Adilo; doch sprechen andere Zusammensetzungen mit "adel" wieder dagegen. Verwandt mit Adelboden ist Udelboden in der Gemeinde Littau, das im Dialekt in „Nietlibogen" verwandelt wurde.

Der Ortsname Greppen, Kanton Luzern ist bis jetzt nicht erklärt, wir finden ihn aber noch zweimal im Kanton Bern und nach dem österreichischen Urbar hiess auch eine Lokalität bei Wettingen Greppen. — Gegen eine Herleitung des ersten Teils im Namen Sempach von Sent, das aus dem im Kirchenlatein gebräuchlichen Worte Synodus,

eine Versammlung von Geistlichen, hergeleitet wird, sprechen mehrere Gründe. Der wichtigste Einwand besteht darin, dass das ahd. Wort semida, später Sempt, Send, d. h. Schilf, Riedgras vielfach zur Bildung von Ortsnamen verwendet wird. Dass es bei Sempach an solchem keinen Mangel hat, weder jetzt noch in alter Zeit, zeigt der Augenschein.

Im Sonntagsblatt zur „Allgemeinen Schweizerzeitung" entspann sich vor zwei Jahren ein Streit über die Bedeutung von Lisbüchel zu Basel, wobei an den Namen Linsenbühl zu St. Gallen erinnert wurde. Im ersten Artikel wurden Lisbüchel und die verwandten Namen Leisbühl, Lisberg, Leisberg, Lishubel als eine Bezeichnung für kleine, flachrundliche Hügel oder Bodenerhebungen erklärt, die in einer Zeit, wo Linsenmus das alltägliche Nahrungsmittel, den Vergleich mit der Linsenform nahe legten. Der Gegner möchte dieses „Lis" in Lisbüchel von den auf gewissen Pflanzen sitzenden Blattläusen herleiten. Die Duplik, die auch noch erschienen sei, kam mir nicht zu Gesicht. Bei der Lesung dieser Artikel erinnerte ich mich an den Familiennamen Lisibach und den Stammort dieses Geschlechtes, nämlich Lisibach bei Buchenrain. Ich stattete der Lokalität einen Besuch ab und erkundigte mich, wo der Hof sei. Die Antwort lautete: Hier, es heisst aber „Leisibach," wobei das „ei," wie in der mundartlich „Blei" gesprochen war. Der Ort ist, wie Buchenrain überhaupt, hügelig und ein fliessendes Wässerlein ist auch da. Ich wusste damit genug. Im jetzt freilich beinahe verwischten Dialekt der Stadt Luzern wird durch Ersatzdehnung für ausgeworfenes „n" der Lautverbindung ins, dieses „ins" zu „is", aber schon in der Entfernung von nicht einer Stunde von Luzern spricht man „eis" (ei gesprochen wie oben bemerkt). Dieses Lisibach oder Leisibach muss also ursprünglich Linsenbach gelautet haben und wirklich findet sich Linsibach in den Rödeln des Stiftes Luzern. Ortsnamen mit Lins, dialektisch Lis oder Leis sind sehr häufig, so Lisi im Kanton Glarus, Leisibühl zu Hochdorf und Ottenhusen, Leisacker, Leiset, Leisihalden, Leisibühl im Kanton Zürich, Leisacker, Leisiholz, Lisibühl im Kanton Bern, Leisacker, Leisenried,

Leisberg im Kanton Aargau, Lishubel im Baselland, Linsibühl zu Ottenhusen, Geschichtsfrd. 23, 251, Linsibühl zu Tuggen, Geschichtsfrd. 25, 127, — ein Acker, genannt Linsibühl bei Triengen, Geschichtsfrd. 40, 115 im Jahre 115, jetzt Lisibühl, etc. etc. Bedenken wir nun, dass Linsen und Hirse das Hauptnahrungsmittel unserer Voreltern ausmachten, so ist denn doch nicht einzusehen, warum dieses Lins, dialektisch Leis oder Lis, in Orts- und Flurnamen nicht eine Linsenpflanzung bedeuten sollten. Linsenbühl ist ein mit Linsen bepflanzter Bühl, Linsacker ein Acker, auf dem Linsen wachsen und Lisibach ist ein Bach, der bei einer Linsenpflanzung fliesst. Dass aber Lins wegen seiner Form geradezu einen Hügel bedeuten soll, ist wohl mit keinen Gründen zu belegen, wenn auch z. B die Wörter Kopf und Nack (occiput) vielfach zur Bezeichnung von Bergen mit rundlichen Kuppen verwendet werden. Dass aber auch Läuse dutzendweise auf dem Gebiete unserer Ortsnamen herumkrabbeln sollen, ist zu drollig.

Die Ersatzdehnung für ausfallendes „n", bildet, wie in den indogermanischen Sprachen überhaupt, so auch in unserem Dialekte, und in die Deutung der Ortsnamen eine bedeutende Rolle. Da wo die kleine Fontannen und der Fluhbach in der Gemeinde Menznau unter einem spitzen Winkel zusammenfliessen, liegen die Höfe Ober- und Mittler-Graus. Ein zweiter Hof Graus bildet in der Gemeinde Hergiswil, Kt. Luzern, den obersten Punkt eines kleinen Thälchens, dessen beidseitige Höhenkämme sich beim Graus vereinigen. Graus ist nun nichts anderes als die durch Vokalisierung des „n" entstandene Dialektform für Grans, der Schnabel am Schiff oder am Schlitten, und bedeutet einen schnabelförmigen Bergvorsprung oder ein schnabelförmiges Terrain.

Bekannt ist der Name Beichlen (Bäichle), eine Alp und Höhe bei Escholzmatt. Ober- und Unter-Beichli sind zwei Höhenpunkte am Rossberg an der Kantonsgrenze zwischen Schwyz und Zug. Im Kanton Zürich findet sich der Ortsname dreimal, nördlich von Uetikon, westlich von Oetwil, und westlich

von Richterschwil. H. Meyer in „Ortsnamen des Kantons Zürich" hat diese Namen als die Abdachung eines Bergteiles, als eine Halde gedeutet, hat aber eine etymologische Erklärung nicht beigefügt. Sicherlich ist aber dieser Name wieder durch Vokalisierung aus Bänklen entstanden und wirklich heisst eine steile Halde an der Kreuzfluh bei Krauchthal, Kt. Bern, Bänklen. Es liegt also das Deminutiv von Bank zu Grunde, wobei zu bemerken ist, dass die Endung „len" in Ortsnamen gewöhnlich nicht deminutive, sondern collektive Bedeutung hat.

Ein wenig gekannter aber prächtiger Aussichtspunkt ist das Gschweich bei Etzelwil, Kt. Luzern, 818 m. Urkundlich findet sich dafür der Name Geschwench. Verwandt wird der Name Schwenkelberg bei Zürich sein; doch ist die etymologische Bedeutung mir nicht klar. Die sachliche Erklärung dürfte in der Bodenformation zu suchen sein.

Dass die Ortsnamen Treichi (Träichi) bei Lowerz, an der Treichi am See zwischen Immensee und Arth, Treichen am Aufstieg gegen das Klimsenhorn nnd anderwärts von einer Tränke, resp. einem Brunnentrog den Namen haben und daher gleichbedeutend mit dem in Gebirgsgegenden vielfach vorkommenden Orts- und Alpennamen Trogen sind, wird nach vorstehendem jeder sofort herausfinden.

In der Schrift über den Gletscherbruch an der Altels wurde dieser Name mit „Alte Else" gedeutet. Diese auffallende Erklärung würde wohl unterblieben sein, wenn es bekannt gewesen wäre, dass die Verbindung eines Stammes mit der Endung „els" in den deutschen Teilen der Kantone Bern, Freiburg und Wallis etwa 20 Mal vorkommt, z. B. Binnels, Bingels, Brägels, Brigels, Bundtels, Bütschels, Nüschels. Gleiche Bildungen habe ich 21 Mal aus den ehemals rhätoromanischen Teilen des Kantons St. Gallen notiert, z. B. Furggels, Castels, Matels, Mazels. Dass das s am Schlusse hier nur ein Locativsuffix ist, ergibt sich daraus, dass mehrere dieser Namen auch ohne das Suffix „s" vorkommen, z. B. Binn und Binnel, Brägel, Nüschen, Furggel und andere. Ob die Deutung dieser Namen

immer auf deutschem Boden zu suchen sei, ist sehr fraglich, wie das auch für Näfels der Fall ist. Der Name Nüschels im Kanton Freiburg, vermutlich der Stammort des Geschlechtes Nüscheler, wie Näfels für die Näfeler, erlitt übrigens in neuerer Zeit aus Missverständnis eine arge Entstellung. Weil man das „Nü" als eine dialektische Form für „Neu" ansah, ähnlich wie in Nüderef = Neudorf, verwandelte man Nüschels in das ganz unverständliche Neuschels, so dass es den Anschein gewinnt, als ob das Wort aus „Neu" und „Schels" zusammengesetzt sei, während doch „Nüsch" das Stammwort ist.

Für die Deutung der Flurnamen und den von diesen stammenden Ortsnamen ist ferner die Kenntnis des Landbaues in den älteren Zeiten von ungemeiner Wichtigkeit. Erst neulich wurden die Namen Aesch und Aeschi wieder vom Namen des Eschenbaumes abgeleitet. Der Eschenbaum erscheint im Dialekt meistens als Esch oder Oesch, aber höchst selten als Aesch. Es kann daher Eschenbach wohl von der Esche den Namen erhalten haben, weil dieser Baum die Bachufer mit Vorliebe als Standort wählt. Dagegen bezeichnet ahd. ezzisk, mhd. ezesch, im Dialekt Aesch, gewöhnlich in der Verbindung „im Aesch, auf dem Aesch", das Saatfeld, die Flur, d. h. das gemäss der alten Dreifelderwirtschaft eingezäunte, vom Weidrecht ausgeschlossene Saatfeld einer Gemeinde im Gegensatz zu Brach und Egerden und dann auch allgemein eine für die Saat geeignete Landparzelle. So ist auch das Ester verkürzt aus Aeschthor und der Estermann ist der Hüter der Aeschthore. Dieses Wort Aesch deckt sich vielfach mit dem Wort „Tegere", das einen für den Kornbau geeigneten Boden bezeichnet, somit ist Tegerfeld ein Saatfeld. Gerade bei Aesch am Hallwiler finden wir beide Namen beieinander. Von den Einwohnern von Aesch gilt ja das Sprichwort:

Wenn der Wi groted und s' Tegerfeld treid,
Git der Aeschemer niemerem Bscheid.

Der im Februar des laufenden Jahres verstorbene Jos. Durrer, Adjunkt am eidg. statistischen Bureau, hat seiner Zeit nachgewiesen, dass die Gegend von Arth und Goldau einst die

Kornkammer für eine weitere Umgegend war. Wie trefflich reimt sich dazu der Name „Arth", d. h. gepflügtes Land.

Eine Reihe von Ortsnamen in der deutschen Schweiz ist fremdsprachlichen Ursprunges. Es ist daher auch die Kenntnis dieser Sprachen notwendig, wenigstens insoweit, dass man den fremden Ursprung der bezüglichen Namen mit Wahrscheinlichkeit zu vermuten in den Stand gesetzt wird.

Bei der Invasion der deutschen Stämme in das alte Helvetien wurde die keltoromanische Bevölkerung in dreihundertjährigem Kampfe vernichtet und ihre Wohnstätten zerstört und niedergebrannt; daher ist es nicht zu erwarten, dass von den alten Ortsnamen sich viele in die neue Zeit hinübergerettet haben. Trotzdem war es noch vor wenigen Jahrzehnten Mode, eine grosse Zahl unserer Ortsnamen aus dem Keltischen herzuleiten. So ging Prof. J. B. Brosi weit über die bekannte Genusregel der lateinischen Grammatik hinaus, welche etwas umgeändert lautet: Was man nicht definiren kann, sieht man meist als keltisch an. Er leitete im 4. Bande des Geschichtsfreundes Wörter, wie Altmatt, Altdorf, Ballwil, Beggenried, Bertischwil, Dagmersellen aus dem keltischen Idiome ab und hat damit bis in unsere Zeit viel Unheil gestiftet. Freilich kam die Zeit der Reaktion, man erklärte die Herleitungen aus dem keltischen Idiom als durchaus unzulässig, und sie waren es teilweise auch. Jetzt aber räumt man dem Keltischen wieder den ihm gebührenden Platz ein, ist aber doch vielfach zur Ueberzeugung gekommen, dass man wenigstens vom Altkeltischen eigentlich doch nicht viel wisse. Aber auch das im Erscheinen begriffene Buch „Altkeltischer Sprachschatz" von Holder ist nicht ganz frei von den Folgen der früheren Keltenmanie. So wurden früher aus den Namen Küssnach und Alpnach die keltischen Formen Kussiniacum und Alpiniacum herauskonstruirt und in diesen die Namen zweier Kelten Kussinius und Alpinius gesucht. Dann aber gehören die Dutzende von Ortsnamen auf „nach" und „ach" ebenfalls dazu, z. B. Pfaffnau, das in seinen urkundlichen Formen Fafenaha, Faffenach und erst in neuerer Zeit Pfaffnau

lautet. Dazu kommt, dass man weiss, dass die Namen Kusso, Alpo, Faffo ohne alle Schwierigkeit sich als deutsch herausstellen.

Auf einen Namen möchte ich hier speciell eintreten. Brosi erklärte den Namen „Affoltern“ für keltisch. Diese Behauptung ging in die „Ortsnamen der Schweiz“ von Studer, und von da in das neue geographische Lexikon der Schweiz über. Das ahd. Wort „tera“, englisch tree, heisst Baum und aphul oder aphol heisst Apfel, daher die Zusammensetzung Affolter. Als Appellativ finden wir das jetzt untergegangene Wort noch ziemlich spät; so wurde das Gericht zu Buochs unter der Affolter gehalten. Hieher gehören denn auch die Zusammensetzungen Holder, Holunder, Bucholter, Eiholter, Masholder, Reckholder, Tannholter, Zapfholder, die sich alle in Ortsnamen nachweisen lassen. Zu diesen gesellt sich noch Malters von mahal, Gericht, gekürzt „mal“ und tera. Malters war die Gerichtstätte für die marcha maltrensis und bedeutet desshalb „beim Gerichtsbaume.“ Auch den Ortsnamen Flunteren glaube ich, wie schon Wilhelm Arnold in seinem Werke „Ansiedelung und Wanderung deutscher Stämme“ andeutete, hieher ziehen zu müssen, als eine Verbindung von ahd. phlum, ein Lehnwort aus lat. prunum und tera, so dass Fluntern zu deuten ist: Bei dem Pflaumenbaume.

Von den Ortsnamen, die sich uns aus der römisch-keltischen Periode noch erhalten haben, sind einige römische Gründungen z. B. Basel, Pfyn und Arbon, lat. Arbor felix. etc. Auch findet sich noch im Kanton Luzern ein lateinischer Ortsname, nämlich Kulmerau bei Triengen, urk. Columbrowe, wo schon wiederholt römische und alamanische Gräber aufgedeckt wurden. Kulmerau ist nämlich aus dem lateinischen columbarium herzuleiten, welches eine Begräbnisstätte bedeutet, freilich ursprünglich Stelle, wo die Gefässe mit der Asche verbrannter Leichen aufgestellt wurden. Auch Kulm, Kt. Aargau, urk. kulembe, dürfte den gleichen Ursprung haben.

Dagegen dürfte es nicht richtig sein, wenn im neuesten Hefte des schweizerischen Archivs für Volkskunde gesagt wird der Name des Dörfchens Kersiten gehe auf lat. cerasetum,

rätoromanisch cersido, Kirschbaumpflanzung, zurück. Das deutsche Wort Kirsche ist freilich ein Lehnwort aus dem lateinischen, ebenso wie das Wort „Pflaume", nämlich aus cerasus oder ceresus, und dieses selber stammt von dem Namen der Stadt Kerasus in Kleinasien. Die Germanen erhielten mit der Sache auch den Namen von den Römern und zwar zu einer Zeit, wo man noch Kaisar, Kikero und Kerasus oder Keresus sprach. Im Stamme wurde entweder der erste oder der zweite Vokal elidirt, Kres wurde dann nach Lautgesetzen zu Kries, Kers dagegen zu Kirs, woher die beiden dialektischen Formen Chriesi und Chirsi stammen. Die Endung „iten" oder „eten" hat collektive Bedeutung, d. h. sie bedeutet eine Mehrheit des im Stamme bezeichneten Gegenstandes und kommt in Ortsnamen sowohl, wie in Appellativen ungemein häufig vor, z. B. Haueten, Goleten, Locheten, Riseten, Stapfeten, Luegeten, Bogeten, und ebenso in Tanzeten, Schlotterten, Chocheten, Kopfeten etc. Die Endung „eten" deckt sich aber begrifflich mit der lateinischen Endung „etum", z. B. salicetum, das Weidengebüsch. Auch die in Ortsnamen häufige Endung „eren" hat meist collektivische Bedeutung. Krieseren im St. Gallischen Rheintale bedeutet daher genau dasselbe, was Kirsiten in Nidwalden, nämlich „bei den Kirschbäumen." Auch die Herleitung des Namens Sachseln vom lat. saxum oder saxulum ist abzuweisen. Warum soll nicht das Wort „Sachs, ahd. sahs" zu Grunde liegen, welches, mit saxum stammverwandt, eine Steinwaffe, ein Steinschwert und den Stein selbst bedeutet.

In der deutschen Schweiz sind wohl wenige Ortsnamen, welche auf die vordeutsche, resp. keltische Sprache zurückgehen. Gesichert für diese Herleitung ist z. B. der Name Thun. Das keltische Wort „dun", das in französischen Ortsnamen so häufig vorkommt, z. B. in Yverdon, dem alten Eburodunum, ist verwandt mit dem englischen „town" oder dem ahd. Zun, der Zaun, und bedeutet eine eingeschlossene, oder ummauerte Ortschaft. Der vordeutschen Sprache gehören unstreitig eine Reihe von Fluss- un Bachnamen an, wenn deren Sinn auch nicht immer gesichert ist. So wird Aare bald als

der wilde stürmische Bergstrom, bald als der sanft dahinfliessende Fluss erklärt. Letzteres ist wohl das richtige; denn es ist anzunehmen, dass der Fluss von seinem Unterlaufe durch die schweizerische Hochebene, die von den Helvetiern dicht bevölkert war, benannt wurde, heisst ja sogar ein Teil der Aare die Stille. Keltisch dürften auch die Bachnamen Rot und Rotbach sein, die in der Schweiz zu Dutzenden vorkommen, einzig im Kanton Luzern etwa 14 Mal. Alle Versuche einer sicheren Deutung sind bis jetzt gescheitert. Wir haben es hier wohl mit einem jener Fälle zu thun, wo das angehängte Wort „Bach“ nur die Uebersetzung von „Rot“ ist.

Oben wurde angedeutet, dass der Eschenbach seinen Namen dem Eschenbaume verdanken könne. Bedenken wir aber, dass Baumnamen selten zur Bildung von Bachnamen verwendet werden, ich kenne nur noch Tannbach, so dürfte doch auch an die Möglichkeit gedacht werden, dass Esch in Eschenbach von dem keltischen Worte „esca“, irisch „isc“ = Bach, herzuleiten sei, und dies um so mehr, als der Bachname Eschenbach ziemlich häufig sich findet.

Dagegen sind eine Reihe unserer Bachnamen unstreitig deutsch und ursprünglich eine Verbindung mit „A“, das Wasser, wobei die Verbindung entweder eine nackte ist, oder durch Einschiebung der Silbe „er“, oder wenn im Stamme schon ein „r“ vorkommt, der Silbe „el“ vermittelt wird. Der Bach wird dahei nach einer Ortschaft an seinem Laufe genannt, z. B. die Seweren von Sewen, eigentlich die Sewera, ferner die Entlen-Entilaha, von Entlibuch also das Wasser am Buchwald des Entilo, ebenso die Pfaffneren von Pfaffnau, die Frenkinen von Frenkendorf, die Worblen von Worb, die Wiggeren von Wiggen, geschrieben Wikon etc., ähnlich wie die Vevaise von Vevais.

Auch die Bergnamen will man vielfach aus dem Keltischen herleiten. A. Wäber hat in seiner Schrift: Bergnamen des Berner Oberlandes vor dem 19. Jahrh., Jahrbuch des S. A. C., Bd. 28. als ältesten datierbaren Namen den mons Egere, jetzt Eiger, im Jahre 1252 nachgewiesen, dann kommen 10 Namen aus dem 15. Jahrhundert, alle andern sind jünger. Es

ist auch ganz natürlich; die Alamannen kümmerten sich nicht um die Berge, die ihnen keinen Nutzen brachten, das war für sie nur die Fluh, und unter Berg verstanden sie nur die Alpen am Berge. Die grosse Mehrzahl unserer ältern Bergnamen kamen ursprünglich gar nicht dem Berge zu, sondern waren Benennungen eines Teils des Berges, gewöhnlich einer Alp. Die Riginen, später die Rigi, nicht der Rigi, hiess eine Alp in der Gemeinde Küssnach. Fräkmünd ist nicht der ältere Name des Pilatus, sondern die Benennung zweier Alpen an demselben. Der Simplon hat seinen Namen von dem an seinem südlichen Fusse liegenden Dorfe Simpeln. Von einer Herleitung der Bergnamen der deutschen Schweiz aus dem Keltischen wird man daher von vorneherein absehen müssen.

In der Westschweiz gestalteten sich die Sprachverhältnisse ganz anders, als in der Mittel- und Nordschweiz Die eingedrungenen Burgunder schonten die früheren Bewohner und nahmen in Folge Vermischung mit denselben allmählich auch ihre Sprache an, woraus sich die welschen Dialekte der französishen Schweiz entwickelten. Es blieben deshalb auch die meisten Orts- und Flurnamen der römisch-helvetischen Periode bestehen. Doch sind die französischen Ortsnamen mit der Endung „ens“, die sich aus „ingen“ entwickelte, deutschen Ursprungs, z. B. Illens, deutsch Illingen, Escublens, deutsch Scubilingen oder Schübligen. Einzelne helvetisch-römische Flurnamen drangen auch in die deutschen Gebiete vor. Im Jura findet sich sehr häufig der Flur- und Ortsname Combe, Les Combes, welcher eine Vertiefung im wellenförmigen Terrain, ein kleines Thälchen bedeutet. Das Wort kommt vom lat. cumba, der Sarg. In deutschen Gebieten entwickelten sich daraus die Formen Gumm, Gummi, Gummen, Gummelen. Auf den Karten des Siegfriedatlasses finden sich die Namen im Kanton Bern 50 mal, Freiburg 11, Solothurn 2, Wallis 1, Luzern 7, Schwyz 5, Glarus 1, Nidwalden 2, Obwalden 1 mal; während sie in den übrigen Kantonen, selbst im deutschen Jura, und auch in Deutschland gänzlich fehlen. Für die Bestimmungen der Sprachgrenzen ist Gumm nicht zu gebrauchen, es ist eben ein Lehnwort aus der römisch-

helvetischen Sprache, das aus irgend einem Grunde eine weitere Verbreitung fand.

Von noch grösserer Bedeutung für die Ortsnamen in deutschen Gebieten der Schweiz ist die rätoromanische Sprache, ein Gemisch von alträtischen und latein'schen Wortelementen. Die Rätier, resp. die Rätoromanen hatten im heutigen Gebiete der Schweiz einst fast den ganzen Kanton Graubünden, ferner das Urserenthal, das St. Gallische Rheinthal, die Umgebung des Walensees und sicher auch einen Teil des Kantons Glarus inne. Die Grenzbeschreibung im Urnerboden zwischen Uri und Glarus vom Jahre 1483, sowie die Ortsverzeichnisse weisen eine Reihe rätoromanischer Namen auf, wie Muntprächa, Urs in Ursenbach, Blangg, Fertscha, Frutt, Visibach, Klariden, Klus, Altenora. Es lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass die Rätoromanen auch in den Urnerboden vorgedrungen waren, freilich schwerlich vom Linththale aus, sondern von den rätoromanischen Gegenden des Kantons Kantons Graubünden. Von diesen romanischen Grenzgebieten haben nun viele Namen auch weitere Verbreitung gefunden. Voreilig wäre jedoch der Schluss, dass da, wo vereinzelte romanische Benennungen sich finden, vormals auch romanische Ansiedler gehaust hätten. Wir haben es vielmehr mit Lehnwörtern zu thun, die ziemlich weit über die Sprachgrenze vordrangen, so besonders in die Kantone Uri, Glarus, auch Unterwalden und Schwyz. Es sei hier an die Namen Inschi, urkundlich Uncinon, von uncia, ein Landmass, Göschinen, Gurtnellen, Schöllinen an der Gotthardstrasse erinnert. Die Namen Blangg und Gand sind als Ortsnamen und sogar noch als Wörter der Umgangssprache gebräuchlich. Tschingel, lat. cingulum, die Umzäumung findet sich mehrfach in Glarus, Uri, noch häufiger das gleichbedeutende Zingel in Schwyz, Uri und Nidwalden. Frutt bezeichnet im Allgemeinen einen Einschnitt, man vergleiche diesen Artikel im schweiz. Idiotikon. Frutt im Melchtale hat den Namen von dem Stäubiloch, in das sich der Ausfluss des Melchsees wie in einen Rachen donnernd hinunterstürzt, um nach längerem unterirdischen Laufe wieder an's Tageslicht zu treten. In Idiotikon wird Frutt von „fratten“ hergeleitet und das romanische froda

als ein Lehnwort betrachtet. Könnte man nicht ungekehrt Frutt, das doch hauptsächlich auf die Innerschweiz beschränkt ist und in Deutschland ganz fehlt, nicht eher als ein Lehnwort von froda ansehen?

Ich schliesse mit einem Namen über den schon viel gesprochen und auch schon geschrieben wurde. Es ist der Name der beiden Alpen Fräkmünd am Pilatus, (nicht Frakmünd, wie Gatschet schreibt). Dieser Verfasser hält den Namen für romanisch, und denkt natürlich an ursprüngliches „fractus mons." Aber Fräkmünd ist auch der Name eines Hofes am Rappenbache, einem Nebenbach der Töss (T. A. 214), in hügeligem, bewaldetem Gelände, wo von einem „Gspaltenberg" nicht die Rede sein kann. Auch das schweizerische Idiotikon ist diesem Ortsnamen aus dem Wege gegangen und gibt im Artikel „mund" für eine Deutung zu wenig Anhalt. Zwar wird für Gemünd, das die Stelle des Zusammenfliessens zweier Gewässer bezeichnet, auch der Begriff „Gabelung einer Höhenkuppe" angesetzt. Das mag hie und da passen, aber in dem Zürcherischen Fräkmünd so wenig, als im Luzernischen Gormund. Drum wollen auch wir diesen Namen im Frieden ruhen lassen.

Nachträge

zu

„Heinrich Murer und seine Schriften“

von

P. Gabriel Meier.

(S. 1—36.)

Durch die Güte von Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau sind mir einige weitere Nachrichten über Murer zugekommen, die ich hier noch nachtragen will.

Zu Seite 8 ergibt ein eigenhändiges Zeugnis Murers, dass er 1611 noch in Luzern war.

In das Stammbuch (album amicorum) des Hans Rudolf Sonnenberg malte Murer mit nicht besonderer Kunst sein Wappen mit folgender Widmung:

Redde unicuique suum.

Nobilitate doctrina omniumque virtutum genere præclaro viro domino Joanni Rudolfo a Sonnenberg in perpetuum amoris et affinitatis signum isthæc posuit et scripsit

Joannes Henricus Murer Lucernensis.

Die 6. Decemb. nostræ redemtionis Ao. 1611.

Ambitiosus honos et opes et blanda voluptas,
Hæc tria pro trino numina mundus habet.

(Handschrift bei Th. v. Liebenau.)

Dieses Wappen ist als Kunstbeilage diesem Bande beigegeben.

In seinem Tagebuche notiert derselbe Hans Rudolf von Sonnenberg von Luzern, Landvogt im Thurgau: „1619, 26. October zu Ittingen bei Herrn Vicario Murer.“

(Handschrift bei Th. v. Liebenau.)

Zu Seite 8 Note 5:

Eine Pergamenturkunde im Staatsarchiv Luzern ist überschrieben: „Ee brieff zwüschen Junker Hanns Jost Hol-

dermeyer Burgern der Statt Luzern an einem; Sodann Maria Jakobea Murerin an dem andern theil.“ Darin wird bestimmt, dass sie ihm ihr väterliches Vermögen, 3000 Gulden Luzerner Währung, zubringe, wie dann ihr Bruder Junker Hans Heinrich Murer ebensoviel bezieht. „Uff Frytag vor Sexagesima 1608.“ (Das ist der 7. Februar.)

Zu Seite 9 Note 1:

Auf der Fahrt nach Tunis war Hans Ludwig Pfyffer, der Stiefbruder Murers, von einem Sturme überfallen worden. Da gelobte er, wenn er wieder heimkomme, grosse Vergabungen zu machen. Er dachte zunächst an die Stiftung eines Jesuiten-Collegiums in Altishofen; da dieses Projekt bei seinen Verwandten auf Widerstand stiess, (1619), vergabte er Seeburg den Jesuiten, baute die schöne Kapelle in Wertenstein, vergabte an die Klöster Ittingen, Eschenbach, Rathausen, Bruch in Luzern u. A.

(Familienbuch der Pfyffer; Akten Seeburg
im Staatsarchiv in Luzern.)

Zu Seite 17, Note 2:

Ueber „Hans Kaspar Asper in Einsiedeln“, „Bürger und Unterbauherr von Konstanz, seines Berufs Bildhauer,“ handelt Hr. Th. v. Liebenau im Anzeiger für schweiz. Altertum 1900, Nr. 2, S. 2. 105—106.

Zu Seite 34, Z. 1:

Der Liber vitæ, das Todtenbuch von Beromünster ist herausgegeben von J. V. Herzog im Geschichtsfreund Bd. 5, S. 84—157.

Zu Seite 35, Z. 1:

Christoph Spiri † 25. April 1610. Vergl. über ihn Geschichtsfreund Bd. 31, S. 216—218. Daselbst S. 224—225 sein von ihm selbst verfertigtes Epitaph.

Litteratur

der V Orte von den Jahren 1898 und 1899.

(Schriften über die V Orte und aus den V Orten.)

Zusammengestellt von

Josef Leopold Brandstetter.

Vorbericht.

Wie früher, wird auch hier den Lesern des Geschichtsfreundes ein Verzeichnis der Litteratur geboten, wobei aber jede Verantwortlichkeit auf Vollständigkeit abgelehnt wird. Wollen die Herren Verfasser und auch die Herren Verleger ihre Arbeiten und Editionen hier aufgeführt wissen, so müssen wir sie dringend ersuchen, die Titel derselben, oder noch besser Abzüge der gedruckten Arbeiten einzusenden. Besondern Dank bin ich schuldig dem Hoch. Herrn Pfarrhelfer A. Küchler in Kerns, der seit Jahren mir ein Verzeichnis der obwaldnerischen und auch innerschweizerischen Litteratur einreicht. Mit anerkennungswerter Bereitwilligkeit werden mir Zeitungen von den bezüglichen Expeditionen gratis zur Verfügung gestellt, nämlich: Vaterland, Luzerner Volksblatt und Luzerner Tagblatt, Kathol. Volksbote, Landwirt, Eidgenosse, Krienser Anzeiger, Wächter am Napf, Entlebucher Anzeiger, Willisauer Bote, Urner Wochenblatt, Gotthardpost, Schwyzerzeitung, Bote der Urschweiz, Einsiedler Anzeiger, Volksblatt des Bezirks Höfe, Freier Schweizer, Nidwaldner Volksblatt, Obwaldner Volksfreund, Unterwaldner.

Ihnen allen sei der beste Dank erstattet. Leider fehlen noch immer die Blätter aus einzelnen Landesteilen, z. B. aus dem Kanton Zug. Mögen sie dem Beispiele der anderen folgen. J. L. B.

1898.

Abt, Roman. Siehe Neujahrsblatt.

Albisser, J. Geschichtliches aus dem Kanton Luzern. 1862—1867. Centralschweiz. Demokrat Nr. 103 u. folg.

Amberg, Johannes. Siehe Nidwalden.

Amrein, P., Christoph. Fridolin, der Kleinbauer. Aus dem Leben für das Leben. Die Obstkultur und Obstverwaltung. Zizers. Schmidle.

Anderhalden, P. Beda. Notizen über das Elektrizitätswerk in Beggenried. Obw. Volksfrd. 40, 41.

Arnet, X. Uebersicht der Witterung des Jahres 1897 in Luzern.

— — Die Ergebnisse der Niederschlagsmessungen im Kanton Luzern in den Jahren 1886 und 1897. Mitteil. der naturf. Ges. Luzern.

— — Die Durchsichtigkeit des Wassers, die Temperatur der Wasseroberfläche etc. im Vierwaldstättersee. Mitteil. der naturf. Ges. Luzern. 2. Heft.

Arnold, Gustav. Gregor Lampart, Musiklehrer in Luzern. Jahresbericht der höheren Lehranstalt in Luzern.

Aschwanden, A. Der Hägglinger Krieg vom 26. April 1798. Zuger Nachrichten. 44.

Asse, Eugène. In Memoriam. Avec sept héliogravures. Paris 1887. (Darin: Aufentalt im Rigi-Kaltbad)

Ausflug ins Maderanerthal von K. Vaterland 235, 238.

Bachmann, Dr. H. Jahresbericht über die Untersuchung des Vierwaldstättersees. Mitteil. der naturf. Ges. Luzern, 2. Heft.

Balmer, Jos. Ueber Baugeschichte und Schicksale der Luzerner Hofkirche. Vaterland 51—53. Die St. Peterskirche oder Kapelle zu Luzern. Ebenda 137—139.

— — Die Franziskanerkirche und das Franziskanerkloster in Luzern. Schill. Besprochen im Anzeigeblatt Nr. 9 durch P. Philipp Küry.

Baumberger, Georg. Aus sonnigen Tagen. Volks- und Landschaftsbilder aus der Schweiz. St. Gallen 1897. Darin: Ein Zuger Bergbauer. Im Pfarrstübchen am Zugersee. Ein paar Weglugern (aus dem Kanton Schwyz). Obwaldnerländchen. Im Ranft. Sarnen. Vierwaldstättersee.

Beck, Josef. Ein Beitrag zur Lehre vom Carcinom der Knochen. Dissertation. Lausanne.

Bernardin, P. Eine obwaldnerische Niederlassung im Staate St. Paul in Brasilien. Obwaldner Volksfrd. Nr. 32.

Blunschi, Paul. Der Wallfahrtsort Maria Mitleiden auf Gormund. Selbstverlag des Verfassers.

Bossard, G. Die Entwicklung und systematische Einteilung der Gefühle. Kath. Schw. Bl.

Brandstetter, Jos., L. Franz Josef Schiffmann, Bibliothekar, in Luzern. Jahresbericht der höheren Lehranstalt Luzern.

— — Naturhistorische Litteratur und Naturchronik der 5 Orte. Mitteil. der naturf. Ges. 2. Heft.

— — Litteratur der 5 Orte von den Jahren 1896 und 1897. Geschichtsfrd., Bd. 53.

— — Der Ortsname „Trogen." Vaterland Nr. 3.

— — Winkelried. Vaterland Nr. 20.

Brandstetter, Renward. Malaio-Polynesische Forschungen. Zweite Reihe. I. Die Geschichte von Djajalankara. Luzern Doleschal.

— — Besprechung von „G. J. Grashuis, Javansche Spraakkunst" und „G. J. Grashuis, Maleische Spraakkunst." In „Deutsche Litteraturzeitung. 19. Jahrg., Nr. 46.

— — Die Gründung von Wadjo. Bespr. von H. Bohatta im öesterreich. Litteraturblatt. VII. Jahrgang, Nr. 43.

Britschgi, Melchior. Bericht über das Primarschulwesen des Kantons Unterwalden o. d. W. Schuljahr 1696/97. Sarnen. Müller.

Büchi, A. Aktenstücke zum Mailänder Capitulat und zum Zug ins Sundgau. Anz. f. schw. Gesch. S. 56.

Burdach, Konrad. Besprechung der Abhandlungen über die Luzerner Sprachgeschichte von Renward Brandstetter. Deutsche Litteraturzeitung 1899. Nr. 2., pag. 63.

Burri, F., X. Die kulturhistorische Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung des schweizerischen Waldbestandes. Vortrag. Tagblatt Nr. 124, 129.

— — Bedeutuug des Terrain-Schutzwaldes im Hochgebirge. Ebenda Nr. 133, 135, 145, 152, 159, 163, 164, 168, 170. (Auch separat.)

Carnot, P. Maurus. Im Lande der Rätoromanen, kulturhistorisch-litterarische Studie. In: Monatrosen.

Cisterzienser-Chronik. Darin: Geschichte des Klosters St. Urban. Nr, 111 und folg. Ebersecken. Nr. 114.

Clemen, Otto. Eine fast verschollene Streitschrift Thomas Murners. Allemannia. 26. Jahrg.

Durrer, Robert. Der mittelalterliche Bilderschmuck der Kapelle zu Waltalingen bei Stammheim. In Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. XXIV. Bd., 5. Heft.

— — Die Ruine von Attinghausen. Anz. f. schw. Alt. S. 47. 79.

— — Zu dem Funde romanischer Sculpturen auf dem Lohnhofe zu Basel. Anz. f. Altertumskunde. S. 111.

— — Siehe Nidwalden.

Effinger, R. M Die Gnadenkapelle von Maria Einsiedeln. 1897.

Egger, Joh. Baptist. Platonis Phaedon, ästhetisch gewürdigt. 1. Teil. Die Jdee in Phaedon. Jahresbericht der Lehranstalt Sarnen.

Die Eidesleistung im Kanton Luzern. 1798. (Rötlerkrieg.) Tagblatt Nr. 202.

Eichhorn, Karl. Kleiner Führer von Arth-Goldau und Umgebung. Doleschal.

— — Hagröslein. Erzählung und Bilder aus dem Leben der Vierwaldstätte.

Einsiedeln, M. Das ist die Wallfahrt zu den Einsiedeln und die legend Sant Meinrad. Facsimile. Leipzig 1897.

Einsiedeln, M. Die Wallfahrtskirche von Maria Einsiedeln. Hist. pol. Blätter. 119. Bd.

— — Fronleichnamsprozession in Maria Einsiedeln. Kath. Welt. 10. Heft.

— — Einsiedeln und die katholische Schweiz. Nach P. Odilo Ringholz von E. W. Nidw. Volksblatt. Nr. 14.

— — Das Stift Einsiedeln und die französische Invasion. 1798. Schwyzerzeitung. Nr. 62.

— — Zum Konvenium von 1804. Einsiedler Anzeiger. Nr. 13.

Engelberg. Eine Fahrt ins Engelbergerthal. Kölnische Volkszeitung. Nr. 919.

Engelberger, Karl. Vor hundert Jahren. Geschichten aus Unterwalden. Frauenfeld. Huber,

— — Siehe Nidwalden.

Erinnerungen an das alte Beinhaus in Küssnach, Kt. Schwyz. Freier Schweizer. Nr. 22.

Erzinger, Albin. Die grosse Orgel in Maria Einsiedeln. Kathol. Welt.

Escher, Konrad. Der Ueberfall von Nidwalden. Neujahrsblatt der Stadtbibliotbek Zürich für 1899.

Estermann, Melch. Die Stiftskirche von Beromünster, ihre Umbauteu, ihre Kult- und Kunstschätze, einst und jetzt Kathol. Schw. Bl.

Ettlin, Eduard. Ueber Obwalden. Vortrag an der Eröffnung der 80. Jahresversammlung der schweiz. naturforschenden Gesellschaft in Engelberg, den 12. Sept. 1898. Luzern. Keller. Obwaldner Volksfreund. 35 und folg. und 1899. Nr. 3.

Farner, Ulrich. Rigi-Rosen. Zürich. Caesar Schmid. (Historischer Roman aus 1798.)

Ein Fest in Solothurn zur Ambassadorenzeit. Aus dem Französischen übersetzt von G. A. Urner Wochenblatt. Nr. 48 – 52.

Fluri, Ad. Siehe Schiffmann, Franz Josef.

Frey, Karl. Ueber Wilhelm Tell. Sonntagsblatt zur Allg. Schweizerzeitung. 1896.

Gander, P., Martin. Die mikroskopischen Veränderungen des menschlichen Haares bei seelischen Erregungen. Nat. und Offenb. Nr. 4.

— — Die Geologie und die Sündflut. Katholik. 1897.

Gasser, E. Seefahrt eines Unterwaldnerbürgers nach dem fernen Osten. Obw. Volksfrd. Nr. 34 und 35.

Gelzer. A. Das XXIV. französische Bundesturnfest in St. Etienne im Mai 1898. Schweiz. Turnerzeitung.

Gersau. Gaunerkilbe. Schwyzerzeitung. Nr. 23.

Goldau. Ein Notschrei aus Goldau vom Jahre 1830. Schwyzerzeitung. Nr. 24.

Grabherr, Josef. Die reichsfreie Herrschaft St. Gerold. (Dinghof von Einsiedeln.) 36. Jahresbericht des Vorarlberger Museum-Vereins. Bregenz.

Haas, F. Beiträge zu einer Luzernischen Münzgeschichte. Revue Suisse de Numismatique. Bd. VIII.

Habsburg und Citeaux. Cisterzienserchronik. 10. Jahrgang 1898.

Heer, J., C. Der Vierwaldstättersee und die Urkantone. Pracht-Album. Mit 800 Illustrationen. Zürich. Preuss.

Heil, Anton. Kalendarium omnium festorum in directoriis lithurgicis Germaniæ, Austriæ, Helvetiæ, Luxemburgique assignatorum. Frankfurt a. M.

Helg, Dr. Grundriss der Welt- und Schweizergeschichte. Einsiedeln. Benziger.

Hilty, Dr. Carl. Vor fünfzig Jahren, mit einem Anhang von bisher ungedruckten Briefen schweizerischer Staatsmänner, mit Einleitung von Prof. Dr. Blösch. Politisches Jahrbuch. 11. Jahrgang.

Hintner, Val. Noch einmal die Jss-Namen. (Läger, Leger, Mad, Esch, Aesch, Ess, Iss etc. Zeitschrift des Ferdinandeum. 42. Heft. Innsbruck.

Hirt, Oskar. Land und Leute in Dalekarlien. Reisebilder aus der schwedischen Schweiz. Vaterland. Nr. 12. Eine nordschwedische Flussfahrt. Eb. 17, 18. — Von einer nordischen Meerfahrt, Eb. 26. — Jenseits des Polarkreises. Eb. 38. —

Bei den Lappen zu Besuch. Eb. 48. — Bilder aus dem nordischen Urwald. Eb. 58. — Norwegische Wanderbilder. Eb. 67, 68, 74, 78, 96. — Kopenhagener Spaziergänge. Eb. 111—114.

— — Nordlandstreifereien. Alte und neue Welt. 3. bis 8. Heft.

— — Zur Landesmuseums-Weihe. Vaterland Nr. 142.

Holdener, Fritz. Experimentelle Untersuchungen über die Transplantation der Schilddrüse. Inauguraldissertation.

Huber, J. Landwirtschaftliches im „Vaterland": Die individuelle Fütterung. 6. Die Bekämpfung der Lungenschwindsucht unter der Viehware. 12. Die Tränkevorrichtungen. 18. Das Reinigen älterer Bäume. 23. Forstwirtschaftliches. 24. Die getrockneten Biertreber. 29. Kälberkrankheiten. 35. Bezahlung der Milch nach Fettgehalt. 41. Landwirtschaftliche Existenzfragen. 47. Zahlen aus der schweizerischen Milchwirtschaft. 49. Behandlung des Stallmistes. 53, 59. Verbesserung der Obstlagen 69. Der Kampf gegen die Blutlaus. 75. Die Frauen in der Landwirtschaft. 80. Die landwirtschaftliche Buchhaltung. 81. Die Frühlingsweide. 84. Ueber Ackerbau 85. Einfluss der Kalenderzeichen. 91. Heuernte-Maschinen. 97. Gemüsebau. 103. Zum Kapitel der Grasfütterung. 109. Des Bauers Lebensweise 114. Futterbau. 120. Giftige Wiesenunkräuter. 126. Die Grasnarbe. 131. Unser Wiesenbestand. 137. Vom Heuet. 143. Landwirtsch. Juni-Rückschau. 149. Der Cement im landwirtsch. Bauwesen. 155. Mosterei-Einrichtungen. 160. Kellerwirtschaft. 166. Schweiz. Viehwirtschaft. 171. Ackerbau. 172 Verwertung des Getreides. 178. Der Wassermotor für landwirtsch. Betriebe. 184. Haftbarkeit des Landwirtes. 189. Vom Dörren des Obstes. 195. Landwirtsch. August-Rückschau. 200. Neuere Dörrverfahren und Dörrapparate. 201. Der Zuchtstiermarkt in Bern. 202. Die Obstpasten. 207. Landw. Reisebilder. 213. Das Einmachen des Obstes. 219. Obstweinfabriken. 225. Obsthandel. 231. Zusatz zur Reinhefe. 237. Gegen die Fassnot. 243. Obstschaumwein. 249. Landwirtsch. Jahresproduktion. 254. Brennmaterial-Ersparnis. 260. Obst- bau. 266. Bodenbearbeitung im Obstbau. 272. Kellerdienst im Vorwinter. 278. Anwendung von Kraftfutter. 283. Ver-

wertet die Milch genossenschaftlich! 289. Schmalspurbahn und Landwirtschaft. 295. Bestimmung der Säure in Getränken. 296.

Hunkeler, Hans. Franz Jos. Greit, der Komponist des Rütliliedes. Wöch. Unterhaltungen. Nr. 31 und 32.

Hunziker. Dr. Der Kampf um das Deutschtum. 10. Heft: Schweiz. Mit einer Sprachenkarte. München. Lehmann.

Hürbin, Dr. Josef. Handbuch der Schweizergeschichte. Stans. Hans v. Matt. Besprechungen: Vaterld. 129, 184. Luzerner Tagblatt. 139. Ceutralschweiz. Demokrat. 50. Anzeigeblatt f. d. kath. Geistlichkeit. Nr. 6. Oltner Nachrichten 73. Basler Nachrichten 170.

— — Die Statuten der Juristen-Universität Pavia vom Jahre 1396. Jahresbericht der höheren Lehranstalt Luzern und separat.

— — Die Kirche Frankreichs im 19. Jahrhundert. — Zur geistigen Entwicklung der V Orte im 15. Jahrh. — Berichtigung betreffend Gymnasialreform. Kath. Schw. Bl.

— — Kultur. Kunst, Religion, Vaterland 30.

— — Der V. deutsche Historikertag, 13. bis 15. April 1898. Historisches Jahrbuch 1898, p. 719.

Hürlimann, Arzt. Das Schulsanatorium am Aegerisee. Zug. Rey und Kalt.

Jagden in Kriens. Krienser Anzeiger 46.

Jahresbericht über die Thätigkeit des nidwaldnerischen Männer- und Arbeitervereins, 1897—98. Nidw. Volksblatt. 45.

Jans, L. Gaunertypen. Luzern. Schill. 1897.

Imbach Fritz. Diphterie ohne Diphteriebacillen. Dissert. Zürich.

Imfeld, X. Panorama Pilatus Kulm. Verlag der Pilatus-Bahn-Gesellschaft.

Inwiler, Ad. Die Michelspfennige des Collegiatstiftes Bero-Münster. — Zur schweiz. Medaillenkunde. — Belohnungsmedaille des Rats von Zürich für Junker Pfyffer in Altishofen. — Revue Suisse de Numismatique, Bd. VIII.

Ithen. A. Die Tannenbäuerin. Nidwaldner Volksblatt. 34 und folg.

(Rathausen.) Alte schweiz. Glasmalereien aus dem ehemaligen Cistercienserkloster Rathausen. Zürich. Krentzmann.

Der Reiseonkel. 250 Ausflüge von Luzern. Mit Tourenverzeichnis und genauem Ortsregister. Luzern. Keller.

Rhiner, Jos. Abrisse zur Flora der Schweizerkantone. St. Gallen. Köppel.

Ribeaud, E. Quelques remarques sur l'origine des noms des localités du Jura-Bernois. Le pays du dimanche. Nr. 61. 62. 1899. Porrentruy u. Separat.

— — Etymologie du „Grandgourt". Le „Pays du dimanche" Nr. 86. Porrentruy.

Rickenbach. Funde im Eckstein der Kirche zu Rickenbach: Drei Münzen und eine Bleiplatte mit Inschrift. Vaterl. Nr. 532.

Rigert, Alois. Es Stückli us em Bureläbe. Wöch. Mitteill. S. 263. S'Meiteli am Brunnen. Landwirt S. 321.

Von der Rigi. Vaterland 110.

Ringholz, Odilo. Das erlauchte Haus Hohenzollern und das fürstliche Stift U. L. F. zu Einsiedeln in ihren wechselseitigen Beziehungen. In Mitteilungen des Vereins für Geschichte in Hohenzollern. Sigmaringen. 32. Jahrgang.

— — Kurze chronologische Uebersicht der Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes Einsiedeln.

Rüegg, Reinhold. Streifereien vom Vierwaldstättersee. Vaterland. 228.

Rust, Wilhelm. Der Gesandte Graf Montholon von 1622. Vaterland 208. 210.

Sager, Joh. Jak. Der Prophet Elias in der alttestamentlichen Geschichte. Ein Beitrag zur Exegese der Königsbücher. Inauguraldissertation.

Schäli, Josef. Glück durchs Zuchthaus. Ein Streifzug ins Melchthal Obwaldner Kalender für 1900.

Schlacht bei Bex v. Jahre 574. Kath. Schw. Bl 15. Jahrg. S. 484.

Schnyder, P. Ambrosius. Marsch, componiert auf den Kantonalschiesset in Engelberg.

Schnyder, Dr. H. Alt-Oberfeldarzt. Aus meinem Leben. Autobiographische Notizen. Basel. Schweighauser.

Schnyder, M. Göschener Alp. Vaterland. 178. Streifereien in den Bergen. 189.

— — Die Geschichtsforscher in Altdorf. Vaterland 223.

Schnyder, Wilhelm. Ein Katakombenfest in Rom. Vaterland. 116—118.

Die Schweiz. Schweizerische illustrierte Zeitschrift. Zürich. 1897/1898. Darin: Zugvögel. Eine Geschichte aus den Bergen. Von Meinrad Lienert. p. 89. — Das Rütlihaus und sein erster Hüter. Von Heinrich Moser. pag. 202. — Der Sonderbundsfeldzug von 1847. p. 307. – Der Gletschergarten in Luzern. Von Aug. Neppli. p. 457. — Städte-Wappen der Schweiz. Von Paul Ganz. Kanton Luzern. p. 426.

Schweizer-Hausschatz. Beilage zum Vaterland: Blick vom Gipfel des Titlis nach Süden. 3. Wassen uud die mittlere Maienreussbrücke. 9. Melker von Unterwalden 10. Pilatusbilder. 21.

Segenmüller, P. Fridolin. Ursprung und Anfang der Einsiedlisch-Marianischen Kapelle zu St. Gerold. In: Mariengrüsse aus Einsiedeln.

Simonet, J. J. Die Stenographie auf dem vatikanischen Konzil. Kath. Schw. Bl. 15. Jahrg.

Sonntagsblatt. Beilage zum Obwaldner Volksfreund: Wirtschaft auf dem Rütli. 14. Russendenkmal in der Schöllenen. 16. Küssnach am Vierwaldstättersee. 27. Winkelrieddenkmal in Stans. Gletschergarten in Luzern. 30. Pilatusbahn an der Eselwand. 30. Die Teufelsbrücke. 47.

Spichtig, Valentin. Komm heiliger Geist. Lehr- und Gebetbuch. Ingenbol.

Stockmann, Louis. S. J. Von Holland nach Indien. Obw. Volksfreund. 1—16.

Strickler, G. Geschichte der Hürlimann. Schulthess. Zürich.

Surbeck, Georg. Die Molluskenfauna des Vierwaldstättersees. Inauguraldissertation. Genf 1899.

Thüring, Gustav. Siehe Kopp.

Thüring, H. Das Eigentum nach Lehre des heil. Thomas von Aquin. Kath. Schw. Bl. 15. Jahrg.

Thüring, Rob. Im Aegerithal. Schweizer Hausschatz S. 292.

Tobler, G. Ein Brief des Kapuziners Paul Styger. Anz. f. Schw. Gesch. S. 249.

Tremp, Pfarrer. Bischof Greith und die Mystik. Kath. Schweizerblätter. 15. Jahrg.

Troxler, Paul. Bourbaki und die französische Ostarmee. 1870—71. 2. Aufl. Selbstverlag des Verfassers.

Die Ufenau. Freunden und Bekannten zum Andenken gewidmet von einem Verehrer der Insel. Zweite Aufl. Zürich. 1899.

Unternährer, X. Das Lehrerseminar St. Urban. 1841—1847. Tagblatt. 292. 293.

„Unterwaldner". Aus dem Engelbergerthal.

(St. Urban.) Die Aufhebung des Klosters St. Urban. Vaterl. 33.

Urteil des schweiz. Bundesgerichtes in Sachen der christkatholischen Genossenschaft in St. Gallen. Kath. Schw. Blätt. 15. Jahrgang.

Verzeichnis der aus der Anstalt Rathausen ausgetretenen Zöglinge. 1883—1899. Luzern. Schill.

Vor hundert Jahren. Schwyzerzeitung. Nr. 23 u. folg.

Vor hundert Jahren. Gotthardpost Nr. 22 u. folg.

Wagner, Emanuel. Das Geschlecht der Zelger und dessen Landammänner in Nidwalden. — Barbara Fleckenstein. Erzählung aus den Tagen der Hexenprocesse. Engelberg einst und jetzt. Nidwaldner Kalender f. 1900.

Wanderbilder, Europäische: Nr. 352. Der Kurort Stoss ob Brunnen. Zürich. Orell Füssli.

Weber, Anton. Das Landtwingsche Fideicommisgebäude am Postplatz in Zug. Zuger Nachrichten Nr. 61—67. 72—74.

Weber, Otto. Ins Engelbergerthal. St. Galler Stadtanz. und Unterwaldner. 48.

Weihnachts- und Neujahrssingen i. Gross-Dietwil. Luzerner Volksblatt. 155.

Wirz, Adalbert. Artikel im Obw. Volksfreund: Die neue Gesetzessammlung. 15. — Die Schweizer Katholiken und Rechtseinheit. 36—38. — Versammlung des fünförtigen Vereins in Altdorf. 39. — Wann beginnt das 20. Jahrhundert?

Wirz, Theodor. Rede zur Eröffnung der Landsgemeinde. Volksfreund 19—20. — Drei Koncentrationspunkte. Ansprache etc. Ebenda. Nr. 45. 46.

Wöchentliche Unterhaltungen. Beilage zum Luz. Tagblatt. Darin: Schweizerische Totentafel pro 1898. — Christian Schybi. Von der Wacht am Gotthard. — Oberst Rudolf Bindschädler. — Fürsprech J. L. Weibel. — Tell-Aufführungen in Hochdorf. Es Stückli us em Bureläbe.

Wüst, J. Josef Celestin Otmar Schildknecht, Musikdirektor am Lehrerseminar in Rorschach. Kath. Schweiz. Bl. 15. Jahrg.

Wymann, Eduard. Aus der schweiz. Korrespondenz mit Kardinal Karl Borromeo, Erzbischof von Mailand. (Schluss.) Geschichtsfreund 54.

— — Die Verehrung des Kardinals Karl Borromeo in Unterwalden. Nidwaldner Volksblatt 51.

Zahn, Ernst. Sabine Rennerin. Ein Schauspiel. Frauenfeld. (Befreiungskampf der Ursener. 1333.)

Zangerle, P. J. Wellenrauschen. Gedichte.

Zeitungsverzeichnis und Insertions-Tarif der Annoncen-Expedition H. Keller. Luzern.

Zelger, Franz. Die Schicksale der 6 kapitulirten Schweizerregimenter in spanischen Diensten. Basel. Separat aus der allgemeinen schweiz. Militärzeitung.

— — Siehe Luzern.

Zell, Fr. Registra subsidii charitativi im Bistum Konstanz. III Reg. C. 1500. Darin die Dekanate St. Gallen, Wil, Frauenfeld, Steckborn, Wetzikon, Winterthur, Regensberg, Zürich, Bremgarten, Hochdorf, Willisau, Aarau, Lenzburg u. Mellingen, Luzern, Neunkirch und Eglisau.

Zorn, P. Sigisbert. Tropfen aus Maria Einsiedelns Gnadenkapelle. In: Mariengrüsse.

Zug. Zur Erinnerung an den letzten Zurlauben. † 13 März 1799. Zuger Nachrichten. Nr. 39.

— Die Sakristei an U. L. F. Kapelle in Zug. Zuger Nachrichten. 105.

— Volkszählung im Aegerithale. 1660. Ebenda. 133.

Zuger-Kalender. Zug. Hess. Darin: Die Franzosenzeit im im Zugerlande. — Die 20. Jahrhundertfeier des hl. Hauses. St. Lorettokirche bei Zug.

Anhang.

Nekrologe aus den 5 Orten.

1899.

Johann Ambühl von Schötz, Dampfschiffkassier in Luzern. — 1899. Luz. Volksblatt. 154.

Dr. Gottlieb Bachmann von Winikon, Arzt in Reiden. 1838 —1891. Luz. Tagblatt. 132. Eidgenosse. 48. Landwirt S. 236.

Josef Banz, alt Grossrat in Ruswil. 1821—1899. Vaterl. 46.

Pirmin Beul, Posthalter in Brunnen. 1839—1899. Bote der Urschweiz. Nr. 33.

Rudolf Bindschädler v. Stäfa in Luzern, Oberst. 1827—1899. Tagblatt. 285.

Dekan Franz Blum, Pfarrer in Hitzkirch. 1840—1899. Vaterland. 87. Tagblatt. 90. Luz. Volksblatt. 47.

Jakob Bücheler von Sewen, Dr. theol. Pfarrer in Bauen. 1846—1899. Urner Wochenblatt. 25. Schwyzerzeitung. 50.

Jakob Burch, Kaplan-Resignat und Jubilat im Stalden, Obw. 1819—1899. Obw. Volksfr. 29.

Robert Haas-Bürgi von Kriens, Eisenhändler in Sachseln. 1827—1899. Unterwaldner. 48.

Adelrich Danjoth, alt-Regierungsrat in Urseren. 1827—1899. Gotthardpost. 46.

Franz Josef Dommann von Emmen, Lehrer in Luzern. 1854—1899. Vaterland. 28. Tagblatt. 28. 32. Eidgenosse 11. Luz. Schulblatt. 15. Jahrg. Landwirt. S. 57. 109.

Johann Erni, Kirchenrat, Schützen-Veteran in Ruswil. 1823 — 1899. Vaterland. 28. Luz. Volksbl. 15.

Andreas Fischer, Gemeindeammann in Wolhusen. 1839—1819. Tagblatt. 108.

Chrystostomus (Gaudens) Foff von Münster (Graub.) O. S. B. in Einsiedeln. 1830—1899. Einsiedler Anzeiger. Nr. 45.

Adam Galliker, alt Präsident in Gunzwil. 1815—1899. Landbote 19. Luz. Volksblatt. 29.

Josef Gisler von Isenthal, Pfarrer in Bürgeln und bischöflicher Kommissar. 1828—1899. Urner Wochenblatt. Nr. 24.

Franz Glanzmann aus Luzern, Handelsmann in Triest. 1819—1899. Tagblatt. 297.

Kaspar Halter, alt Gerichtsschreiber in Eschenbach. 1816—1899. Tagblatt 37.

Josef Herzog, Obergerichtskanzlist, von Münster. 1847—1899. Vaterland. 173.

Georg Hess, Buchdrucker in Zug. 1870—1899. (Ant. Weber.) Zuger Nachrichten. 96.

Johann Hinnen, alt Schulinspektor, von Triengen. Luz. Volksblatt. 32. Tagblatt. 63. Vaterland. 62.

Klemens Hotz von Zug, Kirchmeier. 1835—1899. Zuger Nachrichten. 112.

Joh. Baptist Huber von Hohenrain, Pfarrer in Oberkirch. 1853—1890. Vaterland. 134.

Jakob Hüsler v. Ruswil, Pfarrer in Sempach. 1844—1899. Vaterland. 144.

Xaver Iten, alt Regierungsrat von Zug. 1828—1899. Zuger Nachrichten Nr. 14. (Anton Weber.)

Alfred Jost von Willisau, alt Regierungsrat. 1835—1899. Vaterland. 76. Tagblatt. 79. Luzerner Tagesanzeiger. 77.

Moritz Kennel von Arth, Oberrichter in Stans. 1829—1899. Nidwalder Volksblatt 51. Obw. Volksfr. (Adalbert Wirz.) 51.

J. X. Knecht von Dettingen, Pfarrer in Wegenstetten, Grossrat. 1845—1899. Vaterland. 231.

Lang, Franz, Dr. Professor in Solothurn. 1821—1899 (von Oskar Hirt). Vaterland. 20.

Barbara Lauber, Lehrerin in Luzern. 1860—1899. Vaterland. 298.

Mathe Lienhard v. Einsiedeln, Kriminalgerichtspräsident. 1827—1899. Vaterland. 81. Freier Schweizer. 29. Schwyzerz. 29. Bote der Urschweiz. 28. Einsiedler Anzeiger. 28.

Jakob Lustenberger von Hasle, Lehrer in Klusen. 1849—1899. Luz. Schulblatt. 15. Jahrg.

M. Johanna Moos von Zug, Frau Mutter im Frauenkloster Maria Opferung. 1835—1899. Zuger Nachrichten. 54.

Nikolaus Moos-Siegwart von Zug, alt Regierungsrat. 1844—1899. (Ant. Weber.) Zuger Nachrichten. Nr. 33.

Frau Landammann Anna Muheim, geb. Arnold von Altdorf. 1859—1899. Urner Wochenblatt. 16.

Benedikt Niederberger von Wolfenschiessen, Ratsherr. 1833—1899. Tagblatt 53.

Georg Ham Page, Generaldirektor der Milchfabrik in Cham. 1836—1899. Tagblatt. 99. Zuger Volksblatt.

Peter Peyer, alt Stadtammann in Willisau. 1824—1899. Willisauer Bote. 17. Wächter am Napf. Nr. 34.

Pius Anton Rickenbach, Notar in Arth. 1818—1899. Freie Schweizer. Nr. 82.

Karl Römer, Sextar in Goldau. 1824—1899. Freie Schweizer 83. Schwyzerzeitung. 81.

Jos. Rösli, Arzt in Pfaffnau. 1827—1899. Luz. Tagbl. 56. Eidgenosse. 20. Landwirt. 11.

Maria Ursula Schenker, Frau Mutter der Spitalschwestern in Solothurn. 1819—1899. Vaterland. 52.

Josef C. O. Schildknecht, Musikdirektor am Lehserseminar in Rorschach. 1861—1899. (J. Wüst.) Kath. Schw. Bl. 15. Jahrg.

Franz Josef Schmid, Gerichtsschreiber in Hitzkirch. 1831 1899. Vaterland. Nr. 252.

Michael Schnyder, alt Bezirksrichter vom Zollhaus bei Sursee. 1826—1899. Vaterland. Nr. 108.

Anton Schöpfer von Hasle, Chorherr in Münster. 1813—1899. Vaterland. 116.

Dominik Schuler von Morschach, Kaplan im Muotathal u. Maienthal. 1827—1899. Freie Schweizer. 29. Schwyzerzeitung. 29. Urner Wochenblatt. 15.

Xaver Schuler, alt Kantonsrat von Schwyz. 1826—1899, Schwyzerzeitung. 97. Freie Schweizer. 98.

Jos. Lz. Schüpfer, Amtsstatth. in Luz. 1832—1899. Tgbl. 244.

Heinrich Sidler, Turnlehrer in Luz Tagbl. Nr. 240. Turnz.

August Socin, Dr. Med., Prof. i. Basel. 1837—1899. Vaterl. 20.

Bernhard Josef Strebel von Weissenbach, O. S. B. in Engelberg. 1840—1899. Vaterland. 235. Unterwaldner. 82.

Karl Strübin von Liestal, Handelsmann in Luzern. Tagbl. 33.

Josef Süss v. Buttisholz, Rechnungsführer in Luzern. 1837—1899. Tagbl. 232. Vaterland. 229.

Gottfried Troller von Starrkirch, alt Richter in Luzern. 1821—1899. Luzerner Tagblatt. 230. Eidgenosse 79.

Ludwig Troxler von Münster in Luzern, Grossrat 1843—1899. Vaterland. 154. Tagblatt. 157.

Karl Ulmi, Architekt. 1848—1899. Tagblatt. 132.

Peter Ulrich, alt-Bezirksammann in Küssnach. 1830—1899. Bote der Urschweiz. 24. Freie Schweizer. 25.

Karl Waller von Rain, Pfarrer in Grosswangen. 1840—1899. Vaterland. 246. Kath. Volksb. 43. Landbote. Nr. 86.

Kaspar Weber, Gemeinderat in Schwyz. 1852—1999. Bote der Urschweiz. 6.

Dr. Jos. Leonz Weibel, Grossrat. 1847—1899. Tagblatt. 133—137. Vaterland. 130. Demokrat. 46. Landwirt. S. 235. Luz. Landb. 45.

Emil Welti von Zurzach, alt Bundesrat. 1825—1889. Tagblatt. 48. 49. Vaterland. 48. 49.

Xaver Wermelinger von Willisau, Pfarrer in Ruswil. 1845—1899. Vaterland. 76.

Josef Windlin, Oberrichter in Kerns. 1823—1899. Obw. Volksfr. 49. (v. Gottlieb Bucher.)

Gebharda Wirth, Oberin in der Strafanstalt zu Altdorf. 1837—1899. Urner Wochenblatt. 5.

J. Zimmerli von Reiden, alt-Lehrer in Wylen, Kt. St. Gallen. 1837—1899. Volksbl. Höfe. 71.

Alois Zürcher, Msgn., Katechet in Menzingen. 1827—1899. Vaterland. 175.

